

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die homerische Textkritik im Alterthum

La Roche, Jacob

Leipzig, 1866

Erster Theil

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2176)

I. Teil. S. 1

Große Periode: Papyrus bis Zen. 7
Zweite " Zenod. u. Herodian 49
Dritte " die Scholl. 121
Eustathios 157

II. Teil S. 175

Erster Theil. — S. 174

Eine Geschichte der Homerischen Textkritik hat die Aufgabe, nachzuweisen wie sich der Text der Homerischen Gedichte seit der ersten schriftlichen Aufzeichnung derselben im Laufe der Zeit gestaltet hat und zugleich darzulegen, welche Mittel uns jetzt noch zu Gebote stehen, um der ursprünglichen Form desselben möglichst nahe zu kommen. Wir theilen den ganzen Zeitraum von mehr als zweitausend Jahren, von der Zeit an, wo diese Gedichte durch die Schrift eine feste Gestalt bekommen haben, in fünf verschiedene Perioden¹⁾, wovon wir indessen nur die beiden ersten in der vorliegenden Schrift ausführlicher zu behandeln gedenken. Die erste reicht von Pisistratus bis auf Zenodot: es ist dies die Zeit, in welcher die Homerischen Gedichte zum erstenmal in ihrer Vollständigkeit schriftlich aufgezeichnet wurden und sich in einer Menge von Abschriften weiter verbreiteten. Daneben dauerte zwar auch noch der mündliche Vortrag durch die Rhapsoden fort, aber einer wesentlichen Veränderung waren die Gedichte jetzt nicht mehr ausgesetzt und durch die Schrift vor Einschreibungen und Entstellungen geschützt. In diese Periode fallen auch die Anfänge der Erklärung und Kritik: mit der ersteren befassten sich insbesondere die Philosophen und Rhetoren, mit der letzteren vorzugsweise Dichter [Euripides (?), Antimachus, Philetas, Aratus]. Die kritischen Ausgaben dieser Periode sind von keinem bedeutenden Werth (sie werden auch

¹⁾ Wolf, Proleg. 22 unterscheidet folgende 6 Perioden: die erste bis Pisistratus, die zweite bis Zenodot, die dritte bis Apion, die vierte bis Porphyrius, die fünfte bis Demetrius Chalkondyles und die sechste bis auf seine Zeit.

von den Alexandrinern nicht Rezensionen, διορθώσεις, sondern Ausgaben, ἐκδόσεις genannt), denn keinem der Voralexandrinschen Kritiker scheint auch nur ein halbwegs ausreichender kritischer Apparat zu Gebote gestanden zu haben: auch war diese ganze Zeit viel zu wenig objectiv, um eine vorurtheilsfreie, jede Willkühr ausschliessende Kritik zu gestatten, und es ist eine alte Erfahrung, dass die Kritik ihren Höhepunkt immer erst dann erreicht, wenn die Productivität denselben bereits überschritten hat. Der Kritiker kommt hinter dem Künstler und die Regeln der Kunst werden aus den vorhandenen Kunstwerken festgestellt. Deshalb konnte wohl ein Dichter wie Antimachus den Homer nach seinem Geschmack ändern, eine Textesrezension aber zu liefern war er ausser Stande, war dies ja selbst einem Aristoteles nicht möglich.

Die zweite Periode von Zenodot bis Herodian oder die Periode der Alexandriner ist das eigentliche Zeitalter der Kritik. Die Sprache selbst wurde jetzt Object wissenschaftlicher Behandlung, die Grammatik wurde systematisch betrieben und die Kritiker dieser Zeit sind nicht mehr Philosophen und Dichter, sondern Grammatiker von Fach. Jetzt hatte die Textkritik einen festen Boden gewonnen, und wenn auch die subjective Kritik nicht ganz ausgeschlossen war noch sein konnte, so war sie doch auf weit engere Grenzen beschränkt; denn einerseits war durch die Herbeischaffung der grösstmöglichen Anzahl der früheren Ausgaben ein hinreichender kritischer Apparat gewonnen, mittels dessen man der Ueberlieferung der vorhergehenden Periode nachgehen konnte, andererseits bot eine genaue Beobachtung des Sprachgebrauches ein sicheres Kriterium in den Fällen, wo die Ueberlieferung entweder nicht ausreichte, oder ihr die erforderliche Uebereinstimmung mangelte. In allen Fragen der höheren Kritik aber zeigt auch diese Periode mit seltenen Ausnahmen noch eine ziemlich uneingeschränkte Willkühr. Eine philologische Akribie aber, wie sie der Jetztzeit eigen ist, wird wohl niemand von diesem Zeitalter verlangen: es hiesse ja den Fortschritt im Leben der Menschheit läugnen, wenn wir innerhalb zweitausend Jahren in dieser Hinsicht nicht weiter gekommen wären als die Alexandriner.

Als dritte Periode nehmen wir die Zeit von Herodian bis Demetrius Chalkondyles, d. h. bis zum Erscheinen der ersten

gedruckten Homerausgabe (Florenz 1488) an: die Zeit der Kritik war schon in der zweiten Hälfte der vorigen Periode vorüber, aber auf dem Gebiete der Grammatik gab es damals noch hervorragende selbständige Leistungen; jetzt aber trug man nur noch mit mehr oder weniger Urtheil die Ergebnisse früherer Forschung zusammen. Die Schriften der früheren bedeutenden Grammatiker liess man grösstentheils verloren gehen, dagegen excerpierte man sie fleissig, wenn auch planlos, und fügte nicht selten aus dem eigenen geringen Fonde von Gelehrsamkeit neue verschrobene Ansichten hinzu. So traten an die Stelle der alten Commentarien unsere jetzigen Scholiensammlungen zu den verschiedenen Schriftstellern, an die der älteren *γλωσσαι* und *λέξεις* unsere Etymologica und statt der Schriften eines Aristarch, Callistratus, Ammonius, Ptolemaeus, Didymus oder Herodian haben wir jetzt noch die der Laskaris, Planudes, Choeroboscus und Moschopulos — ein noch viel schlechteres Tauschgeschäft als das des Glaucus mit Diomedes. Will man sich namentlich von der Thätigkeit der Byzantinischen Grammatiker einen klaren Begriff machen, so braucht man nur die Commentarien des Eustathius zu Homer mit dem was uns glücklicherweise noch die Scholia Veneta aus den Schriften der älteren Grammatiker erhalten haben zu vergleichen, und man wird die Schreibseligkeit und Kritiklosigkeit dieser Zeit in ihrem wahren Lichte sehen. Die Texte der verschiedenen Schriftsteller und namentlich des Homer wurden in dieser Zeit vielfach aber selten sorgfältig abgeschrieben, und Byzantinische Gelehrte, wenn man sie so nennen darf, verbreiteten dieselben sammt der Kenntniss der griechischen Sprache im Abendlande, zunächst in Italien, wo auch die ersten griechischen Texte gedruckt wurden.

Die vierte Periode reicht vom Erscheinen der Florentinerausgabe bis zur Veröffentlichung der Scholia Veneta durch Villoison (1788): man könnte sie mit demselben Rechte wie die vorige die Periode der Kritiklosigkeit nennen. Die sämtlichen Ausgaben, deren Anzahl keine geringe ist, sind fast durchweg nicht mehr als ein Abklatsch der Florentina, welcher nebst Eustathius einige nicht besonders gute Handschriften zu Grunde gelegt sind. Meistens holten sich die Herausgeber, wenn sie es überhaupt noch der Mühe werth fanden, ihre Weisheit aus Eustathius, den man in dieser ganzen Periode ungehöriger Weise über-

schätzte: selten wurden Handschriften zu Rathe gezogen, und wo es auch geschah, wie beispielsweise von Barnes, konnte doch bei der Mangelhaftigkeit der Mittel nichts erreicht werden. Auch Clarke und sogar Ernesti, die doch Barnes weit überragten, konnten die Homerkritik nur mässig fördern.

Mit dem Bekanntwerden der Scholia Veneta beginnt die fünfte und letzte Periode der Homerischen Textkritik. Die Reichhaltigkeit der Hilfsmittel, über die man von jetzt an gebot, förderte das Studium Homers in vorher nie geahnter Weise. Die erste kritische Ausgabe auf Grund der uns durch Villoisson erschlossenen Hilfsquellen besorgte Fr. Aug. Wolf, der auch durch seine 1795 erschienenen Prolegomena ad Homerum der höheren Kritik ein neues Feld eröffnete, das von da an mit allem Fleisse bebaut wurde. Unter den seit Wolf erschienenen Homerausgaben sind noch nennenswerth die zur Ilias von Heyne, der eine Menge von Handschriften benützte, ohne sie jedoch gehörig zu verwerthen, die Ilias von Spitzner und die bedeutendste aller in dieser Periode erschienenen Homerausgaben, die von I. Bekker (1843), der in neuester Zeit eine zweite (1858) gefolgt ist, in welcher jedoch der Boden der Ueberlieferung vielfach verlassen ist. Die seit Bekker erschienenen Textausgaben verdienen den Namen von selbständigen Rezensionen nicht, wenn sie auch in manchen Fällen die Textkritik gefördert haben.

Ausser diesen Ausgaben gehört dieser Periode eine nicht unerhebliche Anzahl von Monographieen an, namentlich die Schriften über die Alexandriner Aristarch, Aristophanes, Zenodot und Andere. Es genügt auf die Schriften von K. Lehrs zu verweisen, von denen namentlich die de Aristarchi studiis Homericis epochemachend gewesen ist, denn damit war der erfolgreiche Anfang zu einer richtigen Würdigung der kritischen Leistungen der Alexandriner gemacht, auf deren Schultern wir heutzutage stehen.

Eine Geschichte der Homerischen Textkritik kann die Frage über die Entstehung der Ilias und Odyssee nicht übergehen, darf aber dabei den Bereich des positiv gegebenen nicht verlassen, sonst verliert sie den festen Boden unter sich. Glücklicherweise brauchen wir hier nicht Partei zu ergreifen, denn

von einer Textkritik kann erst von dem Zeitpunkte an die Rede sein, wo diese Gedichte zum erstenmal niedergeschrieben wurden, während die höhere Kritik vor allem die Periode ins Auge zu fassen hat, in der diese Gedichte entstanden sind und sich durch mündliche Ueberlieferung fortpflanzten. Es steht fest, dass im ganzen Alterthume an der Persönlichkeit des Homer, als des Verfassers mindestens des einen der beiden Gedichte, und zwar der Ilias, nicht gezweifelt wurde. Mit Ausnahme der Chorizonten²⁾, welche theils aus sachlichen, theils aus sprachlichen Gründen die Ansicht verfochten, dass Ilias und Odyssee nicht denselben Dichter zum Verfasser hätten, und unter denen Xenon und Hellanicus namentlich erwähnt werden³⁾, nahm das gesammte Alterthum als ausgemacht an, dass Homer, über dessen Vaterland und Zeitalter die widersprechendsten Angaben vorliegen⁴⁾, der Dichter der Ilias und Odyssee gewesen sei⁵⁾, und obwohl man schon im Alterthume einzelne Verse oder grössere Stellen, ja sogar die ganze zehnte Rhapsodie der Ilias für unhomerisch erklärte, so dachte doch niemand daran, die Ilias oder Odyssee als ein Werk verschiedener Dichter zu betrachten. Erst Wolf hat in seinen epochemachenden Prolegomenis ad Homerum diese Ansicht aufge-

²⁾ Vgl. Grauert in Niebuhrs Rheinischem Museum I (1827) 199—211. Sengebusch Homer. Dissert. I, 57. Die Abhandlung von Grauert erschöpft den Gegenstand ebensowenig, als das von Wolf Proleg. 158, Anm. 20 bemerkte. *Joh. Kohl, De chorizontis (Hjg-Slg). Ann. Giss. 1917 Just.*

³⁾ Proclus bei Bekker Praef. ad Schol. in Hom. Iliadem p. I γέγραφε δὲ ποιήσεις δύο, Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσειαν, ἣν Ξένων καὶ Ἑλλάνικος ἀφαιροῦνται αὐτοῦ· οἱ μὲντοι γε ἀρχαῖοι καὶ τὸν κύκλον ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν· προστιθέασι δὲ αὐτῷ καὶ παίρνιά τινα, Μαργίτην, Βατραχομαχίαν ἢ Μνομαχίαν, ἐντεπάρκτιον, αἶγα, Κέκροπας, κενοῦς.

⁴⁾ Küster, Historia critica Homeri p. 2. B. Thiersch über das Zeitalter und Vaterland des Homer, Halberstadt 1824. Zweite umgearbeitete Aufl. 1832. Lauer Geschichte der Hom. Poesie S. 84—130. Sengebusch, Hom. Diss. I, 3—19; II, 70—73.

⁵⁾ So die Alexandriner besonders Aristarch, der aber mit Aristophanes den Schluss der Odyssee von ψ 297 an dem Homer absprach. Den Margites betrachten Aristoteles (Poet. cap. 4; Ethic. Nicom. VI, 7; Ethic. Eud. V, 7) und der Verfasser des Platonischen Dialoges Alcibiades II. (p. 147B) als ein echt Homerisches Gedicht, den Hymnus auf Apollo Thucydides III, 104, 3. Die dem Homer zugeschriebenen Gedichte zählt am vollständigsten auf Suidas unter Ὅμηρος. Vgl. auch Küster, Hist. crit. Homeri p. 63; Sengebusch, Hom. Diss. II, 14.

stellt und mit und nach ihm haben Lachmann und seine Anhänger dieselbe mit dem Aufgebote alles Scharfsinnes zu begründen versucht. Es ist für die Textkritik durchaus nicht einerlei, ob die beiden Gedichte ganz oder theilweise ein Werk desselben oder verschiedener Dichter sind: da aber diese Frage noch nicht endgiltig entschieden ist, so können wir von derselben um so mehr Umgang nehmen, als es die niedere Kritik nicht mit der Echtheit oder Unechtheit grösserer oder kleinerer Theile der beiden Gedichte zu thun hat, sondern nur mit der Gestaltung des Textes. Von weit grösserer Wichtigkeit ist für uns die Thatsache, die Wolf als unumstösslich hingestellt hat, dass nämlich diese Gedichte von Anfang an nicht geschrieben waren, sondern sich mündlich fortpflanzten. Wie vielen Veränderungen schon ein ursprünglich geschriebener Text im Laufe der Zeit ausgesetzt ist, zeigt ein Blick in eine jede mit dem erforderlichen kritischen Apparate versehene Ausgabe eines griechischen oder lateinischen Schriftstellers: um wie viel mehr mussten die Homerischen Gedichte, ehe sie durch die Schrift eine feste Gestalt erhalten hatten, im Munde der vortragenden Rhapsoden⁶⁾ Veränderungen ausgesetzt sein? Das hofft wohl niemand in der ganzen philologischen Welt, dass es je gelingen werde, die ursprüngliche Gestalt dieser Gedichte wieder herzustellen⁷⁾: ist doch das zur Zeit der Abfassung derselben noch gesprochene Digamma gänzlich geschwunden und hat niemand bis auf Bentley auch nur eine Ahnung von einem Digamma im Homer gehabt, obwohl der Buchstabe den Alten nicht unbekannt war, wie er ja auch noch in Inschriften vorkommt. Welche Schwierigkeiten sich aber der Wiederherstellung des Digamma entgegenstellen und wie misslich seine Aufnahme in den Text ist, davon kann sich jeder überzeugen, der die neueste Bekker'sche Ausgabe zur Hand nimmt: und doch ist Bekker sehr vorsichtig dabei zu Werke gegangen. Hier sind wir bei der Grenze angelangt, die die Wissenschaft nicht überschreiten kann: wir können zwar den Schleier etwas lüften, aber ihn nicht ganz wegziehen. Die Kritik kann nicht weiter gehen,

⁶⁾ Schol. Pind. Nem. II, 1 *ἐπιφανείς δὲ (ῥαψωδοὶ) ἐγένοντο οἱ περὶ Κύναιθον, οὓς φασὶ πολλὰ τῶν ἑπῶν ποιήσαντας ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὀμήρου ποιήσιν.* Eustathius zu Il. A p. 6. Graefenhan, Geschichte der klassischen Philologie I, 244.

⁷⁾ Wolf, Proleg. p. 8.

als ihre Mittel reichen, und die ursprüngliche Form dieser Gedichte ist für uns auf immer verloren.

Somit bliebe der Homerischen Textkritik als letztes und höchstes Ziel, diejenige Form dieser Gedichte wieder herzustellen, welche sie durch die Redaction des Pisistratus bekommen haben⁸⁾, und wenn auch dies wegen der Unzulänglichkeit unserer Hilfsmittel nicht zu erreichen ist, da auch hier die Quellen nur spärlich fließen, und wenn es auch von keiner einzigen Stelle zu erweisen ist, dass sie so, wie wir sie jetzt lesen, in dem Exemplar des Pisistratus gelautet habe, so müssen wir dasselbe doch als die Grundlage unseres Textes betrachten, und dürfen auch annehmen, dass wir da, wo alle Angaben übereinstimmen, den Wortlaut des ersten geschriebenen Exemplares vor uns haben, abgesehen von der Verschiedenheit des alten Attischen und des späteren Alphabetes. Aenderungen in der Anordnung beider Gedichte seit Pisistratus sind wohl nicht vorgekommen, höchstens dass ein oder mehrere Verse sich in dem einen oder anderen Exemplar nicht fanden.

Erste Periode.

Von Pisistratus bis Zenodot.

Dass die Homerischen Gedichte an den Küsten Kleinasiens oder auf den Inseln des Aegeischen Meeres entstanden seien, wird schon seit alter Zeit angenommen: nach dem Festlande von Hellas soll sie zuerst Lykurg gebracht haben⁹⁾, d. h. soviel, als dass zur Zeit des Lykurg Homer den Spartanern bekannt wurde. Heraclides Polit. II *Λυκούργος ἐν Σάμῳ ἐτελεύτησε· καὶ τὴν Ὀμήρου ποιήσιν παρὰ τῶν ἀπογόνων Κρεωφύλου λαβῶν πρῶτος διέκόμισεν εἰς Πελοπόννησον.* Plutarch Lykurg IV, 4 *ἐκεῖ (ἐν Ἀσίᾳ) δὲ καὶ τοῖς Ὀμήρου ποιήμασιν ἐντυχῶν πρῶτον ὡς ἔοικε παρὰ τοῖς ἐγγόνοις τοῖς Κρεωφύλου διατηροῦ-*

⁸⁾ Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken etc. S. 61: 'es wird einleuchten, dass wir heutiges Tages uns bescheiden mit der Zurückführung des Homerischen Textes auf die Aristarchische Gestalt.' So auch Graefenhan I, 273. Aber selbst das ist ein Ziel, *ὃν οὐ πῶς τις βάλειν ἀνήρ.*

⁹⁾ Küster, Hist. crit. Hom. p. 80. Wolf, Prolog. 139. Müller, Hom. Vorschule S. 60.

μένοις καὶ κατιδῶν ἐν αὐτοῖς τῆς πρὸς ἡδονὴν καὶ ἀκρασίαν διατριβῆς τὸ πολιτικὸν καὶ παιδευτικὸν οὐκ ἐλάττονος ἄξιον σπουδῆς ἀναμεμιγμένον, ἐγράψατο προθύμως καὶ συνήγαγεν ὡς δεῦρο κοιμῶν· ἦν γάρ τις ἤδη δόξα τῶν ἐπῶν ἀμαυρὰ παρὰ τοῖς Ἑλλήσιν, ἐκέκτηντο δ' οὐ πολλοὶ μέρη τινά, σποράδην τῆς ποιήσεως ὡς ἔτυχε διαφερομένης· γνωρίμην δὲ αὐτὴν καὶ μάλιστα πρῶτος ἐποίησε Ἀνκουῖορος. Aelian Var. Hist. XIII, 13 ὁπὲ δὲ Ἀνκουῖορος ὁ Λακεδαιμόνιος ἀθρόαν πρῶτος εἰς τὴν Ἑλλάδα ἐκόμισε τὴν Ὀμήρου ποιήσιν. τὸ δὲ ἀγάγιμον τοῦτο ἐξ Ἰωνίας, ἠνίκα ἀπεδήμησεν, ἤγαγεν. Der grösste Irrthum, dass nämlich die Gedichte schon damals aufgeschrieben gewesen seien, bedarf keiner Widerlegung: wenn Homer den Spartanern schon so frühe bekannt wurde, so war es nur durch die Rhapsoden möglich und dass man damals schon in Hellas einzelne Theile geschrieben gehabt habe, dem widerspricht schon das δόξα ἀμαυρὰ. Da damals das Reisen noch selten war, so konnten es nur sehr wenige sein, die zu jener Zeit in Kleinasien oder auf den Inseln etwas von Homerischer Poesie vernommen hatten.

Dass die Homerischen Gedichte früher vereinzelt (σποράδην) gesungen wurden und Pisistratus sie sammeln¹⁰⁾ und zu einem Ganzen vereinigen liess, wird durch viele Zeugnisse des Alterthums bestätigt¹¹⁾. Die wichtigsten derselben sind: Villoisson Anecd. Graec. II, 182 ἦν γάρ, ὡς φασιν, ἀπολόμενα τὰ τοῦ Ὀμήρου· τότε γάρ οὐ γραφῇ παρεδίδοντο, ἀλλὰ μόνη διδασκαλία, ὡς ἂν μνήμονι φυλάττοντο. Aelian Var. Hist. XIII, 13 ὅτι τὰ Ὀμήρου ἔπη πρότερον διηρημένα ἦδον οἱ παλαιοί· ὕστερον δὲ Πεισίστρατος συναγαγὼν ἀπέφηνε τῆς Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν. Suidas unter Ὀμηρος: ὕστερον συνετέθη καὶ συνετάχθη ὑπὸ πολλῶν, καὶ μάλιστα ὑπὸ Πεισίστρατου τοῦ τῶν Ἀθηναίων τυράννου. Tzetzes Exegeses zur Ilias (ed. Bachmann) 767, 26 τὰ τούτου (Ὀμήρου) ποιήματα σποράδην πρόην

¹⁰⁾ Wolf, Prol. 146 collecta, non recollecta carmina, et adscitam artem compositionis, non critico studio revocatam, in illis omnibus (sc. testimoniis antiquitatis) reperiet mecum unus quisque, qui modo attente legerit, neque cupiditate et temere captis opinionibus occaecatus libenter careat luce veritatis.

¹¹⁾ Wolf, Proleg. 142. Sämmtliche hier in Betracht kommende Zeugnisse führt an Sengebusch, Hom. Diss. II, 28—40.

ἐλέγετο, ἐν σαπροῖς τισι χάρταις φερόμενα, ἃ καὶ συνήθροισεν ὕστερον ὁ Ἀθηναῖος Πεισίστρατος. Ebendaselbst 772, 38 τὰ τοῦ Ὀμήρου ποιήματα σποράδην πρόην ἐλέγετο, κατὰ τινὰς μὲν διὰ τὸ συγκεχύσθαι χρόνῳ τὰς βίβλους αὐτοῦ, κατ' ἐμὲ δὲ διὰ τὸ μηδὲ ὅλως εἶναι πρόην αὐτὰ συγγεγραμμένα βιβλίοις, ἀλλὰ διὰ πενίαν τοῦ ποιητοῦ ἐν χάρταις ἀπλῶς φέρεσθαι. Πεισίστρατος δὲ κήρυγμα ἐξεκήρυξε τὸν ἔχοντα ἔπη Ὀμήρου ἀποκομίζειν αὐτὰ πρὸς αὐτὸν καὶ ἐκάστον ἔπους χρυσοῦν ἀντιφορτίζεσθαι νόμισμα. οὕτω δὲ συναγείρας αὐτὰ ἐβδομήκοντα καὶ δύο γραμματικοῖς ἐνὶ ἐκάστῳ ἐπέδωκε κατ' ἰδίαν τεθεωρημένα καὶ συνθεῖναι αὐτά. Aehnlich Schol. ad Dion. Thracis Gramm. bei Bekker Anecd. Graec. 767 und Vill. Anecd. II, 182. — Schol. ad Hom. Iliad. in Cramers Anecd. Par. III, 98, 32 τὰ δὲ ποιήματα αὐτοῦ τὰ ἀληθῆ σποράδην πρότερον ἄδόμενα Πεισίστρατος Ἀθηναῖος συνέταξεν, ὡς δηλοῖ τὸ φερόμενον ἐπίγραμμα Ἀθήνησιν ἐπιγεγραμμένον ἐν εἰκόνι αὐτοῦ τοῦ Πεισιστράτου. ἔχει δὲ ὧδε:

Τρίς με τυραννήσαντα τοςαντάκις ἐξεδιώξες
 δῆμος Ἐρεχθίδης*) καὶ τρίς ἐπηγάγετο
 τὸν μέγαν ἐν βουλαῖς**) Πεισίστρατον, ὃς τὸν Ὀμηρον
 ἤθροισα σποράδην τὸ πρὶν ἀειδόμενον.

Dasselbe Epigramm steht bei Bekk. Anecd. 768 und in der vierten und fünften vita Homeri bei Westermann. Pausanias VII, 26, 13 μνημονεύειν δὲ καὶ Ὀμηρον ἐν καταλόγῳ (B 573) τῶν σὺν Ἀγαμέμνονι φασιν αὐτῆς ποιήσαντα ἔπος „οἳ θ' Ἰπερησίην τε καὶ αἰπεινὴν Δονόεσσαν.“ Πεισίστρατον δέ, ἠνίκα ἔπη τὰ Ὀμήρου διεσπασμένα τε καὶ ἄλλα ἄλλαχού μνημονευόμενα ἤθροισες, τότε αὐτὸν Πεισίστρατον ἢ τῶν τινὰ ἐταίρων μεταποιῆσαι τὸ ὄνομα (in Γονόεσσαν) ὑπὸ ἀγνοίας. Cicero de Oratore III, 34 § 137 qui (Pisistratus) primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse dicitur ut nunc habemus.

Am ausführlichsten berichtet darüber Tzetzes in den Prolegomenis zu den Scholien des Aristophanes, welche Keil im Rheinischen Museum 1848 p. 116 veröffentlicht hat: εἶπον συνθεῖναι τὸν Ὀμηρον ἐπὶ Πεισιστράτου ἐβδομήκοντα δύο σοφούς, ὧν ἐβδομήκοντα δύο εἶναι καὶ τὸν Ζηνόδοτον καὶ τὸν Ἀρίσταρχον.

*) Var. Ἐρεχθιδῶν und Ἀθηναίων.

**) Var. βουλῆ.

καίτοι τεσσάρων ἀνδρῶν ἐπὶ Πεισιστράτου συνθέντων τὸν Ὀμηρὸν, οἵτινες εἰσιν οὗτοι ἐπικόγνυλος¹²⁾, Ὀνομακρίτος Ἀθηναῖος, Ζωπύρος Ἡρακλεώτης καὶ Ὀρφεὺς Κροτωνιάτης. und weiter p. 118 τὰς Ὀμηρεῖους δὲ κατεξάιρετον πρὸ διακοσίων καὶ πλείονων ἐναντιῶν Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ τῆς διορθώσεως Ζηνοδότου συντέθεικεν σπουδῇ Πεισίστρατος παρὰ τῶν τεσσάρων τούτων σοφῶν· ἐπὶ Κογκύλου, Ὀνομακρίτου τε Ἀθηναίου, Ζωπύρου τε Ἡρακλεώτου καὶ Κροτωνιάτου Ὀρφέως. οὕτω μὲν ἐν χρόνοις τοῦ Πεισιστράτου τοῖς τέσσαρσι τούτοις σοφοῖς αἱ Ὀμηρικαὶ συγγραφαὶ τεμαχίως περιφερόμεναι συντέθεισαν καὶ βιβλίοι ἐρένοντο. Cramer Anecd. Par. I, 6, 25 καίτοι τὰς Ὀμηρικὰς ἐβδομήκοντα δύο γραμματικοὶ ἐπὶ Πεισιστράτου τοῦ Ἀθηναίου τυράννου διέθηκαν οὕτωςί, σποράδην οὔσας τὸ πρῖν. ἐπεκρίθησαν δὲ κατ' αὐτὸν ἐκείνον τὸν καιρὸν ὑπ' Ἀριστάρχου καὶ Ζηνοδότου, ἄλλων ὄντων τούτων τῶν ἐπὶ Πτολεμαίου διορθωσάντων. οἱ δὲ τέσσαρσί τισι τῶν ἐπὶ Πεισιστράτου διόρθωσιν ἀναφέρουσιν, Ὀρφεῖ Κροτωνιάτῃ, Ζωπύρῳ Ἡρακλεώτῃ, Ὀνομακρίτῳ Ἀθηναίῳ, καὶ κατ' ἐπὶ κογκυλω. Scholium Plautinum bei Ritschl die Alexandrinischen Bibliotheken (Breslau 1838) S. 4 Ceterum Pisistratus sparsam prius Homeri poesim ante Ptolemaeum Philadelphum annis ducentis et eo etiam amplius, sollerti cura in ea quae nunc exstant rededit volumina, usus ad hoc opus divinum industria quattuor celeberrimorum et eruditissimorum hominum, videlicet Concyli, Onomacriti Atheniensis, Zopyri Heracleotae et Orphei Crotoniatae. nam carptim prius Homerus et non nisi difficillime legebatur.

¹²⁾ Der Name des vierten Genossen des Πεισίστρατος lässt sich nicht mehr feststellen: in dem Scholium Plautinum heisst er Concyllus, bei Tzetzes liest man einmal ἐπικόγνυλος, in dem Scholium Plautinum heisst er Concyllus, bei Tzetzes liest man einmal ἐπικόγνυλος, das andere mal ἐπὶ κογκύλου, am Rand etwas unleserlich κογκύλω: daneben steht in der Handschrift wofür B. Hase ποδὸν κογκύλω, welches ποδὸν ὦ τι . . . κογκύλω und darunter λιωνί, ἐπίκλην Κογκύλω, welches λιωνί las und es ergänzte Ἀθηνοδώρω, der in der Handschrift steht. Dieser Grammatiker aber, welcher kurz vor Aristarchus gelebt haben dürfte, konnte, worauf Hase selbst aufmerksam gemacht wurde, unmöglich einer der 4 Männer gewesen sein. Cramer glaubt deshalb Athenodorus sei angeführt als Quelle, woraus Tzetzes seine Nachricht über die Redaction des Pisistratus schöpfte und vermuthet in καὶ κατ' ἐπὶ κογκυλω ἐπικόγνυλος den Namen des vierten und in ἐπὶ κογκυλω ἐπικόγνυλος

Aus allen diesen Nachrichten, von denen keine in ein hohes Alterthum hinaufreicht, ergibt sich, dass man als gewiss annahm, dass vor Pisistratus die Homerischen Gedichte nur bruchstückweise (*σποράδην, διηρημένα*) überliefert waren, bis derselbe sie durch eine Commission von vier Männern ordnen und in ihre jetzige Form bringen liess¹³). Die Eintheilung in 24 Bücher stammt von Aristarch¹⁴), doch hatten einzelne Rhapsodien schon bestimmte Namen, wie deren Aelian in der oben erwähnten Stelle anführt, z. B. *ἐπὶ ναυσὶ μάχη, Ἀγαμέμνονος ἀρίστεια, Νεῶν κατάλογος, Πατρόκληια, Τὰ ἐν Πύλῳ, Καλυψοῦς ἄντρον, Ἀλκίνοῦ ἀπόλογοι*. Diese Namen sind schon alt¹⁵), denn Herodot II, 116 nennt bereits die *Διομήδους ἀρίστεια*, wozu er auch noch den Anfang von Z rechnet, denn die Verse die er daraus citirt sind Z 289—292. Plato erwähnt im Cratylus p. 428 C die *Λιταί*, Aristoteles Rhet. III, 16 den *Ἀλκίνοῦ ἀπόλογος* und der Verfasser des Platonischen Dialogs Minos p. 319 B die *Νέκυια*. Die Thätigkeit dieser vier Männer scheint Bernhardt etwas zu sehr eingeschränkt zu haben, wenn er sagt, dass der Homer des Alterthums zu dieser Zeit schon fertig und dem Abschluss nahe gewesen sein musste¹⁶). Im grossen und ganzen

κύκλον oder *ἐπικῶ κύκλω*, welche Conjectur sich paläographisch rechtfertigen lässt.

¹³) Dass Hipparch den Homer zuerst nach Athen gebracht habe, sagt Aelian Var. Hist. VIII, 2 *οὗτος καὶ τὰ Ὅμηρον ἔπη ἐκόμισε πρώτος εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ ἠνάγκασε τοὺς θαψοδούς τοῖς Παναθηναίοις αὐτὰ ᾄδειν*.

¹⁴) Pseudo-Plut. Vit. Hom. *εἰσὶ δὲ αὐτῷ ποιήσεις δύο, Ἰλιάς καὶ Ὀδύσεια, διηρημένη ἑκατέρω εἰς τὸν ἀριθμὸν τῶν στοιχείων, οὐχ ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ, ἀλλ' ὑπὸ τῶν γραμματικῶν, τῶν περὶ Ἀρίσταρχον*. Eustathius zu II. A p. 5. Wolf, Proleg. 256, not. 41.

¹⁵) Vgl. Heyne zu Ilias Ω, p. 787 ff. Wolf, Proleg. 107 ff.

¹⁶) Ausführlich ist diese Frage behandelt von Düntzer de Pisistratea Iliadis et Odysseae editione, in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1837, S. 268—272. G. W. Nitzsch, Meletematum de historia Homeri Comm. IV, Particula II, de Pisistrato Homericorum carminum instauratore ad scholium Plantinum nuper repertum, Kiel 1839. Fr. Ritschl, Pisistratus und die Homerischen Gedichte in dessei Alexandrinischen Bibliotheken, Breslau 1838, S. 36—71. Müller, Homerische Vorschule S. 63—70. Auf die Notiz des Suidas *συνετέχθη ὑπὸ πολλῶν καὶ μάλιστα ὑπὸ Πεισιστράτου* scheint man ein zu bedeutendes Gewicht gelegt zu haben, sie steht auch mit den übrigen Angaben im Wider-

hatten zwar dafür schon die Rhapsodenschulen gesorgt¹⁷⁾ und auch Solon¹⁸⁾ hatte die Bestimmung getroffen, dass die Gesänge der Reihe nach gesungen werden mussten, aber es blieben doch noch genug einzelne Partien übrig, denen eine feste Stelle angewiesen werden musste, wie dies beispielsweise von der Doloneia überliefert ist, vgl. Eustath. p. 785, 41 und Schol. *K 1 φασὶ τὴν θαψοδίαν ὑφ' Ὀμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι, καὶ μὴ εἶναι μέρος τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τετάχθαι εἰς τὴν ποιήσιν.* Dazu stimmt auch das von Aristonicus zu *I 709* bemerkte *ὅτι τῇ ἐχομένῃ* (d. h. in der folgenden Rhapsodie und das ist die eilfte) *Ἀγαμέμνων ἀριστεύει.* Auch die Begegnung des Glaucus und Diomedes soll keine feste Stelle gehabt haben, nach Aristonicus zu *Z 119* ἢ διπλῆ ὅτι μετατιθέασί τινες ἀλλαχόσε ταύτην τὴν σύστασιν.

Ueber das Verfahren der Pisistrateer beim Ordnen der Homerischen Gedichte sind wir nicht weiter unterrichtet, daher wir auch nur Vermuthungen aufstellen können: sie mögen wohl manches vorgearbeitet gefunden haben, namentlich insoferne es auf die Reihenfolge der einzelnen Rhapsodien (wir vermeiden absichtlich das Wort Lieder) ankam, aber es war doch noch immer ein schönes Stück Arbeit, alles was unter dem Namen Homerisch damals bekannt war, zu einem Ganzen zu vereinigen, und dass sie dabei gewissenhaft zu Werke gingen, beweisen unter

sprach, wenn man nicht darunter die Rhapsoden verstehen will, die einzelne Lieder zu grösseren Liedercomplexen vereinigten. Die Entscheidung dieser Frage gehört noch in den Bereich der höheren Kritik, wir halten uns daran, dass Pisistratus diese Gedichte in ea quae nunc exstant redegit volumina oder um mit Cicero zu reden sic disposuisse dicitur ut nunc habemus.

¹⁷⁾ Vgl. Entstehung der Homerischen Gedichte, S. 184 ff.

¹⁸⁾ Dieuchidas bei Diog. Laert. I, 57 schreibt dem Solon wohl zu viel zu, denn das *ἐξ ὑποβολῆς θαψοδεῖσθαι* erfordert nicht, dass bereits die ganze Ilias geschrieben vorlag, sondern nur Theile derselben. Graefenhan I, 268 führt das erste geschriebene Exemplar des Homer auf Solon zurück, Wolf aber glaubt nicht an ein geschriebenes Exemplar zur Zeit Solons, und erklärt Proleg. 141 *ἐξ ὑποβολῆς* mit *deinceps* und hält es für nicht verschieden von *ἐξ ὑπολήψεως*. Der Verfasser des Platonischen Dialogs Hipparchus p. 228 B schreibt diesem und nicht dem Solon die Vorschrift des *ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς θαψοδεῖσθαι* zu. Ueber diese Widersprüche siehe besonders Ritschl a. a. O. S. 63.

anderem die vielen Doppelformen¹⁹⁾, so z. B. *B* 455—483; *Γ* 223 und 224; *A* 548—557 und 558—565; *Π* 260—262 und 263—265. Sie mögen wohl nur wenig weg gelassen haben, was sich schlechterdings zum Ganzen nicht fügen wollte, aber sie wiesen auch unechtes nicht zurück. So wird der Vers *B* 558 *στῆσε δ' ἄγων ἴν' Ἀθηναίων ἴσταντο φάλαγγες* von den Alten als Zusatz des Solon oder des Pisistratus bezeichnet²⁰⁾, und dass die Pisistrateer diesen Vers nicht zurückwiesen ist leicht begreiflich, sie müssten ja sonst keine Athener gewesen sein. Dafür lasen die Megarensen nach Strabo *Ἄλας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν νέας ἐκ τε Πολίχνης | ἐκ τ' Ἀγριουόσσης Νισαίης τε Τριπόδων τε*, aber da der Athenische Text sich allgemeine Geltung verschaffte, so drangen die Megarensen nicht durch und konnten zu ihrem Ruhme nichts in den Homer bringen. Bei Plutarch Theseus XX lesen wir: „*δεινὸς γάρ μιν ἔτειρεν ἔρωσ Πανοπηίδος Αἰγλης.*“ *τοῦτο γὰρ τὸ ἔπος ἐκ τῶν Ἡσιόδου Πεισίστρατον ἐξελεῖν φησὶν Ἡρόας ὁ Μεγαρεύς, ὥσπερ αὖ πάλιν ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὀμήρου Νέκκλιαν (λ 631) τὸ „Θησέα Πειριθοόν τε θεῶν ἀριδείκετα τέκνα“ χαριζόμενον Ἀθηναίοις.* In unseren Ausgaben haben wir, sowie auch die Handschriften statt *ἀριδείκετα* „*ἐρικνυδέα*“ — sollen wir *ἀριδείκετα* als Lesart des Pisistrateischen Exemplares anerkennen? wir müssten es wohl, wenn uns nicht die Art und Weise des Citierens der Alten bekannt wäre, die sich leider zu häufig auf ihr Gedächtniss verliessen und in Folge dessen conjicierten, ohne es zu beabsichtigen. Dem Verse λ 631 sieht ein anderer ganz ähnlich, nämlich *A* 265 *Θησέα τ' Αἰγείδην ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν*, der in unsern besten Handschriften fehlt, aber möglicher Weise in dem Exemplare des Pisistratus gestanden haben kann; denn es ist nicht unmöglich, dass die nachfolgenden Kritiker ihn ausstießen, da sie Verse, die sie für unecht hielten nicht bloß obelisierten, sondern auch ganz weg liessen. Zu λ 602 und 603 hat sich im Cod. Vindob. 56 die Bemerkung erhalten *οὔτοι ἀθετοῦνται καὶ λέγονται Ὀνομακρίτου εἶναι*, vgl. Schol. Harl. zu λ 604

¹⁹⁾ Entstehung der Hom. Gedichte S. 185.

²⁰⁾ Plutarch Solon X, 1. Diogenes Laert. I, 2, 2. Strabo IX, p. 499. Scholl. *B* 494, 557, *Γ* 250. Stephanus bei Cramer An. Par. I, 286, 33. Eustath. p. 285, 4.

τοῦτον ὑπὸ Ὀνομακρίτου πεποιῆσθαι φασί· ἠθέτηται δέ²¹⁾. Man mag darüber streiten, auf welche Verse diese Notiz zu beziehen sei, obwohl es wahrscheinlich ist, dass die beiden oben bezeichneten gemeint sind: dass sich Onomacritus hier eine Fälschung hat zu Schulden kommen lassen, kann nicht bezweifelt werden und dies umsoweniger, da es auch noch in anderen Fällen von ihm überliefert ist. So sagt Herodot VII, 6 Ὀνομάκριτον Ἀθηναῖον, χρησμολόγον τε καὶ διαθέτην χρησμῶν τῶν Μουσαίου. ἀναβεβήκεσαν γὰρ τὴν ἔχθρην προκαταλυσάμενοι. ἐξηλάθη γὰρ ὑπ' Ἰππάρχου τοῦ Πεισιστράτου ὁ Ὀνομάκριτος ἐξ Ἀθηνέων, ἐπ' αὐτοφόρῳ ἁλοῦς ὑπὸ Λάσου τοῦ Ἐρμιονέως ἐμπορέων εἰς τὰ Μουσαίου χρησμῶν ὡς αἱ ἐπὶ Ἀθήνων ἐπικείμενα νῆσοι ἀφανιοῖατο κατὰ τῆς θαλάσσης. διὸ ἐξήλασέ μιν ὁ Ἰππάρχος, πρότερον χρεώμενος τὰ μάλιστα. Pausanias I, 22, 7 ἐγὼ δὲ ἐπη μὲν ἐπελεξάμην, ἐν οἷς ἐστὶ πέτεσθαι Μουσαῖον ὑπὸ Βορέου δῶρον, δοκεῖν δέ μοι, πεποιήκεν αὐτὰ Ὀνομάκριτος, καὶ ἔστιν οὐδὲν Μουσαίου βεβαίως ὅτι μὴ μόνον εἰς Δημήτερα ὕμνος Ἀνκομίδαις. Nach dem ausdrücklichen Zeugnisse der Alten waren die *χρησμοί* und *τελευταί* des Orpheus und die *χρησμοί* des Musaeus von Onomacritus gefälscht und den *Κρατήρ* des Orpheus fälschte Zopyrus aus Heraclea, ebenfalls einer der vier Männer²²⁾. Einen unverfälschten Homer haben uns also die Genossen des Pisistratos nicht geliefert²³⁾ und es steht dahin, ob nicht auch noch andere Fälschungen oder Einschiebungen vorkamen als die genannten. So erregen besonders noch einige Stellen, in welchen Athen genannt ist, Verdacht. B 553—555, die ein Lob des Menestheus enthalten, wofür wir vergeblich in der ganzen Ilias einen Beweis suchen, dass sich nämlich mit ihm, den einzigen Nestor ausgenommen, keiner im Ordnen der Schlachtreihe der Reisigen und des Fussvolks messen konnte, verwarf schon Zenodot²⁴⁾; aber auch die kurz vorhergehenden Verse 547—551 sind nicht unver-

²¹⁾ Vgl. über die Athetesen in der Odyssee, in der Zeitschrift für Oesterr. Gymnasien 1862, S. 349.

²²⁾ Vgl. Suidas unter Ὀρφεύς. Clemens Alexandrinus, Stromata I, 21. Schol. zu Aristides p. 203.

²³⁾ Graefenhan I, 244.

²⁴⁾ Nitzsch, Sagenpoesie S. 127.

dächtig²⁵⁾. Die Verse λ 321 — 325 erregen ebenfalls den Verdacht, dass sie ättische Einschübung sind: so heisst hier Minos²⁶⁾ ὀλοόφρων, während er τ 179 Διὸς μεγάλου ὀαριστῆς genannt wird und auch λ 568, freilich in einer Stelle späteren Ursprungs mit dem Beisatz Διὸς ἀγλαὸς υἱὸς geehrt wird. Dazu bemerkt Plutarch Theseus XVI, 3, dass Minos von den Athenern überall verlästert worden und es ihm nichts genützt habe, dass Hesiod ihn βασιλεύτατος und Homer ὀαριστῆς Διὸς genannt habe. Den Vers 323 erwähnt der Scholiast zu Apollonius Rhodius III, 997 gar nicht, und zwar in einer Weise, woraus deutlich der Attische Ursprung dieses Verses hervorzugehen scheint; denn er sagt ὅτι δὲ οὐδὲ Μίνως συνεχώρησε τὸν γάμον Ἀριάδνης οὔτε ἤγαγεν αὐτὴν εἰς Ἀθήνας Θησεὺς Ὅμηρός φησι ζητῶς, τελευτῆσαι δὲ αὐτὴν καταλειφθεῖσαν ὑπὸ Θησεῶς δι' ὧν ὁ Ὀδυσσεύς φησι

Φαίδρην τε Πρόκριν τε ἴδον καλὴν τ' Ἀριάδνην,
κούρην Μίνως ὀλοόφρονος, ἣν ποτε Θησεὺς
γῆμας οὐδ' ἀπόνητο.

Auch die Stelle ἔκετο δ' ἐς Μαραθῶνα καὶ εὐρυνάγνιαν Ἀθήνην, δῦνε δ' Ἐρεχθίδος πυκινὸν δόμον η 80 scheint Attischen Ursprungs zu sein: auch die Alten haben daran schon Anstoss genommen nach Schol. HP ὑποπιέεται ὁ τόπος ὡς καὶ Χαίρις φησιν ἐν διορθωτικοῖς.

Wie die Pisistrateer die Textkritik geübt haben, darüber fehlt es uns an zuverlässigen Angaben²⁷⁾: ihr Hauptzweck war doch nur die Zusammenstellung dessen, was, natürlich in ihren Augen, als Homerisch galt, und es kam ihnen, wie Bernhardt treffend bemerkt, mehr auf eine ästhetische als kritische Behandlung an. Von B 573 ist bereits oben gesprochen worden, nach Pausanias sollen Pisistratus oder dessen Genossen aus Unkenntniß Δονόεσσαν in Γονόεσσαν geändert haben. γ 307 liest man ἄψ ἀπ' Ἀθηναίων, dafür setzte Aristarch Ἀθηναίης, Zenodot aber ἀπὸ Φωκῆων übereinstimmend mit der Sage, nach welcher Orestes bei Strophius in Phocis erzogen sein sollte. Dass Zenodot

²⁵⁾ Doch bezieht sich schon Herodot VII, 161 auf diese Stelle.

²⁶⁾ Müller, Homerische Vorschule S. 85. Auch Düntzer, Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1837, S. 270 ist dieser Ansicht.

²⁷⁾ Ulrici, Geschichte der Hellenischen Dichtkunst I, S. 253 nennt die Attische Rezension eine unkritische.

hier eigenmächtig geändert habe, ist nicht wohl anzunehmen, es ist auch kein Grund dazu vorhanden: viel wahrscheinlicher ist es, dass die Pisistrateer beide Schreibweisen vor sich hatten und als Athener konnte ihnen die Wahl nicht schwer fallen. Ob sie auch λ 631 ἀριδείκτα geschrieben haben, können wir nicht entscheiden, es ist auch im Grunde einerlei, wie dieser interpolierte Vers lautete.

So hatten denn die Pisistrateer einen neuen Homer geschaffen, gewiss ein grosses Werk, wofür ihnen die Nachwelt zum Dank verpflichtet sein muss, denn es wurde dadurch Homer wenigstens vor einem theilweisen Untergang gerettet. Den ursprünglichen Homerischen Text haben sie uns zwar nicht aufbewahrt und es ist auch jetzt niemand mehr im Stande denselben herzustellen, aber der Text ist auch nicht so entstellt, dass wir nicht in manchen Fällen noch auf seine älteste Gestalt zurückschliessen könnten. Die Pisistrateer, selbst Dichter, haben auch willkürliche Aenderungen nicht gescheut, bis zu welchem Grad aber lässt sich nicht mehr ermitteln. Der von ihnen hergestellte Text ist jetzt für uns die letzte Quelle, ihm möglichst nahe zu kommen das höchste Ziel der Textkritik, das wir leider niemals werden erreichen können²⁸⁾.

Die Attische Rezension scheint sich überall Geltung verschafft zu haben, denn sonst hätten die Alten nicht behaupten können, dass Pisistratus die Gedichte so geordnet habe, wie sie ihnen überliefert worden sind. Das Exemplar des Pisistratus muss demnach als die Quelle betrachtet werden²⁹⁾, aus welchem die übrigen Ausgaben hervorgegangen sind. Was die älteren Ausgaben betrifft, so sind es zweierlei Arten derselben, die wir unterscheiden müssen: die ἐκδόσεις κατὰ πόλεις, das sind entweder aus den Städten nach Alexandrien gebrachte Exemplare³⁰⁾, oder solche, die von Staatswegen für öffentliche Zwecke geschrieben waren³¹⁾, wie auch das des Pisistratus eins gewesen zu sein

Abk. H. M.
174, 19.
Nicht aus
Athen: Wil.
H. M. 236, 1

²⁸⁾ Graefenhan I, 267 es ist bekannt, dass wir jetzt einen Text des Homer haben, der weit jünger ist als Aristoteles, ja selbst jünger als der Aristarchische.

²⁹⁾ Das Exemplar des Pisistratus ist verloren gegangen, wahrscheinlich in den Perserkriegen, vgl. Gellius Noct. Att. VII, 17.

³⁰⁾ So nach Wolf, Proleg. 178.

³¹⁾ Villosion, Proleg. XXVI versteht darunter editiones publice

scheint und die ἐκδόσεις κατὰ ἄνδρα, die sich im Privatbesitz einzelner Personen befanden. Von wem diese Ausgaben herrührten ist nicht überliefert³²⁾. Die ἐκδόσεις κατὰ ἄνδρα werden nur zwei mal erwähnt X 108 und Ψ 88, an der letzteren Stelle αἱ πλείους τῶν κατὰ ἄνδρα: die aus diesen Exemplaren angeführten Lesarten verdienen kaum eine Beachtung. Oesters werden die ἐκδόσεις κατὰ πόλεις erwähnt, aber merkwürdiger Weise nur zu den letzten Büchern der Ilias: Φ 11, 86, 535, X 93, Ω 82, auch unter dem Titel αἱ ἀπὸ τῶν πόλεων T 386, Φ 454, 576, X 51, 93, Ψ 206; αἱ τῶν πόλεων X 294; αἱ διὰ τῶν πόλεων T 308; αἱ ἐκ τῶν πόλεων Φ 351 und αἱ πολιτικάι Ψ 77, Ω 30, im ganzen fünfzehn mal. Wir führen die Lesarten an und stellen ihnen die jetzt üblichen entgegen:

T 386 τῶν δ' αὖτε — τῶ δ' εὖτε und τῶ δ' αὖτε Aristarch, τῶ δ' ὥστε Aristophanes.

T 308 λίπωνται — γένωνται.

Φ 11 νήχοντ' — ἔννεον.

Φ 86 ἄνασσε — ἀνάσσει Aristarch.

Φ 351 κύπαιρον³³⁾ — κύπειρον.

Φ 454 θηλυτεράων — τηλεδαπάων Aristarch.

Φ 535 ἐπ' ἄψ θέμεναι — ἐπανθέμεναι Aristarch.

Φ 576 τις³⁴⁾ — μιν.

X 51 φίλη — γέρον.

X 93 ὀρέστερον δοκεύη — ὀρέστερος μένησι.

X 294 ἐβόα³⁵⁾ — ἐκάλει.

Ψ 77 γὰρ ἔτι — μὲν γὰρ. (πολιτικάι)

servatas vel publico iussu a quibusdam civitatibus factas. Hisce opponuntur αἱ κατὰ ἄνδρα, scilicet exemplaria, quae singuli homines sibi solis describenda curabant. Dazu rechnet Villoisson auch die Ausgabe des Macedonischen Königs Cassander, deren Athenaeus XIV, p. 620 gedenkt.

³²⁾ Graefenhan I, 277 meint sie rührten von Dichtern oder Rhetoren her und nennt sie fälschlich διορθώσεις, während sie doch nur ἐκδόσεις waren.

³³⁾ Das Zwischenscholium im Ven. A hat κύπαρον, aber noch etwas über dem α, was ein ι gewesen sein könnte, vgl. Cramer An. Ox. I, 112, 8 τὸ γὰρ κύπειρον κύπαιρον λέγουσι (οἱ Δωριεῖς). Eust. p. 869, 7.

³⁴⁾ u. ³⁵⁾ An diesen beiden Stellen bemerken die Scholien A nichts, deshalb sind die Angaben der Victorianischen Scholien bedenklich.

Ψ 206 δῆμον — γαῖαν.

Ω 30 κεχαρισμένα δῶρ' ὀνόμηνε so auch Aristophanes — πόρε μαχλοσύνην ἀλεγεινήν.

Ω 82 πῆμα — κῆρα.

Keiner der neueren Herausgeber hat auch nur eine dieser Lesarten aufgenommen, nirgends stimmt Aristarch damit überein, nur T 386 schrieb er in der zweiten Ausgabe mit ihnen αὔτε, aber nicht τῶ, und in der ersten εὔτε, welches besser ist. Da die späteren Grammatiker von diesen Schreibweisen nur aus den Commentarien Aristarchs oder seiner Schüler Kenntniss haben konnten und Aristarch in der Regel nur diejenigen Lesarten älterer Ausgaben anführte, von denen er abwich, so dürfen wir annehmen, dass immer diejenige Schreibweise die seinige war, die der der Städteausgaben gegenübergestellt ist, wie dies auch T 386, Φ 86, 454, 535 der Fall ist. Dagegen hat sich Aristophanes Ω 30 nach ihnen gerichtet und jedenfalls sind es sehr alte Varianten. Der Venetus A stimmt nur Φ 535 mit ihnen überein, an derselben Stelle auch Eustathius, und zweimal der Syrische Palimpsest T 308 und Φ 86. Rechnet man noch dazu, dass diese Ausgaben in den Scholien nicht genauer, sondern nur summarisch bezeichnet sind, und betrachtet man die einzelnen Schreibweisen selbst, so darf man wohl das Urtheil fällen, dass diese Ausgaben für die Kritik von unbedeutendem Werth gewesen sind.

Anders verhält es sich mit den Ausgaben, welche namentlich angeführt werden³⁶⁾: unter diesen nimmt die von Massilia, ἡ Μασσαλιωτική, den ersten Platz ein. Sie wird im ganzen 29 mal erwähnt A 97, 298, 424, 585, 598, B 258, 875, Γ 10, M 281, 283, Ξ 418, O 44, Π 59, 127, Σ 502, 538, T 56, 76, T 62, Φ 88, 162, 282, Ψ 870, 879, Ω 109, 192, 304, α 38, 97, überall in den Scholien und nur zu B 865 ist Eustathius der einzige Gewährsmann. Die Stellen, an welchen Aristarch mit ihr übereinstimmt A 97, 298, 424, 585, 598, M 283, α 97 zählt Sengebusch (Hom. Diss. I, 197) auf, doch ist es nicht zu allen übrigen Stellen bezeugt, dass er von ihr abgewichen: ausge-

³⁶⁾ Wolf, Proleg. 175. Lehrs, Aristarch 29. Düntzer, Zenodot 40. Beccard de scholiis in Hom. Iliad. Venetis 47. Sengebusch, Hom. Diss. I, 188.

sprochen ist es nur *B* 865, *Γ* 10, *M* 281, *Ξ* 418, *O* 44, *Π* 59, *T* 77, *Ψ* 879, *Ω* 192, obgleich es auch für die übrigen Stellen angenommen werden darf. Zenodot stimmt mit ihr überein *A* 598, *Σ* 502, *T* 76; Aristophanes *A* 298, 424, 585, 598, *O* 44, *Σ* 502; Antimachus *A* 298, 424, 598; Rhianus *A* 97, *Π* 59. Von ihr weichen ab Zenodot *A* 97, *α* 38; Aristophanes *α* 38; Antimachus *Ψ* 870. Unter den übrigen Städteausgaben kommt ihr die von Chios am nächsten, denn sie stimmt mit ihr überein *Γ* 10, *Ξ* 418, *T* 76, 77, *Ω* 109; die Argolische *A* 298, 598, *O* 44; die Sinopische *A* 298, 424; die Cyprische *A* 424; von ihr ab weichen unter denselben nur die Sinopische *B* 258 und die von Chios *T* 56. Merkwürdig ist, dass aus allen diesen Ausgaben keine Schreibweise zu den Büchern *Δ* und *Z* — *Δ* angeführt wird, sondern hauptsächlich nur zu *A* und den späteren Büchern.

Die Ausgabe von Chios, *ἡ Χία*, wird vierzehnmahl erwähnt *Γ* 10, *N* 59, *Ξ* 349, 418, *P* 134, *T* 56, 76, 86, 96, 117, *T* 188, *Φ* 126, *Ω* 109, 332, immer in den Bekker'schen Scholien, nur *Φ* 126 bei Cramer An. Par. III, 292, 5, an welcher Stelle Aristophanes und Aristarch mit ihr übereinstimmen, während ausserdem von Aristarch noch eine zweite Schreibweise erwähnt wird, die jedoch wenig Glauben verdient. Die *Χία* stimmt, wie schon erwähnt, fünfmal mit der Massilischen überein und weicht nur einmal von ihr ab. Aristarch hat nur eine einzige Schreibweise aus ihr aufgenommen und weicht von ihr ab *Γ* 10, *N* 59, *Ξ* 349, 418; dagegen stimmen mit ihr überein Zenodot *P* 134, *T* 76; Aristophanes *T* 86, *T* 188, *Φ* 126; Antimachus *N* 59; Rhianus *T* 188.

Die Ausgabe von Sinope, *ἡ Σινωπικὴ*, wird nur fünfmal genannt *A* 298, 424, 435, *B* 258, *E* 461; aus ihr hat Aristarch drei Lesarten aufgenommen *A* 298, 424 (wo auch die von Massilia mit ihr übereinstimmt) und 435, während er *B* 258 von ihr und der Massilischen abgewichen ist. *E* 461 stimmt die Cyprische mit ihr überein und ihnen folgt Antimachus und vielleicht auch Aristarch — gewiss ein sehr günstiges Verhältniss und ein Beweis für die Vortrefflichkeit dieser Ausgabe.

Die Argolische Ausgabe, *ἡ Ἀργολικὴ*, wird erwähnt *A* 298, 435, 598, *Γ* 51, *N* 363, *O* 44, *Σ* 39, *α* 424; an fünf Stellen, *A* 298, 435, 598, *Γ* 51, *Σ* 39 ist ihre Schreibweise

auch die Aristarchische, während Aristophanes ihr nur *O* 44 gefolgt ist.

Die Cyprische Ausgabe, *ἡ Κυπρία*, wird nur viermal angeführt *A* 332, 381, 424, *E* 461; mit ihr stimmte Aristarch *A* 424 und wahrscheinlich auch *A* 332 und *E* 461 überein.

auch Schol. Am-
mon. § 290

Die Cretische Ausgabe, *ἡ Κρητική*, wird nur zu *A* 381 erwähnt, wo sie mit der Cyprischen übereinstimmt. *B* 258 führen die Scholien die Ausgabe *κατὰ Φιλήμονα τὸν Κρητικόν* an, wofür andere mit grosser Wahrscheinlichkeit *κρητικόν* schrieben, mit welchem Beisatz der Grammatiker von dem bekannten Komödiendichter unterschieden würde, während Beccard *καὶ Κρητικῆ* zu schreiben vorschlägt, welche Aenderung durch nichts gerechtfertigt ist³⁷⁾.

Die Aeolische Ausgabe, *ἡ Αἰολίς* oder *Αἰολική*, wird nur in den Scholien zur Odyssee genannt, weshalb sie wohl die Ilias nicht enthalten haben wird. Aristarch weicht § 331 und wohl auch an den beiden anderen Stellen § 280 und σ 98 von ihr ab.

q Wekl. Schol. (1923)
16. V. 5. 11. 29.
763, 39. Be
the II 385

In den Scholien zur Odyssee wird auch noch die *Κυκλική* *ἐκδοσις* π 195, ρ 25 und die *ἐκδοσις ἐκ Μουσείου* § 204 erwähnt: mit der ersteren, von der man glaubt, dass sie auch noch die Epen der sogenannten Cycliker enthalten habe, stimmt Aristarch nicht überein, die andere, aus der Callistratus (vielleicht in einer Schrift *περὶ Ὀδυσσεύας*) eine Lesart anführt, gehört nicht zu den Voralexandrinischen Ausgaben. Ebenso wenig lässt sich etwas bestimmtes über die Ausgabe sagen, die in den Scholien zur Ilias (*A* 258, 340, *A* 335) *ἡ πολύστιχος* genannt und zweimal mit dem Grammatiker Seleucus in Verbindung gebracht ist; deshalb ist eine genauere Erörterung erst da möglich, wo über diesen Grammatiker gehandelt wird³⁸⁾. Aristarch stimmt nur *A* 258 mit ihr überein und weicht an den beiden anderen Stellen von ihr ab. Auch darüber, welche Ausgaben mit den Ausdrücken *αἱ χαριέστεραι*, *αἱ εἰκαιότεραι*, *αἱ κοιναί*, *αἱ δημώδεις*, *αἱ πλείους* und *αἱ πᾶσαι* bezeichnet werden, kann

³⁷⁾ Beccard, de schol. in Hom. II. Venetis p. 48, not. Düntzer, Zenodot p. 41, not. 49.

³⁸⁾ Die *πολύστιχος* will Graefenhan I, 272 mit dem Exemplar des Pisistratus in Verbindung bringen, insofern sie an Versen reichhaltiger war als die übrigen Handschriften.

erst dann gesprochen werden, wenn der ganze kritische Apparat der Alexandriner zusammengestellt worden ist.

Ueber das Alter dieser Ausgaben lässt sich bei dem Schweigen der Alten über diesen Punkt nichts genaues bestimmen, ebenso wenig darüber, ob alle diese Ausgaben beide Gedichte enthielten, was wir nur von zweien, nämlich der Massilischen und Argolischen mit Bestimmtheit angeben können. Es ist nicht einmal das gewiss, ob diese Ausgaben die Odyssee oder die Ilias ganz enthielten, da zu einer bedeutenden Zahl von Büchern auch nicht eine einzige Lesart dieser Ausgaben angeführt ist. Die Aristarcheer haben ohne Zweifel weit mehr von diesen Ausgaben gewusst als wir, und von Aristarch ist es selbstverständlich, da wir annehmen müssen, dass er sie selbst verglichen habe; aber viel mehr als wir darüber wissen, konnte schon Didymus nicht mehr angeben und hätten sich nicht glücklicher Weise die Scholia Veneta erhalten, so wüssten wir ungefähr so viel davon als Eustathius. Weiter als in das fünfte Jahrhundert v. Chr. dürfen wir wohl keine dieser Ausgaben zurücksetzen; desto sicherer aber lässt sich die Zeit der Ausgaben *κατ' ἄνδρα* bestimmen.

Als die ältesten Homeriker werden genannt Theagenes aus Rhegium, der um die Zeit des Kambyses lebte³⁹⁾ und Hippias aus Thasos⁴⁰⁾, den Aristoteles Poet. 25 erwähnt. Textrezensionen aber existierten von beiden nicht, wenn sich auch Hippias bereits mit der Textkritik beschäftigte, indem er an zwei Stellen *B* 15 und *Ψ* 328 den Homer emendierte.

Die älteste Homerausgabe, die mit bestimmter Namensangabe erwähnt wird, ist die des Euripides, nicht des berühmten Tragikers, sondern eines anderen, der nicht viel jünger sein kann als dieser. Suidas nennt einen Tragiker Euripides, der älter ist als der berühmte gleichnamige Tragödiendichter: dann fährt er fort *Εὐριπίδης τραγικός, τοῦ προτέρου ἀδελφιδουῦς, ὡς Διονύσιος ἐν τοῖς Χρονικοῖς. ἔγραψε δὲ Ὀμηρικὴν ἔκδοσιν, εἰ μὴ ἄρα ἕτερον ἐστίν.* Diese Ausgabe erwähnt auch Eustathius zu *B* 865 *ἢ κατ' Εὐριπίδην μετὰ τὸν τρίτον στίχον* (866), *οὗ ἀρχὴ τὸ „οὐ καὶ Μήνας ἦρον“ γράφει τέταρτον*

³⁹⁾ Clinton, Fasti Hell. 381. Senebusch I, 210. Schol. T 67 (Bekker p. 533 a 30) *οὗτος μὲν οὖν τρόπος ἀπολογίας ἀρχαῖος ὡν πανὶ καὶ ἀπὸ Θεαγένους τοῦ Πηγίνου, ὃς πρῶτος ἔγραψε περὶ Ὀμήρου.*

⁴⁰⁾ Wolf, Proleg. 168. Senebusch I, 110.

viell. cit.
hier Ox. P.
I p. 82, 17
Christ
1827
Göttingen RE
cit. B 878. 162

τοῦτον κατὰ σχῆμα ἐπαναλήψεως „Τρωίῳ ὑπο νιφόεντι
Ἰδης ἐν πίοιι δῆμῳ“, οὗ δὴ στίχου καὶ ὁ γεωγράφος
(Strabo XIII, p. 626) μνησθεὶς φησιν ὡς οὐδεμία εὐρίσκεται
Ἰδῆ ἐν τοῖς Λυδοῖς. Die zweite Vershälfte stand nach Strabo
bei einigen auch nach B 783 *χρῶσθ ἐνὶ δρυόεντι Ἰδης ἐν*
πίοιι δῆμῳ.

*Neues Citat: Ammon zu Φ 155 (ox. P. I 22), liefert den
Vers B 848 (et Wil. Gl. 35)*
Bekannter ist die Ausgabe des Dichters Antimachus aus
Kolophon⁴¹⁾, dessen Blüthezeit in das Ende des fünften Jahr-
hunderts v. Chr. fällt. Seine Ausgabe benutzten die Alexandriner
und sie wird in unseren Scholien erwähnt A 298, 424, 598,
E 461, N 60, Φ 397, 607, X 336, Ψ 604, 870, Ω 71, 753,
α 85, darunter auch zweimal von Eustathius, zu Φ 397 und Ψ 870.
Aristarch nahm nur drei Lesarten des Antimachus auf A 298,
424, 598 und vielleicht auch noch E 461; dagegen wich er von
ihm ab N 60 und gewiss auch an den übrigen acht Stellen,
wenn es auch nicht eigens angegeben ist. Die Ausgabe des An-
timachus stimmte mit den Städteausgaben überein A 298, 424,
598, E 461, N 59 und mit ihr die des Rhianus Φ 607: an den
übrigen sieben Stellen steht Antimachus mit seiner Schreibweise
allein und es hat allen Anschein, als ob hier der Dichter die
Ueberlieferung verlassen und sich eigenmächtig Aenderungen er-
laubt habe. Auch Stoll⁴²⁾ und mit ihm Sengebusch nehmen an,
dass er die früheren Ausgaben zu wenig beachtet und willkühr-
liche Aenderungen gemacht habe: dies gilt namentlich von Stellen
wie Φ 397, X 336, Ψ 604, Ω 753 und α 85, an denen wir mit
Ausnahme des fünfmal in der Odyssee vorkommenden Ὠρνυῖν
lauter ἀπαξ εἰρημένα haben, nämlich πανόψιον, ἀικῶς, νεοῖη
und ἀμιχθαλόεσσαν, von denen er die beiden mittleren durch
die allerdings sehr bekannten Wörter κακῶς und νόημα ersetzte,
an die Stelle der drei anderen aber ebenfalls drei sonst nicht
vorkommende Ausdrücke substituierte Ὠρνυλίη, ὑπονόσφιον und
μιχθαλόεσσαν. Dreimal finden wir ausserdem gegen Antimachus
die Diple von Aristarch gesetzt, zu B 2, weil er ἥδυμος ge-
brauchte, A 439, weil er die Pferde des Ares Δείμος und Φόβος
nannte, welche bei Homer Gottheiten sind und Ξ 499, weil er

⁴¹⁾ Sengebusch I, 185.

⁴²⁾ Antimachi Colophonii reliquia ed. F. Gu. Stoll, Dillenburg
1845, p. 16. Sengebusch I, 198.

M. H. 184

*offenbar H.
75,8*

Do. Valg. 66

In der im N. s. a. C. in der Konstantinischen Bibliothek-
zentralbibliothek gehört auch der Tragiker Sossiphanos:
Phot. A. 70 I 453.

— 23 —

φῆ in der Bedeutung von ὄς gebraucht, während es bei Homer an der genannten Stelle φῆ zu betonen und anstatt ἔφη gesetzt ist. Auch Callimachus gebraucht φῆ in der Bedeutung von ὄς und Zenodot hat es an unsrer Stelle ebenfalls so erklärt, so dass wir dem Antimachus darum keinen Vorwurf machen können, dass er φῆ in dieser Bedeutung gebraucht hat, er muss ja nicht gerade diese Stelle des Homer vor Augen gehabt haben. Was νήδυμος betrifft, so scheint Aristarch im Unrecht zu sein, da das Wort, wie eine Vergleichung der Stellen lehrt, bei Homer νήδυμος gelauteet haben kann und wahrscheinlich auch so gelauteet hat. Dies nehmen auch Buttmann und Bekker an: der Dichter Simonides' gebrauchte gleichfalls ἤδυμος, ebenso der Dichter des Hymnus auf Hermes 241 und 449, Hesiod und Apollonius Rhodius II, 407. Zu den Quellen, welche Antimachus für seine Ausgabe benutzte, dürfen wir wohl die Ausgabe von Chios rechnen wegen N 60, und wenn ihm auch die Ausgaben von Massilia, Argos, Cyprien und Sinope nicht zu Gebote standen, so waren es doch jedenfalls solche, die mit diesen zu derselben Familie gehörten.

Die drittälteste Ausgabe der κατὰ ἄνδρα ist die des Aristoteles⁴³⁾, die in den Scholien zur Ilias nirgends erwähnt wird; es werden in denselben nur einige Schreibweisen von ihm angeführt, ohne dass seine unter dem Namen ἡ ἐκ νάρθηκος ἐκδοσις bekannte Ausgabe genannt ist. Plutarch Alexander VIII erzählt: καὶ τὴν μὲν Ἰλιάδα τῆς πολεμικῆς ἀρετῆς ἐφόδιον καὶ νομίζον καὶ ὀνομάζον ἔλαβε μὲν Ἀριστοτέλους διορθώσαντος ἣν ἐκ τοῦ νάρθηκος καλοῦσιν und führt den Onesicritus als Gewährsmann dafür an. Strabo hingegen lässt den Alexander selbst mit Hilfe des Callisthenes und Anaxarchus diese Ausgabe besorgen: XIII, 594 φέρεται γοῦν τις διορθώσις τῆς Ὀμήρου ποιήσεως ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος λεγομένη, τοῦ Ἀλεξάνδρου μετὰ τῶν περὶ Καλλισθένη καὶ Ἀνάξαρχου ἐπελθόντος καὶ σημειωσαμένου τινά, ἔπειτα καταθέντος εἰς νάρθηκα, ὃν εὗρεν ἐν τῇ Περσικῇ γάλῃ πολυτελῶς κατεσκευασμένον⁴⁴⁾. Gewiss verdient das Zeugnis des Plutarch, der über-

⁴³⁾ Villoissson, Proleg. XXV. Wolf, Proleg. 183. Osann, de diorthosi Aristotelica in dessen Quaestiones Homericae II, p. 17, Giessen 1852. Graefenhan II, 103. Sengebusch I, 71.

⁴⁴⁾ Vgl. Plinius, Hist. nat. VII, 29.

^{2 p. 239} dies seine Quelle angibt⁴⁵⁾, allen Glauben und die Angabe des Strabo ist mit Lehrs Arist. p. 245 zu erklären ab Aristotele correctam Iliadem secum ferebat in Asiam, ubi Anaxarchi et Callisthenis ope usus quaedam ut falsa notavit. Diese Ausgabe wird Aristoteles wohl besorgt haben, als er die Erziehung des jungen Alexander übernahm: nach Plutarch war es blos die Ilias, welche Aristoteles heraus gab; nach Strabo hingegen enthielt die Ausgabe *ἐκ τοῦ νόρθηκος* die *διόρθωσις τῆς Ὀμήρου ποιήσεως*, also auch wohl die Odyssee. Diese Ausgabe mag in Asien verloren gegangen sein, wenigstens stand sie den Alexandrinern nicht zu Gebote: wo diese also Aristoteles citieren, mussten sie andere Quellen benutzt haben. Nun werden von Schriften des Aristoteles auch einige über Homer erwähnt, darunter 10 Bücher *προβλήματα Ὀμηρικά*, 6 oder 7 Bücher *ἀπορήματα Ὀμηρικά*, auch *Homeric commenta* genannt und ein *Iliadis dictamen quod dedit Alexandro*⁴⁶⁾. Aus den *ἀπορήματα* haben uns die Scholien zur Ilias (aber nur höchst selten die des Venetus A) und Odyssee einzelne Fragmente aufbewahrt und zwar ist es meist Porphyrius, der sich darauf bezieht: so zu *B* 73, 183, 305, 649, *Γ* 276, 441, *Δ* 296, *E* 741 (vgl. *λ* 634), 778, *H* 93, 228, *I* 17, *K* 153, 198, 252, *Λ* 637 (Cramer An. Par. III, 16, 20), *Ω* 15, *ε* 93, *ζ* 334, *ι* 106, 333, 525, *λ* 634 und Schol. *N* bei Dindorf p. 789. Oefters citieren die Alten seine *Ζῶων ἱστορία*. Aus den *προβλήματα* scheinen die Angaben genommen zu sein, die uns die Scholien zu *A* 303, 481, *E* 576, *Δ* 385, *δ* 477 und *μ* 129 aufbewahrt haben; von den übrigen Notizen aber *Δ* 88 (Cramer An. Par. III, 162, 10), *Ψ* 130, *Ω* 340, 569, *δ* 356 lässt es sich nicht mit Bestimmtheit angeben, aus welcher Aristotelischen Schrift sie hergenommen sein mögen.

Wirkliche Lesarten des Aristoteles werden in den Scholien nur erwähnt zu *Φ* 252 (vgl. auch Cram. An. Par. III, 27, 21), wo er *μελανόστων* für *μέλανος τοῦ* (Herodian) oder *μέλανός του* (Aristarch) schrieb und es erklärte mit *μέλανα ὅστ' ἔχοντος*. Andere schrieben *μελανόσσων* (*μέλανας ὀφθαλμοῦς ἔχοντος*), welches Conjectur zu sein scheint, während die Aenderung

⁴⁵⁾ Osann p. 20 bestreitet die Glaubwürdigkeit des Onesicritus für diesen Fall und verweist die Ausgabe des Aristoteles in das Reich der Fabeln.

⁴⁶⁾ Sengebusch I, 71 u. 73.

des Aristoteles bloß die Betonung betrifft. ε 334 schrieb Aristoteles mit Chamaeleo οὐδήεσσα = ἐπίγειος statt ἀυδήεσσα und an den vier anderen Stellen κ 136, λ 8, μ 150, 449 ἀυλήεσσα, worüber mehr im besonderen Theile. Hier sei nur bemerkt, dass die Aenderung von Ἀρίσταρχος in Ἀριστοτέλης im Schol. H zu κ 136 bei Dindorf auf einem Irrthum beruht, da im Schol. zu ε 334 ausdrücklich angegeben ist, dass Aristoteles bloß an der Stelle, wo von der Ino die Rede ist οὐδήεσσα geschrieben habe und zwar aus dem Grunde, weil sie früher eine Sterbliche war, die auf dem festen Lande lebte, später aber eine Meeresgöttin. Circe aber und Calypso nennt er ἀυλήεσαι, weil sie allein, abgesehen von den anderen Göttern und den Menschen, in Grotten wohnten. Aristophanes schrieb ἀυδήεσσα, und dass Aristarch οὐδήεσσα geschrieben habe, *wie es im Schol. H steht, kann wenigstens nicht widerlegt werden. Im Scholium zu Theocrit I, 34 heisst es Ἀριστοτέλης ἐν Ὀμήρῳ ἔγραψεν „κάνειαι δ' ἐγένοντο γενειάδες ἀμφὶ γένειον“ (π 176), οὐκ ἐθειράδες. Lehrs, Arist. p. 50 schreibt Ἀρίσταρχος für Ἀριστοτέλης. Zu Δ 137 heisst es in den Pariser Scholien bei Cramer An. Par. III, 96; 282, 25 τὸ δὲ ἔργον Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοτέλης ἔλυσαν λέγουσι. Hier ist Ἀριστοτέλης verschrieben statt Ἀριστοφάνης, denn Didymus bemerkt zu dieser Stelle ἢ Ζηνοδότου καὶ Ἀριστοφάνους ἔλυσαν εἶχον⁴⁷⁾. Φ 122 soll Aristoteles nach Schol. Par. bei Cramer An. Par. III, 291, 27 mit Dionysius Thrax und Timarch statt ἐνταυθοῖ betont haben ἐνταῦθοι. Wie kommt aber der Philosoph in diese Gesellschaft und was hat er mit der Prosodie zu schaffen? Gewiss hat auch hier eine Verwechslung stattgefunden: im übrigen verdienen diese Scholien nur geringen Glauben.

Eine nicht uninteressante Notiz bringt Schol. V zu Ω 420: ἀδύνατον νεκρῶν τραύματα μῦειν, ὡς φησὶν Ἀριστοτέλης εἰρηκέναι Ὀμηρον „μῦσεν δὲ περιβοιόεσσα ὠτειλή“· τοῦτο δὲ τὸ ἡμιστίχιον οὐδὲ φέρεται. Dass der Scholiast die Ausgabe des Aristoteles nicht vor sich hatte, ergibt sich aus der Fassung

47) Eine Verwechslung der Namen Aristarch, Aristoteles und Aristophanes war um so leichter möglich, als dieselben meist abgekürzt geschrieben wurden, vgl. Schol. B 447, N 59, O 601, P 234, η 22 und Didymus p. 6.

des Scholiums, er muss also diese Angabe in einer der Aristotelischen Schriften gefunden haben. Angenommen, dass diese Angabe richtig sei, so darf daraus noch keineswegs gefolgert werden, dass ein solcher Vers in der Ilias des Aristoteles vorgekommen sei, er kann auch aus einem anderen epischen Gedichte genommen sein, welches Aristoteles dem Homer zuschrieb. Uebrigens citiert Aristoteles auch noch sonst in seinen Schriften Verse oder Versstücke, die wir vergeblich im Homer suchen und die Aristoteles trotzdem in seinem Exemplar gehabt haben muss. Soll man nach den Citaten in den Aristotelischen Schriften ein Urtheil über die Ausgabe des Aristoteles fällen, so möchte dies eben nicht zu seinen Gunsten ausfallen⁴⁸⁾, aber die Art und Weise des Citierens bei den Alten ist eine mitunter sehr nachlässige, da sie sich meist auf ihr Gedächtniss verlassen zu haben scheinen und somit darf daraus allein noch nichts gefolgert werden.

Wir lassen hier die Homerischen Citate des Aristoteles folgen, man kann sich wenigstens daraus einen Begriff der Vulgata der damaligen Zeit machen, wobei wir jedoch nicht in Abrede stellen wollen, dass auch in dem Exemplar des Aristoteles, welches er selbst besorgte, ein guter Theil dieser Lesarten aufgenommen war. Wir schreiben nur die Stellen ganz hin, die von unserem jetzigen Homer abweichen und führen die anderen bloß einfach an. Die Ausgabe, nach welcher citiert wird, ist die Bekker'sche.

A 82 *ἀλλά γε* Rhet. II, 2 (1379^a 5): die Mss. haben *τε*.

B 15 *δίδομεν δέ οἱ εὖχος ἀρέσθαι* Poet. 25 (1461^a 22);
Soph. El. 4 (162^b 7): statt dessen haben die Mss.
Τρώεσσι δὲ κήδ' ἐφῆπται. Das Hemistichion
steht in unserem Homer nur *Φ* 297.

B 160 *καὶ δέ κεν* Rhet. I, 6 (1363^a 5) mit den Mss.; unsre
Ausgaben trennen *καὶ δέ κεν*.

B 196 *διοτρεφέων βασιλῆων* Rhet. II, 2 (1379^a 4) mit
Zenodot, für das jetzt übliche *διοτρεφέος βασιλῆος*.

⁴⁸⁾ Küster, Hist. crit. Hom. p. 15 sagt von der Ausgabe des Aristoteles: *omnium emendatissima habebatur. Sengebusch I, 72 scripturae (Aristotelis) ita comparatae sunt, ut codices quam maxime depravatos secutum esse liqueat hominem egregium, philosophis quidem magnum illum, philologis vero minus probatum.*

B 391 *πρώσσουντα* Ethic. Nicom. III, 11 (1116^a 34): die Mss. *ἐθέλοντα*. Hier und Polit. III, 14 (1285^a 10) wird dann im Folgenden citiert οὐ οἱ ἄρχιον ἐσσεῖται mit Weglassung des *ἔπειτα*.

Z 200 *αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ κείνος* Problem. XXX, 1 (953^a 23): Die Mss. *ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κείνος*. Z 201 *καππεδίων* mit Ven. A u. anderen.

H 64 *πόντος ὑπ' αὐτοῦ* Problem. XXIII, 23 (934^a 15): Die Mss. *αὐτῆς*. Aristarch *πόντον*.

Θ 21—22 *ἀλλ' οὐκ ἂν ἐρύσαιτ' ἐξ οὐρανόθεν πεδίουδε Ζῆν' ὑπατον πάντων, οὐδ' εἰ μάλιστα πολλὰ κάμωιτε*

Περὶ ζώων κινήσεως 4 (699^b 36): Die Mss. *μήστωρ'*. Darauf folgt Θ 20 *πάντες θέαναι*.

Θ 83 *ἵνα τε προῶται Περὶ ζώων γενήσεως* V, 5 (785^a 15): Mss. *ᾧδι*.

I 203 *κέραιε* mit Aristarch *Poet.* 25 (1461^a 14).

I 526 *τ' ἐπέλοντο* *Rhet.* III, 9 (1410^a 29): Mss. *τε πέλοντο*.

I 539 *θροῦσεν ἐπὶ χλούνην σὺν ἄρχιον· οὐδὲ ἐώκει θηροῖ γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ ζῖω ὑλήεντι* *Hist. An.* VI, 28 (578^b 1).

Unsere Handschriften bieten etwas ganz anderes. οὐδὲ ἐώκει *κτλ.* ist fast gleich dem was *ι* 190 f. von dem Kükloπen erzählt wird, vgl. auch Sengebusch I, 72.

I 592 *ὄσσα κάκ' ἀνθρώποισι πέλει, τῶν ἄστν ἀλώη λαοὶ μὲν φθινύθουσι πόλιν δέ τε πῦρ ἀμαθύνει*. *Rhet.* I, 7 (1365^a 13—15).

Die Handschriften haben *κῆδε' ὄσ' . . . ἀλώη· ἄνδρας μὲν κτείνουσι κτλ.* Das Hemistichion *λαοὶ μὲν φθινύθουσι* steht Z 327, es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, dass den Aristoteles hier sein Gedächtniss getäuscht hat.

I 648. Π 59 *μετανάστην* mit Aristarch. *Rhet.* II, 2 (1378^b 33); *Polit.* III, 5 (1278^a 37).

K 1 *ἄλλοι μὲν ἴα θεοὶ τε καὶ ἀνέρες εὐδον παννύχοι* *Poet.* 25 (1461^a 16). Diese Stelle ist mit B 1 verwechselt.

K 13 *αὐλῶν συρίγγων θ' ὄμαδον* *Poet.* 25 (1461^a 18): Die Mss. *τ' ἐνοπήν ὄμαδόν τ' ἀνθρώπων*.

- K 252 παρόφηκεν Poet. 25 (1461^a 26): Aristarch παρό-
χωκεν oder παροίχωκεν.
- K 457. χ 329 De part. Animalium III, 10 (673^a 16) λέγουσι
γάρ τινες (sc. κεφαλὴν ἀποκοπεῖσαν φθέγγεσθαι
τῶν ἀνθρώπων) ἐπαρόμενοι καὶ τὸν Ὅμηρον, ὡς
διὰ τοῦτο ποιήσαντος „φθεγγομένη δ' ἄρα
τοῦγε κάρη κονίησιν ἐμίχθη“ ἀλλ' οὐ φθεγγο-
μένου. Zu Aristoteles Zeit also gab es schon hier
zweierlei Schreibarten, auch das Schol. L hat γρά-
φεται φθεγγομένη, aber unsre Mss. haben alle
φθεγγομένου.
- A 542 Αἴαντος δ' ἀλέεινε μάχην Τελαμωνιάδαο.
Ζεὺς γὰρ οἱ νεμέσασχ', ὅτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο.
Rhet. II, 9 (1387^a 34). Der letztere Vers fehlt in
allen Mss. und findet sich nur zweimal bei Plutarch
und in der Pseudo-Plutarchischen vita Homeri, da-
selbst aber νεμεσᾶθ', nicht νεμέσασχ'.
- N 546 ἀπὸ Hist. anim. III, 3 (513^b 27): Zenodot διὰ.
- Ξ 217 φρονέοντος Eth. Nicom. VII, 7 (1149^b 17): Mss.
φρονέοντων.
- O 192 εὐρὺν mit Aristarch Περί κόσμου (400^a 19): Zenodot
αἰπύν.
- Σ 107 καὶ ἀνθρώπων Eth. Eud. VII, 1 (1235^a 26): Mss. ἐκ
τ' ἀνθρώπων.
- Σ 376 Polit. I, 4 (1253^b 37) θεῖον δύεσθαι ἀγῶνα. Daraus
ergibt sich, dass Aristoteles in seiner Ausgabe θεῖον
δυσαίατ' (oder δύσονται) ἀγῶνα hatte, nicht
aber κατὰ δῶμα νέονται, wie die εἰκαιότεραι.
- Σ 489. ε 275 οἴη mit Aristarch Poet. 25 (1461^a 20): Crates
οἶος.
- Υ 272 χάλκεον Poet. 25 (1461^a 33): Mss. μέλινον.
- δ 204 τόσα εἶπεσ Rhet. III, 17 (1418^a 8): Aristarch wohl
εἶπας.
- δ 567 ἀλλ' αἰεὶ ξεφύροιο διαπνεύουσιν ἀῆται Problem.
XXVI, 31 (943^b 22): dabei müsste der Vers 568
wegfallen.
- ζ 45 ἀννέφελος (andre ἀνέφελος) und ἀναδέδρομεν
Περί κόσμου (400^a 14): Mss. ἐπιδέδρομεν.

- η 116 *Περὶ κόσμου* (401^a 1) *συναῖ*, so auch Eustathius und die meisten Mss. Jetzt schreibt man allgemein *συνέαι*.
- ι 115 *Polit. I, 2* (1252^b 22) *ἀλόχων*, dagegen *Eth. Nicom. X, 10* (1180^a 28) *ἀλόχου*: beide Schreibweisen kommen vor, dieselbe Verwechslung der beiden Numeri hat auch ξ 202 stattgefunden. Es ist nicht unmöglich, dass Aristoteles dieselbe Stelle an zwei verschiedenen Orten verschieden citiert hat, es ist aber auch möglich, dass die Verschiedenheit auf Rechnung der Abschreiber zu setzen ist, die nicht selten die Citate nach ihren Exemplaren geändert zu haben scheinen.
- λ 598 *ἐπὶ δάπεδόνδε* *Rhet. III, 11* (1411^b 33): Mss. *ἔπειτα πέδονδε*.
- ο 401 *Rhet. I, 11* (1370^b 5) *μνήμενος ὅστις πολλὰ πάθη καὶ πολλὰ ἐόργη*: Mss. *ὅστις δὴ κακὰ πολλὰ πάθη καὶ πόλλ' ἐπαληθῆ*.
- ο 218 *αἰεὶ τοι τὸν ὁμοῖον* *Ethic. Mag. II, 11* (1208^b 10), so auch *Plato Lysis p. 214 A*: Die Mss. *ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον* und so auch *Aristoteles Rhet. I, 11* (1371^b 16) und *Ethic. Eudem. VII, 1* (1235^a 7). An allen 3 Stellen und auch *Eth. Nicom. VIII, 2* (1155^a 34) hat *Aristoteles ὡς τὸν ὁμοῖον* und nicht *ἐς*, welches ebenfalls vorkommt.
- ο 385 *Polit. VIII, 3* (1338^a 26) *οἷ καλέουσιν αἰοιδόν, ὃ κεν τέρπησιν ἅπαντας*: Mss. *ἢ καὶ θέσπιν αἰοιδόν, ὃ κεν τέρπησιν αἰείδων*. Der 1338^a 25 als Homerisch angegebene Vers *ἀλλ' οἶον μὲν ἔστι καλεῖν ἐπὶ δαῖτα θαλείην* scheint bei *Aristoteles* die Stelle von ο 382 vertreten zu haben.
- τ 122 *Probl. XXX, 1* (953^b 12) *καὶ μέ φησι δάκρυ πλώσειν βεβαρημένον οἴνω*: Mss. *φῆ δὲ δακρυπλώσειν βεβαρηότα με φρένας οἴνω*.
- τ 361 *Rhet. III, 16* (1417^b 5) *χερσὶ*, nicht *καλὰ* wie einige Mss.
- υ 259 *Poet. 22* (1458^b 29) *καταθεῖς* mit *Eustathius*, andere *παραθεῖς*, vielleicht auch *Aristarch*.
- ω 319 *Ethic. Nicom. III, 11* (1116^b 28) *δορυὸν δ' ἀνὰ ᾧτινας μένος* ist ungenau citiert.

Die übrigen Homerischen Stellen, welche *Aristoteles* in Ueber-

einstimmung mit unseren Handschriften und Ausgaben anführt, sind folgende: *A* 1 Rhet. III, 14 (1415^a 15); Poet. 19 (1456^b 16). *A* 50 Poet. 25 (1461^a 10). *A* 255 Rhet. I, 6 (1362^b 35). *A* 356 Rhet. II, 2 (1378^b 32). *A* 499, *E* 754, Θ 3, κ 6 *περὶ κόσμον* (397^b 26). *A* 544 u. o. Polit. I, 12 (1259^b 13); Eth. Nic. IX, 12 (1160^b 26). *B* 204 Metaph. XI, 10 (1076^a 4); Polit. IV, 4 (1292^a 13). *B* 243, 772 u. o. Eth. Nicom. VIII, 13 (1161^a 14). *B* 272 Poet. 21 (1457^b 11). *B* 298 Polit. III, 16 (1287^b 14). *B* 671—673 Rhet. III, 12 (1414^a 2). Γ 24 Eth. Nicom. III, 13 (1118^a 22). Δ 126 Rhet. III, 11 (1411^b 35). *E* 75 Probl. IX, 9 (890^b 9). *E* 393 Poet. 21 (1458^a 7). *Z* 236 Eth. Nicom. V, 11 (1136^b 10). *H* 315, τ 420 Hist. anim. VI, 21 (575^b 5). Θ 148, 149 Ethic. Nicom. III, 11 (1116^a 25). *I* 63 Polit. I, 2 (1253^a 5). *I* 319 Polit. II, 7 (1267^a 1). 1385, 388—390 Rhet. III, 11 (1413^a 31—34). *K* 11 Poet. 25 (1461^a 18). *K* 152, 153 Poet. 25 (1461^a 2). *K* 224 Polit. III, 16 (1287^b 14); Eth. Nicom. VIII, 1 (1155^a 15). *K* 316 Poet. 25 (1461^a 12). *A* 554, *P* 663 Hist. anim. IX, 44 (629^b 22). *A* 574 Rhet. III, 11 (1411^b 35). *M* 243 Rhet. II, 21 (1395^a 13). *N* 799 Rhet. III, 11 (1412^a 7). Ξ 214 Eth. Nicom. VII, 7 (1149^b 16). Ξ 291 Hist. anim. IX, 12 (615^b 10). *O* 542 Rhet. III, 11 (1412^a 1). *P* 265 Poet. 22 (1458^b 31). Σ 109, 110 Rhet. I, 11 (1370^b 11); II, 2 (1378^b 5). Σ 309 Rhet. II, 21 (1395^a 15). *T* 234 Poet. 25 (1461^a 30). Φ 592 Poet. 25 (1461^a 28). *X* 100 Ethic. Nicom. III, 11 (1116^a 22); Eth. Mag. I, 20 (1191^a 8); Eth. Eud. III, 1 (1230^a 20). Ψ 108 Rhet. I, 11 (1370^b 28). Ψ 328 Poet. 25 (1461^b 23); Soph. El. 4 (162^b 5). Ω 54 Rhet. II, 3 (1380^a 29). Ω 129 (?) Eth. Nic. III, 11 (1118^b 11). Ω 258, 259 Ethic. Nicom. VII, 1 (1145^a 21).
 α 1 Rhet. III, 14 (1415^a 15). α 185 Poet. 21 (1457^b 10). ε 64 *περὶ κόσμον* 6 (401^a 4). ξ 42—44 *περὶ κόσμον* 6 (400^a 10—14). ξ 327 Rhet. III, 14 (1415^b 26). η 115, λ 589 *περὶ κόσμον* 6 (401^a 7). ι 7, 8 Polit. VIII, 3 (1338^a 29). ι 114 Polit. I, 2 (1252^b 22); Eth. Nicom. X, 10 (1180^a 28). ι 504 Rhet. II, 3 (1380^b 23). ι 515 Poet. 22 (1458^b 25). κ 19 Hist. anim. VI, 21 (575^b 6). μ 67, 68 Mirab. auscult. 105 (839^b 33, 34). μ 219, 220 Eth. Nicom. II, 9 (1109^a 32). ξ 214 Rhet. III, 10 (1410^b 14). ρ 420, τ 76 Eth. Nicom. IV, 4 (1122^a 27). σ 136 de Anima III, 3 (427^a 26). ν 71 Probl. X, 36 (894^b 34). χ 347 Rhet. I, 7 (1365^a 30).

Manchmal verweist auch Aristoteles auf Stellen im Homer

ohne sie zu citieren, z. B. *T* 74 *Hist. anim.* III, 12 (519^a 19).
Q 316 *Hist. anim.* IX, 32 (618^b 25). *δ* 85 *H. a.* VIII, 28 (606^a
 19). *ρ* 327 *H. A.* VI, 20 (574^b 33). Ausser den oben erwäh-
 nten Stellen gibt es noch einige, wo Aristoteles in seinen Citaten
 Homerische Stellen nicht wortgetreu anführt, so dass wir an-
 nehmen müssen, er habe aus dem Gedächtnisse citiert. So
Ethic. Nicom. III, 11 (1116^b 27) *σθένος ἔμβαλε θυμῶ*,
 vgl. *Π* 529 *μένος ἔμβαλε θυμῶ* und *A* 11, *Ξ* 151 *σθένος ἔμβαλ'*
ἐκάστω καρδίῃ. *Eth. Nicom.* III, 11 (1116^b 28) *μένος καὶ*
θυμὸν ἔρειρε vgl. *O* 232, 534 *ἔρειρε μένος μέγα* und *E* 470,
 792, *Z* 72 *ῶτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἐκάστων*. *Rhet.* III, 11
 (1411^b 34) *ἔπτατ' οἰστός* vgl. *N* 587, 592 *ἔπτατο πικρὸς*
οἰστός. *Rhet.* III, 4 (1406^b 21) *ὡς δὲ λέων ἐπόρουσεν*
 von Achill. vgl. *E* 161, *K* 485, *A* 113 *ὡς δὲ λέων*, *T* 442 *ἐ-*
μμεαῶς ἐπόρουσε und *T* 164 *Πηλείδης δ' ἐτέρωθεν ἐναντίον*
ῶτρο λέων ὡς.

Ausserdem citiert Aristoteles auch Verse oder Versstücke,
 die in unserm jetzigen Homer nicht mehr zu finden sind. Zwei
 sind schon erwähnt, nämlich *A* 543 *Ζεὺς γὰρ οἱ νεμέσασχ'*
ὄτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο *Rhet.* II, 9 (1387^a 34). *Polit.* VIII,
 3 (1338^a 25) *ἀλλ' οἶον μὲν ἔστι καλεῖν ἐπὶ δαῖτα θαλίην*,
 welcher an die Stelle von *ρ* 382 gesetzt zu sein scheint. *De*
Anima I, 2 (404^a 29) *Ἐκτωρ κείτ' ἀλλοφρονέων* (ähnlich
κ 374 *ἀλλ' ἤμην ἀλλοφρονέων*) und *Metaph.* III, 5 (1009^b 28)
ἐποίησε τὸν Ἐκτορα ὡς ἐξέστη ὑπὸ τῆς πληγῆς κείσθαι
ἀλλοφρονέοντα vgl. *O* 245 *ἦσ' ὀλιγηπελέων* und 240 *οὐδ'*
ἔτι κείτο. *Ethic. Eud.* III, 1 (1230^a 19) *Ὅμηρος τὸν Ἐκτορά*
φησιν ὑπομῖναι τὸν κύνδινον τὸν πρὸς Ἀχιλλέα „*Ἐκτορα*
δ' αἰδῶς εἶλε Πουλυδάμας μοι πρῶτος ἐλεγχεῖν ἀνα-
θήσει.“ Der letztere Vers steht *X* 100 und 105 *αἰδέομαι Τρῶας*.
Ethic. Nicom. III, 11 (1116^b 29) *ἔξεσεν αἶμα*. *Polit.* III, 14
 (1285^a 14) *πὰρ γὰρ ἐμοὶ θάνατος*, unmittelbar nach *B* 393
 angeführt. Dazu kommen noch zwei andere Stellen, wo zwar
 der Name Homer nicht genannt ist, von denen es aber wahr-
 scheinlich ist, dass sie aus dem Homer des Aristoteles genommen
 sind, weil auch vor und nachher nur Stellen aus Homer angeführt
 werden *Poet.* 21 (1457^b 13) *χαλκῶ ἀπὸ ψυχὴν ἀρούσας* und
Poet. 21 (1457^b 14) *ταμῶν ἀτειρεὶ χαλκῶ* vgl. *Σ* 474,
T 233, *T* 108 *χαλκὸν ἀτειρεά* und *ν* 368 *ἀτειρεά χαλκόν*.

cf. Diels, Po. x. 515, 26

Ein bei weitem günstigeres Urtheil muss über die Ausgabe gefällt werden, aus welcher Plato in seinen Schriften Stellen aus Homer citiert, obwohl sich auch hier bedeutende Abweichungen von unserem jetzigen Texte zeigen. Plato kannte seinen Homer vortrefflich und parodierte ihn auch, so z. B. Repub. VIII, 545 D ὄππως δὴ πρῶτον στάσις ἔμπεσε (II 113) statt des Homerischen πῦρ. Rep. IV, 424 B ἦτις ἀειδόντεσσι νεωτάτη ἀμφιπέληται (α 352) für das Homerische ἀκονόντεσσι und vielleicht noch öfter. Manchmal scheint er auch aus dem Gedächtnisse citiert und sich dabei geirrt zu haben: so finden wir bei ihm Ξ 98 ἐελδομένοισι für ἐπικρατέουσι und 102 οἱ ἄγορεύεις statt ὄρχαμε λαῶν (Leg. IV, 706 D); X 168 ἄστν für τεῖχος (Rep. III, 388 C); Ω 12 ἀλός ἀτρνγέτοιο für ἀλός οὐδέ μιν ἦός (Rep. III, 388 A), wenn nicht ἀτρνγέτοιο, welches ja oft als Verschluss vorkommt auf Rechnung des Abschreibers zu setzen ist.

Mit den Homerischen Formen hat es Plato entweder absichtlich nicht genau genommen, oder sie sind von den Abschreibern in Attische umgeändert worden. So citiert er Soph. 268 D γενεῖς für γενεῖς Z 211, T 241; Cratylus 428 C ἐείσω für ἐείσαο I 645, wo beide Formen möglich sind, sowie auch Laches 191 B διώκειν für διωκέμεν E 223, Θ 107 und Leg. IV, 706 D ἔλκειν für ἐλέμεν Ξ 97, wo jedoch aus metrischen Gründen der Dactylus den Vorzug vor dem Spondeus verdient. Ferner Symp. 214 B λατρὸς für λητρὸς A 514; Rep. III, 387 A ἦεσαν für ἦσαν ω 9; Rep. III, 379 E ταμίας für ταμῆς A 84; Rep. V. 468 D ἔδραις für ἔδρης Θ 162, M 311, während die alten Grammatiker ausdrücklich anführen, dass bei Homer nur zwei Dativformen auf *αις* vorkämen θεαῖς und ἀπαιῖς. Rep. II, 364 D θυσῖαισι, εὐχωλαῖς, ἀγαναῖσι I 499; Leg. III, 681 E ὄκωνν für ὄκων T 218.

An manchen Stellen, die Plato aus Homer citiert, stimmen allerdings seine Angaben mit dem Aristarchischen Texte, den wir im Allgemeinen als Norm aufstellen müssen, nicht überein: doch herrscht in den meisten Fällen Uebereinstimmung, weshalb dieselben auch hier gar nicht erwähnt sind⁴⁹⁾.

⁴⁹⁾ Vgl. den Index in der Ausgabe von K. Fr. Hermann, der die Stellen ziemlich vollständig anführt. Hinzuzufügen haben wir nur X 362

A 15 und 374 schrieb Aristarch nach Didymus zu *A* 374 καὶ λίσσεται und so hat auch der Venetus A: unsere Ausgaben haben mit den meisten Handschriften ἐλίσσεται, so auch Plato Rep. III, 393 A, im nächsten Verse aber (*A* 16) citiert er richtig Ἀτρείδα und nicht Ἀτρείδας, wie Zenodot geschrieben haben soll. *I* 363 schrieb Aristarch, der die Häufung der Consonanten nicht duldetε ἕε τριάτω, Plato citiert zweimal κεν τριάτω Hipp. min. 370 B und Crito 44 B. *Q* 82 lesen wir bei Plato Ion 538 D πῆμα und nicht κῆρα, das erstere haben nach Didymus ἔναι τῶν κατὰ πόλεις, es war dies also wohl die gewöhnliche Schreibweise in den Ausgaben der Voralexandrinischen Zeit und auch Didymus billigt dieselbe. *T* 218 lesen wir bei Plato Leg. III, 681 E πολυπιδάκου, welches sich auch in den meisten Handschriften findet: Aristarch schrieb πολυπίδακος. Die vulgata, denn als solche müssen wir πολυπιδάκου betrachten, ist demnach schon sehr alt. *T* 92 schrieb Aristarch nach Didymus τῆ, Plato Symp. 195 D τῆς. *δ* 242 schrieb Aristarch wahrscheinlich mit Aristophanes, Herodian und anderen (vgl. Schol. *δ* 242 und *E* 638) ἀλλ' οἶον, Parmeniscus und Nicias ἀλλ' οἶον, Plato Symp. 220 C citiert οἶον δ' αὖ. Mehr lässt sich um das Verhältniss des Platonischen Homers zu der Ausgabe Aristarchs zu bestimmen nicht anführen, man müsste denn das Citat aus Alcib. II, 142 D noch hierherziehen, wo wir ὑπερ μόρον (*α* 34) lesen, während Aristarch ὑπερμορον schrieb. Soviel ist gewiss, dass der Text den Plato vor sich hatte dem der κοινὰ ἐκδόσεις näher steht als dem Aristarchischen, wobei nicht übersehen werden darf, dass er auch *Q* 82 mit einigen der Städteausgaben übereinstimmt.

Die übrigen Abweichungen der Platonischen Citate von unserem jetzigen Homerischen Texte sind folgende:

A 169 φέρετον — Hipp. min. 370 C λώιον.

E 128 γιννώσκης — Alcib. II, 150 D γιννώσκοι, das ist γιννώσκεις mit Ven. A und anderen.

Z 211, *T* 241 ταύτης τοι — Soph. 268 D ταύτης τῆς.

⊙ 162, *M* 311 ἔδρη — Rep. V, 468 D ἔδραις, hingegen
* ist τε ἰδέ in demselben Verse, wie Plato citiert,

Rep. III, 386 D. *α* 352 Rep. IV, 424 B. *κ* 495 Rep. III, 386 D. und *λ* 489—491 Rep. III, 486 C.

J. La Roche, Homer. Textkritik.

- richtiger als das in vielen Mss. und Ausgaben stehende
 τ' ἠδέ. vgl. Hiatus und Elis. S. 11.
- I 359 ἦν — Hipp. min. 370 B αἰ κ', welches vorzuziehen ist.
- I 497 στρεπτοὶ — Rep. II, 364 D λιστοί.
- I 499 καὶ μὲν τοὺς θυνέεσσι — καὶ τοὺς θυνσίαισι
 ebendaselbst.
- M 206 ἐνὶ κάββαλ' — Ion 539 C ἐγκάββαλ'.
- M 207 πέτετο — Ion 539 C ἔπετο.
- Ξ 100 πόλεμον — Leg. IV, 706 D πολέμον.
- Π 433 ὦ μοι — Rep. III, 388 C αἰ αἰ.
- Π 857, X 363 Rep. III, 386 D ἀνδροτῆτα mit allen Hand-
 schriften. Seit Wolf schreibt man jetzt ἀδροτῆτα,
 Bekk. 2 ἀρετῆτα.
- T 92 οὔδει — Symp. 159 D οὔδεος.
- Ψ 339 ὡς ἄν τοι — Ion 537 A ὡς μή τοι.
- Ω 80 ὄρουσεν — Ion 538 D ἴκανεν.
- 81 ἐμβεβανῖα — ἐμμεμανῖα, Schol. A ἐν ἄλλω ἐμμε-
 μανῖα.
- 82 ὠμηστῆσιν ἐπ' — ὠμηστῆσι μετ'.
- Ω 532 καὶ ἐ — Rep. II, 379 D τὸν δέ.
- κ 495 τοὶ — Rep. III, 386 D τὰι mit Vind. 5, dagegen Meno
 100 A αἰ. Die meisten Mss. (H. M. Vrat. Vind. 50,
 133) haben τοὶ und so auch Aristarch, denn das Scho-
 lium zu dieser Stelle ist wahrscheinlich aus Ariston-
 nicus. Es ist dies der einzige Fall, wo bei Plato
 dieselbe Stelle verschieden citiert wird.
- ο 245 ὄν — Axioch. 368 A (?) τὸν.
- 246 παντοίην — παντοίη.
- ο 218 ὡς αἰεὶ — Lysis 214 A αἰεὶ τοι mit Aristot. Eth.
 Mag. II, 11.
- ο 322 τ' ἀρετῆς ἀποαίννται — Leg. VII, 777 A τε νόου
 ἀπαμείρεται, letzteres auch Athenaeus VI, 264;
 Eustath. 1766, 55.
- 323 ἀνέρος, εὐτ' ἄν μιν — ἀνδρῶν, οὗς ἄν δῆ.
- ο 347 Laches 201 B, Charmides 161 παρεῖναι mit den mei-
 sten Mss. Dafür andere mit Eustathius und Suidas
 προῖκτη.
- ο 487 ὕβριν εὐνομίην — Soph. 216 B ὕβρεις εὐνομίας.

- τ 113 Rep. II, 363 B *τίκτῃ* und *παρέχῃ*, wo viele Mss. mit Eustathius den Indicativ haben.
 υ 351 *ἄ δειλοί* — Ion 539 A *δαιμόνιοι*.
 352 *ροῦνα* — *γυῖα*.
 353 *δὲ* — *τε*.

Bedeutendere Abweichungen von unserem Homerischen Texte sind im Allgemeinen selten. Dahin gehören:

Δ 218 *αἶμ' ἐκμυζήσας ἐπ' ἄρ' ἤπια φάρμακα εἰδὼς πάσσει* — Rep. III, 408 A *αἶμ' ἐκμυζήσαντ' ἐπὶ τ' ἤπια φάρμακ' ἔπασσον*, wobei dann der nächste Vers wegfallen musste. Da aber an der betreffenden Stelle nur von Machaon und nicht von beiden Asklepiaden die Rede ist, so ist der Plural ebenso unerklärlich wie das Medium *ἐκμυζήσαντο*, denn so und nicht etwa *ἐκμυζήσαντε* muss wegen des folgenden *τε* ergänzt werden.

I 310 *ἤπερ δὴ φρονέω καὶ ὡς τετελεσμένον ἔσται* — Hipp. min. 365 A *ὅσπερ δὴ κρανέω τε καὶ ὡς τελέεσθαι οἴω*, ebendasselbst

I 314 *ὡς καὶ τετελεσμένον ἔσται* für *ὡς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα*. Auch der Venet. A und Eust. 751, 5 haben *κρανέω*, Aristarch aber schrieb *φρονέω*, (das Schol. A hat irrthümlich *φρονέων*).

Δ 640 *κνήστι χαλκείῃ ἐπὶ δ' ἄλφιστα λευκὰ πάλυνεν* — Ion 538 C *κνήστι χαλκείῃ παρὰ δὲ κρόμμον ποτῶ ὄψον*.

Ψ 335 *αὐτὸς δὲ κλινθῆναι ἐνπλέκῳ ἐνὶ δίφρῳ* — Ion 537 A *κλινθῆναι δὲ καὶ αὐτὸς ἐνξέστῳ ἐνὶ δίφρῳ*.

Ω 12 *διενέσκ' ἀλύων παρὰ θῖν' ἀλός· οὐδέ μιν ἠώς* — Rep. III, 388 A *πλωίζοντ' ἀλύοντ' ἐπὶ θῖν' ἀλός ἀτρυγέτιο*. Abgesehen von dem Accusativ, der durch die Construction des Satzes bei Plato bedingt ist, so wie ja auch dort *κείμενον*, *ὑπτιον*, *πρηνηῖ*, *ὄρθον* und *ἀναστάντα* steht und von dem Verschluss *ἀτρυγέτιο*, der auf Rechnung des Abschreibers gesetzt werden kann, wenn Plato hier nicht aus dem Gedächtnisse citiert hat, bleibt noch immer *πλωίζων* übrig und der Satz hat kein Verbum finitum.

Ω 528 δάρον οἶα δίδωσι, κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων — Rep. II, 379 D κηρῶν ἐμπλεῖοι, ὁ μὲν ἐσθλῶν ἀντάρῳ ὁ δειλῶν. Auch den folgenden Vers scheint Plato in seinem Exemplar ganz anders gehabt zu haben, nämlich ᾧ μὲν κ' ἄν μιξίας δώη Ζεὺς statt κ' ἀμιξίας δόη. Gewiss passt der Coniunctiv besser und das doppelte ἄν ist bei Homer eben keine Seltenheit, wobei jedoch zu bemerken ist, dass κ', welches bei Plato fehlt, des Metrums wegen zugesetzt ist. An derselben Stelle führt Plato noch einen Vers an, den wir bei Homer vergeblich suchen Ζεὺς ἡμῖν ταμίης ἀγαθῶν τε κακῶν τε τέτυκται vgl. Δ 84, Τ 224 Ζεὺς, ὅς τ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται.

Diese Abweichungen sind zu bedeutend, als dass die Annahme sie beruhten alle auf einem Irrthum gerechtfertigt erscheinen kann; sie dringen uns vielmehr die Ansicht auf, dass das Exemplar des Homer, welches Plato vor sich gehabt hat, zum Theil ganz anderes enthalten hat als der Homer, den uns die Alexandrinischen Kritiker hinterlassen haben. Um wie viel mehr mögen sie von dem um anderthalb Jahrhunderte älteren Exemplar des Pisistratus abgewichen sein.

Zwei Verse, beide aus der Odyssee, die in allen unseren Ausgaben stehen τ 100 und υ 354 fehlen bei Plato Rep. II, 363 B und Ion 539 A, ersterer auch bei Plutarch, dagegen stehen in dem unechten Dialoge Alcibiades II, 149 D fünf Verse © 548—552, die sich mit Ausnahme von © 549 in keiner einzigen Handschrift finden und erst von Barnes an diese Stelle gesetzt worden sind⁵⁰). Jedesfalls sind diese Verse älter als die Alexandriner und es ist zu wundern, dass keiner derselben bei ihrer bekannten Vertrautheit mit der gesammten Literatur Notiz von ihnen genommen hat. Dass man aus diesen vier Versen auf die Homerausgabe, woraus Plato citiert, keinen Schluss ziehen darf, ist selbstverständlich.

Ausser Plato und Aristoteles sind es nur wenige Schriftsteller der Voralexandrinischen Periode, welche Stellen aus Homer citieren: Herodot erwähnt im ganzen nur vier Stellen II, 116

⁵⁰) Vgl. Wolf, Proleg. 37, not. 7. Nitzsch, Sagenpoesie S. 141.

Z 289—292, δ 227—230, δ 351—352; IV, 29 δ 85 und stimmt mit alleiniger Ausnahme von δ 85, wo er ὄθι statt ἴνα hat, immer mit unserem jetzigen Texte überein. Thucydides erwähnt zwar den Homer öfters, citiert aber keine Stelle aus ihm, sondern bloß aus dem Hymnus auf Apollon III, 104, 3, den er für Homerisch hält. Auch bei Thucydides kommen bedeutende Abweichungen vor, und wir dürfen daraus wohl den Schluss ziehen, dass wie der Homerische Text, so auch der der Hymnen im Verlaufe der Jahrhunderte bedeutenden Aenderungen unterworfen war. Des Vergleiches wegen führen wir die Abweichungen hier an:

Hym. I, 146 ἀλλ' ὅτε Δῆλω, Φοῖβε, μάλιστά γε θν-
μὸν ἐτέρωθης — jetzt ἀλλὰ σὺ Δῆλω, Φοῖβε,
μάλιστ' ἐπιτέρπει ἦτορ.

148 σὺν σφοῖσιν τεκέεσσι γυναιξί τε σῆν
ἐς ἀγριάν — αὐτοῖς σὺν παιδεσσι καὶ αἰ-
δοίης ἀλόχοισιν.

149 ἔνθα σε ὄρχηστυῖ — οἱ δέ σε
ὄρχηθμῶ.

150 καθέσωσιν — στήσονται.

168 ταλαπείριος ἄλλος ἐπελθών — ξείνος τα-
λαπείριος ἐλθών.

In Rücksicht darauf, dass im ganzen nur 13 Verse angeführt werden, fallen diese bedeutenden Verschiedenheiten sehr schwer in die Wagschale. Wenn unser heutiger Text überall in dem gleichen Verhältnisse von demjenigen abweicht, den Thucydides vor sich gehabt hat, wie hier, dann müssen wir gestehen, dass wir die Homerischen Hymnen in ihrer wahren Gestalt nicht mehr besitzen.

In den Schriften des Hippocrates wird nur ein einziger Vers aus Homer citiert, nämlich „ὡς δ' ὅπ' ἄσπασιον ἔαο ἦλυθε βοῦσιν ἔλιξιν“, und dieser ist in keinem der beiden Gedichte zu finden. Das Hemistichion ὡς δ' ὅτ' ἄν ἄσπασιος steht ε 394 und βοῦσιν ἔλιξιν M 293, ebenfalls als Verschluss. Ist auch die Schrift περὶ ἄρθρων nicht echt, so ist sie doch keinesfalls bedeutend jünger als Hippocrates.

Xenophon citiert auch einigemale Stellen aus Homer, so Memorab. I, 2, 58 B 188—191 und 198—202 ohne Abweichung von unserem jetzigen Texte: B 193—197 erklärte Aristarch für unhomerisch. Ferner Memor. II, 6, 11 μ 184, wo aber die

Handschriften nicht ἄγε δή, sondern ἄγ' ἰών haben. Memor. III, 2, 2 Γ 179 in Uebereinstimmung mit unserem Texte. Conviv. IV, 6 Ψ 335—337 nur mit einer einzigen Abweichung im Vers 335 ἐυξέστου ἐπὶ δίφρου anstatt ἐνπλέκτω ἐνὶ δίφρῳ. Conviv. IV, 45 I 122—123 übereinstimmend mit unserem Texte und Conviv. VIII, 30 noch zwei Halbverse πνικινὰ φρεσὶ μῆδεα εἰδῶς und γάννται δέ·τ' ἀκούων, die beide im Homer nicht vorkommen. Doch findet sich ähnliches bei Homer, so H 278, β 38 πεπνυμένα μῆδεα εἰδῶς, ζ 12 θεῶν ἄπο μῆδεα εἰδῶς, P 325 φίλα φρεσὶ μῆδεα εἰδῶς. Γ 405 γάννται δέ τε τοῖς ἐνοσίχθων, N 493 γάννται δ' ἄρα τε φρένα ποιμήν, A 474 ὃ δὲ φρένα τέρετ' ἀκούων. Deshalb ist wohl anzunehmen, dass Xenophon hier nicht nach dem ihm vorliegenden Exemplare des Homer, sondern aus dem Gedächtnisse diese beiden Stellen angeführt und sich dabei geirrt hat, wie dies auch bei Plato und Aristoteles vorgekommen zu sein scheint.

Unter den Attischen Rednern sind es nur zwei, die Stellen aus Homer citieren und auch diese mit bedeutenden Abweichungen. Lycurg gegen Leocrates § 103 führt an O 494—499, und weicht in diesen 6 Versen viermal von unserem Texte ab:

494 νηυσὶ διαμπερές — unsre Mss. νηυσὶν ἀλλέες.

497 νήπια τέκνα — παῖδες ὀπίσσω.

498 κληῆρος καὶ οἶκος — οἶκος καὶ κληῆρος.

499 haben statt οἴχονται die Handschriften des Lycurg ἦικονται, ἦκονται, ἴκονται und ἦι κχονται: ob andere Handschriften οἴχονται haben gibt Bekker nicht an. Die Lesart ἴκονται, denn eine andere Form des Coniunctivs existiert nicht, da die Medialformen nie mit ἦ geschrieben werden, passt nicht in den Vers wegen der Kürze des ἴ, deshalb bleibt für diesen Fall nichts übrig als ein Verderbniss des Textes anzunehmen. Der andere Redner ist Aeschines, der in seiner Rede gegen Timarch im ganzen 29 Verse citiert:

§ 144 Σ 324—329. § 148 Σ 333—335. § 149 Ψ 77—91.

§ 150 Σ 95—99.

Seine Abweichungen von unserem heutigen Texte sind folgende:

Σ 97 τὴν δ' αὐτε προσέειπε ποδάρκης δῖος Ἀχιλ-

λεύς — τὴν δὲ μέγ' ὀχθήσας προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς.

Σ 99 ὃ μοι πολὺ φίλτατος ἔσκεν — ὃ μὲν μάλα τηλόθι πάτρης worauf noch ein Vers folgt, den aber Aeschines nicht gehabt haben kann.

Σ 329 ἐρεῖθ εἶν — ἐρεῦσαι.

Σ 333 ἀλλ' ἐπεὶ οὖν φίλ' ἑταῖρε — νῦν δ' ἐπεὶ οὖν Πάτροκλε.

334 ἐνεῖκω (einige Mss. auch ἐνεῖκαι) — ἐνεῖκαι.

335 σεῖο — σοῖο. σεῖο hatte vielleicht auch Zenodot in seiner Ausgabe.

Ψ 77 γὰρ ἔτι — μὲν γάρ. γὰρ ἔτι stand nach dem Zeugnisse des Didymus auch in einigen Städteausgaben.

81 εὐηγενέων mit Aristarch — Aristophanes und Rhianus schrieben hier εὐηφενέων. Auf diesen Vers folgt bei Aeschines noch ein anderer, der in unseren Handschriften fehlt: μαρνάμενον δηίοις Ἑλένης ἔνεκ' ἠνκόμοιο, vgl. I 339.

82 σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν — καὶ ἐφήσομα αἶ κε πίθηαι.

84 statt dieses Verses stehen bei Aeschines folgende drei
ἀλλ' ἵνα πέρ σε καὶ αὐτὸν ὁμοίη γαῖα κε-
κεύθη

χρυσέφ' ἐν ἀμφιφορεῖ, τὸν τοι πόρε πότνια
μητήρ.

ὡς ὁμοῦ ἐτραφέμεν περ ἐν ὑμετέροισι δό-
μοισιν.

Der mittlere Vers steht in unseren Ausgaben etwas verändert hinter V. 91, wurde aber von Aristarch verworfen.

87 ἀστραγάλοισι χολωθεῖς, wie in unseren Ausgaben, wofür die meisten der Ausgaben κατ' ἄνδρα nach dem Zeugnisse des Didymus ἀστραγάλοισιν ἐρίσσας gehabt haben sollen.

90 ἔτρεφε — ἔτραφε, beides in Handschriften.

Erwähnenswerth ist ausserdem noch eine andere Stelle aus der Rede gegen Timarch § 128, wo es heisst εὐρήσατε τὸν Ὅμηρον πολλάκις ἐν τῇ Ἰλιάδι λέγοντα πρὸ τοῦ τι τῶν μελλόντων γενέσθαι „φήμη δ' εἰς στρατὸν ἦλθε.“ Dieses

steht in Pap. Gosh. p. 88

Hemistichion steht nirgends bei Homer, und da es in der Ilias oft vorgekommen sein soll, so bleibt hier nur die Annahme übrig, dass Aeschines auch die *Ἰλιάς μικρά* für ein echt Homerisches Gedicht gehalten habe, denn von einer dritten Ilias, an die man noch denken könnte, wissen wir nichts.

So gering auch verhältnissmässig die Zahl der von den Schriftstellern der Voralexandrinischen Zeit angeführten Homerischen Verse ist, so lässt sich daraus doch im Allgemeinen ein Urtheil fällen über das Verhältniss des Homerischen Textes der damaligen Zeit zu dem der Alexandriner oder unserer Zeit. Abgesehen von den Stellen, an welchen die Texte der verschiedenen Zeiten nicht von einander abgewichen sind, ist die Zahl der Abweichungen dieser Ausgaben von dem Aristarchischen Text eine viel grössere als die Fälle der Uebereinstimmung, deren nur sehr wenige angeführt werden können. Dagegen stimmten diese Ausgaben mit denen *κατὰ πόλεις* an zwei Stellen Ψ 77 und Ω 82. In Uebereinstimmung mit Aristoteles weicht Plato ρ 218 von unserem jetzigen Texte ab, doch citiert schon Aristoteles denselben Vers an einer anderen Stelle anders und auch Plato führt einmal in demselben Verse (κ 495) an verschiedenen Stellen zwei von einander abweichende Schreibweisen an. Dem Texte der *κοινὰ ἐκδόσεις* scheint der Text derjenigen Ausgaben, welche die erwähnten Schriftsteller vor sich gehabt haben, näher gestanden zu sein als dem Aristarchischen. Von einer Benützung dieser Texte durch die Alexandriner wissen wir nichts: die Exemplare des Pisistratus und Aristoteles hatten sie nicht und auch eine Attische Ausgabe, aus welcher Plato, Xenophon, Lycurg und Aeschines die Stellen aus Homer anführten, scheint ihnen nicht zu Gebote gestanden zu haben. Weit seltener finden wir bei den genannten Schriftstellern Homerische Verse nicht erwähnt, als das Gegentheil, dass diese nämlich Verse citieren, die wir in unserem jetzigen Homer nicht mehr haben: ein Beweis, dass die Alexandriner mit der gänzlichen Weglassung einzelner Verse, wie wir das noch von Zenodot wissen, gleich bei der Hand waren oder dass ihr kritischer Apparat nicht überall vollständig ausreichte, oder dass die einzelnen Ausgaben der früheren Zeit auch in dieser Hinsicht bedeutend von einander abwichen. Dass grösstentheils Stellen aus der Ilias angeführt werden, finden wir nicht nur bei den Schriftstellern dieser Periode, sondern so ziemlich

bei allen Schriftstellern des Alterthums. Die Alten hatten überhaupt für die Ilias eine grössere Vorliebe und kannten sie auch besser als die Odyssee. Eine kritische Verwerthung dieser Citate aber ist deshalb so erschwert, weil wir ja nur in wenigen Fällen sicher sein können, dieselbe Lesart vor uns zu haben, welche Plato oder Aristoteles in ihrem Homer gehabt hatten. Im Allgemeinen verdienen die Varianten des Homerischen Textes, die uns die Citate der alten Schriftsteller bieten, keine grosse Berücksichtigung gegenüber den Angaben der Alexandriner: denn dass diesen ältere und bessere Ausgaben zu Gebote standen als einem Plato oder Aristoteles, unterliegt keinem Zweifel. Ueber unseren jetzigen Text im Verhältniss zu dem früheren sagt Graefenhan I, 267: „Es ist bekannt, dass wir jetzt einen Text des Homer haben, der weit jünger ist als Aristoteles, ja selbst jünger als der Aristarchische⁵¹⁾. Hippokrates, Platon und Aristoteles erwähnen öfter Verse die jetzt nicht mehr im Homer gelesen werden und schon von den älteren Scholiasten nicht gekannt waren (Wolf Prolog. p. 37)⁵²⁾. Wären die von Herodot und anderen älteren Autoren citierten Stellen des Homer nicht nach den späteren Rezensionen des Homer schon in den Handschriften corrigiert worden, oder mehr noch: hätten wir, wie Wolf⁵³⁾ meint, eine Handschrift aus der Bibliothek eines Sophisten oder Euthydem des Schönen, so würden wir über den Unterschied erstaunen, der sich zwischen Texten dermaliger und denen unserer Zeit herausstellen würde.“

Die Aristoteliker Heraclides aus Pontus⁵⁴⁾ und Chamaeleo aus Heraclea in Pontus⁵⁵⁾ schrieben beide über Homer, der erstere *λύσεις Ὀμηρικαί, περὶ Ἀρχιλόχου καὶ Ὀμήρου, περὶ τῆς Ὀμήρου καὶ Ἡσίοδου ἡλικίας*, der letztere *περὶ τῆς Ὀμή-*

⁵¹⁾ Das wäre denn doch noch erst zu erweisen, denn unser jetziger Text ist mit geringen Abweichungen der *κοιναί*, der zwar erst nach Aristarch zur Geltung gelangte, aber deshalb eben noch nicht jünger zu sein braucht und es auch nicht ist, da es *κοινὰ ἐκδόσεις* schon vor Aristarch gab.

⁵²⁾ Vgl. Wolf, Proleg 259 ff. und not. 45—46.

⁵³⁾ Proleg. p. 169.

⁵⁴⁾ Graefenhan II, 63. Sengebusch I, 79. Wolf, Prolog. 195, not. 65.

⁵⁵⁾ Athenaeus IV, 184 D. Graefenhan II, 66. Sengebusch I, 87.

ρου ποιήσεως⁵⁶) und *περὶ Ἰλιάδος*⁵⁷), doch hat keiner derselben eine Rezension des Homer veranstaltet. Chamaeleo wird fünfmal in den Scholien zu Homer erwähnt *M* 231, *T* 62, *Φ* 94, 454, *ε* 334: vier Stellen davon betreffen die Textkritik, *Φ* 454 die Exegese, er schrieb also wohl einen kritisch-exegetischen Commentar zur Ilias und Odyssee. Eustathius p. 1290, 29 nennt ihn *γραμματικός*. Der Peripatetiker *Megaclides*⁵⁸) schrieb ebenfalls *περὶ Ὀμήρου* und wird genannt in den Scholien zu *K* 274, *Π* 140 (*ἐν δευτέρῳ Ὀμήρου*), *X* 36, 205. Diese Schrift scheint exegetischen Inhaltes gewesen zu sein, *ζ* 106 aber wird eine abweichende Lesart von ihm erwähnt.

Der nächste in der Reihe der Vorallexandrinischen Homeriker ist *Philetas* aus *Kos*⁵⁹), Dichter und Grammatiker, der gegen das Ende des vierten und zu Anfang des dritten Jahrhunderts v. Chr. lebte und der Lehrer des Dichters *Theocrit* und des Grammatikers *Zenodot* gewesen ist. Die Scholien erwähnen eine Ausgabe des *Philetas* nirgends, weshalb auch *Graefenhan*⁶⁰) und *Sengebusch*⁶¹) annehmen, es habe keine solche existiert, während *Lehrs*⁶²) sie ausdrücklich nennt. Es werden nur wenige Lesarten des *Philetas* erwähnt: *Φ* 126 *ὑπαλύξει*, dagegen *Aristarch* *ὑπαίξει*, vgl. *Ariston*. zu *Z* 459, *Φ* 126; ferner *Φ* 252 *ῥυματ'*, wofür *Aristarch* *οἶματ'* setzte, vgl. *Ariston*. zu *X* 308; dann *B* 269 *ιδῶν* (d. i. *ὀφθαλμῶν*), dafür *Aristarch* *ιδῶν*. Diese Schreibweisen kann *Philetas*, wie *Sengebusch* bemerkt, in seinen Glossen erwähnt haben: am meisten aber spricht gegen die Annahme, dass es eine Rezension des *Philetas* gegeben habe, der Umstand,

⁵⁶) *Tatian Or. ad Graecos*, Cap. 37 *περὶ τῆς τοῦ Ὀμήρου ποιήσεως, γένους τε αὐτοῦ καὶ χρόνον, καθ' ὃν ἤμασεν, προηγεύνησαν οἱ πρεσβύτατοι, Θεαγέννης τε ὁ Πηγῆνος ὁ κατὰ Καμβύσην γεγονός, Στησίμβροτός τε ὁ Θάσιος καὶ Ἀντίμαχος ὁ Κολοφώνιος, Ἡρόδοτός τε ὁ Αλικαρνασσεὺς καὶ Διονύσιος ὁ Ὀλύμπιος, μετ' ἐκείνους Ἐφορος ὁ Κυμαῖος καὶ Φιλόχορος ὁ Ἀθηναῖος, Μετακλείδης (sic) τε καὶ Χαμαιλέων οἱ περιπατητικοί, ἔπειτα γραμματικοὶ Ζηνόδοτος, Ἀριστοφάνης, Καλλιμάχος, Κράτης, Ἐρατοσθένης, Ἀρίσταρχος, Ἀπολλόδωρος.*

⁵⁷) *Schol. Apollon. Rhod. II*, 904.

⁵⁸) *Graefenhan II*, 69. *Sengebusch I*, 87 f.

⁵⁹) *Villoisson*, *Proleg. XXVIII*.

⁶⁰) *II*, 106.

⁶¹) *Hom. Diss. I*, 53.

⁶²) *Aristarch p.* 30.

liber Mog. neue
Mikhail Schol.
Genav. Φ 195.
Schwarz, Abs. 5

dass ihm Didymus nie erwähnt, ausser zu A 524 οὕτως κατα-
νεύσομαι, οὐχὶ ἐπινεύσομαι Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς πρὸς
Φιλητᾶν προφέρεται, woraus man vielleicht den Schluss ziehen
darf, dass Philetas hier ἐπινεύσομαι geschrieben habe, so dass
uns im ganzen zu vier Stellen eine Lesart des Philetas überliefert
ist, von der Aristarch jedesmal abgewichen ist. Zweimal setzte
Aristarch ausserdem die Diple gegen Philetas Z 459 und H 171,
wegen seiner Schreibweise ὑπαλύξει und wegen der Erklärung
von ὄς κε φάγησι Φ 126.

Von den Homerikern, die der Zeit nach den Alexandrinern
vorhergehen, bleibt nunmehr nur noch einer übrig, der Dichter
Aratus⁶³⁾ aus Soli, der in der ersten Hälfte des dritten Jahr-
hunderts lebte, mithin schon Zeitgenosse des Zenodot war, des-
halb aber doch nicht zu den Alexandrinern gerechnet werden
kann. Von ihm existierte eine Ausgabe der Odyssee nach dem
Zeugnisse seines Biographen καὶ τὴν Ὀδύσειαν δὲ διώρθωσε
καὶ καλεῖται τις διώρθωσις οὕτως Ἀράτειος, ὡς Ἀριστάρχειος
καὶ Ἀριστοφάνειος. Keine einzige Lesart ist uns daraus über-
liefert, denn die Alexandriner haben sie mit Stillschweigen über-
gangen: sein Name findet sich nur in späteren Scholien, die
seine Gedichte citieren, in denen des Venetus A nur O 302, 628,
Σ 486.

Der Zeit nach jünger als Zenodot sind drei Grammatiker
Rhianus, Philemon und Sosigenes, die wir auch nicht den Alexan-
drinern beizählen können, obwohl sie der nächsten Periode an-
gehören. Der älteste und bedeutendste derselben ist Rhianus
aus Creta⁶⁴⁾, dessen Leben in die zweite Hälfte des dritten Jahr-
hunderts fällt. Er war zugleich Dichter und Grammatiker und
seine Ausgabe des Homer wird oft erwähnt: sie stimmte mit der
des Aristophanes überein A 553, Σ 10, T 41, T 188, Φ 81,
δ 12, ε 296 und ξ 522, mit der des Aristarch nur A 95, 553,
während dieser Π 59 und ε 253, wo es ausdrücklich bezeugt ist,
und wohl auch ausser den genannten 7 Stellen noch Π 559,
T 331, Φ 607, Ω 85, 584 von ihr abgewichen ist. Σ 10, 11
verwarfen Aristophanes und Rhianus als unhomerisch, Aristarch

vorallexon.
Hom. - Philo-
logie Schwart-
z. Antid. 67. of
meine Mat.
Blatt 1367
68 in.

REIA 788

hergestellt auch
ab. 0296: befor-
melt e. v. d.
richtige La.

K 188 κτδον
für τριβιν

T 93 Rhianus La.
nichtig: Schwartz
F. Black. H. 1.
Ebeno Y 81

⁶³⁾ Villoisson, Proleg. XXV. Graefenhan II, 109. Sengenbusch I, 63.

⁶⁴⁾ In den Scholien wird er öfter Ἀριανός genannt, so Φ 269, α 95,
124, 279, δ 100.

Mayhoff, de Rhiani Crete. phil. Hom., Apr. 1870
Ant. schol. ε 296 Vor Name vorgeschrieben, dort zu lesen
ἢ Πιανσοῦ: Ant. schol. Phil. 66 (1907) 197, 3

Suson.
[450

aber scheint die beiden Verse beibehalten zu haben, da er durch Erklärung die Schwierigkeit zu beseitigen sucht. Die relativ grosse Anzahl der Uebereinstimmungen der Ausgaben des Rhianus und Aristophanes lässt auf eine ziemliche Aehnlichkeit beider schliessen. Ausser Σ 10 und 11 verwarf Rhianus noch 3 Verse δ 158—160, die auch Aristarch obelisierte. *also Wohl. Zas. (ansichs). Bötting*

Die Scholien zur Odyssee nennen den Rhianus viel häufiger, und die von ihm daselbst angeführten Lesarten zeigen ihn uns als einen gründlichen Kenner der Homerischen Poesie. Rhianus zeichnet sich dadurch vorthellhaft vor Antimachus aus, der mit grosser Willkühr verfahren ist, während die Lesarten des Rhianus sicher auf alter handschriftlicher Gewähr beruhen und alle den Stempel einer gewissen Eleganz an sich tragen, so z. B. β 241, ξ 132, ι 491, σ 420, τ 113. Das Urtheil von Sengebusch⁶⁵⁾ videtur Rhiani opera fuisse elegantissima posita maxime in rescandis versibus iis, qui supervacanei (*περιττοι*) viderentur esse lässt sich nicht hinlänglich begründen, denn es werden nur zwei Fälle namhaft gemacht (Σ 10 und δ 158), wo Rhianus überlieferte Verse entfernte, im ganzen fünf an der Zahl. In Rücksicht auf die Textkritik aber verdient Rhianus den besten Kritikern mit Ausnahme Aristarchs an die Seite gestellt zu werden.

Die Ausgabe des Philemon wird nur an zwei Stellen erwähnt, B 258 und Π 467: an letzterer Stelle schrieb er *ἤλασεν* für *οὔτασεν*, wahrscheinlich gegen die Ueberlieferung. Was Aristarch an dieser Stelle schrieb, lässt sich nicht ermitteln, denn dass der Angabe des Schol. V kein Glaube beizumessen ist, beweisen die Bemerkungen des Aristonicus und Didymus zu dieser Stelle, die beide nicht mehr anzugeben im Stande waren, ob Aristarch hier *οὔτασεν* beibehalten habe oder nicht. Schol. B 258 heisst es *ἐν τῇ κατὰ Φιλήμονα τὸν Κρητικόν*, es ist aber möglich, dass *κρητικόν*⁶⁶⁾ geschrieben werden muss, wodurch der Grammatiker von dem Komiker unterschieden würde.

Viermal wird die Ausgabe des Sosigenes genannt, dessen Zeitalter sich nicht mehr bestimmen lässt. Die Stellen sind A 91, 124, 435, Γ 51 und an allen diesen stimmen Aristophanes und Aristarch mit ihm überein. Die Ausgabe des Sosigenes scheint,

⁶⁵⁾ Hom. Diss. I, 47.

⁶⁶⁾ Villoisson, Proleg. XXIII.

nach diesem zu urtheilen, eine vortreffliche gewesen zu sein; aus der Uebereinstimmung mit der Aristarchischen Ausgabe aber darf nicht gefolgert werden, dass sie von dieser abhängig und Sosigenes demnach jünger sei als Aristarch. Das Gegentheil ist weit eher anzunehmen, denn Didymus kannte die älteren Ausgaben nicht aus eigener Anschauung, sondern nur in so weit, als Aristarch oder seine Schüler in ihren Schriften ihrer erwähnten.

Der Aufzählung der *ἐκδόσεις* der ersten Periode fügen wir sämmtliche uns aus diesen noch erhaltenen Lesarten bei und stellen, wo es möglich ist, denselben immer die der Alexandriner gegenüber⁶⁷). Die Anzahl derselben ist eine nur geringe und es sind uns von Zenodot, um von Aristarch nicht zu reden, allein mehr Schreibweisen überliefert als aus allen diesen Ausgaben zusammengenommen.

- A 91 Ἀχαιῶν A Ar. Z. So. — ἐνὶ στρατῶ.
 97 Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσει A. Rh. M.
 — λοιμοῖο βαρείας χειρας ἀφ᾽ἔξει Z.
 124 πον A. Ar. So. — πω.
 258 βουλήν A. Po. — βουλῆ Heraclides.
 298 μαχήσομαι A. Ar. Ant. Arg. M. Si. — μαχέσσομαι
 Heracleo.
 332 οὐδέ τι A. (?) K. — οὐδέ τε.
 340 ἀπηνέος — ἀναιδέος Po.
 381 ἐπεὶ μάλα — ἐπεὶ ῥά νυ K. Kr.
 425 κατὰ δαῖτα A. Ar. Ant. K. M. Si. Callistratus —
 μετὰ δαῖτα Sidonius und Ixion.
 435 προέρεσαν A. Arg. Si. So. — προέρουσαν.
 524 κατανεύσομαι A. — ἐπινεύσομαι Philetas (?).
 553 οὔτε μεταλλῶ A. Ar. Rh. — οὐδὲ μεταλλῶ.
 585 χειροί A. Ar. So. M. — χερσί.
 598 οἴνοχόει A. Ar. Ant. Arg. M. Z. — ῥνοχόει (?).
 B 258 κιχήσομαι Ph. Si. — κιχείομαι Ptol. Ascalonita.
 ὧς νύ περ ὦδε — ὧς τὸ πάρος περ Si. — ὕστε-
 ρον αὐτίς M. — ἐν Δαναοῖσιν Ph.

⁶⁷) A (Aristarch); Ai. (Aeolica); Ant. (Antimachus); Ar. (Aristophanes); Arg. (Argolica); Ch. (Chia); K. (Cypria); Ky. (κυκλική); Kr. (Cretica); M. (Massiliensis); Ph. (Philemon); Po. (ἡ πολύστιχος); Rh. (Rhianus); Si. (Sinopensis); So. (Sosigenes); Z (Zenodotus).

- 269 ἰδῶν A. — ἰδῶν Philetas.
 865 Γυραΐη λίμνη A. — Γυραΐη (?) λίμνη
 M. — λίμνη Chaeris und Diodorus.
 Γ 10 εὐτ' ὄρεος A. — ἠὔτε ὄρεος Ch. M.
 51 κατηφείην A. Ar. Arg. So. — κατηφείη Z.
 Δ 335 πύργος Ἀχαιῶν ἄρξειαν A. — κέν τις
 ἐναντίον Po.
 E 461 Τρώας Ant. K. Si. — Τρωῶς Ptol. Ascalonita. ἡ
 κοινή.
 M 281 ἔμπεδον A. — ἄσπετον M.
 283 λωτοῦντα A. M. — λωτεῦντα.
 N 59 κεκοφῶς und κεκοπῶς A. — κεκοπῶν Ant. Ch.
 363 Καβησόθεν ἔνδον — Ἐκάβης νόθον υἱόν Arg.
 Ξ 349 ἔεργε A. — ἵκανε Ch.
 418 ὦκύ A. — ὦκα Ch. M.
 O 44 τειρομένους — κτεινομένους Ar. Arg. M.
 Π 59 μετανάστην A. — μετανάστιν Rh. M.
 127 ἰωήν — ἐρωήν M.
 467 οὔτασεν — ἤλασεν Ph.
 559 εἴ μιν — εὔ μιν Rh.
 *P 134 fehlte in der Ch. und bei Z.
 *Σ 10, 11 fehlten bei Ar. und Rh.
 * 39 fehlte in der Arg. und wurde von Z. u. A. obelisiert.
 502 ἀμφοτέροισιν — ἀμφοτέρωθεν Ar. Z. M.
 ἐπήπνον — ἐποίπνον M.
 538 δ' — τ' M.
 T 41 ἦρωας — ἐρήρωας Ar. Rh.
 56 ἄρειον — ἄμεινον M. — ὄνειαρ Ch.
 76 τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγα-
 μέμνων — τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων
 Ἀγαμέμνων Ch. M. Z.
 * 77 ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος οὐκ ἔγραφε. Dafür
 Ch. M. μῆριν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἔλκεος ἄλγεια
 πάσχων.
 86 νεικείεσκον — νεικείουσιν Ar. Ch.
 96 φασ' — φαμεν Ch.
 117 μείς — μῆς Ch.
 T 62 ἄλτο — ὄρτο M.
 188 ἄπο — ἐπι Ar. Ch. Rh.

- 331 καὶ μιν φωνήσας — καὶ μιν νεικείων Z. — τὸν
καὶ νεικείων Rh.
- Φ 88 πολλὰς δὲ καὶ ἄλλας — πολλῶν τε καὶ ἄλλων M.
- 126 ὑπαῖξει A. Ar. Ch. — ὑπαλύξει Philetas und Cal-
listratus.
- 162 ἀμφὶς — ἄμφω M.
- 252 οἴματ' A. — ὄμματ' Philetas. Vgl. © 349, wo Ari-
starch οἴματ', Zenodot ὄμματ' schrieb.
- μέλανός του A. — μελανόστου Aristoteles — μέ-
λανος τοῦ Herodian.
- 282 ἐρχθέντ' — εἰρχθέντ' M.
- 397 πανόσιον A. — ὑπονόσιον Ant.
- 607 πόλις δ' ἔμπλητο — πύλαι δ' ἔμπλητο Ant. Rh.
- X 336 ἐλκήσουσ' αἰκῶς — ἐλκήσουσι κακῶς Ant.
- Ψ 81 εὐηγερέων — εὐηφενέων Ar. Rh.
- 604 νεοίη — νόημα Ant.
- 870, 71 ἐξείρυσσε χειρὸς τόξον· ἀτὰρ δὴ οἰστὸν
ἔχεν — ἐξείλετο τόξον χερσίν· ἀτὰρ κτλ. Ant. —
ἐπεθήκατ' οἰστὸν τόξω· ἐν γὰρ χερσίν ἔχεν M.
- 879 λιάσσεν A. — λιάσθη M.
- Ω 71 ἐάσομεν — ἀμήχανον Ant.
- 85 ὄς οἶ — ὄς τάχ' Rh.
- 109 ὀτρύνεσκον — ὀτρύνουσιν Ch. M.
- 192 κεχάνθη A. — κεκεύθει M.
- 304 πρόχοόν θ' ἄμα — ταμίη μετὰ M.
- 332 προφανέντε — καταβάντε Ch.
- 584 χόλον — κότον (Cod. κόλον) Rh. — γρόν Hero-
dian.
- 753 ἀμιχθαλόεσσαν — μιχθαλόεσσαν Ant.
- α 38 Ἑρμείαν πέμψαντες (πέμψαντε Ar. Z.) ἐύσκοπον
ἀργειφόντην A. (?) — πέμψαντες Μαίης ἐρικυδέος
ἀγλαὸν υἱὸν M.
- 85 Ὠγυλίην — Ὠυλίην Ant.
- * 97 A. ἀθετεῖ, fehlte in M.
- * 424 ἐν τῇ Ἀργολικῇ προστέθειται.
- β 241 κατερούκετε — καταπαύετε Rh.
- 311 ἀκέοντα Rh. — ἀέκοντα.
- γ 24 νέον ἄνδρα — νέω ἀνδρὶ Rh.
- δ 12 Ἐλένη — Ἐλένης Ar. Rh.

- * 158—160 ἀθετοῦνται, fehlten bei Rh.
 702 ἡγαθήην — ἡμαθίην Rh.
 788 ἄσιτος — ἄναυδος Rh.
 ε 253 ἐπηγκενίδεσσι A. — ἐπητανίδεσσι oder ἐπεκτανίδεσσι Rh.
 296 αἰθρογενέτης — αἰθρογενέης Ar. Rh.
 315 αὐτὸς πέσε — αὐτὸν βάλε Rh.
 334 αὐδήεσσα Ar. — οὐδήεσσα Aristoteles u. Chamaeleo, vielleicht auch A. vgl. Schol. κ 316. Dagegen schrieb Aristoteles an den übrigen Stellen κ 136, λ 8, μ 150, 449 ἀλῆεσσα.
 ζ 10 θεῶν — θεοῖς Rh.
 44 αἰθρη — αἰθήρ Rh.
 46 τῶ — τῇ Rh.
 57 ἐφοπλίσειας — ἐφοπλίσειαν Rh.
 132 αὐτὰρ ὄ — αὐτὰρ Rh.
 θ 299 πέλοντο — πέλοιτο Rh.
 ι 491 πρήσσοντες — πλήσσοντες Rh.
 κ 130 ἄλλα Rh. und Callistratus — andere ἄμα oder ἄρα.
 188 καὶ . . . ἐγὼν . . . πᾶσιν — δὴ . . . ἐγὼ . . . μῦθον Rh.
 ξ 280 δέ μ' ἔσας — δ' ἀνέσας Ai.
 295 ἐέσσατο — ἐφέσσατο Rh. — ἐφείσατο Z.
 317 ἀπριάτην — ἀπριάδην Rh. — ἀπριάτης Crates.
 331 ἀποσπένδων A. — ἐπισπένδων Ai.
 343 ῥωγαλέα — ῥωγαλέον Rh.
 522 ἐννυσθαι — εἴνυσθαι Ar. Rh.
 π 195 θέλγει A. — θέλγεις Ky.
 ρ 25 ὑπηοίη — ἐπηοίη Ky.
 σ 98 μακῶν — χανῶν Ai.
 386 προθύροιο — μεγάροιο Rh.
 420 μεγάροις Ὀδυσῆος — μεγάροισιν ἔκκλον Rh.
 τ 113 ἔμπεδα — ἄσπετα Rh.

Im Ganzen haben sich also noch an 99 Stellen Varianten älterer Ausgaben erhalten und dazu noch Athesen: von diesen kommen zwei Drittheile auf die Ilias und ein Drittheil auf die Odyssee, und zwar sind unter den 34 älteren Lesarten zur Odyssee allein 26 aus der Ausgabe des Rhianus. Vergleicht man damit, dass Zenodot zu Ilias A allein 28 und zu B 33 mal erwähnt

wird⁶⁸⁾, so stellt sich recht deutlich heraus, dass wir heutiges Tages von den Ausgaben der Voralexandrinischen Periode eine nur sehr ungenügende Kenntniss haben und in den meisten Fällen nicht über die Alexandriner zurück gehen können.

Zweite Periode.

Von Zenodot bis Herodian.

In der von Alexander dem Grossen an der Küste Aegyptens angelegten Stadt entwickelte sich unter der friedlichen Herrschaft der Ptolemäer ein reges wissenschaftliches Leben, hervorgerufen durch die Freigebigkeit der Ptolemäer, die keine Kosten scheuten um die reichen Schätze der griechischen Literatur zu sammeln und an ihren Hof Gelehrte zu ziehen, welche diese Schätze ordnen und vermehren sollten. So entstand die erste bedeutende Bibliothek des Alterthums mit einer Anzahl von über 500,000 Bänden⁶⁹⁾ und das Museum, jener Mittelpunkt der Gelehrsamkeit der damaligen Zeit.

Das handschriftliche Material, welches in den dortigen beiden Bibliotheken zusammengebracht worden war, benützten nun die Alexandrinischen Gelehrten, um die verschiedenen Schriftsteller, vor allem die Dichter, von neuem herauszugeben und einen von Unrichtigkeiten und Verderbnissen gereinigten Text herzustellen (*διορθοῦν*). Als ersten *διορθωτῆς* des Homer nennt Suidas den Zenodot aus Ephesus⁷⁰⁾, den Schüler des Philetas aus Kos, der in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. lebte und Vorstand der Alexandrinischen Bibliothek war. Es werden nun zwar schon vor Zenodot *διορθώσεις* des Homer genannt, so die *διόρθωσις Ἀράτειος*, und Diogenes von Laerte⁷¹⁾ erzählt, dass Timon dem Aratus auf die Frage *πῶς τὴν Ὀμήρου ποιήσιν ἀσφαλῶς κηύσαιο* geantwortet habe *εἰ τοῖς ἀρχαίοις ἀντιγράφοις ἐντυγχάνοι καὶ μὴ τοῖς ἤδη διορθωμένοις*, aber gewöhnlich werden die Voralexandrinischen Ausgaben *ἐκδόσεις*

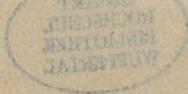
⁶⁸⁾ Wolf, Proleg. 213, not. 83.

⁶⁹⁾ Vgl. Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken S. 22.

⁷⁰⁾ Wolf, Proleg. 200 ff. Sengebusch I, 21.

⁷¹⁾ IX, 12, § 113.

J. La Roche, Homer, Textkritik.



genannt und nicht διορθώσεις, wie z. B. die des Aristarch, und insofern ist der Ausdruck des Suidas ganz richtig angewendet, denn ein so bedeutendes handschriftliches Material stand keinem Vorgänger Zenodots zu Gebote, dass es einem derselben möglich gewesen wäre, einen von Irrthümern möglichst freien Text des Homer herzustellen. Ueber die Ausgabe des Zenodot selbst sind wir zwar nicht so genau unterrichtet wie über die Aristarchische, doch werden von Aristonicus in seinem Buche *περὶ σημείων τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύς* und von Didymus in seiner Schrift *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* eine bedeutende Anzahl von Lesarten Zenodots angeführt, wenn auch meist nur solche, in denen Aristarch mit ihm nicht übereinstimmte. Die Ausgabe des Zenodot war weder dem Aristonicus noch dem Didymus zur Hand⁷²⁾: sie kannten sie nur aus den Commentarien Aristarchs. Die Ausgabe des Zenodot selbst war von keinem Commentar begleitet⁷³⁾ und enthielt auch keine Zeichen, mit Ausnahme des Obelus⁷⁴⁾, womit Zenodot die Verse bezeichnete, die er für unhomerisch erklärte. Eine ziemliche Anzahl von Versen hatte Zenodot gar nicht in seinem Exemplare⁷⁵⁾: darüber ist eine doppelte Ansicht aufgestellt worden, entweder dass Zenodot diese Verse, die er vielleicht auch nur in einem Theile seiner Handschriften vorgefunden haben mochte, gar nicht der Aufnahme werth erachtet habe, weil er sie nicht für Homerisch hielt, oder dass er sie überhaupt in keiner seiner Handschriften gefunden habe, und erst Aristophanes und Aristarch, deren kritischer Apparat umfangreicher gewesen sei, diese Verse aufgefunden hätten. Die Wahrheit liegt ohne Zweifel in der Mitte; denn es werden allerdings Verse erwähnt, die sich nicht in allen älteren Ausgaben vorgefunden haben sollen⁷⁶⁾, aber das wird sich von allen Versen,

⁷²⁾ Düntzer, Zenodot p. 36. Puygers, de Zenodoti carminum Homericorum editione. Lugd. Bat. 1842, p. 2 u. 6. Beccard, de Scholiis in Homeri Iliadem Venetis p. 53.

⁷³⁾ Vgl. Schol. Σ 356. Wolf, Proleg. 215, not. 84.

⁷⁴⁾ Osann, Anecdotum Romanum p. 76. Düntzer, Zenodot p. 35 f.

⁷⁵⁾ Ζηνόδοτος οὐδὲ ἔγραψεν. Beccard p. 49. Bekker zählt im Index 27 Fälle auf.

⁷⁶⁾ B 141 ἐν τισιν οὐ φέρεται. E 786 ἐν τισιν οὐκ ἦν ὁ στίχος. N 480 ἐν πολλοῖς οὐ φέρεται. Σ 441 ἐν τισιν οὐ κεῖται. T 269 ἐν ἐνίοις οὐδὲ ἔφεροντο. T 451 ἐν ἄλλοις οὗτος ὁ στίχος οὐ κεῖται. Φ 92 ἐν πάσαις οὐκ ἦν ὁ στίχος. δ 511 ἐν οὐδεμιᾷ ἔφεροντο. T 387 οὐδὲ



die in der Ausgabe Zenodots nicht standen, kaum annehmen lassen. Denn wir sehen, dass er Verse unangefochten stehen liess, welche sich bei anderen nicht vorfanden, oder dass er sie auch blos mit dem Obelus bezeichnete, während er wieder andere gänzlich beiseitigte, die gewiss nicht in allen seinen Handschriften fehlten, ja vielleicht nicht einmal in dem grössten Theile derselben, wie es aus Schol. P 134 ersichtlich wird. Wären wir genau darüber unterrichtet, welches kritische Material dem Zenodot zu Gebote stand und verdankten wir die Kunde von seiner kritischen Thätigkeit nicht blos den Schriften Aristarchs und der Aristarcheer, so würde uns vielleicht Zenodot in einem ganz anderen Lichte erscheinen. So werden wir schwerlich annehmen dürfen, dass Zenodot überall, wo in dem Buche des Aristonicus ein *Ζηνόδοτος μεταγράφει* oder *μεταποιεῖ* steht⁷⁷⁾ (A 219, B 681, Π 666, Σ 154, T 273, δ 158, Apollon. Lex. 165, 8, Eust. 124, 38, vgl. auch B 55, Π 93), willkürlich geändert habe, oder wo es heisst, dass er Verse versetzte, *μετετίθει* (Γ 423, Δ 123, Θ 1, Σ 174), von den Handschriften abgewichen sei, obwohl er seinem eigenen Ermessen folgend Stellen kürzte (*συντέμνει* oder *συντέμηκεν*, wie A 446, B 60, 111, 156, Π 93, vgl. Δ 88, I 14), wo er mit der Athetese nicht ausreichte. Wir können leider über die kritische Thätigkeit Zenodots nicht mehr so recht ins klare kommen, weil in den Scholien sein Name viel häufiger da genannt wird, wo Aristarch von ihm abgewichen ist, als wo er ihm beistimmte. Die Verse aber, von denen es heisst, dass Zenodot sie zugesetzt habe (z. B. B 318, E 808, N 808, Ξ 136, P 456), hat er schwerlich erfunden, sondern sie standen gewiss in einer oder mehreren seiner Handschriften.

Wenn wir die von Zenodot theils obelisierten theils nicht aufgenommenen Verse betrachten, so werden wir zugestehen müssen, dass er in diesem Punkte viel Takt und sicheres Urtheil bewies, und an den meisten Stellen folgten ihm Aristophanes und Ari-

ἐν ταῖς ἄλλαις ἦσαν (diesmal aber bei Zenodot). H 256, 57 *τοὺς στίχους τούτους οὐ προσίενται ἔνιοι, ὥσπερ οὐδὲ Ζηνόδοτος*. P 134 *παρὰ Ζηνοδότῳ καὶ ἐν τῇ Χίᾳ οὐκ ἦσαν*. P 545 *Ζηνόδοτος ἀθετεῖ τινὲς οὐδὲ γράφουσι*. Σ 39 *προηθέτηται καὶ παρὰ Ζηνοδότῳ· ὁ δὲ Καλλιστρατος οὐδὲ ἐν τῇ Ἀργολικῇ φησι φέρεσθαι*.

⁷⁷⁾ Vgl. Bekker im Index unter *Ζηνόδοτος μεταγράφει, μετέθηκε, συντέμηκεν*. Eustathius p. 173, 9; 261, 1; 659, 12.

starch, nur dass die beiden letzteren auch diejenigen Verse, die Zenodot nicht hatte, gewöhnlich in ihre Ausgabe aufnahmen und sie mit dem Obelus bezeichneten. Unter den 30 Stellen die in der Ausgabe des Zenodot fehlten, ist etwas weniger als der dritte Theil von Aristarch nicht obelisiert worden, nämlich *A* 491, *B* 674, *A* 89, *K* 534 (nach Schol. V), *O* 18, *P* 124, 404, *T* 77, *Φ* 195; die übrigen *Θ* 284, 371, 385, 528, 535, 557, *I* 23, 416, 694, *K* 240, 253, 497, *A* 13, 78, 179, 356, 515, 705, *M* 450, *O* 64, *Π* 237 wurden auch von Aristarch verworfen. Was die neun von Aristarch nicht angefochtenen Stellen betrifft, so müssen wir, natürlich vom Standpunkte der Alexandriner aus, dem Zenodot an vier Stellen (*A* 491, *B* 674, *O* 18, *T* 77) gegen Aristarch Recht geben. *T* 76 schreibt Zenodot mit zwei alten Ausgaben *τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων*, diese Schreibweise aber fand die Zustimmung Aristarchs nicht, denn Agamemnon war ja am vorhergehenden Tage (*A* 252) verwundet worden, so dass er die Schlacht verlassen musste. Darum schrieb Aristarch *τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων*. *T* 77 hatten die Ausgaben von Chios und Massilia *μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἔλκεος ἄλγεα πάσχων*, welcher Vers sich deutlich als Einschubsel zu erkennen gibt: dafür schrieben Aristophanes und Aristarch *αὐτόθεν ἔξ ἔδρης οὐδ' ἐν μέσσοισιν ἀναστής*, welcher Vers so aussieht, als sei er dem in der Ausgabe Zenodots zum Trotz gemacht. Da sage noch einer, dass die Alten keine subjective Kritik übten. Hier hat jedenfalls Zenodot den einzig richtigen Weg eingeschlagen, indem er *T* 77 verwarf, ja er war sogar von unserem Standpunkte aus seiner Zeit weit voraus, denn er läugnete dadurch indirect die Einheit der Ilias.

In seinen Athetesen ist Zenodot viel weiter gegangen als irgend ein anderer unter den alten Kritikern, aber wir müssen sein Verfahren immerhin ein geistreiches nennen, wenn er auch im einzelnen irrte und nicht überall das richtige getroffen hat. Die Kritik ist anfangs immer eher zu kühn als zu behutsam, und das Verdienst mit Erfolg hier Bahn gebrochen zu haben wird man dem Zenodot nicht bestreiten können. Aristarch war im Verwerfen von Stellen schon viel behutsamer, aber man kann auch sein Verfahren ebensowenig überall gut heissen. Auch werden uns fast nie die Gründe angegeben, welche den Zenodot zur

Athetese veranlasst haben, bei Aristarch hingegen immer und wäre es auch nur sein kurzes *περιττός*. Athetesen Zenodots, worin Aristarch ihm nicht zustimmte und die man vom Standpunkte des Alterthums wird gutheissen müssen, sind z. B. *A* 396—406, 488—492, *B* 528—530, 533—535, 579, 80, 641, 42, 673—675, 684—690, 724, 25, *Θ* 25, 26, *A* 548—557, *Ξ* 114, *Π* 431—461, *Φ* 538—543. Uebrigens ist Zenodot nicht der einzige, welcher Verse ganz ausgelassen hat, auch von Aristophanes ist dies bezeugt⁷⁸⁾ *K* 497, *Ξ* 114, *O* 33, *Σ* 10, 597 und Aristarch liess gleichfalls Verse weg, wie *E* 901, *Σ* 604, *Φ* 73 und *Π* 613, wozu Schol. V bemerkt *ἐν τῇ ἐτέρα τῶν Ἀριστάρχου οὐκ ἐφέρετο καθάπαξ. ἐν δὲ τῇ δευτέρῃ ἄλογος (ὄβελος?) αὐτῷ παρέκειτο*. Auch sonst werden noch Verse erwähnt, die Aristarch entweder nicht kannte, oder der Aufnahme nicht werth erachtete, so *Θ* 131, *I* 140, 159, *N* 255, *X* 158, *Ψ* 538, *Ω* 205, *κ* 242 und die Verse, welche ältere Schriftsteller aus Homer citierten und von denen Aristarch keine Kenntniss besass, mögen diese auch wohl schwerlich aus der Luft gegriffen haben. Dass sich Aristarch auch in umgekehrter Hinsicht ein Versehen zu Schulden kommen liess beweist Schol. δ 511 *ἐν οὐδεμιᾷ ἐφέρετο· καὶ λίαν γὰρ ἔστιν εὐτελής. θαυμάσαιμεν δ' ἂν πῶς παρέλαθε τὸν Ἀρίσταρχον ὀβελίσαι αὐτόν*.

Was nun den Zenodoteischen Text betrifft⁷⁹⁾, so lässt sich darüber, soweit wir noch Kenntniss von demselben haben, folgendes sagen. Mit den älteren Ausgaben stimmt er öfter überein, welche Fälle Wolf und Düntzer aufgezählt haben⁸⁰⁾; Aristophanes stimmt noch viel häufiger mit Zenodot überein als Aristarch, der nicht selten von beiden abweicht, und nicht immer mit Recht; auch Zenodot hat bei seiner Diorthose, ebenso wie später Aristarch, gewisse Grundsätze, namentlich in Bezug auf die Formen, durchgeführt, nahm sich also auch schon die Analogie zur Richtschnur. Dass aber auch Zenodot ebenso wie die übrigen Alexandriner subjective Kritik übte, das wird sich nicht

⁷⁸⁾ Wolf, Proleg. 223, not. 98 führt nur zwei Fälle an und fügt noch hinzu: nam plures non notantur.

⁷⁹⁾ Vgl. Lehrs Arist. p. 374.

⁸⁰⁾ Proleg. 203 sq. not. 73. Düntzer, Zenod. p. 44. Die Stellen sind *A* 598, *P* 134, *Σ* 39, 502, *T* 76, *B* 196; an letzterer Stelle stimmt er mit Aristoteles überein.

bestreiten lassen. Die Beurtheilung alleinstehender Schreibweisen gehört nicht in den Bereich der Aufgabe dieses Buches.

Die Hauptschrift über Zenodot ist das Buch von H. Düntzer *de Zenodoti studiis Homericis*, Göttingen 1848, in welchem viel Material zusammengetragen, aber nicht durchgehends gehörig verarbeitet ist. Gegen Düntzer ist gerichtet W. Ribbeck's Inaugural-schrift *Zenodotearum Quaestionum specimen I*, Berlin 1852. Die unerfreuliche Polemik zwischen Düntzer und Ribbeck ist fortgesetzt im 8. und 9. Jahrgang des *Philologus*. Kurz aber gut ist, was Sengebusch *Hom. Diss. I, 21* über Zenodot geschrieben hat. Heffter *de Zenodoto eiusque studiis Homericis*, Brandenburg 1839, enthält nicht viel brauchbares, dagegen ist die Schrift von W. G. Pluygers *de Zenodoti carminum Homericorum editione*, Lugd. Batav. 1842 eine sehr gediegene Arbeit. Was Graefenhan II, 106 über Zenodot und seine Diorthose bemerkt, muss als in den Hauptpunkten verfehlt bezeichnet werden: die Willkühr, die Zenodot in seiner Rezension des Homer geübt haben soll, wird wohl auf ein bescheidenes Mass zurückgeführt werden müssen.

Aristophanes von Byzanz⁸¹⁾, der Schüler des Zenodot und Vorstand der Alexandrinischen Bibliothek nach Apollonius Rhodius, ist der zweite διορθωτής der Homerischen Gedichte: seine Ausgabe, ἡ Ἀριστοφάνους, ἡ Ἀριστοφάνειος oder ἡ κατὰ Ἀριστοφάνη, wird in den Scholien häufig erwähnt. Ausser dieser einen Ausgabe⁸²⁾ werden noch von ihm erwähnt γλῶσσαι oder λέξεις und die Schrift *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν*, in welcher viele Homerische Wörter ihre Erklärung fanden, so z. B. *σίαιλος*, *δέλφαξ*, *χοῖρος*, *ἴξαλος*, *πρόγονοι*, *μετάσσαί*, *ἔρσαι*, *λονθάς*, *σκύμνος*, *μολοβρός*, *νεβρός*, *κεμάς* u. a. Seine übrigen Schriften zählt Aug. Nauck *Aristophanis Byzantii fragmenta*, Halle 1848, auf. Einen Commentar⁸³⁾ zu Homer schrieb er ebenso wenig als Zenodot. Einstimmig wird ihm die Anwendung der kritischen Zeichen in seiner Homerausgabe zugeschrieben⁸⁴⁾ und zwar des

⁸¹⁾ Wolf, *Proleg.* 216. Sengebusch I, 48.

⁸²⁾ αἱ Ἀριστοφάνους Schol. © 513 und ε 83 ist von Sengebusch richtig als exemplaria editionis Aristophaneae erklärt. αἱ Ζηνοδότου steht H 428, © 304, Ξ 89; bei Apoll. de Pron. 140 B αἱ Ζηνοδότου διορθώσεις, Schol. γ 178 αἱ Ῥιανοῦ. Eust. 289, 38 ἐν τοῖς (?) Ζηνοδότου.

⁸³⁾ Wolf, *Proleg.* 221, not. 26 behauptet es.

⁸⁴⁾ Villoison, *Proleg.* XI. Osann, *Anecd. Rom.* p. 76. Nauck p. 11.

*) J. Michaelis, de Ap. Rh. frag. (Halle 1875) 21 p. Angewand. W. Namts
An. Byz. p. 48 von der insolitiarkeit

ὅτι κακῶς τινες μεταγράφουσι „πολλὰς δ' ἰφθίμους κεφα-
λάς.“ Eine dritte Lesart von ihm erwähnt Didymus zu B 436
διὰ τοῦ ζ τὸ ἐγγυαλίζει αἰ' Ἀριστάρχειοι. καὶ Ἀπολλώνιος
δὲ ὁ Ῥόδιος ὁμοίως προφέρεται καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. Die
Diple A 97 ὅτι Ἀπολλώνιος ποιεῖ ἐγκέφαλον δέ, καὶ τὸν

nirbig, wie auch
Rhian. off nicht
Laa. Halle: o. 43
44

folch: Mitha
Lis. l. c. 20

Apoll. citiert
in Anth. 7. Pap
Ryl. I 24

Schulwitz,
Wien 1833
neu des Loge
des Didymus
27. Leipzig
1884 f.

ἐξῆς ἀθετεῖ kann ebenfalls nur auf den Rhodier bezogen wer-
den, da wir von einem anderen Apollonius, der älter war als Ari-
starch und sich mit Homerkritik befasste, nichts wissen. Von
einer Ausgabe des Apollonius ist nirgends die Rede, das sieht
man recht deutlich aus Schol. B 435, wo zwar ἡ Ἀριστοφάνους
aber nicht ἡ Ἀπολλωνίου steht und dann wird auch der Aus-
druck προφέρεται nur da gebraucht, wo eine Lesart nach irgend
einer Schrift und nicht nach einer Ausgabe angeführt wird. Die
Schrift, welcher diese Schreibweisen entnommen sind, kann keine
andere sein, als die oben angeführte πρὸς Ζηρόδοτον und wenn
dies der Fall ist, dann darf mit Gewissheit angenommen werden,
dass Zenodot A 3 ψυχὰς und B 436 ἐγγυαλίζει geschrieben hat.
Ueber Apollonius als Grammatiker und Kritiker vergleiche man
Merkel Prolegomena ad Apoll. Rhod. LXXI—XCVIII, über Apol-
lonius als Nachahmer Homers ebendasselbst XXXVII.

wirkl. wie An
himach. zu
Φ 397: Lir.
Vulg. 155,3

Die Alexandriner Callimachus und Eratosthenes⁸⁹⁾
haben sich beide mit der Homerischen Textkritik nicht befasst:
von dem letzteren führt Athenaeus I, 16 eine Emendation zu Od.
ι 7 an, wo er κακότητος ἀπούσης anstatt κατὰ δῆμον
ἅπαντα geschrieben wissen will.

Der bedeutendste unter den Alexandrinischen Kritikern ist
unstreitig Aristarch⁹⁰⁾ aus Samothrace, Schüler des Aristophanes
von Byzanz, der um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr.
lebte. Das Hauptwerk über ihn ist das Buch von Lehrs de Ari-
starchi studiis Homericis, Königsberg 1833, worin die Verdienste
des grossen Kritikers nach allen Seiten hin in das klarste Licht
gesetzt sind. Nach Suidas schrieb Aristarch mehr als 800 βιβλία
ὑπομνημάτων μόνων, welches Wolf Proleg. 230 erklärt mit
nihil aliud quam Commentarios, worin ihm Bernhardy Literatur-
gesch. II, S. 112 (1845) beistimmt „achthundert Commentare
und nichts weiter.“ Den Commentaren werden aber eigens die

⁸⁹⁾ Sengebusch I, 42—46.

⁹⁰⁾ Wolf, Proleg. 227. Sengebusch I, 24.

συγγράμματα entgegengestellt⁹¹⁾, und da auch noch andere Schriften Aristarchs erwähnt werden, so kann der Ausdruck des Suidas nichts anderes bedeuten als „allein 800 Bücher Commentare“⁹²⁾, nämlich von seinen anderen Schriften abgesehen. Diese Zahl scheint nicht zu hoch angegeben, denn zu jedem der 24 Bücher der Ilias und der Odyssee schrieb er ein *ὑπόμνημα*, daher die Ausdrücke *ἐκ τοῦ α' τῆς Ἰλιάδος ὑπομνήματος* (Schol. A 423), *ἐκ τοῦ β' τῆς Ἰλιάδος* (sc. *ὑπομνήματος* B 435), Apollonius Lex. 61, 1 *ἐν τῇ χ τῆς Ὀδυσσεύας ὁ Ἀρίσταρχος*, 67, 28 *ἐν δὲ τῷ υ τῆς Ὀδυσσεύας ὑπομνήματι ὁ Ἀρίσταρχος*, 91, 32 *διὰ δὲ τοῦ Ἀριστάρχου ὑπομνήματος ἰονθιάδος* (ξ 50) *ἐνιοι ἀποδιδόασι τελείον*, zu jedem Drama ebenfalls, und wenn auch nicht zu jedem einzelnen Gedichte des Pindar und der übrigen Lyriker, so doch gewiss auch zu diesen zusammen eine ziemliche Anzahl. Sein erstes Werk scheint der Commentar zur Ausgabe des Aristophanes⁹³⁾, *τὰ κατὰ Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα Ἀριστάρχου* (Didymus zu B 133) gewesen zu sein. Ausserdem werden die *ὑπομνήματα* des Aristarch noch an vielen Stellen erwähnt, so A 423, B 111, 125, 192, 355, 397, 420, Γ 57, Δ 345, Ζ 4, Κ 398, Λ 40, 391, Τ 471, Φ 130, Ψ 870, worunter die zur eigenen Ausgabe gemeint sind⁹⁴⁾. Rezensionen des

⁹¹⁾ Didymus zu B 111 *τὰ συγγράμματα τῶν ὑπομνημάτων προτάτωμεν*.

⁹²⁾ Sengebusch I, 29 übersetzt „solos si commentarios numeres.“ Vgl. Lehrs p. 24.

⁹³⁾ Lehrs, Aristarch p. 30. Sengebusch I, 27.

⁹⁴⁾ Ausserdem werden in den Scholien zu B 221, I 700, M 277, N 115, Ξ 382, O 104, Π 76, P 41, X 324, Ψ 169, Ω 45, β 133, ε 477 *ὑπομνήματα* erwähnt, worunter man nicht gerade Aristarchische zu verstehen braucht. *Ἰπομνήματα* theils zur Ilias, theils zur Odyssee werden noch erwähnt Et. Mg. 11, 3; 85, 7; 541, 4; 566, 15; Et. Or. 52, 19; 98, 12; 166, 29; Et. Mg. 534, 1; Et. Or. 8, 22; 9, 2; vgl. 157, 35 und Et. Mg. 15, 25; 21, 54; 36, 10; 42, 41; 283, 57. Ausser Aristarch schrieben noch Hypomnemata zu Homer: Didymus, vgl. die Fragmente bei M. Schmidt p. 179—185; Andronicus, Cramer An. Par. IV, 75, 9; Apion und Herodor Eust. p. 47, 13; Epaphroditus, Cram. An. Par. IV, 61, 25; Et. Mg. 117, 25; 507, 32; Diogenes Schol. © 296; Asclepiades v. Myrlea Et. Mg. 146, 15; Heraclio Et. Mg. 702, 9; Schol. Ω 45; Pius Et. Mg. 821, 34; Theon Et. Mg. 696, 12; Et. Or. 185, 28; Bekker Anecd. 1449; Schol. Nicand. Theriac. 237; Cramer An. Par. IV, 61, 11; Horapollion vgl. Suidas; Naucrates von Erythrae Eustath. 267, 2.

Homer werden von Aristarch zwei erwähnt⁹⁵), von welchen sich die erstere an die des Aristophanes und Zenodot genauer angeschlossen hat⁹⁶), vgl. Schol. *A* 142, *N* 2, *Ξ* 36, *ξ* 112 und Athenaeus p. 498. Die übrigen Schriften Aristarchs, von den Alten auch *συγγράμματα* genannt (Schol. *B* 111, *Γ* 406) zum Unterschiede von den Commentaren, sind 1) *πρὸς Φιλιππῶν* (Schol. *A* 524, *B* 111); 2) *πρὸς Κομανόν*⁹⁷), (Schol. *A* 97, *B* 798, *Ω* 110); 3) *πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον* (Schol. *M* 435); 4) *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (Schol. *K* 53, *M* 258, *O* 449) und 5) *περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύσεως* (Schol. *I* 349)⁹⁸). Welche Hilfsmittel Aristarch zu seiner Homerausgabe benützt hat, lässt sich aus dem Buche des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* erfahren: sie sind grösstentheils schon angeführt und dazu gehörten ausser den namentlich erwähnten *ἐκδόσεις κατὰ πόλεις* und *κατὰ ἄνδρα* (ausgenommen die Ausgaben des Pisistratus, Euripides, Aristoteles, Cassander und Aratus, welche von Didymus gar nicht genannt werden) noch eine grosse Anzahl nicht speciell genannter. Didymus kannte diese Ausgaben nur aus den Schriften des Aristarch und der übrigen älteren Alexandriner, daher er sich auch oft sehr unbestimmt ausdrückt, wie *ἔτιοι, τινές, ἄλλοι, αἱ χαριέστεραι, αἱ εἰκαιότεραι, αἱ πλείους, αἱ πλείστα, τὰ παλαιὰ ἀντίγραφα, τὰ φαῦλα* oder *φανερότερα τῶν ἀντιγράφων*, wenn bei diesen die Quellen nicht bestimmt angegeben waren. Wäre Aristarch mit der Genauigkeit⁹⁹) zu Werke gegangen, mit der man heut zu Tage zu verfahren pflegt,

⁹⁵) Villoisson, Proleg. XXVI. Didymus S. 6.

⁹⁶) Didymus über die Aristarchische Rezension S. 7.

⁹⁷) Ueber Comanus vgl. Sengebusch I, 59. Schol. *N* 137, 532; Cramer A. P. III, 285, 29; Apoll. Lex. 120, 11; 144, 26; 146, 17; Hesychius unter *ἀλίπλοα*. Eustath. p. 1835, 43.

⁹⁸) Die beiden Schriften Aristarchs, welche in dem Kataloge des französischen Gesandten J. Boestallier angeführt sind, Nr. 52 *Ἀριστάρχου καὶ ἄλλων τινῶν ἐρμηνεῖα εἰς Ὀδυσσεύσειαν Ὀμήρου* und Nr. 170 *Ἀριστάρχου γραμματικὴ* (vgl. K. W. Müller *Analecta Bernensia* I, Bern 1840) können höchstens Excerpte aus Schriften Aristarchs gewesen sein. Vielleicht wurde der Name Aristarchs den beiden Schriften als Titel gegeben, weil er öfters darin vorkam, wie dies auch bei den Pseudo-Herodianischen Schriften geschehen ist.

⁹⁹) Graefenhan II, 122 spricht von „sorgfältiger Collation“, vergisst aber den Nachweis davon zu liefern.

so wüssten wir gewiss, was an jeder einzelnen Stelle in den Ausgaben von Massilia, Chios oder in denen des Rhianus, Zenodot und Aristophanes gestanden hat, so aber gibt er mit seltenen Ausnahmen blos da genau die Quellen an, wo er mit einem Theile der Ausgaben nicht übereinstimmt. Dieser Umstand macht es uns auch in den meisten Fällen unmöglich über Zenodot hinauszugehen, den Aristarch noch am meisten erwähnte, weil er am öftesten von ihm abwich.

Die kritischen Zeichen, welche Aristophanes in seiner Ausgabe anwandte, vermehrte er noch, denn ausser dem Obelus und Asteriscus, dem Sigma und Antisigma gebrauchte er noch die Diple, und zwar sowohl die einfache (> διπλή ἀπερίστικτος oder καθαρά) und die punctierte (> διπλή περιεστιγμένη). Die einfache Diple soll schon Leagoras angewendet haben: Aristarch setzte sie nach dem Anecdotum Romanum und Venetum¹⁰⁰⁾

- 1) πρὸς τοὺς γλωσσογράφους, vgl. Lehrs p. 44 sq.
- 2) πρὸς τὰς ἀπαξ εἰρημέναις λέξεσιν, Osann Anecd. Rom. p. 112. Lehrs p. 14.
- 3) πρὸς τὰ ἐναντία καὶ μαχόμενα, Osann p. 121.
- 4) πρὸς σχηματισμούς, Osann p. 122. Friedlaender Ariston. p. 1 sqq.
- 5) πρὸς τὴν τοῦ ποιητοῦ συνήθειαν, Osann p. 114.
- 6) πρὸς τοὺς λέγοντας μὴ εἶναι τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ τὴν Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν oder πρὸς τοὺς χωρίζοντας, Osann p. 116.
- 7) πρὸς τὰς τῶν παλαιῶν ἱστορίας, Osann p. 119.

¹⁰⁰⁾ Man könnte beinahe sagen, wo etwas besonderes zu bemerken war, gebrauchte Aristarch die Diple, mit Ausnahme der Fälle, wofür er andere besondere Zeichen hatte, wie für Zenodoteische Lesarten, Athetesen oder Doppelformen. Als Beispiele für den oben angeführten Gebrauch der einfachen Diple mögen folgende dienen:

- 1) Γ 44, Δ 315, I 540, K 56, Π 822, Σ 540. Ψ 16, Ω 164.
- 2) A 106, B 217, Γ 54, E 219, H 433, Θ 250, Λ 424, Ξ 463, 509, O 393, 410, Π 34.
- 3) A 424, B 45, 827, 858, H 180, 436, Λ 30, 270, 711, P 218, T 392.
- 4) A 218, B 36, 242, 278. Δ 100, 335, 357, E 28, Z 17.
- 5) A 14, 40, 100, 290, B 135, 189, 435. Γ 220, E 228, Z 260.
- 6) B 356, 649, K 476, Λ 147, 692, M 96, N 365, Π 747, Φ 416, 550.
- 7) B 107, Z 133.

- 8) *πρὸς τὰς τῶν νέων ἐκδοχάς*, Osann p. 6, not. 5.
 9) *πρὸς τὴν Ἀττικὴν σύνταξιν*, Osann p. 120.
 10) *πρὸς τὴν πολύσημον λέξιν*, Osann p. 121.

Die punctierte Diple gebrauchte Aristarch *πρὸς Ζηνόδοτον τὸν διορθωτὴν*, ferner *πρὸς τὰς Κράτητος γραφὰς καὶ αὐτοῦ Ἀριστάρχου*, wie es in dem Anecdotum Romanum und Venetum heisst. Nun steht zwar Γ 155, wo Zenodot und Crates ὄκα schrieben, die punctierte Diple, Α 754, Φ 323, 558 und Ω 253, aber, wo abweichende Schreibweisen des Crates allein angeführt werden, steht dieses Zeichen nicht, und auch wo blos Aristarchische Schreibweisen angeführt werden, wird dasselbe nicht gebraucht, ausser für den Fall, dass Aristarch mit Zenodot übereinstimmte, wie Θ 312, wo aber auf eine andere Abweichung Zenodots hingewiesen wird, oder Η 9, so dass in dieser Beziehung den Worten des Anecdotum kein Glaube geschenkt werden darf. Es bleibt also die *διπλῆ περιεστιγμένη* für uns nur ein Hinweis auf Zenodoteische Lesarten, und da uns diese Zeichen im Codex Venetus 454 noch erhalten sind, so haben wir an ihnen noch ein Hilfsmittel zur Erkennung Zenodoteischer Schreibweisen. Leider sind diese Zeichen nicht selten verwechselt, so steht zum Beispiel statt der einfachen Diple die punctierte Α 262, 270, 307, 320, 324, 564, Β 110, 115, 116, 119, 122 und so verhältnissmässig oft, so dass hier die grösste Vorsicht geboten ist: manchmal aber lässt sich doch aus diesem Zeichen mit Gewissheit eine Schreibweise Zenodots feststellen. So steht Α 5 im Venetus die punctierte Diple und in den Scholien wird Zenodot nicht genannt: dagegen wissen wir aus Athenaeus I, 21, dass Zenodot *δαῖτα* anstatt *πᾶσι* geschrieben hat. Α 16 steht im Venetus Α am Rand *ὅτι τινες Ἀτρεΐδας* und so könnte Zenodot geschrieben haben. Α 103 steht ebenfalls die punctierte Diple in der Handschrift: dazu bemerkt Aristonicus *ὅτι χωρὶς τοῦ σ τὸ ἴδιον*. Nun steht bei Cramer An. Ox. I, 209, 15 ganz deutlich, dass Zenodot

- 8) Α 59, 71, 270, 473, Β 596, 599, 659, 670, 722, 730, 862, 871, Γ 49, 184, 371, Δ 166, 439, Ζ 160, 170, 199, 457, 507, Α 46. Warum Osann gerade für diesen häufigen Gebrauch der Diple keine Beispiele anzuführen wusste, ist schwer zu begreifen.
 9) Ε 249, 700.
 10) Α 572, Β 93, 807, Γ 297, Ε 121. Damit ist aber der Gebrauch, den Aristarch von der Diple machte, noch lange nicht erschöpft.

ἰδῆς geschrieben habe. *B* 581 sieht im Venetus dasselbe Zeichen und es kann kein Zweifel sein, dass Zenodot hier *καιετέσσαν* für *κητώεσσαν* geschrieben habe, wie wir es zu *δ* 1 aus Eustathius 1478, 38 und aus dem Scholium zu dieser Stelle erfahren. *A* 305 schrieb Aristarch *ἀνστήτην*, vgl. Didymus S. 14, 14. Nun haben wir zu *B* 694 das Scholium ἡ διπλῆ περιεστιγμένη ὅτι Ζηρόδοτος γράφει ἀναστάσασθαι (ἀστήσεσθαι); da wir auch an unserer Stelle die punctierte Diple im Venetus haben, so müssen wir annehmen, dass auch hier Zenodot ἀστήτην geschrieben habe. Dass *B* 727 die punctierte Diple auch deshalb steht weil Zenodot ὁ Ἰλλῆος geschrieben hat, kann nicht bezweifelt werden, obgleich die Scholien darüber schweigen. Die punctierte Diple *A* 3 steht wegen der Zenodoteischen Schreibweise ἐνωνοχόει und *Γ* 18, weil Zenodot diesen Vers wahrscheinlich wegen des Schwertes (vgl. Aristonicus zu *Γ* 334, 361, *A* 32) verworfen hat. Auf diese Weise liesse sich vielleicht noch manche Lesart Zenodots feststellen. Auch Athetesen Zenodots bezeichnete Aristarch, wenn er ihnen nicht zustimmte, ebenso wie Kürzungen und Umstellungen mit der punctierten Diple, z. B. *B* 528, 553, 579, 612, 641, 673, 724, *Γ* 333, *A* 89, *E* 187, 194, *Θ* 25—*B* 111, *Π* 93—*Γ* 423, *Θ* 1, *Σ* 174 und *A* 123, wo in der Handschrift fälschlich die einfache Diple statt der punctierten steht.

Dass Aristarch von seinen Handschriften nicht abgewichen sei, wenn er auch in der Auswahl der Lesarten nicht überall glücklich war, und also keine Conjecturalkritik geübt habe, wird man Lehrs und Sengebusch¹⁰¹⁾ im allgemeinen zugestehen dürfen: es werden ja noch einige Fälle erwähnt, nach denen sich sein kritisches Verfahren beurtheilen lässt. Schol. *B* 665 βῆ φεύγων: τὸ μὲν Ὀμηρικὸν ἔθος βῆ φεύγειν προφέρεται· ἀλλ' ὁ γε Ἀρίσταρχος οὐ μετέθηκεν, ἀλλ' οὕτως γράφει „βῆ φεύγων.“ *Γ* 262 προκρίνει μὲν τὴν διὰ τοῦ ε̄ γραφὴν „βῆσέτο“, πλὴν οὐ μετατίθησιν, ἀλλὰ διὰ τοῦ ᾱ γράφει Ἀρίσταρχος, vgl. Cramer An. Par. III, 282, 17. *I* 222 ἄμεινον εἶχεν ἄν, φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, εἰ ἐρέγραπτο „ἄψ ἐπάσαντο“, ἢν ὅσον χαρίσασθαι τῷ Ἀχιλλεῖ γένεσασθαι μόνον. ἀλλ' ὅμως ὑπὸ περιττῆς εὐλαβείας οὐδὲν μετέθηκεν

¹⁰¹⁾ Aristarch p. 375. Hom. Diss. I, 199.

ἐν πολλοῖς οὕτως εὐρῶν φερομένην τὴν γραφήν. Wenn wirklich Aristarch in vielen Handschriften die Schreibweise ἄψ ἐπάσαντο gefunden hat, so müssen wir ihm Unrecht geben, dass er sie nicht aufgenommen hat, wenn er sie für besser hielt. Anders würde sich die Sache verhalten, wenn es hiesse Aristarch änderte nicht, weil er in seinen Handschriften nur ἐξ ἔρον ἔντο gefunden habe, damit wäre zugleich ausgesprochen, dass Aristarch ein Feind willkürlicher Aenderungen gewesen sei. Auch α 337 scheint Aristarch οἶδας stehen gelassen zu haben, wenn er auch die Schreibweise Zenodots nicht missbilligte und doch bemerkt er zu A 85 ὅτι οἶσθα χωρὶς τοῦ σ, οὕτως γὰρ λέγει διὰ παντός. Manchmal versuchte sich Aristarch auch in Conjecturen, aber nicht um sie in seinen Text aufzunehmen, sondern blos um zu zeigen, dass sich an der betreffenden Stelle etwas besseres schreiben lasse: Π 636 ἄμεινον εἶχε[ν ἄν], φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, εἰ ἐγγράπτο „βοῶν εὐποιητάων“ ἔξω τοῦ τε συνδέσμου. Θ 235 ἦττον ἄν φησιν Ἀρίσταρχος ὀνειδιστικὸν εἶναι, εἴπερ οὕτως ἐγγράπτο „Ἐκτορος, ᾧ δὴ κῦδος Ὀλύμπιος αὐτὸς ὀπάζει“. Aber lieber als dass er geändert hätte verwarf er diesen Vers.

Soweit hätten wir in Aristarch einen conservativen, jeder Conjectur abholden Kritiker gefunden, und das mag für die meisten Fälle gelten; aber es finden sich auch Stellen, an denen das Gegentheil ausdrücklich bezeugt ist. Didymus zu I 464 Διονύσιος ὁ Θοῤᾶξ ἐν τῷ πρὸς Κράτητα διὰ τῆς ἰσποδρομίας φησὶ γεγραμμένον „ἀντιόωντες“ μεταθεῖναι τὸν Ἀρίσταρχον „ἀμφὶς ἐόντες.“ Schol. V zu Π 467 erwähnt eine Schreibweise des Aristarch, wodurch das an dieser Stelle nicht passende οὔτασεν entfernt wird, wofür schon Philemon ἤλασεν geschrieben hatte. Doch ist diese Quelle eine sehr unlautere, denn auf die Angabe der Victorianischen Scholien kann man sich nicht mit Sicherheit verlassen. Auch Didymus drückt sich an dieser Stelle nicht bestimmt, wenn auch sehr vorsichtig aus, καὶ μήποτε γραφή τις ἐφέρετο, δι' ἧς τὸ τῆς λέξεως σύνηδες ἐφύλασσαν Ὅμηρος. οὐ γὰρ ἄν αὐτὸ ἀπαραμύθητον ὁ Ἀρίσταρχος ἀφήκεν. Aristonicus sagt blos ὅτι δοκεῖ συγκεχύσθαι τὸ οὔτασε. Didymus zu Σ 207 ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐξ ἄστεος αἰθέρ' ἵκηται: οἱ περὶ Διονύσιον τὸν Θοῤᾶξ φασὶν Ἀρίσταρχον πρώτη ταύτη χρώμενον τῇ γραφῇ μετα-

θέσθαι καὶ γράψαι „ὡς δ' ὅτε πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲς αἰθέρ' ἴκηται“, vgl. Eust. p. 1139, 15. T 386 πρότερον γράφων ὁ Ἀρίσταρχος „τῷ δ' εὔτε“ καὶ κατὰ συστολήν δεχόμενος ἀντὶ τοῦ ἦντε μετέγραψεν ὕστερον „τῷ δ' αὐτε“, ἐμφαντικώτερον νομίσας εἶναι ὑπακουομένου τοῦ ὡς. Die ἐκδόσεις ἀπὸ τῶν πόλεων hatten hier τῶν δ' αὐτε, Aristophanes τῷ δ' ὥστε, so dass wir bei μεταγράφειν hier nicht an eine willkürliche Aenderung zu denken haben. Ψ 332 setzte Aristarch nach Schol. V und Eustathius p. 1304, 25 an die Stelle dieses und des folgenden Verses einen einzigen „ἢ τόγε σκίρος (?) ἔην, νῦν αὖ θέτο τέσματ' Ἀχιλλεύς“. δ 231 Ἀρίσταρχος δὲ γράφει οὕτως „ἰητροὸς δὲ ἕκαστος, ἐπεὶ σφισι δῶκεν Ἀπόλλων ἰᾶσθαι· καὶ γὰρ Παιήονός εἰσι γενέθλης“. η 289 δύσετο: Ἀρίσταρχος γράφει „δείλετο“, ὃ ἐστὶν εἰς δαίλην ἐκλίνετο· πρὸ δυσμῶν γὰρ, φησί, συνέτυχε τῇ Ναυσικάᾳ ὁ Ὀδυσσεύς. Dass hier Aristarch geändert hat, sagt er selbst ganz deutlich, indem er den Grund dafür angibt, warum er so geschrieben hat. Im Etym. Mag. 290, 6 steht ἐχοῖν δαίλετο, εἰς δαίλην ἐτρόαπη. ἡμέρα γὰρ ἦν ἔτι und auch aus diesem ἐχοῖν sehen wir, dass wir es hier mit einer Conjectur zu thun haben. Schol. Z 4 ἐν τοῖς ἀρχαίοις¹⁰²⁾ ἐγγράπτο „μεσσηγῆς ποταμοῦ Σκαμάνθρου καὶ στομαλίμνης“, διὸ καὶ ἐν τοῖς ὑπομνήμασι φέρεται. ὕστερον δὲ περιπεσῶν ἔγραψε „μεσσηγῆς Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων“. τοῖς γὰρ τοῦ ναυστάθμου τόποις ἢ γραφῇ συμφέρει, πρὸς οὓς μάχονται. Dafür Schol. BLV ὕστερον δὲ Ἀρίσταρχος ταύτην τὴν γραφὴν εὐρώων ἐνέκρινεν. Dieses εὐρώων (natürlich in Handschriften) gibt allerdings, wenn das Scholium Glauben verdient, der Sache ein ganz anderes Ansehen, aber die von Dionysius Thrax gebrauchten Ausdrücke μεταθεῖναι und μεταθέσθαι lassen sich doch nicht wohl anders erklären als mit „conjiicieren“; denn wenn Aristarch in seiner zweiten Ausgabe diese Aenderungen zufolge handschriftlicher Gewähr vornahm, warum ist dies gerade hier nicht angegeben wie in anderen Fällen, wo beide Rezensionen Aristarchs von einander abweichen, wie z. B. A 142, M 277, Ξ 36, oder einfach gesagt διχῶς Ἀρίσταρχος oder ἐν τῇ ἐτέρᾳ τῶν Ἀρι-

¹⁰²⁾ puto τοῖς Ἀρισταρχείοις Lehrs in Friedlaenders Aristonicus p. 117.

στάροχον? Es werden später noch im besonderen Theile einzelne Fälle namhaft gemacht werden, wo es mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, dass die Alexandriner und darunter auch Aristarch sich mit Conjecturen befasst haben. Dies scheint auch Lehrs¹⁰³⁾ für einige Fälle zugestehen zu wollen. So ist, um nur zwei Beispiele anzuführen, die Schreibweise Aristarchs A 277 Πηλείδῃθελε gewiss bloße Conjectur, sowie auch ὅττ' ἐθέλοιεν ο 317, weil Aristarch für Homer kein θέλω gelten lassen wollte, sondern überall die dreisilbigen Formen setzte. Die Uniform Πηλείδῃθελε und der Umstand, dass ὅττι sein τ bei Homer nie elidirt, hinderten Aristarch nicht, diesen seinen Grundsatz mit der strengsten Consequenz durchzuführen. Das Urtheil von Graefenhan¹⁰⁴⁾: so sehen wir also, wie auch noch Aristarch durch Aussonderungen, Umstellungen, Korrekturen u. s. w. sich einen Homer nach seiner Ansicht gestaltete; und dennoch war seine Kritik keine willkürliche oder unbesonnene. Im Vergleich zu Zenodot und Aristophanes, die oft nach eigenem Gutdünken Verse in den Homer setzten, um ihn Homerischer zu machen, that Aristarch gerade das Gegentheil u. s. f. ist so nichtssagend als nur möglich.

Vielleicht wüssten wir durch die Ueberlieferung weit mehr über Aristarch und seine Grundsätze, die ihm bei der Textkritik zur Richtschnur dienten, wenn nicht Aristarch bei allen späteren Grammatikern¹⁰⁵⁾, denen wir die Notizen über ihn verdanken, ein so unbedingtes Ansehen genossen hätte, dass sie selbst dann auf seine Worte schwuren, wenn sie von der Wahrheit derselben nicht überzeugt waren und lieber mit ihm irren, als anderen gegen ihren Meister Recht geben wollten. Belege dazu liefert Herodian zu B 316 περὺγος: παροξυτόνως· καὶ ὁ μὲν κανὼν θέλει προπαροξυτόνως, ὡς ὕρτυγος. ἀλλ' ἐπειδὴ οὕτως δοκεῖ τονίζεῖν¹⁰⁶⁾ τῷ Ἀριστάρχῳ, πειθόμεθα αὐτῷ ὡς πάνυ ἀρίστῳ γραμματικῷ. Derselbe zu A 272 ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου καίτοι λόγον οὐκ ἔχουσα. Zu © 527 παράλογον τὸ κηρεσσιφορήτους κατὰ σύνθεσιν ἀνα-

¹⁰³⁾ Aristarch p. 378.

¹⁰⁴⁾ Geschichte der klassischen Philologie II, 115.

¹⁰⁵⁾ Villosion, Proleg. XXIX. Wolf, Proleg. 228.

¹⁰⁶⁾ So ist zu schreiben und nicht στίζειν, vgl. darüber im zweiten Theil den Artikel über περὺγος.

γνωσθέν. ἀλλ' ὅμως ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχειος.
 Δ 235 καὶ μᾶλλον πιστέον Ἀριστάρχω ἢ τῷ Ἐρμαππία, εἰ
 καὶ δοκεῖ ἀληθεύειν.

Die Aristarchische Rezension galt im Alterthum als die vorzüglichste¹⁰⁷); trotzdem sind die späteren Ausgaben bedeutend von ihr abgewichen. Dass sich der Aristarchische Text im Allgemeinen nicht behaupten konnte, mag wohl daher kommen, dass man schon in den ersten Jahrhunderten n. Chr. keine genaue Kenntniss mehr davon hatte, während der gewöhnliche Text in aller Händen war. Sind wir auch über die Aristarchische Rezension besser unterrichtet, als wie über die der anderen Alexandriner, so bleibt unsere Kenntniss derselben dennoch eine sehr mangelhafte. Mit Recht sagt daher Wolf, Proleg. 239 tam parum etiam in hoc pleni sunt fontes nostri, ut ne brevissimam quidem rhapsodiam Iliados ad mentem eius reconcinnare et restituere ex illis liceat.

Wie die Ptolemäer in Alexandrien, so sammelten auch die Attaler in Pergamum mit grossem Kostenaufwande die Schätze der klassischen Literatur der Griechen: die Anzahl der Bände der Bibliothek in Pergamum gibt Plutarch¹⁰⁸) auf zwanzig Myriaden an. Im Wettstreit mit den Ptolemäern zogen auch die Attaler Gelehrte und Dichter an ihren Hof, denen die Sorge für die dortige Bibliothek und die Pflege der Wissenschaft oblag. Das Haupt der Pergamenischen Grammatiker war Crates von Mallos¹⁰⁹), ein Zeitgenosse und der namhafteste Gegner Aristarchs. Sein Hauptwerk war die διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεΐας ἐν βιβλίοις θ', seine übrigen Schriften bezeichnet Suidas nur summarisch mit καὶ ἄλλα. Erwähnt wird von ihm noch eine Schrift περὶ Ἀττικῆς διαλέκτου, welche mindestens fünf Bücher umfasste¹¹⁰), seine sonstigen Schriften zählt auf Curtius Wachsmuth.

Crates Cit. aus
 Suidas; Schol.
 Gen. φ 195

¹⁰⁷) Leo Allatius de patria Homeri C. 5: si petas quanam antiquarum editionum accuratior, melior, ἀσφαλεστέρα ac magis genuina fuerit, dico: antiquitatis iudicio emendatiorem fuisse Aristarchicam, meo nullam; sed illam omnium optimam existimo, quae a nullo fuerit correctae.

¹⁰⁸) Vita Antonii 58, 5.

¹⁰⁹) Wolf, Proleg. 276. Graefenhan I, 415; II, 51. Sengebusch I, 59.

¹¹⁰) Athenaeus XI, p. 497.

J. La Roche, Homer. Textkritik.

de Cratete Mallota, Leipzig 1860, in welcher Schrift auch die uns noch erhaltenen Fragmente gesammelt sind.

Dass Crates eine Ausgabe des Homer besorgt habe, wird nirgends erwähnt: die oben genannte *διόρθωσις* war keine Ausgabe, sondern, worauf schon der Zusatz *ἐν βιβλίῳις θ'* führt, ein kritischer Commentar¹¹¹⁾, worin die einzelnen Stellen behandelt wurden. Der Ausdruck *ἡ Κρατήτειος* oder *ἡ Κράτητος* findet sich nicht. Dass die genannte *διόρθωσις*, trotzdem dass dieser Ausdruck dafür nicht gebraucht wird, auch und vielleicht sogar zum grössten Theil exegetischer Commentar war, dürfte sich schwerlich bestreiten lassen. Dass Crates die kritischen Zeichen angewandt habe, behauptet Wachsmuth, Osann¹¹²⁾ dagegen läugnet es und mit Recht; denn wozu sollte er der Zeichen bedurft haben, wenn von ihm keine Ausgabe existierte? Gekannt hat er sie jedesfalls und es scheint, dass die Römer durch ihn mit denselben bekannt wurden, da Vargunteius, der den Crates nachgeahmt haben soll, sie bei den Annalen des Ennius zur Anwendung brachte.

Nirgends scheint der Gegensatz zwischen zwei Gelehrten deutlicher ausgeprägt gewesen zu sein, als zwischen Crates und Aristarch. Während dieser in der Sprache überall Analogie erkannte und sie auch in seiner Rezension des Homer strengstens durchführte, nahm Crates in der Sprache gar keine Analogie an¹¹³⁾, sondern erklärte den Sprachgebrauch für allein massgebend¹¹⁴⁾. Crates nahm bei der Erklärung des Homer auch die Allegorie zu Hilfe, während Aristarch die allegorische Erklärung nicht zuliess (Eust. p. 561, 29; 614, 5): und während Crates dem Homer alle möglichen Kenntnisse zuschrieb, die seiner Zeit noch fremd waren, wie von der sphärischen Gestalt der Erde (α 23), von Indien (δ 84), von den kurzen Nächten des Nordens (α 86), von den halbjährigen Tagen und Nächten am Nordpol (λ 14), widerstrebte Aristarch diesen Annahmen, und mit Recht.

¹¹¹⁾ Graefenhan II, 51 rechnet diese Schrift zu den exegetischen.

¹¹²⁾ Anecdotum Romanum p. 242.

¹¹³⁾ Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft, Berlin 1862, S. 347 ff.

¹¹⁴⁾ Gellius, Noct. Att. II, 25: duo autem Graeci grammatici illustres Aristarchus et Crates summa ope, ille *ἀναλογίαν*, hic *ἀνωμαλίαν* defensitavit.

Crates verlegte den Tartarus an den Pol (Θ 478), Aristarch unter die Erde. Nach Crates lebte Homer vor der dorischen Wanderung, 60 Jahre nach der Einnahme von Troja, nach Aristarch zur Zeit der ionischen Wanderung, also etwa 80 Jahre später. Crates nahm an, die Schiffe der Achäer hätten in zwei Reihen am Strande gelegen, Aristarch in einer: vielleicht war dessen Schrift *περὶ ναυστάθμων* speciell gegen Crates gerichtet. Da Crates im eigentlichen Sinne des Wortes keine Diorthose des Homer herausgab, so kann von seiner Texteskritik nicht in der Weise die Rede sein wie bei Zenodot oder Aristarch: dass er aber von der Vulgata nicht so häufig abgewichen ist als Aristarch, ist, wenn es sich auch nicht so sicher hinstellen lässt als Wachsmuth es behauptet, doch nicht unwahrscheinlich, schon deshalb, weil er der Analogie zu Liebe nicht änderte. Dem Ansehen des Crates hat es jedesfalls viel geschadet, dass er ein Gegner Aristarchs gewesen ist, es schrieben auch Aristarcheer gegen ihn, so Dionysius Thrax und Parmeniscus: dennoch galt er im Alterthum für einen bedeutenden Grammatiker. Von seinen Schreibweisen ist uns nur wenig überliefert, denn an den 31 Stellen der Ilias und den 32 der Odyssee, zu welchen er erwähnt wird, handelt es sich meistens um die Erklärung. Unter den wenigen Lesarten des Crates sind zwei, die gewiss Berücksichtigung verdienen *τυμβοχόης* Φ 323 statt des Aristarchischen *τυμβοχοῆς* und *διὰ σπιδέος* Α 754, wofür Aristarch *δι' ἀσπιδέος* geschrieben hat.

Ebenfalls Zeitgenosse und Gegner des Aristarch, wenn auch kein Anhänger des Crates, war Callistratus¹¹⁵⁾, ein Schüler des Aristophanes: Hauptschrift über ihn ist R. Schmidt de Callistrato Aristophaneo, welche Abhandlung der Schrift von Nauck Aristophanis Byzantii fragmenta angefügt ist. Von ihm werden folgende Homerische Schriften erwähnt: 1) seine Ausgabe des Homer *ἡ Καλλιστράτου* (Γ 18), welche auch die Odyssee umfasste, denn es werden in den Scholien zu derselben zwölf Schreibweisen von ihm angeführt β 410, ζ 29, 201, 207, 318, θ 525, κ 130, 242, μ 252, ξ 488, 489, ρ 455, unter denen viermal (ξ 201, κ 242, μ 252, ρ 455) ausdrücklich seine Abweichung von Aristarch angegeben ist, und fünf Athetesen κ 189,

¹¹⁵⁾ Wolf, Proleg. 217, not. 87. Sengebusch I, 55.

λ 52, μ 104, 250, ξ 22. 2) πρὸς τὰς ἀθετήσεις (nämlich: Ἀριστάρχου) A 423 und wohl auch T 327; 3) τὰ διορθωτικά, ein kritischer Commentar, Ξ 255, wo Schol. V irrtümlich Καλλιμάχος für Καλλίστρατος hat; 4) περὶ Ἰλιάδος B 111, wo er μέγας für μέγα schreibt, B 131 wo er mit der einen Aristarchischen Rezension in der Schreibweise ἐνεισιν übereinstimmt, B 435, wo er δὴ νῦν für νῦν δὴδ' geschrieben hat und wohl auch Σ 39. Ob die noch erwähnten Lesarten des Callistratus Z 434, M 25, Φ 126 (wo Aristarch auch die Diple gegen ihn gesetzt hat) und Ω 213 aus der Ausgabe des Callistratus selbst genommen waren oder aus einer der beiden zuletzt genannten Schriften lässt sich nicht ermitteln. Dass er auch eine Schrift περὶ Ὀδυσσεύς geschrieben habe lässt sich aus den Scholien zu γ 486, ζ 29, 310, ι 486, ξ 204 mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schliessen.

Unter den Schülern des Aristarch¹¹⁶⁾, deren Zahl Suidas auf beiläufig vierzig angibt, sind die bedeutendsten Ammonius, Dionysius Thrax, Dionysius Sidonius, Ptolemaeus von Ascalon, Ptolemaeus Pindario, Posidonius und Apollodor. Zu denselben gehörte auch der König Ptolemaeus Euergetes¹¹⁷⁾, von welchem Athenaeus (II, 61) uns noch eine Schreibweise ε 72 σίου statt ἰου aufbewahrt hat, die auch Eustathius 1524, 52 erwähnt.

Ammonius aus Alexandrien muss als der bedeutendste der Schüler Aristarchs angesehen werden, denn er war nach dem Tode des Meisters das Haupt der Aristarchischen Schule¹¹⁸⁾. Von ihm werden folgende Schriften erwähnt: περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως (Schol. K 397), welche Schrift man gewöhnlich als nicht verschieden ansieht von der im Schol. T 365 genannten περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως¹¹⁹⁾. Lehrs ergänzt

¹¹⁶⁾ Sengebusch I, 30.

¹¹⁷⁾ Athenaeus II, 71 Πτολεμαῖος ὁ Εὐεργέτης βασιλεὺς Αἰγύπτου εἰς ὧν τῶν Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ μαθητῶν.

¹¹⁸⁾ Suidas ὃς καὶ διεδέξατο τὴν σχολὴν Ἀριστάρχου. Didymus zu K 397 ὁ διαδεξάμενος τὴν σχολὴν.

¹¹⁹⁾ Wolf, Proleg. 237, not. 19. Lehrs p. 27. Beccard p. 60. Sengebusch I, 31. Villoisson, Proleg. XXVII meint, dass Ammonius dem Aristarch wirklich nur eine einzige Ausgabe zugeschrieben habe, ist aber selbst der Ansicht, dass es zwei Rezensionen Aristarchs gegeben

verh. davon der
Kais. Coll. Amm.
mit dem Schol.
zu Φ Pap. Ox.
I 221

dazu τῶν δύο und die späteren haben ihm darin zugestimmt, haben aber dabei den Unterschied von ἐκδόσεις und διορθώσεις nicht beachtet: ἐκδόσεις sind Abschriften, Exemplare, deren eine Menge existieren konnten, auch heissen die älteren Ausgaben so, die noch keinen revidierten und von Fehlern gereinigten Text enthielten; διορθώσεις sind kritische Ausgaben, Rezensionen, deren es von Aristarch nur zwei gab, oder da die letztere sich nachher grössere Geltung verschaffte, als die χαριεστέρα von beiden, eigentlich nur noch eine. Deshalb muss auch die zweite Rezension verstanden werden, wenn es bei Didymus heisst ἡ Ἀριστάρχου διορθώσεις (B 865), ἡ Ἀριστάρχου oder ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου. Etwas ganz anderes ist αἱ Ἀριστάρχου, denn dazu ist ἐκδόσεις zu ergänzen, oder wenn man es genauer ausdrücken wollte ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως, exemplaria recensionis Aristarcheae, in welcher Weise auch αἱ Ἀριστοφάνους gebraucht wird. Solche Abschriften der Aristarchischen Rezension mochten damals wohl blos in den Händen der Schüler Aristarchs sein und es ist nicht unmöglich, dass die Buchverkäufer der damaligen Zeit das Ansehen, welches die Aristarchische Rezension des Homer genoss, sich zu Nutzen machten und Aristarchische Ausgaben verkauften, die sie in Wirklichkeit nicht hatten. Bedenkt man, wie viel damals für und gegen Aristarch und seinen Homer geschrieben wurde und wie man da leicht dem Aristarch Dinge aufbürden konnte, die gar nicht in seinem Homer vorkamen, so begreift es sich leicht, warum der Schüler und Nachfolger Aristarchs, dem dies vor allen zukam, eine Schrift darüber veröffentlichte, dass von der Aristarchischen Rezension nur eine Ausgabe existierte und nicht mehrere, und darin wohl auch den Nachweis lieferte, dass die aus anderen Exemplaren angeführten Schreibweisen und Athetesen, oder was immer als

habe und sucht diesen Widerspruch dadurch zu beseitigen, dass er annimmt „Ammonius putavit Aristarchum simul uno eodemque tempore et in eadem editione duas diversas eiusdem Homericæ loci lectiones de quibus ambigebat proposuisse et lectoris arbitrio permisuisse“ oder „Ammonius existimavit Aristarchum aliam quidem lectionem in suis commentariis Homericis, aliam vero in sua editione sequutum fuisse“. Was aber der Schüler und Nachfolger Aristarchs nicht genau wusste, das konnte Didymus noch weniger wissen, und dass Ammonius zwei Rezensionen Aristarchs kannte, beweist ja der Titel seiner Schrift περὶ τῆς ἐπευδοθείσης διορθώσεως.

Aristarchisch angegeben wurde, nicht von Aristarch seien¹²⁰⁾. So viel ist gewiss, dass der oben angegebene Unterschied zwischen *ἐκδόσις* und *διόρθωσις* besteht und sich auch noch weiter nachweisen lässt, und dass wir es hier mit zwei verschiedenen Schriften zu thun haben, deren zweite über die später herausgegebene Rezension Aristarchs handelte. Hätte die erste Schrift den Zweck gehabt den Nachweis zu liefern, dass es blos zwei Rezensionen Aristarchs gegeben habe, so hätte ihr Titel ungefähr lauten müssen *περὶ τοῦ μὴ γερονέναι πλείονας Ἀριστάρχου διορθώσεις τῶν δύο*, es ist aber kaum anzunehmen, dass jemand geglaubt haben sollte, Aristarch habe drei oder gar noch mehr Rezensionen des Homer veröffentlicht. Die hier gegebene Erklärung von *ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* ist die einzig mögliche. Ausser diesen beiden Schriften, werden noch zwei andere erwähnt *περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων ἐξ Ὀμήρου* (Schol. I 540) und *πρὸς Ἀθηνοκλέα σύγγραμμα* (Schol. Γ 368, H 7). Dieser Athenocles, den Dindorf zu § 503 aus unbekanntten Gründen für etwas älter als Aristarch erklärt, schrieb nach dem Zeugnisse des Didymus zu Z 71 *περὶ Ὀμήρου* und ausserdem werden in den Scholien zur Odyssee zwei Athetesen von ihm angeführt § 144 und § 503, an welcher Stelle der Ausdruck *Ἀθηνοκλῆς προηθέτει* auffällt, welchen Didymus sonst nur da gebraucht, wo Aristarch den Athetesen des Aristophanes beistimmte. Dies mag auch Dindorf veranlasst haben den Athenocles für älter als Aristarch zu erklären, aber mit den Ausdrücken in den Scholien zur Odyssee darf man es so genau nicht nehmen. Viel jünger als Aristarch kann allerdings Athenocles nicht gewesen sein, denn er war mindestens Zeitgenosse des Ammonius.

Dionysius Thrax¹²¹⁾, eigentlich ein Byzantiner¹²²⁾, welcher nach Suidas zur Zeit des Pompejus lebte¹²³⁾, ein Schüler

¹²⁰⁾ Das über Zweck und Entstehung dieser Schrift hier Gesagte will nichts mehr sein als eine Vermuthung und nur die Möglichkeit einer solchen Schrift klar machen.

¹²¹⁾ Graefenhan I, 403. Beccard p. 58. M. Schmidt, Philologus VII und VIII.

¹²²⁾ Bekker, Anecdota 723, 13.

¹²³⁾ Diese Angabe ist falsch, denn sein Schüler der ältere Tyrannio war Zeitgenosse des Pompejus.

des Aristarch, lehrte zu Rhodus und war Lehrer des älteren Tyrannio. Seine Schriften nennt Suidas summarisch *πλείστα γραμματικά τε καὶ συνταγματικά καὶ ὑπομνήματα*. Er ist der einzige Aristarcheer, von welchem uns noch eine Schrift erhalten ist, nämlich seine *Γραμματική*, welche I. Bekker in seinen *Anecdotis* p. 629 herausgegeben hat. Ausserdem erwähnt Didymus noch zwei Schriften von ihm *περὶ ποσοτήτων* (B 111) und *πρὸς Κράτητα* (I 464) und im Scholium zu χ 9 werden seine *Μελέται* angeführt. Die Stellen, an welchen sein Name in den Scholien zur Ilias genannt ist, führt Beccard p. 59, not. 59 an: die meisten betreffen die Prosodie, nur einmal (O 741) wird eine Schreibweise von ihm erwähnt und zwar abweichend von Aristarch, ausserdem zu β 96 eine Interpunction und Apoll. Lex. 91, 28 eine Worterklärung.

Dionysius Sidonius¹²⁴) war aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Schüler Aristarchs, wie man aus Schol. T 365 schliessen darf, wenn uns auch über seine Zeit nichts bestimmtes überliefert ist. Es hat sich auch kein einziger Titel einer Schrift von ihm erhalten. Die Stellen, an denen sein Name genannt ist, betreffen theils die Prosodie, theils die Textkritik, seltener die Interpretation. So schrieb er A 8 *σφωε* (Zenodot *σφῶι*), 364 *στεναχῶν*, 424 *κατὰ δαῖτα*, 554 *ὅτι θέλησθα*, B 192 *Ἀρτείου*, 262 *αἰδῶ*, Γ 35 *παρῆα*, E 746 *δάμνησι*, Z 465 *γέ τι*, H 5 *ἐπὴν κεκάμωσιν*, Θ 177 *οἶ*, Ξ 40 *πῆξε*, X 29 *κνωρίωνος*, Ω 557 *πρωτ' ἐλέσας*. Mit Aristarch stimmte er nur selten überein (A 8, 424, B 192), meistens wich er von ihm ab, so A 364, 554, B 262, Γ 35, E 746, H 5, Θ 177, Ξ 40 und Γ 128 heisst es *ὁ Σιδώνιος μέμφεται Ἀριστάρχῳ μὴ ἐγκλιτικῶς ἀναγνόντι τὸ „πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα.“*

In den Scholien zur Odyssee kommt der Name Sidonius nur zweimal vor, κ 329 *ὁ Σιδώνιος φησιν ἀθετεῖσθαι τὸν στίχον* und λ 379; dagegen steht zweimal blos *Διονύσιος* o 31 und π 239, und zwar bei Athetesen. Damit scheint nicht Dionysius Thrax gemeint zu sein, wie Dindorf annimmt, sondern eher der Sidonier, der auch zu κ 329 über eine Athetese berichtet und bei Apollon. Lex. 77, 2 einen von Aristarch angefochtenen Vers (A 117) in Schutz nimmt.

¹²⁴) Beccard p. 61.

Ptolemaeus Pindario¹²⁵), der Sohn des Oroandas, deshalb auch meistens in den Scholien *ὁ τοῦ Ὀροάνδου* genannt, war nach dem Zeugnisse des Suidas ein Schüler Aristarchs und schrieb *Ὀμηρικῶν ὑποδειγμάτων βιβλία γ'*, deren drittes Buch im Schol. *A* 120 erwähnt wird, *περὶ τοῦ Ὀμηρικοῦ χαρακτῆρος* (Suidas und Schol. *Θ* 398), *περὶ τοῦ παρ' Ὀμήρω Ὀὔτιδος* (Suidas), *περὶ τῆς ὄπλοποιίας* (Schol. *E* 136) und *περὶ Ἀστεροπαίου τοῦ παρ' Ὀμήρω* (Suidas). Schreibweisen von ihm werden angegeben *E* 136 *ἔχεν*, *E* 695 *Σελάγων*, *Θ* 23 *πρόσσω*, *Θ* 389 *λάζυτο*, *β* 222 *χείω*, und nur an dieser einzigen Stelle stimmte er mit Aristarch überein. *K* 92 betonte er *ἦνιν*, nicht *ἦνιν* und *Φ* 356 *καί ἐ τόδ' ἴς* für *καίετο δ' ἴς*.

Ptolemaeus von Ascalon¹²⁶), welchen Stephanus v. Byzanz *γνώριμος Ἀριστάρχου* nennt und der nach Suidas in Rom lehrte, schrieb eine *προσφθία Ὀμηρική*, und zwar sowohl *Ὀδυσσειακὴ προσφθία* (Schol. *Φ* 38; Eust. p. 341, 31), als eine *Ἰλιακὴ προσφθία* (Ammonius de differ. unter *σταφυλήν*); ferner *περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσεΐᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως* (Suidas), *περὶ τῆς Κρατητείου αἰρέσεως* (Schol. *Γ* 155), *περὶ συναλοιφῆς* (Schol. *B* 461), und anderes. Aus dem Umstände, dass er in Rom als Lehrer auftrat und eine Schrift *περὶ τῆς Κρατητείου αἰρέσεως* geschrieben, hat man nicht mit Unrecht geschlossen, dass er später ein Anhänger der Pergamenischen Schule geworden sei. Das grösste Verdienst hat sich Ptolemaeus um die Prosodie erworben und so oft wie ihn citiert Herodian keinen¹²⁷), und dieser folgt ihm sogar wo er von Aristarch abweicht, wie z. B. *B* 592, *Δ* 212, *E* 656, *Σ* 100.

Wirkliche Abweichungen von dem gewöhnlichen Texte werden von Ptolemaeus nur sehr selten angeführt, z. B. *B* 258, *E* 500, *T* 384.

Posidonius, *ὁ ἀναγνωστὴς Ἀριστάρχου* genannt (Schol. *Z* 511, *P* 75), wird nur zweimal in den Scholien zur Ilias erwähnt: *Z* 511 schreibt er *δίμφαι γούνα φέρει* abweichend von

¹²⁵) Graefenhan II, 43. Beccard p. 64.

¹²⁶) Graefenhan III, 37. Beccard p. 71. Sengebusch I, 38.

¹²⁷) Beccard p. 72, not. 110 macht 140 Stellen aus der Ilias namhaft, wo er von Herodian citiert wird, dazu kommen noch 10 aus der Odyssee.

Aristarch und Zenodot¹²⁸⁾ und P 75 bezieht er ἀκρίχτα auf διώκων, worin ihm Aristarch zustimmte, und nicht auf θέεις. Die Schrift eines Posidonius περὶ συνδέσεων nennt Apollonius de Conj. p. 480.

Minder wichtig in Hinsicht auf die Textkritik ist ein sonst sehr bedeutender Schüler Aristarchs Apollodor aus Athen¹²⁹⁾, ein Schüler des Rhodischen Philosophen Panaetius, dessen Blüthezeit in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. fällt. Zum Unterschiede von anderen seines Namens¹³⁰⁾ wurde er auch ὁ γραμματικός genannt, obwohl sein Namensverwandter aus Cyrene¹³¹⁾ auch Grammatiker gewesen war. Erhalten hat sich unter seinen Schriften noch die Βιβλιοθήκη, ausserdem schrieb er Ἑτυμολογίαι oder περὶ Ἑτυμολογιῶν auch ἑτυμολογούμενα genannt (Et. Or. 79, 9. Athenaeus II, 63; XI, 483; XIV, 663), περὶ Σώφρονος (Schol. E 576; Athenaeus III, 89; VII, 281 und 309; Cramer An. Par. IV, 6, 29), περὶ θεῶν (Athenaeus VII, 325; XIII, 571; Phot. Lex. 187. Schol. γ 91, Schol. Apoll. Rhod. I, 1124; III, 549), περὶ τοῦ κρατήρος (Athenaeus XI, 501), περὶ Ἐπιχάρμου (Phot. Lex. 99), περὶ τῶν Ἀθηνησιν ἑταιρίδων (Athenaeus XIII, 576, 586, 591. Phot. Lex. 210, 467. Et. Mg. 787, 31), πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους ἐπιστολὴν ἀντιγραφὴ (Athenaeus XIV, 636) und περὶ νεῶν καταλόγου (12 Bücher, vgl. Eust. p. 263, 37. Schol. Θ 284. Athenaeus III, 82. Bekk. Anecd. 783, 10. Schol. Apoll. Rhod. III, 1090). Die zuletzt genannte Schrift citirt Strabo p. 31, 254, 298, 405, 677 und stillschweigend auch 338, 370, 453, 553, 661, 680; ausserdem erwähnt er den Apollodor noch p. 43, 44, 45, 303, 328, 368, 457, 460, 464, 514, 552 (ἐν τῷ Τρωικῷ διακόσμῳ, wohl ein Anhängsel zum νεῶν κατάλογος), 555, 678, 679. Dass diese Schrift auch die Textkritik nicht ganz ausser

¹²⁸⁾ In den Scholien ist zu schreiben ἄνευ διαίρεσεως τὸ ε̄ φιλῶς προφέρεται.

¹²⁹⁾ Graefenhan I, 401; II, 41. Sengebusch I, 31.

¹³⁰⁾ Es werden ausser unserem Apollodor noch erwähnt zwei Komödiendichter, einer aus Carystus, einer aus Gela, ein Mathematiker, ein Arzt, ein Redner, ein Historiker und andere.

¹³¹⁾ Et. Mg. 218, 9 unter βωμολόγοι. Athenaeus XI, 487 μαστός: Ἀπολλόδωρος ὁ Κυρηναῖος, ὡς Πάμφιλός φησι, Παφίους τὸ ποτήριον οὕτως καλεῖν.

Acht gelassen habe, ersehen wir aus Strabo p. 553, wo Apollodor die Lesart Zenodots *Ἐνετῆς* anführt: so schrieb er auch *α 246 Σάμφω* abweichend von Aristarch nach Strabo X, p. 453. Ob auch die im Et. Or. 168, 24 genannte Schrift *περὶ τῆς καθολικῆς προσφωδίας* unseren Apollodor zum Verfasser habe, lässt sich nicht bestimmt behaupten: möglich aber ist es, denn Herodian erwähnt den Apollodor in seiner *Ἰλιακῆ προσφωδία* B 592, I 147, II 95, Ω 213 und vielleicht auch I 153¹³²). B 592 schrieb er *αἰπύ* mit Aristarch, I 147 *ἐπὶ μείλια* abweichend von Aristarch, II 95 *πάλιν τροπάσθαι*, und Ω 213 *ἂν τιτά* mit Callistratus. Ausserdem nennt das Schol. A 244 noch *Γλωσσαι*, die möglicherweise von seinen *ἐτυμολογίαι* nicht verschieden waren. Dass darin auch viele Homerische Ausdrücke erklärt wurden, zeigen die noch übrigen Fragmente: *ὑπόδρα* Schol. A 148; Et. Gud. 544, 14; Cramer Epim. 420, 8. *κίκυς* (λ 392) Cram. An. Par. IV, 35, 18. *ἄρτος* Apoll. Lex. 10, 26. *στιβη* (ε 467, ρ 25) Cram. A. P. IV, 191, 18. *Ἄλος* (B 682) Cram. Epim. 79, 6. *πεξαμένη* (Ξ 176) Apoll. Lex. 129, 30. *κέραμος* (E 387) Et. Or. 80, 15; Et. Mg. 504, 13. *κόρση* (Δ 502) Et. Mg. 530, 48. *κρόταφοι* Zon. Lex. 1251; Et. Mg. 541, 21. *ὄρσοθύρη* (χ 126) Et. Mg. 634, 7. *ἄφλαστα* (O 717) Bekk. An. 471, 19. *οιοπόλω* Apoll. Lex. 119, 25. *ἀλίπλοα* Hesychius. *ἐγκέφαλον* Athenaeus II, 65; ausserdem *θεός*, *ἄνεμος*, *κεφαλή*, *Κοῆτες*. In der Schrift *περὶ τοῦ κρατήρος* erklärte er den Ausdruck *ἀμφίθετος φιάλη* (Ψ 270, 616).

Aus welcher Schrift des Apollodor die Notiz in dem Scholium zu Nicander Alexiph. 393 *Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς Ὀμήρου οὕτως εἶπεν „στρόμβον δ' ὥς ἔσσευεν“* (Ξ 413) entlehnt sei, lässt sich nicht bestimmen. An eine Schrift *περὶ Ὀμήρου* ist wohl nicht zu denken: vielleicht ist *εἶπεν* hier in der Bedeutung von *προφέρεται* gebraucht und *ἐν τοῖς Ὀμήρου* bedeutet dasselbe wie

not. in Th. ed.
Ludov.

¹³²) Schol. I 153 steht im Ven. A *Ἀπολλόνιος* im Lipsiensis *Ἀπολλόδωρος*. Beide Namen sind auch noch verwechselt Schol. Θ 284, μ 22. Cramer An. Par. IV, 45, 20. Phot. Lex. 410. Zonar. Lex. 509. Die Prosodie betreffen ausserdem noch 2 Stellen, an denen Apollodor genannt ist, *Κάλυδναί* (B 677) Cramer An. Par. IV, 53, 9; Et. Mg. 486, 28 und Cram. Epim. 66, 33, wo er *ἀμφίε* (O 241) und nicht *ἀμφί* ε geschrieben haben soll.

παρ' Ὀμήρω, aber wahrscheinlicher ist es, dass die Angabe des Scholioms τὸν δὲ στρόμβον, ὃν ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι ὄστρακον, τῶν κογχυλίων, οἷς καὶ ἐχρῶντο ἀντὶ σάλπιγγος aus einer Schrift des Apollodor genommen ist. In den Scholien zur Ilias wird Apollodor ausser *A* 42, 126, 195, *B* 403, 494, *N* 307, *Φ* 447, wo auf seine *Βιβλιοθήκη* Bezug genommen ist, und ausser den schon angeführten Stellen *A* 148, 244, *B* 592, *E* 576, *Θ* 284, *I* 147, 153, *Π* 95, *Ω* 213 nur noch genannt *Z* 97, *Θ* 222, *N* 12, 301, *Ω* 110, in denen zur Odyssee *α* 259, *γ* 444, *θ* 344, *λ* 579, *μ* 22, *ψ* 198. Unter allen diesen Stellen ist nur eine einzige, wo eine Schreibweise von ihm angeführt wird *Ω* 110, wo er προτιᾶπτω schrieb mit Aretades, Neoteles und Dionysius Thrax für das Aristarchische προῖάπτω. *γ* 244 empfiehlt er αἰμνίον statt ἀμνίον zu schreiben und *μ* 22 beweist er, dass δῖς θανέες geschrieben werden müsse, weil δῖς in der Zusammensetzung den Schlussconsonanten abwerfe. *Z* 97 interpungierte er hinter αἰχμητήν und nicht hinter ἄργιον und κρατερόν. Das ist alles, was wir von den Homerischen Studien des Apollodor wissen: mit der Textkritik befasste er sich nicht, sondern hauptsächlich mit der Wort- und Sacherklärung und hier und da auch mit der Prosodie.

Zu den Schülern Aristarchs rechnet Sengebusch auch noch den Parmeniscus. Dass er ein Anhänger Aristarchs gewesen, macht seine Schrift πρὸς Κράτητα wahrscheinlich, deren erstes Buch Didymus zu *Θ* 513 erwähnt „Παρμενίσκος ἐν τῷ α' πρὸς Κράτητα ὡς Ἀριστάρχειον γραφὴν προσφέρεται „κείνων“ (anstatt τούτων). Auch der Umstand, dass er als Gewährsmann für eine Aristarchische Schreibweise angeführt ist, lässt darauf schliessen. Ausserdem wird Parmeniscus noch siebenmal genannt: *E* 638 und *δ* 242 schrieb er οἶον für οἶον, *I* 197 ἰκάνετον ἡμέτερον δέ, *Ξ* 249 ἄλλοτε ἢ (Aristarch ἄλλο τεῆ), *Σ* 100 ἐδησεν, *A* 424 erklärt er πρότμησιν und *Σ* 515 verbindet er ἐφεσταότες mit dem folgenden. Darnach zu schliessen scheint er sehr vielseitig gewesen zu sein und sich mit Textkritik, Erklärung, Prosodie und Interpunction befasst zu haben.

Zeitgenosse der genannten Aristarcheer war Ptolemaeus¹³³⁾

¹³³⁾ Beccard p. 63. Sengebusch I, 58.

mit dem Beinamen ὁ Ἐπιθέτης, nach Suidas so genannt διότι ἐπέθετο τῷ Ἀριστάρχῳ. Er war ein Schüler des Chorizonten Hellenicus, ein Anhänger des Zenodot und Gegner des Aristarch. Unter seinen Schriften werden genannt περὶ τῶν παρ' Ὀμήρῳ πληγῶν¹³⁴⁾, ὑπόμνημα εἰς Ὀδύσσειαν, doch wird seiner in den Scholien zur Odyssee nirgends erwähnt, und περὶ Ἰλιάδος, deren erstes Buch Didymus zu B 111 mit den Worten anführt ὁ Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος τὰς Ζηροδότου γραφὰς ἐκτιθέμενος, und sich hier auf sein Zeugniß beruft, dass Zenodot nicht μέγας geschrieben habe, wie ihm die Anhänger Aristarchs zur Last legten. B 196 wird er von Didymus als Gewährsmann angeführt, dass Aristarch διοτρεφὲς βασιλῆος geschrieben habe: daraus machte er also dem Aristarch einen Vorwurf, und er wird wohl dabei nicht zu bemerken vergessen haben, dass Zenodot den Plural setzte, der schon bei Aristoteles steht und den wir als älteste Lesart ansehen müssen. Ξ 149 schrieb er mit Zenodot τεῆ ἐφειμῆ und Ξ 37 nahm er wiederum den Zenodot gegen Aristarch in Schutz, vgl. Didymus Ἀριστάρχος φησι Ζηροδότου γράφειν „ὄψατοντες“, ὁ δ' Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος „τῷ δ' οἶγ' οὐ φαύοντες“ καὶ λόγον φησὶν ἔχειν τὴν γραφήν.

Zu den Anhängern des Crates gehörte vor allen Zenodot¹³⁵⁾ aus Mallos (ὁ Μαλλώτης, Schol. Ψ 79 ὁ Κρατήτειος), von Suidas Ἀλεξανδρεὺς genannt, weil er sich in Alexandrien aufhielt. Er schrieb nach Suidas πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα τοῦ ποιητοῦ und soll nach Schol. V zu N 730 (dort ist mit Heyne ὁ Μαλλώτης für ὀμαλῶς τις zu schreiben nach Eust. 957, 10) einen Vers hinzugesetzt haben „ἄλλω δ' ὀρχηστύν, ἐτέρω κίθαριν καὶ αἰοιδήν.“ Zu O 262 wird er ebenfalls im Schol. V erwähnt und nach Schol. Ψ 79 soll er Homer für einen Chaldäer erklärt haben. Hermias (ὁ Κρατήτειος Schol. Π 207) wird nur ein einziges mal erwähnt, Π 207, wo er ταῦθ' ἄμ' ἀγειρόμενοι anstatt des Aristarchischen ταῦτά μ' ἀγειρόμενοι schrieb. Herodicus von Babylon war ebenfalls Anhänger des Crates und

¹³⁴⁾ Graefenhan II, 129 gibt eine Erklärung darüber, die aber sehr unwahrscheinlich ist.

¹³⁵⁾ Graefenhan I, 419. Sengebusch I, 60. Düntzer, Zenodot p. 34.

Vollst. erhalt. in
P. 57 XII 1298
p. 23 (a. V. d. H.)
in vol. 825

schrieb einen Commentar zu Homer¹³⁶). Artemon¹³⁷) aus Clazomenae schrieb nach Suidas *περὶ Ὀμήρου* und auch der Dichter Nicander aus Colophon, welcher den Homer für einen Colophonier erklärte, scheint sich mit Homerischen Studien abgegeben zu haben¹³⁸). Dass Asclepiades von Myrlea¹³⁹) ebenfalls ein Anhänger der Pergamenischen Schule gewesen sei, ist eine nicht grundlose Vermuthung von Sengebusch: er schrieb einen Commentar zu Homer¹⁴⁰) und über den Humpen des Nestor *περὶ τῆς Νεστορίδος* nach Athenaeus XI, p. 498.

Der in den Scholien am häufigsten erwähnte Anhänger des Crates ist Demetrius Ixion¹⁴¹) aus Adramyttium, ein Schüler des Aristarch nach Suidas, der ihn aber dann mit Unrecht einen Zeitgenossen des Kaisers Augustus nennt, welches schon deshalb nicht leicht möglich ist, weil Didymus, der zur Zeit des Cicero und Antonius lebte, ihn oft erwähnt. Dass er sich in Pergamum aufhielt bezeugt Suidas, und dass er ein Anhänger des Crates und Gegner Aristarchs gewesen sein muss, beweist seine Schrift *πρὸς τοὺς ἠθετημένους* (Schol. Z 437). Eine ähnliche wird auch von Callistratus und Zenodot aus Mallos angeführt. Nach Suidas schrieb Ixion auch eine *ἐξηγήσεις εἰς Ὀμηρον*, vermuthlich eine nicht ganz genaue Angabe des Titels der Schrift, die in den Scholien zu A 423, Γ 18, Z 171 *πρὸς τὰς ἐξηγήσεις* genannt wird und mindestens sechs Bücher umfasste. Auch diese Schrift scheint gegen Aristarch gerichtet gewesen zu sein.

¹³⁶) Ionsius, Script. Hist. P. II, 13, 6. Wolf, Proleg. 277, not. 65. Von ihm ist das bekannte Epigramm, welches Athenaeus V, 222 anführt:

φένεγ' Ἀριστάρχειοι ἐπ' ἐνθάδε πᾶσα θαλάσσης
Ἑλλάδα, τῆς ξουθῆς δειλότεροι κερμάδος,
γανιοβόμβυκες, μονοσύλλαβοι, οἷσι μέμηλεν
τὸ σφιν καὶ τὸ σφῶν καὶ τὸ μιν ἠδὲ τὸ νίν. *not. zu Verg. cat. 2*
τοῦθ' ἡμῖν εἴη δυσπέμφελον Ἡροδίω δὲ
Ἑλλὰς ἀεὶ μίμοι καὶ θεόπαις Βαβυλῶν.

¹³⁷) Sengebusch I, 63.

¹³⁸) Das Gegentheil behauptet Graefenhan II, 53.

¹³⁹) Lehrs de Asclepiade Myrleano, in seinem Buch Herodiani scripta tria, p. 428. Sengebusch I, 61.

¹⁴⁰) Et. Mg. 146, 15 Ἀσκληπιάδης ὁ Μυρλεανὸς ἐν τῷ ὑπομνήματι τῆς Ὀδυσσεείας und 160, 19 Ἀσκλ. ὁ Μυρλεανὸς Ἰλιάδος ζ'.

¹⁴¹) Graefenhan I, 421; II, 55. Beccard p. 65.

Ziemlich oft werden Schreibweisen des Ixion von Didymus erwähnt, so *A* 424 *κατὰ δαῖτα*, wo dieser auch als Gewährsmann dafür angeführt wird, dass Aristarch *ἔπονται* und nicht *ἔποντο* schrieb¹⁴²⁾, *A* 513 *εἶρε τὸ δεύτερον*, *B* 127 *ἐκαστον*, 192 *Ἀτρείωνος*, *Γ* 18 *αὐτὰρ ὃ*, *E* 31 *ἄρες ἀρές*, *Z* 171 *μετ' ἀνύμονι*, 437 *Ἀτρείδα*, *Θ* 103 *ἐπείγει*, *K* 41 *ἐστί*, 124 *μέγ' ἐπέγρετο*, 548 *ἀναμίσγομαι*, *Ξ* 316 *περιπλεχθεῖς*, *ε* 312 *ἀλέσθαι* (?), 431 *ἀπεσσύμενον*, 490 *αὔη*. Zu *β* 96 ist uns eine Interpunction des Ixion überliefert, nirgends aber verlautet etwas von einer Ausgabe des Ixion, und auch der dreimal gebrauchte Ausdruck *ὁ Ἰξίων γράφει* *B* 192, *K* 41, *Ξ* 316 darf uns nicht verleiten eine solche anzunehmen, denn *γράφει* setzt noch keine Rezension voraus, wenn auch dafür gewöhnlich der Ausdruck *γράφειν* gebraucht wird, sondern wird ebenso in der Bedeutung von *προφέρεισθαι* (anführen) genommen, als auch in der Bedeutung „eine Schreibweise vorschlagen, vertheidigen.“ Dreimal wird auch der Ausdruck *ὁ Ἰξίων προφέρεται* gebraucht *Γ* 18, *Z* 171, 437, wobei zunächst an Schreibweisen anderer zu denken ist, die Ixion erwähnt hat. Aus zwei Stellen *A* 512 und *E* 31, erschen wir auch, dass Ixion sich mit der Prosodie beschäftigt hat, während uns keine Erklärung und keine Athetese von ihm überliefert ist, überhaupt sich kein Fragment aus den beiden erwähnten Schriften erhalten hat; denn was wir von Ixion wissen, scheint einem kritischen Commentar zu Homer entnommen zu sein. Bei Apoll. Lex. 129, 9 erklärte er *ποι* für Attisch, *πῆ* für Ionisch und Homerisch.

Zu den Pergamenern gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Grammatiker Pius, der *πρὸς τὰς ἀθετήσεις* (Schol. *M* 195) und *ὑπομνήματα εἰς Ὀδύσσειαν* (Et. Mg. 821, 34) geschrieben hat, und der Stoiker Cleanthes, dessen Schrift *πρὸς Ἀρίσταρχον* Diogenes von Laerte erwähnt¹⁴³⁾.

Unter allen diesen genannten Grammatikern, die nach Aristarch und Callistratus lebten, hat nicht ein einziger eine Rezen-

¹⁴²⁾ Der Umstand, dass durch *ἔπονται* hier ein Widerspruch beseitigt werden soll, muss uns gegen die Schreibweise Aristarchs misstrauisch machen.

¹⁴³⁾ VII, 5 § 174. Wolf, Pol. 253, not. 39. Sengebusch I, 67. Dass er die allegorische Erklärungsweise zuließ, bezeugt Apollon. Lex. 114, 24.

sion des Homer veranstaltet: dies hat, wie es scheint, nach Aristarch keiner mehr gewagt, ob er nun Anhänger oder Gegner desselben war. Diese Grammatiker veröffentlichten theils für, theils gegen Aristarch Schriften kritischen oder exegetischen Inhaltes, oder über Prosodie: so Ammonius über die Aristarchische Rezension, Dionysius Thrax *πρὸς Κράτητα*, Parmeniscus *πρὸς Κράτητα*, Ptolemaeus v. Ascalon *περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσεΐᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως* und *περὶ τῆς Κρατητείου ἀγρέσεως*, Ptolemaeus Epithetes über den Zenodotischen Text, Zenodot aus Mallos *πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα*, Demetrius Ixion *πρὸς τοὺς ἠθετημένους*, Pius *πρὸς τὰς ἀθετήσεις* und Cleanthes *πρὸς Ἀριστάρχον*. Wenn man aus der Zahl dieser Streitschriften einen Schluss ziehen dürfte, so könnte es den Anschein haben, als ob die Pergamener rühriger gewesen seien, aber es gab dieser Schriften gewiss viel mehr und nach bloßen Titeln ist es nicht möglich ein Urtheil abzugeben. Der Grund dafür, dass die Aristarchische Rezension die letzte des Alterthums gewesen, ist leicht einzusehen: Aristarch galt im ganzen Alterthum für den ersten Grammatiker, seine Rezension wurde als eine mustergiltige betrachtet, keiner durfte hoffen sie zu übertreffen, und hätte es auch einer gekonnt, so hätte seine Rezension neben der Aristarchischen doch nicht aufkommen können. Nach Aristarch war kein Bedürfniss einer neuen Rezension mehr vorhanden, und darum musste eine solche von selbst unterbleiben. Wenn sich das erweisen lässt, so müssen wir den Text Aristarchs im Allgemeinen als die Grundlage unseres jetzigen Textes betrachten, und dies erhellt namentlich daraus, dass wir Zusätze Aristarchs noch in unserem heutigen Text haben, und Verse, die Aristarch nicht kannte oder nicht geschrieben hatte, auch in unseren Homershandschriften nicht finden. Was aber die einzelnen Schreibweisen Aristarchs betrifft, so wurde im Laufe der Zeit eine beträchtliche Anzahl derselben durch die der *κοινὰ ἐκδόσεις* verdrängt.

F. Osann hat in seinen *Quaestiones Homericae*, particula III und IV, Giessen 1853 und 1854 unter dem Titel *de Heraclide Homeri carminum diorthota* zu erweisen versucht, dass von irgend einem Heraclides¹⁴⁴⁾ eine Rezension der Ilias existiert habe,

¹⁴⁴⁾ Diogenes von Laerte V, 8, 93 nennt ihrer vierzehn: der be-

gestützt auf das Zeugniß des Eustathius p. 1724, 39, welches auch bei Phavorinus Eclog. p. 80 (Dindorf) steht, ἡ Ἰλιάς διορθωθείσα, ὡς ἔοικεν, ὕστερον οὐ γράφει κηρωῖσται προπερισπωμένως, ἀλλ' ὀξύνηι. Wäre diese Angabe richtig, so müsste sich doch an irgend einer der übrigen Stellen, wo eine Schreibweise des Heraclides citirt wird, wenigstens eine Spur davon finden, dass es eine solche Ausgabe gegeben habe, aber wir suchen einen Ausdruck wie ἡ Ἡρακλείδου vergeblich und es muss auffallen, dass von einer Ausgabe, von der das gesammte Alterthum nichts weiss, der Erzbischof von Thessalonice, der im 12. Jahrhundert n. Chr. lebte, Kenntniss gehabt haben sollte. Und doch setzt Osann das Zeitalter dieses Heraclides in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung, versteht also den darunter, von welchem Suidas erwähnt ὅστις Διδύμῳ τῷ πάννυ κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐφοίτησεν. Das war wohl kein anderer als Heraclides aus Milet, den auch die Scholia Veneta einmal erwähnen zu Θ 178, wo ihn Herodian in Betreff der Prosodie citirt. Auch die oben erwähnte Stelle des Eustathius hat es ebenfalls nur mit der Prosodie zu thun, nicht mit der Textkritik. Hier noch zwei Stellen: Eustath. p. 1815, 5 Ἡρακλείδης δ' ἐν οἷς περὶ δυσκλίτων ῥημάτων γράφει „ἀρισφαλὲς ἔμμεναι οὐδας“ (ρ 196), φησὶ γράφεσθαι οὐκ ἄλλως ὑπὸ τινῶν. Eust. p. 1722, 35 γίνωσκον ἡμαρτηῖσθαι δοκεῖ μὴ γραφόμενον γίνωσκον ἐν δυσι γ, ὡς Ἡρακλείδης βούλεται. Hier, wie in allen übrigen von Osann III, 8—26; IV, 1—11 angeführten Fragmenten, ist nirgends von einer abweichenden Lesart des Heraclides die Rede ausser ρ 196 und diese ist nicht einer Ausgabe desselben, sondern seiner Schrift περὶ δυσκλίτων ῥημάτων entnommen. Ueberhaupt scheint man in späterer Zeit die Ausdrücke διορθοῦν und διόρθωσις anders verstanden zu haben als von einer wirklichen Rezension. So erwähnt Suidas unter den Schriften des jüngeren Tyrannio eine διόρθωσις Ὀμηρικῆ, aber es hat nie eine Ausgabe des Tyrannio, weder des jüngeren noch des älteren gegeben¹⁴⁵⁾, die Scholia Veneta erwähnen ihrer mit keiner Silbe, und so oft ihn

kannteste darunter ist Heraclides von Pontus, ein Zeitgenosse des Aristoteles, der unter anderem auch λύσεις Ὀμηρικαί, περὶ Ἀρχιλόχου καὶ Ὀμήρου und περὶ τῆς Ὀμήρου καὶ Ἡσιόδου ἡλικίας geschrieben hat.

¹⁴⁵⁾ Sengebusch I, 33.

auch Herodian citiert, nirgends führt er eine Schreibweise von ihm an, ausser wo es sich um die Prosodie handelt. So nennt Schol. V zu H 238 neben αὐτῷ Ἀριστάρχου und ἡ Ἀριστοφάνους auch ἡ Ἡρωδιανοῦ¹⁴⁶⁾: das istbarer Irrthum und es gehörte die grenzenlose Unkenntniss der späteren Grammatiker, deren compilatorischer Thätigkeit wir unsere jetzigen Scholien verdanken, dazu, um das im Ernste glauben zu können. Man braucht nicht einmal für Ἡρωδιανοῦ „Ζηνοδότου“ zu schreiben, obgleich beide Namen leicht verwechselt werden konnten: spätere Abschreiber haben noch öfters einem Scholium des Didymus den Namen Herodians hinzugefügt, wie B 330, Z 266, H 171, I 203, K 546, E 249. Zu H 238 sagt Didymus nur τινὲς ἔξω τοῦ ὄβω. Auch der Ausdruck παρὰ Ἡρωδιανῶ im Schol. B L zu H 353 ist unrichtig gebraucht, wie aus dem Gegensatz παρὰ δὲ τοῖς ἄλλοις ὀβέλισται hervorgeht.

Wenn an den Angaben in Betreff des Heraclides und Tyrannio irgend etwas wahres ist, so sind vielleicht διορθωτικά, d. h. nach unserer Ausdrucksweise „kritische Bemerkungen zu Homer oder Beiträge zur Kritik des Homer,“ gemeint, aber keine διορθώσεις, keine Rezensionen des Homerischen Textes, worunter wir nur wirkliche Ausgaben verstehen können. Eine solche Schrift wird von Chaeris¹⁴⁷⁾, einem Grammatiker der älter als Didymus und jünger als Aristarch ist (Schol. I 605), erwähnt: vgl. Didymus zu η 80 ὑποπιπέυεται ὁ τόπος, ὡς καὶ Χαίρις φησιν ἐν διορθωτικοῖς. Didymus zu B 865 Γυργαίη τέκε λίμνη: ἄνευ τοῦ ἰ Γυργαίη τέκε λίμνη ἢ κατὰ Ἀριστάρχον εἶχε διορθώσεις. οἱ δὲ περὶ Χαίριον καὶ Διόδωρον καὶ τινες τῶν καθ' ἡμᾶς προστιθέασιν τὸ ἰ, ἢ ἢ λίμνη ἐπι Γυργαίη τέκε, κακῶς. Schol. BLV zu Z 4 Χάρης δὲ γράφει „μεσσηγνὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρον καὶ Σιμόεντος,“ auch hier wird man Χαίρις schreiben müssen. B 311 betonte er στρουόθοιο, nicht στρουθοῖο, auch N 103 erwähnt ihn Herodian. I 605 vertheidigt er eine Erklärung Aristarchs, auch zu Z 71 führt Didymus eine Erklärung von Chaeris an, ebenso die

¹⁴⁶⁾ Beccard p. 46. Sengebusch I, 37.

¹⁴⁷⁾ Graefenhan II, 118. In den Handschriften heisst er öfters Χάρης, so im Harl. zu η 80, BLV zu Z 4, dann Χάρης im Marc. zu α 58, Pal. und Vind. 56 zu η 80. In den Scholien des Ven. A und in denen zu Pindar, worin er achtmal genannt ist, heisst er immer Χαίρις.

J. La Roche, Homer. Textkritik.

Scholien zu α 58. Es scheint somit, dass die Schrift des Chaeris, welche die Scholien zu η 80 διορθωτικά nennen, ein kritisch-exegetischer Commentar gewesen ist, wie auch die διόρθωσις des Crates. Im Anecdotum Romanum p. 5 (ed. Osann) wird wohl mit dem Ausdruck Κράτης ἐν διορθωτικοῖς dieselbe Schrift bezeichnet und im Schol. μ 89 heisst es Κράτης ἐν τοῖς περὶ διορθώσεως, worunter wir ebenfalls keine andere Schrift verstehen können. Die Alten waren somit, wie wir hier deutlich sehen, nicht sehr genau, wenn es sich um die Angabe des Titels einer Schrift handelte und sowie sie eine Schrift περὶ ῥήματος auch kurzweg „ῥηματικόν“, περὶ ὀνόματος „ὀνοματικόν“ nannten, so auch nannten sie eine Schrift περὶ διορθώσεως „διορθωτικά“ oder noch ungenauer, weil wir darunter eine wirkliche Ausgabe verstehen könnten, geradezu διόρθωσις. Die Schrift des Didymus „περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως“ nennt Herodian zu Ω 547 und Schol. P 607 ebenfalls διορθωτικά und im Schol. Φ 110 heisst es οὕτως δὲ χωρὶς τοῦ ὁ γραπτέου, ὡς καὶ Διδύμω δοκεῖ ἐν τῇ διορθώσει. Dass Didymus selbst den Homer kritisch behandelte, davon wissen wir nichts: dass hier keine Ausgabe gemeint sein kann, sondern eine bestimmte Schrift über Homer, beweist der Ausdruck δοκεῖ, und die Schrift kann keine andere sein, als die uns bekannte über die Aristarchische Rezension. Das Scholium des Didymus lautete wahrscheinlich Ἀριστάρχου χωρὶς τοῦ ὁ δέλιη und musste ausserdem noch ein die Aristarchische Schreibweise billigendes Urtheil enthalten, wie er deren ja oft in ganz kurzer Form gibt¹⁴⁸).

So hätten wir also auch zwei Beweisstellen dafür, dass unter διόρθωσις nach dem Sprachgebrauche der späteren Grammatiker keine Textesrezension, d. h. keine förmliche kritische Ausgabe verstanden zu werden braucht, und man kann darum immerhin zugestehen, dass Tyrannio und Heraclides in dem Sinne, wie das Wort von Crates und Didymus gebraucht ist, διορθώσεις geschrieben haben, ohne die Ansicht aufzugeben, dass die Rezension Aristarchs die letzte des Alterthums gewesen sei. Es bleibt nur noch die Ausgabe des Seleucus übrig, welche Beccard p. 49,

¹⁴⁸) Lehrs, Arist. p. 28. Arthur Ludwich, Didymi περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως fragmenta ad II. A 1—423, Königsberg 1865, p. 10.

not. 14 und p. 69 erwähnt. Dieser Seleucus¹⁴⁹⁾ stammte aus Alexandrien und lehrte zur Zeit des Kaisers Augustus in Rom, doch ist es nicht derselbe, welchen Sueton im Leben des Tiberius cap. 56 erwähnt¹⁵⁰⁾, denn Didymus, der ihn öfters citirt, würde ihn dann nicht gekannt haben können. Er schrieb viele Bücher, darunter *ἐξηγητικά εἰς πάντα ὡς εἶπεν ποιητήν*, womit wohl nur Homer gemeint ist¹⁵¹⁾, der von den Alten ausschliesslich *ὁ ποιητής* genannt wird, denn sonst müssten wir *πάντας ποιητάς* erwarten. Dass er sich viel mit Homer befasst haben musste, bezeugt sein Beinamen *Ὀμηρικός*. Ausserdem schrieb er *περὶ Ἑλληνισμοῦ*, wenigstens 5 Bücher (Athenaeus IX, p. 398), *ὑπόμνημα τῶν Σόλωνος ἀξόνων* (Photius Lex. 251), *Γλωσσαι* (Athenaeus II, 50; 52; III, 76; 77 u. o.) und *περὶ θεῶν βιβλία θ'*¹⁵²⁾.

Die hauptsächlichsten Zeugnisse über seine Thätigkeit als Homeriker sind in den Scholien zur Ilias enthalten und nach ihnen wird auch zu entscheiden sein, ob er wirklich einen Text der Homerischen Gedichte herausgegeben hat oder nicht. Didymus zu A 340 ἀπηνέος: *Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει ἀναιδέος· εὐεπίφορον γὰρ εἶναι τὸν Ἀχιλλέα εἰς τὸ ἀναιδῆ καλεῖν τὸν Ἀγαμέμνονα, „ἀὲν ἀναίδειαν ἐπιειμένε, κερδαλεόφρον.“* (A 149). A 381 Σέλευκος φησιν ἐν τῇ Κυπρία καὶ Κρητικῇ „ἐπεὶ ἴα νύ οἱ φίλος ἦεν.“ καὶ Θεαγένης δ' οὕτω προφέρειται. Π 272 Σέλευκος δ' ἀδειεῖ (? Schol. V). Nicanor zu A 211 Πτολεμαῖος καὶ Σέλευκος ἐπὶ τὸ ὀνειδίσειον στίξιν ἀξιοῦσι καὶ ὑποστίξιν κατὰ τὸ τέλος τοῦ στίχου, ἵν' ἦ τὸ λεγόμενον, ὥσπερ γὰρ ἔσται, οὕτω καὶ ἐρῶ. Γ 57 ἐπὶ τὸ ἔνεκα βραχὺ διασταλτέον, ἀνέστραπται γὰρ ὁ λόγος. Σέλευκος δὲ ἀξιοῖ στίξιν, ἵνα γένηται θαυμαστικὸν ὅσα ἔοργας, καθ' ἑαυτὸ λεγόμενον. I 33 Σέλευκον μέντοι φασὶν ἐπὶ τὸ ἀναξ διαστέλλειν. Schol. V zu Π 807 σχεδὸθ' ἐν βάλει: δηλοῖ οὖν τῶν σχεδίων, ὡς „τὸν δὲ σχεδὸν ἄορι τύψας“ (Γ 462).

149) M. Schmidt, Philologus 1848, S. 436—459 Seleucus der Homeriker und seine Namensverwandten. Beccard p. 68.

150) Dieser Ansicht sind Graefenhan III, 65 und Beccard p. 68.

151) So auch Villoisson, Proleg. XXIX in totum fere Homerum commentarios scripsit. Anders Beccard p. 69, not. 97.

152) M. Schmidt S. 442 hält dies für ein Werk eines anderen Seleucus.

Σέλευκος δὲ φησιν οὐ δύνασθαι σχεδὸν βάλεν (βάλλειν?). Schol. α 215 μήτηρ μὲν τέ μέ φησι τοῦ ἔμμεναι, αὐτὰρ ἔρωγε οὐκ οἶδ': ὁρθῶς ὁ Σέλευκος εἶρηκεν ὅτι δεῖ λαβεῖν τὸ „εἰ μὴ μήτηρ φαίη τοῦ ἔμμεναι.“ Schol. ι 6 Σέλευκος δὲ τὴν εὐφροσύνην ὅτε εὖ φρονοῦμεν καὶ τὴν αὐτάγκειαν, ἵνα μὴ φαίνεται κόλαξ. Zu Q 476 haben wir eine metrische Bemerkung des Seleucus. Eustath. p. 1441, 10 Σέλευκος δὲ παρ' Ὁμήρῳ φησὶ τὴν Ἀριστοφάνειον γραφὴν ἔχειν „Ἀτρείδη κύνιστε φιλοκτεανέστατε πάντων“ (A 122) vgl. Schol. β 190. Et. Mg. 558, 26 λαχμῶ: Σέλευκος δὲ ἀξιοῖ διὰ τοῦ ῆ γράφεσθαι λάχνῳ (ι 445), ὃ σημαίνει λάχνην. Zonar. Lex. 1283 Σέλευκος δὲ διὰ τοῦ ῆ γράφει λάχνῳ vgl. Schol. M. οἱ δὲ παλαιοὶ φασὶ κάλλιον ἐναυθὰ λάχνῳ κατὰ Ἡρωδιανόν. Apollon. de adverb. p. 608 σαφῆς δὲ ὅτι καὶ Σέλευκος καὶ οἱ πλείστοι ὑγιῶς ἐφίστων τῷ „οὐρανόθι πρό“ (Γ 3). ἡ γὰρ εἰς θι παραγωγὴ τὸ ἐν τόπῳ σημαίνει ὅπερ τινὲς μετέγραψαν τὸ οὐρανόθεν, ἵνα τὸ ἐκ τόπου δηλωθῆ. Auch Aristarch schrieb οὐρανόθι, wie aus der Bemerkung des Aristonicus zu dieser Stelle hervorgeht. Athenaeus V, 188 „Ζηνὸς που τοιαῦτα δόμοις ἐν κτήματα κεῖται“ (δ 74). βέλτιον γὰρ οὕτως φησὶν ὁ Σέλευκος γράφεσθαι. Ἀρίσταρχος δὲ οὐ δεόντως γράφει „Ζηνὸς που τοιήδε γ' Ὀλυμπίου ἐνδοθεν ἀυλή.“ Von Homerischen Wortformen oder Wörtern die Seleucus erklärt hat sind folgende zu nennen: Ἄιδι Et. Mg. 42, 17. εἶρω Et. Mg. 304, 27. ἀλαός Cramer Epim. 77, 27. Ἰφθιμος Cram. Ep. 208, 1.

In keinem einzigen dieser Zeugnisse lässt sich auch nur eine Spur entdecken, die darauf führen könnte, dass Seleucus eine Textesrezension des Homer veröffentlicht habe: der Ausdruck ἡ Σελεύκου oder ἡ κατὰ Σέλευκον kommt nirgends vor. Aus der Bemerkung des Didymus zu A 340 Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει ἀναιδέος wollte man schliessen, dass eben die ἐκδοσις πολυστίχος die des Seleucus gewesen sei; aber schon aus der Begründung dieser Schreibweise durch Seleucus, die unmittelbar darauf folgt hätte man entnehmen können, dass wir es hier mit keiner Ausgabe zu thun haben, sondern mit einer die Textkritik betreffenden Schrift und γράφει hat hier die Bedeutung von προφέρεται, so dass es gar nicht nöthig ist zu

halsch d.
Wahl. Zw. 16

ändern φέρεσθαι γράφει¹⁵³⁾ oder γράφεσθαί φησιν. Nach Schmidt S. 453 soll es bedeuten „Seleucus schreibt gestützt auf die Auctorität der vielzeiligen Ausgabe ἀναιδέος“ — so nachlässig in ihrer Ausdrucksweise waren aber die Grammatiker, denen wir unsere Scholiensammlungen verdanken, denn doch nicht, wenn sie auch hierin viel gesündigt haben; ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει kann nichts anderes heissen als wie φησὶν ἐν τῇ Κυπρίᾳ, d. i. er führt als Schreibweise der πολυστίχος, der Cyprischen Ausgabe an. Auch Sengebusch¹⁵⁴⁾ will von einer Ausgabe des Seleucus nichts wissen. Wie er A 340 und 381 aus älteren Ausgaben, so citiert er auch zu A 122 nach dem Zeugniß des Eustathius aus der Ausgabe des Aristophanes eine Schreibweise und der Ausdruck, den Athenäus gebraucht, βέλτιον οὕτως φησὶν γράφεσθαι und das ἀξιοὶ γράφεσθαι im Etym. Mg. lässt auch nur auf eine Schrift kritischen Inhaltes schliessen. Die räthselhafte πολυστίχος wird auch noch A 335 von Aristonicus und von Didymus A 258 erwähnt διὰ τοῦ ἦ βουλῆν, οὐ διὰ τοῦ ε. οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ ἐν τῇ πολυστίχῳ, dazu Schmidt „aut καὶ ante ἐν delendum, aut Seleuci nomen post καὶ revocandum videtur, cf. 340.“ Diese Aenderung hat keinen Grund, denn wenn auch Seleucus zu A 340 eine Schreibweise aus der πολυστίχος angeführt hat, so folgt daraus noch keineswegs, dass er auch A 258 der Gewährsmann dafür sein musste: er wird doch wohl nicht der einzige gewesen sein, dem diese Ausgabe zu Gesicht gekommen ist, und dass er die Cyprische und Cretische Handschrift gesehen habe ist sehr zu bezweifeln, denn Didymus, der nicht viel jünger gewesen sein kann als Seleucus, kannte diese Ausgaben nicht mehr aus eigener Anschauung und nennt sie nur da, wo er sie in den Schriften Aristarchs und der Aristarcheer erwähnt gefunden hat. Auch das Schol. V zu II 272 beweist nichts für eine Ausgabe des Seleucus, wir müssten denn annehmen, dass alle die einen Vers im Homer für eingeschoben erklärt haben διορθῶται des Homer gewesen seien. Aber nicht blos mit der Kritik des Homer hatte sich Seleucus befasst, sondern auch mit der Erklärung: dies beweisen seine Bemerkungen zu II 807, α 215, ε 6. Auf die Interpunction scheint Seleucus ebenfalls ein

¹⁵³⁾ So W. Ribbeck, Quaest. Zenodot. p. 16.

¹⁵⁴⁾ Hom. Diss. I, 203.

besonderes Gewicht gelegt zu haben, vgl. Nicanor zu *A* 211, *Γ* 57, *I* 33: daraus wollte Beccard schliessen, dass die Ausgabe des Seleucus mit Interpunctszeichen versehen gewesen sei und verwandelte ohne weiteres die *πολύστιχος* in eine *πολύστικτος*¹⁵⁵⁾: es ist aber sehr zu bezweifeln, ob ein Grieche eine mit vielen Interpunctszeichen versehene Ausgabe *πολύστικτος* genannt haben würde.

Seleucus war demnach, wie man schon aus diesen wenigen Fragmenten schliessen darf, ein sehr vielseitiger Homeriker: dies trug ihm auch den Beinamen *Ῥομηρικὸς* ein und seine *ἐξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητῆν*, d. h. so zu sagen zum ganzen Homer sind eben wegen ihrer Vielseitigkeit so bezeichnet worden. Dass Seleucus beinahe zu allen Dichtern Erklärungsschriften geschrieben habe, wie man *πάντα ποιητῆν* gewöhnlich auffasst, dem widerspricht geradezu die Ueberlieferung; denn er wird nur noch in den Scholien zu Hesiod und Aristophanes genannt und was in den Scholien zu Aristophanes von ihm steht rührt wahrscheinlich aus seinen *Γλωσσαι* her. In den Scholien zu den übrigen epischen Dichtern, zu den Tragikern und zu Pindar kommt sein Name auch nicht ein einzigesmal vor.

Da sich also auch von Seleucus keine Homerausgabe nachweisen lässt, so muss als feststehend betrachtet werden, dass die Rezension des Aristarch die letzte des Alterthums gewesen ist¹⁵⁶⁾, und sie muss als die wahre Grundlage unseres jetzigen Homerischen Textes gelten, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass im Laufe der folgenden Jahrhunderte der Text des Homer im einzelnen ein ganz anderer geworden ist¹⁵⁷⁾. Die Exemplare der *Ilias* und *Odyssee* aus späterer Zeit kann man nur noch Abschriften, aber nicht mehr Rezensionen nennen, und sie hatten weit weniger gemein mit dem Aristarchischen Text¹⁵⁸⁾, der trotz

¹⁵⁵⁾ So schon Graefenhan III, 259. Den Ausdruck *πολύστιχον ποίημα* gebraucht Eustathius 1249, 61 von der *Ilias*.

¹⁵⁶⁾ Dies meint auch Graefenhan II, 101, was ihn aber nicht abhält, an anderen Stellen Homerrezensionen aus der Zeit nach Aristarch anzuführen, wie die des Seleucus.

¹⁵⁷⁾ Wolf, Proleg. p. 36.

¹⁵⁸⁾ Unrichtig ist die Behauptung von Wolf, Proleg. 241 Aristarchea *ἀνέγνωσις* facta erat *παράδοσις* (vulgata lectio, vulgatus textus). Graefenhan II, 117 der Aristarchische Text als *ἀνέγνωσις* (?) ward früh-

des Ansehens, welches Aristarch allgemein genoss, ausserhalb der gelehrten Kreise nicht viel bekannt geworden zu sein scheint, als mit den gewöhnlichen Ausgaben, die in aller Händen waren. So bildete sich im dritten oder vierten Jahrhundert n. Chr.¹⁵⁹⁾ die Vulgata mit ihren nicht unbeträchtlichen Abweichungen von dem Aristarchischen Text, mit allen ihren Fehlern und Mängeln, wie sie unsere jetzigen Handschriften noch in grosser Menge aufweisen, und hätte uns nicht ein günstiges Geschick den Venetus A mit seinen trefflichen Scholien aufbewahrt, so wäre unser jetziger Text um nicht viel besser als der einer der besseren Handschriften.

Schon lange vor Aristarch gab es eine Menge von Abschriften des Homer und die wenigsten hatten eine bessere Ausgabe in ihrer Bibliothek: man braucht ja nur die Citate späterer Schriftsteller anzusehen, um sich davon hinlänglich überzeugen zu können. Diese gewöhnlichen Ausgaben, die sich zu einer Aristarchischen ungefähr so verhalten haben mochten, wie eine der Aldinen zu der Bekker'schen, sind es, die die alten Grammatiker mit dem Ausdrucke *αἱ κοιναί*¹⁶⁰⁾ bezeichneten. Der Bedeutung nach unterscheidet sich *κοινός*, wie auch unser gewöhnlich oder gemein, nicht viel von *φᾶνλος*. Schlechte Ausgaben gab es schon frühe, τὰ φᾶνλα oder φανλότερα τῶν ἀντιγράφων werden erwähnt *Υ* 255, 384 und der ἀκριβῆς ἀνάγνωσις (Schol. *A* 370, *II* 90) wird die κοινὴ ἀνάγνωσις entgegengestellt. Der Ausdruck ἡ κοινή findet sich im ganzen nur siebenmal, die angeführten Schreibweisen sind:

πιδυκί
Townl. at θ
130. Αα. Ω
558 (S. 445)
f. S. 444

zeitig Auktorität, Vulgata, Tradizion, Παράδοσις (?), worauf die Redensarten ἐπέσθη ἡ παράδοσις Ἀριστάρχῳ, ἐπέσθησαν αὐτῷ οἱ γραμματικοί, ἐράττησεν ἡ ἀνάγνωσις αὐτῷ, οὕτως ἔχει τὰ τῆς ἀναγνώσεως beweisen (soll heissen „hinweisen“). Mehr Falsches lässt sich in so wenigen Worten nicht zusammenfassen.

¹⁵⁹⁾ Wolf, Proleg. p. 242.

¹⁶⁰⁾ Villoissson, Proleg. XXVI versteht darunter die bei Buchhändlern käuflichen Exemplare. Ritschl, Alexandr. Biblioth. S. 60 erkennt darin „aus dem Pisistrateischen Exemplar geflossene Handschriften“ — aber daraus waren ja alle späteren Ausgaben geflossen, vgl. auch Graefenhan I, 275. Nitzsch, Anm. zur Odyssee III, 337 hält die κοιναί für jünger als Aristarch. Eustathius 1346, 5 sagt „αἱ κοιναί, ἤγουν αἱ πλείους ἐκδόσεις, γράφουσιν ἐπεὶ οὕτω“ (Ω 214).

B 53 ἴξεν — ἴξεν Aristarch.

B 662 κατέκτα — κατέκτα Aristarch, Tyrannio, Herodian.

E 461 Τρωᾶς, so auch Ptol. Ascal. — Τρώας Cypr. Sinop.
Antim. Nicanor und gewiss auch Aristarch.

M 33 ἴει, auch Herodian — andre ἴη, ἴεν, ἴεν.

M404 ἦ δὲ — οὐδὲ Aristarch.

ε 459 ἔθεν — ἔο Zenodot. Dahinter steckt aber ein Irrthum.

λ 74 κακκεῖαι — κακῆαι Aristarch.

An keiner dieser Stellen folgte Aristarch der κοινή ἀνάγνωσις, aber wie wir sehen schon Herodian und Ptolemaeus von Ascalon. Nicht zur Bezeichnung einer schlechteren, sondern der allgemein üblichen Schreibweise werden angewandt die Ausdrücke

ἡ τετριμμένη ἀνάγνωσις,

B 311 στρουθός — στρουθός Chacris.

Π 57 εὐτείχεα, auch Herodian — εὐτειχέα (Herod. τοῦ λόγου ἀξιούντος παροξύνειν).

ἡ συνηθῆς ἀνάγνωσις,

A 168 ἐπεὶ κε κάμω, auch Aristarch u. Herodian — ἐπὴν κεκάμω Dion. Sidonius, vgl. H 5.

Ξ 1 λαγὴ πίνοντα, Nicanor — λαγή· πίνοντα andere.

Ξ 340 εὔαδεν — εὔαδεν Ptolem. Ascalonita.

Θ 119 Ἄλιος nicht Ἄλιος nach Herodian bei Eust. p. 1588, 34. und ἡ κατειθισμένη ἀνάγνωσις,

B 292 ἀπό, auch Herodian — ἄπο (τινές).

Fast an allen hier angeführten Stellen handelt es sich um die Prosodie, einmal auch um die Interpunction.

Der Ausdruck ἀνάγνωσις findet sich ausserdem noch in den Scholien, zumeist in denen des Herodian A 396, B 175, 496, A 652, Γ 105, Ψ 387, Ω 247, 316; ἡ παρὰ τῷ ποιητῇ ἀνάγνωσις B 269; ἡ Ὀμηρικὴ ἀνάγνωσις E 683, welche an diesen beiden Stellen der Ἀττικὴ ἀνάγνωσις gegenüber gestellt wird.

Der Ausgabe des Aristarch oder überhaupt den besseren, sorgfältigeren (χαριεστέραις) werden die κοιναί oder κοινότεραι ἐκδόσεις entgegengestellt und ihren Text enthalten noch alle unsere Handschriften:

1) B 53 βουλὴ Ar. Aristoph. und αἱ χαριεστέραι — βουλήν Zenodot mit den κοιναῖς.

2) A 170 πότμον Ar. — μοῖραν, αἱ κοιναί.

3) E 797 τείρετο Ar. — τρέβετο.

- 4) N 289 οὐκ ἄν - οὐ κεν.
 5) Π 638 Σαρπηδόου δῖω Ar. — Σαρπηδόνα δῖον.
 6) P 214 μεγαθύμω Πηλείωνι Ar. — μεγαθύμου Πη-
 λείωνος.
 7) X 468 βάλε Ar. — χέε.
 8) Ω 214 οὐ ἔ Ar. — οὐῖτι.
 9) Ω 344 ἐθέλει Ar. — ἐθέλη.
 10) ρ 270 ἐνήνοθεν Ar. — ἀνήνοθεν.
 11) M 382 χείρεσσ' ἀμφοτέρησιν Ar. — χειρί γε τῆ ἐτέρῃ,
 αἱ κοινότεραι.
 12) X 478 κατὰ δῶμα — ἐνὶ οἴκῳ.
 13) δ 495 δάμεν Ar. — θάνον.
 14) δ 668 πρὶν ἤβης μέτρον ἰκέσθαι Ar. — πρὶν ἡμῖν
 πῆμα γενέσθαι.
 15) ε 34 ἡματί κ' — ἡματι.
 16) ε 217 εἰς ἅντα Ar. — εἰς ὅπα.
 17) ρ 160 und 161 ἀθετοῦνται ἐν ταῖς χαριεστέραις —
 ρ 150 — 165 ἀθετοῦνται ἐν ταῖς κοινο-
 τέραις.

Wo auch der Name Aristarchs nicht genannt ist, wie N 289, X 478, ε 34, dürfen wir dennoch annehmen, dass die der aus den *κοιναῖς* angeführten Schreibweise entgegenstehende die Aristarchische sei, wie es zu dreizehn Stellen deutlich angegeben ist.

Zum Beweise, dass die Aristarchische Schreibweise sich ungleich seltener in unseren Handschriften findet als die *κοινή*, diene folgende Tabelle:

Aristarch:	<i>κοινή</i> :
1) B 53 blos 1 Mosc. ex correctura	Ven. u. die übrigen.
2) A 170 Schol. A	Ven. u. die übrigen.
3) E 797 Venet. A 1. man. Eustath.	Ven. 2 man. Eust. Harl. Vrat. 2 Mosc. Vindd.
4) N 289 Ven. u. die übrigen	Schol. A.
5) Π 638 Schol. A	sämmtliche Mss. u. Eust.
6) P 214 nur Ven. A	die übrigen Mss. u. Eust.
7) X 468 Lips. und 2 Pariss.	Eust. Ven. u. die übrigen.
8) Ω 214 alle Mss.	Schol. A u. <i>αἱ πλείους ἐκδόσεις</i> nach Eustath. 1346, 5.

Aristarch:	<i>κοινή</i> :
9) Ω 344 Schol. A	Eust. Ven. Syr. Pal. und die übrigen.
10) ρ 270 Harl. M. Vind. 56, Eustathius.	Vind. 5, 50. Vrat. Eust.
11) M 382 Ven. A am Rand, Ven. B. Vind. 117, 176. Lips. Townl. Syr. Pal. Eust.	Ven. A, Mor. Barocc. 2 Vrat. Eust. u. Flor. Ald.
12) X 478 alle Mss. Eust.	Schol. A.
13) δ 495 Schol. H	H. M. Vrat. Aug. Vind. 5, 50, 56, 307, Eust.
14) δ 668 H. Vrat. Vind. 50	M. Aug. Vind. 5, 56, 307, Apollonius de pron. p. 53 C.
15) ε 34 H. M. Vind. 5, 56, 307, Aug.	Vind. 50. Eust. 1521, 15.
16) ε 217 die sämtlichen Mss.	Eust. 1530, 35 und 47.

Unter 16 Stellen sind es also nur vier (N 289, X 478, Ω 214, ε 217), an denen es die Handschriften mit Aristarch halten, ε 34 der grösste Theil, M 382, δ 668, ρ 270 etwa die Hälfte, an den 8 übrigen Stellen nur ein kleiner Theil, darunter an 4 Stellen (A 170, H 638, Ω 344, δ 495) gar keine und B 53, E 797, P 214 nur je eine. Soweit wir es also noch zu beurtheilen vermögen, stellen unsre Handschriften den Text der *κοινή* dar, ebenso verhält es sich auch mit der Orthographie, den einzigen Venetus A theilweise ausgenommen, denn *ἴξεν* und nicht *ἴξεν* findet man durchweg in den Handschriften betont, desgleichen die Schreibweise *κεῖαι* für *κῆαι*, und um gleich noch einiges hinzuzufügen *γινώσκω* und *γίνομαι* für *γινώσκω* und *γίγνομαι*, *τεθνηώς* für *τεθνηώς*, *εἰστήκει* und *εἶλλον* für *ἑστήκει* und *ἔλλον*, *δύσατο* und *βήσατο* für *δύσετο* und *βήσετο*, *πόρδαλις* für *πάρδαλις*, *μαχέσσομαι* für *μαχήσομαι*, *κάκεινος* für *καὶ κείνος*, wo überall die nicht Aristarchische Schreibweise die *κοινή ἀνάγνωσις* gewesen zu sein scheint, wenn wir aus dem Umstande, dass wir in den Handschriften fast durchweg diese Schreibweisen finden, einen Rückschluss ziehen dürfen. Es verlohnt sich der Mühe die Stellen zu bezeichnen, an welchen wir in den Handschriften eine andere Schreibweise als die Ari-

starchische finden¹⁶¹⁾, denn wo die Mehrzahl der Handschriften von Aristarch abweicht, müssen wir annehmen, dass wir die Schreibweise der *κοιναί* vor uns haben, welche Annahme auch durch zahlreiche Citate aus den Schriftstellern der ersten Jahrhunderte n. Chr., z. B. eines Strabo und Plutarch ihre Bestätigung erhält. So weicht der Venetus A, der noch am häufigsten mit Aristarch übereinstimmt, von diesem an folgenden Stellen ab:

Venetus:	Aristarch:
A 91 ἐνὶ στρατῷ Eust.	Ἄχαιῶν.
97 λοιμοῖο βαρείας χειρας ἀφέξει Eust.	Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπόσει.
106 εἶπες Eust. (ἔειπες)	εἶπας.
117 σόον Eust.	σῶν.
120 λεύσετε Eust.	λεύσετε (?).
124 πω	που
142 u. 309 ἐς Eust.	ἐν.
157 σκιάοντα Eust.	σκιάοντα.
162 πόλλ' ἐμόγησα	πολλὰ μόγησα.
168 ἐπὴν κεκάμω Eust.	ἐπεὶ κε κάμω.
204 τετελέσθαι Eust.	τελέεσθαι.
214 ἡμῖν Eust.	ἡμιν.
304 μαχῆσαμένω Eust.	μαχησαμένω.
323 ἐλόντ'	ἐλόντε Eust.
350 ἐπὶ οἴνοπα Eust.	ἐπ' ἀπείρονα.
404 βίη	βίην.
423 μετ'	ἐπ' Eust.
424 μετὰ . . . ἔποντο Eust.	κατὰ . . . ἔπονται.
432 ἐντὸς Eust.	ἐγγυῶς.
434 ὑφέντες Eust.	ἀφέντες.
435 προέρουσαν Eust.	προέρεσαν.
447 κλειτὴν	ἰερίην.
464 μῆρ' ἐκάη Eust.	μῆρα (oder μῆρε) κάη.
σπλάγχχ' ἐπάσαντο Eust.	σπλάγχχνα πάσαντο.

¹⁶¹⁾ Das Urtheil von Wolf Proleg. p. 257 non est dubium quin recte divinarit Giphanius, vulgatam nostram recensionem esse ipsam Aristarcheam (vgl. auch p. 263, not. 49) dürfte wohl bedeutend modifiziert werden müssen.

Venetus:	Aristarch:
A 484 μετὰ	κατὰ mit Lips. u. 1 Vind.
496 ἀνεδύσατο Eust.	ἀνεδύσετο.
519 Ἥρη Eust.	Ἥρη.
522 μὴ σε Eust.	μὴ τι.
567 ἰόνθ' Eust.	ἰόντι. Eust. 150, 25 ἰόντε.
585 χερσὶ	χειρὶ. ¹
598 ὀνοχόει	οἰνοχόει.
607 ἦχι	ἦχι.
B 36 ἐμελλε	ἐμελλον Eust.
53 βουλὴν Eust. ἕξε	βουλὴν ἕξε.
111 μέγα	μέγας.
125 Τρωᾶς Eust.	Τρωᾶες.
133 Ἴλίου	Ἴλιον.
192 Ἀτρείδαο Eust.	Ἀτρείωνος.
205 ἔδωκε Eust.	δῶκε.
258 εἰ κ' ἔτι	εἰ δέ τι.
266 ἔκπεσε Eust.	ἔκφυγε.
284 δὴ Eust.	γάρ.
300 εἰ 2 man. u. Eust.	ἦ Ven. 1 man.
330 θ' ὧς	τῶς (τόσσ'?). Eust. οὕτως, d. i. τῶς.
355 πὰρ Eust.	περ.
377 μαχεσσάμεθ' Eust.	μαχησάμεθ'.
415 προῆσαι Eust.	πλήσαι.
420 ἀμέγαρτον Eust.	ἀλίστον.
423 κνίση	κνίση.
427 μῆρ' ἐκάη σπλάγχν' ἐπάσαντο	μῆρα κἀη. σπλάγχνα πάσαντο.
447 ἀγήραον Eust.	ἀγήρων.
463 λειμών Eust.	γαῖα (?).
579 ὅτι πᾶσι	πᾶσιν δὲ.
682 Τρηχῖν' ἐνέμοντό Eust.	Τρηχίνα νέμοντο.
707 ἄρα Eust.	ἄμα.
751 ἔορ' ἐνέμοντο Eust.	ἔορα νέμοντο.
772 ἀπομηνίσας Eust.	ἐπιμηνίσας.
801 περὶ	προτὶ.
Γ 15 ἰόντες Eust.	ἰόντε.
18 αὐτὰρ ὁ Eust.	αὐτὰρ.

Venetus:	Aristarch:
Γ 84 ἄνεω Eust.	ἄνεω.
99 πέποσθε Eust.	πέπασθε, Ven. 2. man.
126 μαρομαρέην Eust.	πορφυρέην.
193 κεφαλῆ Eust.	κεφαλήν.
227 ἦδ' Eust.	τε καί.
270 ἔχευαν	ἔχευον, Ven. 2. man.
295 ἀφυσσάμενοι Eust.	ἀφυσσόμενοι, Ven. 2. man.
326 ἐκάστω	ἐκάστου.
352 δάμασσον Eust.	δαμήναι.
362 αὐτῶ Eust.	αὐτῇ.
368 οὐδ' ἔβαλόν μιν Eust.	οὐδὲ δάμασσα.
406 ἀπόειπε κελεύθους Eust.	ἀπόεικε κελεύθου.
415 ἔκπαγλ' ἐφίλησα	ἔκπαγλα φίλησα.
434 πανύσασθαι Eust. p. 431, 36	πάνεσθαι Eust. p. 431, 41.
436 δαμασθῆς	δαμήνης. Eust. δαμείης.
Δ 17 αὐτως . . . γένοιτο	αὖ πως . . . πέλοιτο.
170 μοῖραν Eust.	πότμον.
184 πω Eust.	πως.
212 κυκλόσ' Eust.	κύκλος.
213 εἶλκεν	ἔλκεν.
238 δ' αὐτ' Eust.	αὐτ'.
260 κρητήρσι Eust.	κρητήρι.
321 ικάνει Eust.	ὀπάζει.
333 Τρώων θ'	Τρώων.
456 φόβος Eust.	πόνος.
517 μοῖρα' ἐπέδησε Eust.	μοῖρα πέδησε.
527 ἐπεσσόμενον	ἀπεσσόμενον.

So geht es durch alle Bücher fort. Der Syrische Palimpsest weicht von Aristarch ebenfalls sehr häufig ab: als Beleg dafür mögen folgende Stellen dienen:

Aristarch:	Palimps:
M 276 νίκος	νείκος, Ven.
283 λωτεῦντα	λωτεῦντα, Ven. Eust.
404 οὐδὲ, Ven. 2. man.	ἠδὲ (ἢ κοινή), Ven. 1. man. Eust.
407 ἐέλεπετο, Ven. 1. man. Eust.	ἐέλδετο, Ven. 2. man.

Aristarch:	Palimps:
M 412 ἐφραμαρτεῖτε	ἐφρομαρτεῖτε Eust., Ven. ἐφρα- μαρτεῖτον.
446 ἐστήκει Eust.	ιστήκει (d. i. εἰστήκει), Ven. εἰστήκει,
465 οὐ κεν ἐρύκακεν	οὐκ ἂν ἐρυκάκοι, Ven. Eust.
N 144 ῥέα διελεύσεσθαι	ῥεῖα δ' ἐλεύσεσθαι, Ven. Eust.
179 κορυφῆ, Ven. Eust.	κορυφῆς.
347 μὲν ῥα, Ven.	μὲν ἄρα.
367 ἀνωσέμεν	ἀπασέμεν, Ven. Eust.
383 ἔλκε	εἶλκε, Ven.

An diesen 12 Stellen stimmt der Venetus A nur zweimal mit Aristarch überein und zweimal hat er beide Lesarten. In anderen Handschriften ist das Verhältniss noch ungünstiger.

Nicht besser als die Handschriften der Ilias sind die der Odyssee, und wie in der Ilias, so steht auch hier der Text des Eustathius voran als Hauptrepräsentant der κοινή.

Aristarch:	Palimps:
α 1 ἄνδρα mit den Mss.	ἄνδρά Cram. Ep. 187, 19. Et. Mg. 107, 40; 368, 12.
6 ὧς	ὧς die Mss.
23 Αἰθίοπας mit den Mss.	Αἰθίοπες Schol. Z 154; Strabo I, p. 30 u. 33.
24 οἱ μὲν . . . οἱ δ' mit den Mss.	ἡμὲν . . . ἡδ' Crates.
27 ἄθροοι	ἄθροοι die Mss.
34, 35 ὑπέρομον, Vind. 56, 307.	ὑπὲρ μόρον Eust. Harl. M. Aug. Vrat. Vind. 5, 50.
97 φέρον mit den Mss.	
100 δάμνησι	δάμνησι die Mss.
109 ἀντοῖσι	ἀν ³ τοῖσι Aug. mit Nicias.
112 πρότιθεν τοι δὲ	προτίθεντο ἰδὲ alle Mss. mit Herodian.
126 ὅτε δὴ	ὅτε δὴ die Mss.
147 δμωαὶ	δμωαὶ die Mss.
157 πενθοίατο	πενθοίαθ' οἱ die Mss. mit Zenodot.
171 τ' mit einigen Mss.	δ' Harl. Vrat. Vindd.
177 καὶ κείνος	κάκεῖνος Aug. Vind. 5.

Aristarch:

- α 208 μὲν die Mss. γὰρ.
 225 δαί die Mss. δὲ.
 246 Σάμῃ Σάμῳ Aug. Vind. 56 mit Apollodor.
 251 διαραίσουσι mit H. die anderen Mss. διαρραίσουσι.
 260 καὶ κείσε κἀκείσε M. Aug. H. Vart. Vindd.
 261 ὄφρα οἱ εἴῃ mit den Mss. ὄφρα δαείῃ Zenodot, ἣν πού ἐφέρου Schol. H M.
 273 ἐπιμάρτυροι ἐπιμάρτυρες Aug. Vind. 56. Tzetzes Alleg. 301.
 280 ἄρσας ἄρσας die Mss. mit Herodian.
 289 τεθνηῶτος τεθνηῶτος M. Aug. 5, 50, 56, Eust. Vrat. u. 2 Ambrosiani.
 320 ἀνόπαια Aug. Vind. 307. ἀνοπαῖα Herodian.
 330 κατεβήσατο M. H. Aug. Vind. 307 Eust.
 337 οἶδα? οἶδας alle Mss.
 404 ἀποραίσει die Mss. ἀπορραίσει.
 ναιεταώσης Eust. M. Vind. 5, 50, 307. Aug. ναιεταούσης Vind. 56.
 β 26 πω die Mss. ποθ' .
 45 κακὸν mit den Mss. κακὰ Aristophanes.
 70 καί mit den Mss. μὴ Aristophanes.
 156 ἐμελλον mit Vind. 50 u. Eust. ἐμελλεν Aug. Vrat. Harl. M. Vind. 56, 307.
 160 ὅ σφιν die meisten ὅς σφιν Aug. Vind. 56. ebenso M zu 228.
 171 κείνω ἐκείνω M. Eust. H. Vrat. Vindd.
 220 τεθνηῶτος M H. Aug. τεθνηῶτος M H. Aug.
 222 χείω χεύω Vrat. Vind. 307, χεύσω M. Aug. Harl.
 245 μαχέσασθαι Eust. H. Vrat. Vind. 50. 307. Aug. am Rand. μαχέσασθαι M. Vind. 56.
 257 λῦσαν λῦσεν Eust. und die Mss.
 260 θῖνα Vind. 50. H. θινὴ M. Vrat. Aug. Vindd.
 272 κείνος H. M. Aug. Vindd. Eust. ἐκείνος H. M. Aug. Vindd. Eust.

Aristarch:

β 294	ἐγὼ	ἐγὼν alle Mss.
321	σπάσατ' H. M. Aug. 2. man.	σπάσεν Vind. 56. 307. Aug. 1 man. Eust. σπάσετ' Vind. 5.
337	κατεβήσετο	κατεβήσατο Vind. 56. 307. Aug. H. Schol. E.
388	δύσετο	EQ Vind. 56 δύσσετο.
392	ἄτρυνεν, Vind. 56	die anderen Mss. ᾠτρυνεν.
419	καθίζον	die Mss. κάθιζον.

Fünfmal werden in den Scholien zur Ilias die *δημῶδεις* erwähnt:

E 881	ὑπέρθυμον	ὑπερφίαλον Ar. mit Ven. A.
© 349	ῥυματ' so der Ven. und Eust. mit Zenodot. ἦ. Phi- letas zu Φ 252	οἶματ' Aristarch.
Ξ 125	ὦς Ven. Eust.	εἰ Aristarch.
Ξ 235	εἰδέω (ιδέω?) χάριν Eust. Ven. u. Syr. Pal.	χάριν εἰδέω Ar.
Ω 7	ἔργα (nach Schol. V)	ἄλγη (ἄλγεα?) Ar. mit Ven.

Durch *δημῶδεις* sind keine anderen Ausgaben als eben die *κοιναί* bezeichnet¹⁶²⁾, von denen Aristarch an allen fünf Stellen abgewichen ist, während der Venetus dreimal mit ihnen übereinstimmt. Dass die Lesarten, denen Aristarch den Vorzug gegeben hat, nicht immer die besten sind und die *κοιναί* uns öfters ältere und bessere Schreibweisen erhalten haben, sehen wir recht gut aus Ξ 235, wo bei der Schreibweise der *κοιναί* die Länge des *τοι* vor dem digammierten *φιδέω* gerechtfertigt ist, während bei Aristarch auf das Digamma keine Rücksicht mehr genommen ist, und wenn dieser auch nicht selbst geändert hat, so hat er doch eine im Laufe der Zeit gemachte Aenderung in seinen Text aufgenommen. Auch E 787, I 128, Z 170, II 454, E 757 hat Aristarch um den Hiatus zu entfernen entweder selbst geändert, oder die Aenderungen anderer aufgenommen¹⁶³⁾.

¹⁶²⁾ So Wolf, Proleg. 180, not. 43. Villoisson, Prol. XXVI erklärt unrichtig „editiones quae cuiusdam Graeciae populi iussu curatae sunt.“

¹⁶³⁾ Vgl. über Hiatus und Elision, Wien 1860, S. 14.

Wie durch *κοιναί*, so werden auch durch den Ausdruck *αί εἰκαιότεραι* schlechte, unkritische Ausgaben bezeichnet, mit denen Aristarch nicht übereinstimmte; denn während sie im Ganzen zwölfmal genannt werden, ist dieses fünfmal ausdrücklich bezeugt und lässt sich an den sieben übrigen Stellen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, wenigstens lässt sich das Gegentheil nicht beweisen.

αί εἰκαιότεραι:

I 324	δέ τε	ἄρα	Aristarch.
O 50	θεοῖσι	καθίζοις,	Eust. καθίζεις.
Σ 376	κατὰ δῶμα νέονται	δυσαίαι'	ἀγῶνα Eust.
T 95	Ζῆν' ἄσατο (τινὲς τῶν εἰκ.)	Eust.	Ζεὺς ἄσατο Aristarch.
T 189	τέως περ,	Eust. τέως γε.	τέως (τεῖος?).
Φ 587	οἷ κε (ἐν τισι τῶν εἰκ.)	οἷ καὶ	Aristarch.
X 301	τόγε (nach Schol. V)	τότε.	
α 117	κτῆμασιν	δῶμασιν.	
β 182	οὐδέ τι	οὐδέ τε.	
ε 232	ἐπέθηκε Eust.	ἐφύπερθε	Aristarch.
ξ 428	πάντοθεν Eust.	πάντων	Aristarch.
τ 83	μή πως	ἦν	πως.

Mit diesen Ausgaben, denen bei Eustathius 1206, 64 die *ἀκριβέστερα τῶν ἀντιγράφων* entgegengesetzt werden, stimmt der Venetus A überein I 324, T 95, 189, Φ 587, X 301, also gerade an den drei Stellen, an welchen nach ausdrücklicher Ueberlieferung Aristarch von ihnen abgewichen ist, ein Beweis, dass selbst unsere besten Handschriften aus unkritischen Exemplaren abgeschrieben sind.

Dagegen bezeichnete man durch den Ausdruck *αί χαριέστεραι* oder *χαριέσταται*¹⁶⁴⁾ nur gute Ausgaben, wirkliche Textrezensionen, vielleicht auch noch gute ältere Handschriften. Mit diesen stimmte Aristarch nur ein einzigesmal (X 251) nicht überein, denn an den fünf Stellen der Odyssee darf man es wohl voraussetzen, da sonst wohl die Nichtübereinstimmung bemerkt sein müsste. Von Zenodot ist kein einziger Fall der Ueberein-

¹⁶⁴⁾ Graefenhan I, 275 schliesst daraus auf eine Klassifikation der Handschriften nach ihrem Werthe.

stimmung angegeben, dagegen wich er an zwei Stellen von ihnen ab.

B 164 haben die *χαριέστεραι*, darunter auch Aristophanes *σοῖς ἀγανοῖς*. Der Ven. A und Eust. *σοῖς δ' ἀγανοῖς*.

B 192 haben die Mehrzahl der *χαριέστεραι* „*Ἀτρείωνος*“, so schreiben auch Ar. Aristoph. Sidonius und Ixion. Der Ven. A hat *Ἀτρείδαο*.

B 196 haben die *χαρ.*, darunter auch die Ausgabe des Aristarch, *διοτρεφείος βασιλῆος*, mit Ausnahme Zenodots.

Γ 18 *αὐτὰρ δοῦρε*, auch Ar. Aristoph. und Callistratus. Ven. A. *αὐτὰρ ὃ δοῦρε*.

Γ 51 *κατηφείην*, wie Ar. Aristoph. Sosigenes und die Argolica. Dagegen schrieb Zenodot *κατηφείη*.

Γ 362 *αὐτῆ*, so auch Aristarch, nicht *αὐτῶ* wie der Ven. A.

M318 *ἀκληεῖς*, wie Aristarch, nicht *ἀκλειεῖς*. Das Schol. des Didymus dazu lautet *ἀκληεῖς: οὕτως ἀκλεες* (sic) *αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ χαριέστεραι*.

X 251 *δίεις* — Aristarch *δίον*, so auch der Ven. A.

B 12 *πανσυδίη: οὕτως διὰ τοῦ ὄν τὸ πανσυδίη ὃ Ἀρίσταρχος, καὶ τὰ παραπλήσια τούτοις „ἄνστησον“ (K 176), καὶ „τάχα δ' ἀνστήσεσθαι ἐμελλεν“ (B 694). καὶν ταῖς πλείοσι δὲ καὶ χαριεστέραις τῶν ἐκδόσεων πάντη κατὰ στρατὸν οὕτως εἶχον. Das πάντη κατὰ στρατὸν (vgl. E 495, Z 104 κατὰ στρατὸν ὄχετο πάντη), welches Schmidt ohne weiteres eingeklammert hat, scheint eine Erklärung von *πανσυδίη* zu sein, oder sollte vielleicht *κατὰ στρατὸν* aus *κατ' Ἀρίσταρχον* entstanden sein? Wie dem auch sei, das scheint sicher, dass auch die *χαριέστεραι* hier *πανσυδίη* hatten.*

α 379 *αἶ κε* *εἶ κε.*

β 170 *μαντεύομαι* *μαντεύσομαι.*

η 74 *ἦσιν* *οἶσιν*

λ 196 *νόστον ποθέων* *πότιμον γούων.*

ο 268 *λυγρὸν ὄλεθρον* *λυγρῶ ὄλέθρῳ.*

α 356 *ἐν ταῖς χαριεστέραις γραφαῖς οὐκ ἦσαν.*

Der Ven. A stimmt B 164, 192, Γ 18, 362, X 251 nicht mit diesen Ausgaben. Zu denselben zählten ausser der des Aristarch auch die des Aristophanes, Zenodot (Schol. B 196), Sosi-

genes und Callistratus, gewiss auch die des Rhianus und wie es scheint auch die besseren alten Handschriften.

In den Scholien zur Odyssee findet sich auch einmal der Ausdruck ἡ χαριεσττέρα τῶν Ἀριστάρχου (δ 727): wenn Didymus wirklich so geschrieben hat, so kann damit nur die zweite Rezension, ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου, gemeint sein; doch ist dieser Fall so vereinzelt, dass man darauf kein grosses Gewicht legen kann.

Die Kenntniss von dem kritischen Apparat, der den Alexandrinern und namentlich dem Aristarch zu Gebote stand, verdanken wir fast ausschliesslich dem Didymus¹⁶⁵). Nach dem Zeugnisse des Suidas stammte er aus Alexandrien und lebte zur Zeit des Cicero und Antonius. Er hatte von seinem eisernen Fleiss den Beinamen Χαλκέντερος und soll über 3500 Bücher geschrieben haben: er wurde auch βιβλιολάθας genannt, da er nicht einmal mehr wusste, welche Bücher er alle geschrieben hatte. Moriz Schmidt, Didymi Chalcenteri fragmenta, Leipzig 1854, p. 11 sq. zählt noch 52 Titel seiner Werke auf, aus denen uns noch Fragmente erhalten sind. Sie zerfallen in vier Classen: 1) λέξεις, 2) ὑπομνήματα, 3) grammatische und 4) historische Schriften. Zu der zweiten Classe gehören seine Schriften über Homer ὑπομνήματα εἰς Ἰλιάδα und εἰς Ὀδύσσειαν¹⁶⁶) und die wichtigste περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως. Die Quellen, welche Didymus zu dieser Schrift benützt hat, lassen sich natürlich weder genau noch vollständig angeben; dass ihm aber nicht alle die Schriften und Ausgaben zu Gebote standen, die er citiert, das beweisen gerade seine Citate und die Fälle, in denen Didymus nichts bestimmtes anzugeben im Stande ist. Auch die unbestimmten Ausdrücke ἄλλοι, ἔνιοι, τινές, αἱ πλείους, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων, ἔνια τῶν ὑπομνημάτων, können als Beweis gelten, dass die Hilfsmittel des Didymus nicht überall ausreichten. Lehrs, welcher de Arist. p. 29 den kritischen Apparat der Alexandriner aus dem Buche des Didymus zusammenstellt, darf nicht so verstanden

¹⁶⁵) Graefenhan I, 405; II, 45 u. 119. Beccard p. 26.

¹⁶⁶) Zusammen 48 Bücher: vgl. Ammonius de diff. p. 89 und 147 Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι β' Ἰλιάδος. Schol. ξ 6 Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι ξ' Ὀδυσσεύας. Et. Mg. 720, 26 Δίδυμος λέγει ἐν ὑπομνήματι ξ' Ὀδυσσεύας.

werden, als ob er geglaubt habe, dass alle diese Ausgaben von Didymus selbst benützt worden seien. Dass Didymus die alten Ausgaben nicht vor sich gehabt habe behauptet auch Beccard (p. 50) und das mit Recht, obwohl einige Scholien dem zu widersprechen scheinen. So heisst es zu *A 423 οὕτως δὲ εὗρομεν καὶ ἐν τῇ Μασσαλιωτικῇ καὶ Σινωπικῇ καὶ Κυπρίᾳ καὶ Ἀντιμαχείῳ καὶ Ἀριστοφανείῳ*: aber das sind nicht Worte des Didymus, sondern des Aristarch und der Anfang des Scholiums bei Bekker λέγει Ἀρίσταρχος¹⁶⁷⁾ ἐκ τοῦ (Villoiss. ἐν τῇ) ἀ τῆς Ἰλιάδος ὑπομνήματος zeigt uns deutlich, aus welcher Quelle hier Didymus geschöpft hat. *A 3 ἐφρονοχοίει: κατ' ἓνα τῶν ὑπομνημάτων ἐφρονοχοίει φέρεται· οἱ δὲ φασὶ Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφήν· ἐν μέντοι ταῖς ἐκδόσεσι χωρὶς τοῦ ὕ εὔραμεν*. Diese ἐκδόσεις sind weder alte Ausgaben noch auch Exemplare der Zenodoteischen Rezension, sondern nach Puygers¹⁶⁸⁾ Aristarchische, nach Beccard (p. 51) Aristarchi discipulorumque recensiones. Puygers hat das richtige getroffen, von Rezensionen der Schüler Aristarchs weiss man nicht eine Silbe. Das Wort εὗρίσκω findet sich noch einigemal in den Scholien des Didymus, so *B 517 τὰ τοιαῦτα* (dafür Villoisson τὰ δὲ Φωκείων) διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου εὗρίσκομεν καὶ διὰ τοῦ εἰ Φωκείων καὶ διὰ τοῦ ἠ Φωκῆων, d. h. Didymus fand in Exemplaren (oder Abschriften) der Aristarchischen Rezension theils Φωκείων theils Φωκῆων. *I 222 — ὅμως ὑπὸ περιττῆς εὐλαβείας οὐδὲν μετέθηκεν* (nämlich ὁ Ἀρίσταρχος), ἐν πολλοῖς οὕτως εὗρῶν φερομένην τὴν γραφήν, wo εὗρῶν natürlich von Aristarch zu verstehen ist. *O 470 ἀμφοτέρω γράφεσθαι φησὶ ὁ Ἀρίσταρχος, πρόην καὶ πρόιον, ταῦτόν δὲ ἐξ ἑκατέρου σημαίνεσθαι· εὗρομεν δὲ καὶ ἐνστροφον γεγραμμένον καὶ ἔχει τινὰ ἐπίτασιν*. Da Didymus nicht angibt, wo er diese Schreibweise gefunden hat, so zwingt uns nichts hier an ältere Ausgaben zu denken, sondern eher an diejenigen Quellen, aus welchen Didymus gewöhnlich seine Kenntniss von den verschiedenen Schreibweisen geschöpft hat. Dass Didymus die Argolische Ausgabe nicht

¹⁶⁷⁾ Beccard schreibt aus Conjectur λέξεις Ἀριστάρχου und erschwert sich damit selbst den Beweis dafür, dass Didymus die alten Mss. nicht gesehen habe.

¹⁶⁸⁾ de Zenodoti carminum Homericorum editione p. 6.

aus eigener Anschauung gekannt hat, erhellt aus seiner Bemerkung zu Σ 39 ὁ δὲ Καλλίστρατος (vermuthlich in seiner Schrift πρὸς τὰς ἀθετήσεις) οὐδὲ ἐν τῇ Ἀργολικῇ φησιν αὐτοὺς (nämlich τοὺς στίχους) φέρεσθαι: so hätte Didymus nicht schreiben können, wenn er die Ausgabe selbst vor sich gehabt hätte.

Didymus hat aber auch keine der Voraristarchischen Ausgaben der Alexandriner vor sich gehabt¹⁶⁹): dies gilt vor allen von der Ausgabe des Zenodot¹⁷⁰). Α 3 οἱ δὲ φασὶ Ζηνοδοτειον εἶναι τὴν γραφὴν ist schon erwähnt: dazu vergleiche man noch folgende Zeugnisse. Α 97 ἔοικεν οὖν ἢ ἕτερα Ζηνοδοτου εἶναι. Ε 249 δοκεῖ Ζηνοδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἐξῆς ἡθετηκέσαι. Ν 808 καὶ ὁ Ἀρίσταρχος περὶ τοῦ στίχου οὕτως λέγει ὅτι ἐν ταῖς Ζηνοδοτείοις (das sind Exemplare der Zenodoteischen Rezension) ἐφέρετο. Ξ 37 Ἀρίσταρχός φησι Ζηνοδοτον γράφειν ὁπαῖοντες, ὁ δ' Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος „τῷ ῥ' οἴγ' οὐ ψαύοντες. So konnte Didymus unmöglich schreiben, wenn ihm die Ausgabe des Zenodot zur Hand war, er hätte sich dann bestimmt ausdrücken müssen und brauchte keine anderen Gewährsmänner für Zenodoteische Lesarten anzuführen. Ausser den Commentarien des Aristarch und der Schrift des Ptolemäus Epithetes führt uns Didymus noch als Quellen an, denen er seine Kenntniss der Lesarten des Zenodot verdankte, die Schrift des Dionysius Thrax περὶ ποσοτήτων (B 111) und des Apollonius Rhodius πρὸς Ζηνοδοτον (N 657).

Auch die Lesarten der Ausgabe des Aristophanes kannte Didymus nur aus anderen Quellen¹⁷¹), vgl. Schol. T 327 καὶ Ἀριστοφάνης προητέει τὸν στίχον, ὡς φησι Καλλίστρατος. Φ 130 Ἀρίσταρχος διὰ τῶν ὑπομνημάτων (Cod. ποιημάτων) Ἀριστοφάνην φησὶ στίχους Ξ ἡθετηκέσαι. Ψ 81 ἐν τῇ Ῥιανοῦ καὶ Ἀριστοφάνους εὐηφενέων διὰ τοῦ φ, εὖ τῷ ἀφένω χρωμένων, ὡς Κλέαρχος ἐν ταῖς γλώτταις. α 424 μεταποιηθῆναι δὲ φασιν ὑπὸ Ἀριστοφάνους τὸν στίχον. ζ 29 Καλλίστρατος δὲ χάρις, ἀντὶ τοῦ χαρά. μεταποιῆσαι

¹⁶⁹) Graefenhan II, 119 irrt, wenn er sagt „Didymus benutzte bei dieser Arbeit nicht blos die Edizionen und Commentare des Aristarch, sondern er gieng auch auf die des Zenodot und Aristophanes ein, sowie auf die Bemerkungen und Lesarten seiner Zeitgenossen.“

¹⁷⁰) Pflugers p. 6. Beccard p. 52. Düntzer, Zenodot p. 18.

¹⁷¹) Beccard p. 53.

δέ φησι τὸν Ἀριστοφάνην φάτις. ν 152 Ἀριστοφάνης δὲ γράφει „μὴ δέ σφιν.“ ἀντιλέγει δὲ δι' ὀπομνημάτων (so Vind. 133) Ἀρίσταρχος. Wozu brauchte Didymus andere Zeugen anzuführen, wenn er die Ausgabe des Aristophanes vor sich hatte? Aristophanes gebrauchte ja schon den Obelus, in seiner Ausgabe, wozu bedurfte es also eines Zeugnisses von Callistratus oder Aristarch für eine Athetese des Aristophanes? Die Schriften dieser beiden scheinen auch für Didymus die Hauptquellen Aristophaneischer Schreibweisen gewesen zu sein.

Kannte denn Didymus die Aristarchische Rezension aus eigener Anschauung? Man sollte es wohl vermuthen, dass Didymus das Werk, worüber er schrieb, vor sich hatte; wer das aber aus Schol. B 517 τὰ τοιαῦτα διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου εὐρίσκομεν schliessen wollte, der würde etwas vorschnell urtheilen, denn auf Grund folgender Bemerkungen aus dem eigenen Buche des Didymus wird wohl ein Zweifel verstattet sein. K 124 ὁ Ἰξίων μὲν ἐπέγρευτο καὶ μῆποτε ἢ Ἀριστάρχειος οὕτως εἶχεν. N 2 παρὰ τῆσι: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης „περὶ τῆσι“ μῆποτ' οὖν διχῶς (nämlich Ἀρίσταρχος, vgl. Didymus über die Aristarchische Rezension S. 7). Wie konnte Didymus dieses unentschiedene „Vielleicht“ gebrauchen, wenn er den Aristarchischen Text vor sich hatte? Φ 130 führt Didymus die Hypomnemata des Aristarch als Quelle dafür an, dass Aristophanes sechs Verse obelisiert habe und fährt dann fort μῆποτε μέντοι καὶ ὁ Ἀρίσταρχος συγκατέθετο τῇ ἀθετήσει, μηδὲν ἀντιπῶν τῷ Ἀριστοφάνει. Diese sechs Verse (130—135) haben im Venetus A den Obelus, eine Bemerkung des Aristonicus aber hat sich dazu nicht erhalten. Dagegen führt Didymus zu 131 πολλέας als Schreibweise Aristarchs an und Aristonicus erklärt eine Diple zu demselben Verse, die aber in der Handschrift fehlt, weil schon der Obelus daneben steht, ὅτι τὸ δηθὰ ἀντὶ τοῦ πολλ . . . (Schol. B ἐκ πολλοῦ χρόνου, vgl. Schol. A τὸ δηθὰ ὡς οὐχ Ὀμηρικῶς κείμενον αἰτιῶνται). Nun ist es sehr wahrscheinlich, dass Aristarch diese Verse für eingeschoben hielt; wenn er sie aber verwarf, so stand in seiner Ausgabe der Obelus neben jedem derselben und dies musste Didymus ganz gewiss anzugeben im Stande sein, wenn er das Exemplar des Aristarch vor sich hatte. Die Obeli mögen in den Venetus dadurch gekommen sein, dass der Schreiber dieser Handschrift, oder einer

seiner Vorgänger, in Betreff der Athetese Aristarchs der Vermuthung des Didymus beipflichtete. Ξ 499 ὁ δὲ Ἀρίσταρχος ἐκδεξάμενος τὸ ἔφη δῆμα ὁμοίως τῷ ἔβη (es ist wohl zu schreiben φῆ und βῆ) δοκεῖ ἀθετεῖν τὸν δεύτερον στίχον. Dass Aristarch den Vers 500 verwarf, sagt Aristonicus ganz deutlich, auch das andere Scholium Ἀρίσταρχος τὸ φῆ δῆμα ἐκδέχεται καὶ ἀθετεῖ τὸν ἑξῆς lässt keinen Zweifel daran aufkommen: woher kommt es nun, dass Didymus darüber im Unklaren war? Der Grund ist leicht zu finden: so sonderbar und unglaublich es erscheinen mag — das Buch selbst, worüber er geschrieben hat, kannte er entweder aus eigener Anschauung gar nicht, oder nicht vollständig.

Ueberhaupt scheint Didymus als Hilfsmittel für seine Schrift über die Aristarchische Rezension nicht so sehr Ausgaben benützt zu haben als Commentare. Beweis dafür sind folgende seiner eigenen Schrift entnommene Scholien: Z 76 Ἀμμώνιος ὡς Ἀριστάρχειον (Bekker Ἀρίσταρχος, welcher Name aber in der Handschrift fast immer abgekürzt ἀρισταρ^χ, manchmal sogar ἀρι^σ geschrieben ist) προφέρεται καὶ ταύτην τὴν γραφὴν „μάντις τ' οἰωνοπόλος τε.“ ἔργον δὲ τὸ σαφὲς εἰπεῖν διὸ διχῶς, vgl. Θ 349 χαλεπὸν τὸ σαφὲς εἰπεῖν. Didymus fand in seinen Exemplaren der Aristarchischen Rezension, deren Original er nicht mehr kannte, οἰωνοπόλων ὃχ' ἄριστος und bei Ammonius die andere Lesart; da es also für ihn unmöglich war zu entscheiden, nahm er ein διχῶς an, d. h. dass Aristarch in jeder seiner beiden Rezensionen eine andere Lesart hatte. Θ 513 Παρμενίσκος ἐν τῷ α' πρὸς Κράτητα ὡς Ἀριστάρχειον γραφὴν προφέρεται „κείνων.“ I 349 ἐν τῷ περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύς ὁ Ἀρίσταρχος προφέρεται „καὶ ἤλασεν ἐκτόθι τάφρον.“ I 464 Διονύσιος ὁ Θράξ ἐν τῷ πρὸς Κράτητα διὰ τῆς ἵπποδρομίας φησὶ γεγραμμένου „ἀντιόωντες“ μεταθεῖναι τὸν Ἀρίσταρχον „ἀμφὶς εόντες.“ M 435 οὕτως μετὰ τοῦ ν̄ ἀνεικέα ἄμεινον δέ, φησὶν, ἀεικέα, τὸν εὐτελῆ. ἐν δὲ τῷ πρὸς τὸ Ξένωνος παρὰδοξον προφέρεται „ἀμεινὰ μισθόν.“ O 470 ἀμφοτέρω γράφεσθαι φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, πρῶην καὶ πρῶιον. Π 106 γράφεσθαι φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος καὶ „τύπτετο δ' αἰεὶ καπφάλω“ εὐπόητα“ διὰ τοῦ π̄, οὐκ εὐ. Σ 207 οἱ περὶ

Διονύσιον τὸν Θοῤᾰκά φασιν Ἀρίσταρχον πρώτη ταύτη χρώμενον τῇ γραφῇ μεταδέσθαι καὶ γράψαι „ὡς δ' ὅτε πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲς αἰθέρ' ἵκηται.“ Γ 138 Ἀρίσταρχος προκρίνει τὴν διὰ τοῦ ὦ γραφήν, γράφεσθαι δέ φησι καὶ διὰ τοῦ ἦ ἄρχησιν: so schrieb Zenodot nach Aristonicus, was dem Didymus unbekannt geblieben zu sein scheint. Γ 471 ἐνέπρωσεν Φιλόξενος καὶ Ἀρίσταρχος. περὶ δὲ τῆς γραφῆς Ἀρίσταρχος ἐν ὑπομνήματι (Bekker Ἀριστάρχου ἐν ποιήματι) φησιν οὕτως κτλ. Η 7 Ἀμμώνιος ἐν τῷ πρὸς Ἀθηνοκλέα τοῖ προφέρεται πληθυντικῶς. I 197 Παρμενίσκος δὲ προφέρεται ἡμέτερον δέ. I 540 Ἀμμώνιος ἐν τῷ περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων διὰ τοῦ ξ προφέρεται ἔρεξεν¹⁷²⁾. Σ 576 φησὶ δὲ Διονύσιος γράφεσθαι καὶ δονακῆεν κατὰ τὸ οὐδέτερον.

Es dürfte also wohl keinem Zweifel unterliegen, dass Didymus seine Angaben über die Lesarten in den älteren Ausgaben bis auf Aristophanes nicht aus den Ausgaben selbst geschöpft hat¹⁷³⁾ und auch nicht einmal die Originalausgabe des Aristarch aus eigener Anschauung kannte, sondern nur Abschriften, Exemplare der Aristarchischen Rezension (*αἱ Ἀριστάρχου* sc. ἐκδόσεις, vgl. Eust. 1139, 15) vor sich hatte, die theils mit der ersten, theils mit der zweiten Rezension Aristarchs übereinstimmten und deshalb auch öfters mit einander nicht übereinstimmten (*διήλλατον αἱ Ἀριστάρχου, διχῶς αἱ Ἀριστάρχου*). Seine Hauptquellen waren die *ὑπομνήματα* und *συγγράμματα* des Aristarch, sowie die Schriften der Aristarcheer und Crateteer. Darum ist auch unsere Kenntniss des Aristarchischen Textes, obgleich wir von keinem anderen so viel wissen, eine sehr mangelhafte. Die Scholien des Didymus lassen sich aus dem Inhalt wie aus ihrer Form deutlich erkennen¹⁷⁴⁾. Die Fragmente seiner Schrift *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* und seiner *ὑπομνήματα*

¹⁷²⁾ Zu *προφέρεται* ergänze man *ὡς Ἀριστάρχου* nach Analogie von Z 76, Θ 513.

¹⁷³⁾ Graefenhan II, 102 sagt „Didymus inspizierte noch *πολλὰ ἀντίγραφα*“, den Beweis dafür aber ist er schuldig geblieben.

¹⁷⁴⁾ Vgl. Didymus über die Aristarchische Rezension der Homerischen Gedichte, Triest 1859. Dort sind auch die bei Schmidt fehlenden Fragmente nachgetragen.

τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας hat Schmidt p. 112—211 zusammengestellt.

Etwas jünger als Didymus ist Aristonicus aus Alexandrien, der Sohn des Grammatikers Ptolemäus, ein Zeitgenosse des Strabo¹⁷⁵). Nach Suidas schrieb er *περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου, καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας* und *ἀσυντάκτων ὀνομάτων βιβλία 3*, nach Strabo *περὶ τῆς Μενελάου πλάνης*, und nach Sopater (Photii Bibliotheca p. 104 ed. Bekker) *περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μουσείου*. Der grösste Theil des Buches *περὶ τῶν σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος* ist uns in den Scholien des Venetus A erhalten, in welcher Handschrift unter allen Büchern mit Ausnahme von P und Ω die Unterschrift steht *παράκειται τὰ Ἀριστονίκου σημεία (μετὰ ὑπομνηματίου Σ)*, und die L. Friedländer in seinem Buche *Aristonici περὶ σημείων Ἰλιάδος reliquiae*, Göttingen 1853 gesammelt hat. Die übrigen Fragmente, mit Ausnahme derer, die in den Scholien zur Odyssee enthalten sind, hat Beccard gesammelt¹⁷⁶). Das was uns aus der Schrift *περὶ σημείων Ὀδυσσεύας* übrig geblieben ist, ist bedeutend dürftiger und die Scholien zur Odyssee nennen den Namen des Aristonicus nicht ein einzigesmal. Die Diple wird darin im ganzen nur fünfmal genannt β 89, ε 422, ζ 86, η 137 und θ 452 (Cramer An. Oxon. I 164, 14); doch zeigen zahlreiche Stellen, dass sie ungleich öfter gesetzt war. Obelus und Asteriscus werden häufiger erwähnt¹⁷⁷). Zeichen stehen in den Odysseehandschriften nur selten und ausser dem Obelus und Asteriscus keine, die auf Aristarch zurückgeführt werden können. Bei β 19 und 20 steht im Vind. 56 ein Zeichen (*), welches dem Asteriscus am nächsten verwandt ist, aber die Stelle des Obelus vertritt, denn darauf bezieht sich das Scholium am Rande *ἀθετοῦνται οἱ δύο*. γ 232—238 haben im Venetus 613 den Obelus, ebenso ι 5—8 und 33—35 im Ambrosianus Q. Bei κ 368—372 und λ 38—43 steht im Vind. 133 ein Zeichen (,,), welches ebenfalls statt des Obelus gesetzt ist. ξ 174—184 und π 247, 249—251 haben

*Verweiszeich,
zu P 219*

Obelus vor β 214—223 s. Ceram. S. 24

¹⁷⁵) Strabo I, p. 38 *Ἀριστόνικος ὁ καθ' ἡμᾶς γραμματικός*.

¹⁷⁶) Einiges auch bei Villoisson, Proleg. XVIII und Lehrs, Aristarch p. 2.

¹⁷⁷) Vgl. über die Athetesen in der Odyssee, in der Zeitschrift für Oesterreichische Gymnasien 1862, S. 335—357.

im Venetus 613 den Obelus, ξ 160—164 den Asteriscus und das letztere Zeichen haben auch die Verse τ 4—12 im Vind. 133. Einen Theil der Fragmente des Aristonicus περὶ Ἀριστάρχου σημείων Ὀδυσσεΐας hat Sengebusch in seiner Abhandlung Aristonicea, Berlin 1855 zusammengestellt: eine Fortsetzung wäre sehr wünschenswerth. *O. Carunth 1869*

Bei der Untersuchung über die von Aristonicus benützten Hilfsmittel sind wir auf seine uns noch erhaltenen Fragmente angewiesen. Dass Aristonicus die Rezension des Zenodot nicht aus eigener Anschauung gekannt, sondern seine Angaben darüber aus den Schriften Aristarchs geschöpft habe, ist von Pluygers¹⁷⁸⁾ klar erwiesen worden. Man vergleiche die Scholien zu E 249 δοκεῖ Ζηνόδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἐξῆς ἠθετημένα. Ξ 37 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὀψαῖοντες, wozu Didymus bemerkt, dass Aristarch diese Schreibweise als Zenodoteische anführt, Ptolemäus Epithetes aber eine ganz andere. M 296 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐξέλασ', ἐξ οὗ φανερός ἐστὶ τὸ προκειμένον φιλωῶ ἀνεγνωκῶς ἐξήλατον, wozu Didymus Aristarchs eigene Worte anführt Ζηνόδοτος ἔοικε φιλωῶ προφέρεσθαι ἐκδεχόμενος τὴν ἐξηλασμένην. H 127 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „μῆγα δ' ἔστεινεν,“ ἐξ οὗ φανερός ἐστὶν ἀνεγνωκῶς μειρόμενος, οἶον στερόμενος. T 114 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „θεοῦς ῥεῖα ζῶοντας,“ ἐξ οὗ φανερός ἐστὶ κατὰ τὸ περισπῶμενον ἀνεγνωκῶς ἢ δ' ἄμυδις. Φ 335 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὄρσασα ἐκ δὲ τούτου φανερός ἐστὶ δεδεγμένος τὸ εἶσομαι γνώσομαι, καὶ τὸ ἦ κεν ἀπὸ Τρώων φιλωῶ ἀνεγνωκῶς¹⁷⁹⁾. Da sich die Diple des Aristarch meistens auf die Erklärung bezieht und die punctierte Diple auf die Schreibweisen des Zenodot, so bedurfte Aristonicus anderer Texte als des Aristarchischen zu seiner Schrift gar nicht, er brauchte auch die Originalausgabe desselben nicht, da die Exemplare der Aristarchischen Ausgabe gewiss die Zeichen Aristarchs enthielten. Wenn schon Didymus

¹⁷⁸⁾ de Zenodoti carm. Hom. editione, p. 2. Beccard p. 53. Düntzer, Zenodot p. 17.

¹⁷⁹⁾ Die vier zuletzt angeführten Fälle M 296, H 127, T 114, Φ 335 haben wenig Beweiskraft, denn da Zenodot, wie man hieraus schliessen darf, noch keine Lesezeichen setzte, so lässt sich aus den bloßen Buchstaben EΞΗΛΑΤΟΝ, ΜΕΙΡΟΜΕΝΟΣ, ΗΔ und ΗΚΕΝ seine Schreibweise nicht genau erkennen.

ältere Texte nicht mehr benützen konnte, obwohl er sie für seinen Zweck nothwendig brauchte, so ist es um so weniger wahrscheinlich, dass Aristonicus solche benützt habe, da er ihrer für seinen Zweck gar nicht bedurfte, denn wo Aristarch seine Zeichen setzte, hat er dieselben gewiss in seinen Commentarien erklärt.

Ausser den Commentarien des Aristarch (Z 4, M 258) und dessen Schrift *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (M 258, O 449) benützte Aristonicus noch Schriften von Schülern Aristarchs: so von Ammonius (K 398, T 365 *περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως*), Dionysius, welcher zu P 24, 125, T 49, X 379 den Grund anführte warum Aristarch die Diple setzte und ausserdem noch Θ 221, M 300, O 712, Π 810, P 218 angeführt wird; Dionysius Thrax, der O 86 eine Diple erklärte, Dionysius Sidonius (M 36, T 365, an letzterer Stelle als Gewährsmann dafür, dass Aristarch den betreffenden Vers obelisierte), Nemesion (K 398 *ἐν τῇ τετραλογία*) und Posidonius (Z 511). Lesarten die nicht von Aristarch oder Zenodot sind, führt Aristonicus höchst selten an, so von Antimachus Ω 71, Apollonius Rhodius Α 97, Callistratus Φ 126, Chamaeleo Ψ 94, Philetas Β 269, Φ 126 und X 308 (hier zu Φ 252) und Posidonius Z 511. Von Aristophanes und Crates aber führt er keine einzige Schreibweise an, überhaupt scheint der Name des Aristophanes in dem Buche des Aristonicus gar nicht vorgekommen zu sein, denn Scholien wie *ἠθέτει* und *προηθέτει Ἀριστοφάνης* oder *προηθετοῦντο παρ' Ἀριστοφάνει* stammen aller Wahrscheinlichkeit nach von Didymus. Auch gebrauchte Aristarch keines seiner Zeichen gegen Aristophanes, wie gegen Zenodot.

Mit den von Aristarch gesetzten Zeichen hatten sich schon lange vor Aristonicus die Aristarcheer beschäftigt, es wäre auch Aristonicus sonst kaum mehr im Stande gewesen so genaue Auskunft darüber zu geben. In dieser Beziehung sind zwei Scholien erwähnenswerth: K 398 *ἐν μέντοι τῇ τετραλογία Νεμεσίωνος οὕτως εὗρον περὶ τῶν στίχων τούτων „τῶν παρακειμένων ὀβελῶν οὐκ ἔστιν αἰτίαν εὑρεῖν διὰ τῶν Ἀρισταρχείων ὑπομνημάτων.“ Ἀμμώνιος δὲ ὁ Ἀριστάρχειος πρῶτον μὲν στιγμαῖς φησι τὸν Ἀρίσταρχον παρασημειώσασθαι αὐτούς, εἶτα δὲ καὶ τέλειον ἐξελεῖν. T 365 ὁ δὲ Σιδώνιος ἠθετηκέναι μὲν τὸ πρῶτόν φησιν αὐτούς*

τὸν Ἀρίσταρχον, ὕστερον δὲ περιελεῖν τοὺς ὀβελούς, ποιητικὸν νομίσαντα τὸ τοιοῦτο. ὁ μὲντοι Ἀμμώνιος ἐν τῷ περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως οὐδὲν τοιοῦτο λέγει. Daraus ist zu ersehen, dass Aristarch den Grund, warum er seine Zeichen setzte, in der Regel in seinen Commentarien angab und dass Aristonicus ausser den Schriften Aristarchs auch noch andere Schriften zur Erklärung der vorkommenden Zeichen benützte, darunter Ammonius περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως, Nemesion ἐν τῇ τετραλογία¹⁸⁰⁾ und Dionysius Sidonius, von welchem wahrscheinlich eine die Athetesen betreffende Schrift existierte¹⁸¹⁾. Aus den beiden Scholien geht auch hervor, dass Aristonicus die Originalausgabe der Aristarchischen Rezension nicht kannte, sonst hätte er über die beiden Stellen genaueres berichten können. Eine Hauptquelle für Aristonicus scheint Dionysius Thrax gewesen zu sein, der zu der Diple die Aristarch zu O 86 setzte den Grund anführte; darum wird man nicht irren, wenn man auch den Dionysius, von welchem Aristonicus P 24, 125, T 49, X 379 Erklärungen der von Aristarch gesetzten Diplen anführt, für den Thrazier hält, vgl. Lehrs, Aristarch p. 8.

Die Grammatiker der zweiten Hälfte dieser Periode, d. h. der ersten drei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung haben sich zwar auch noch mit Homer beschäftigt, aber nicht sowohl mit der Textkritik, sondern vorzugsweise mit der Prosodie. Dazu gehört Tyrannio der Jüngere¹⁸²⁾, welcher aus Phoenizien stammte, von den Römern im Kriege gefangen, von einem Freigelassenen des Caesar gekauft und der Terentia, der Gattin des Cicero, geschenkt wurde, von welcher er dann freigelassen wurde. Er war ein Schüler des älteren Tyrannio, unter dessen Lehrern auch Dionysius Thrax genannt wird. Suidas nennt ihn als Verfasser von 68 Schriften und führt darunter namentlich an περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσῳδίας, ὅτι διαφωνοῦσιν οἱ νεώτεροι ποιηταὶ πρὸς Ὀμηρον, διόρθωσις Ὀμηρικῆ, ὀρθογραφία, περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου. Seine Fragmente sind gesammelt von Planer, der ihrer 51 aus der Ὀμηρικῆ προσῳδία anführt, aus

¹⁸⁰⁾ Lehrs, Arist. p. 35, not. h. e. ni fallor, commentariorum libri quattuor.

¹⁸¹⁾ Vgl. Schol. κ 329 Σιδώνιος φησιν ἀδειεῖσθαι τὸν σίχον.

¹⁸²⁾ Graefenhan I, 404. Beccard p. 74. Hauptschrift über Tyrannio ist H. Planer de Tyrannione grammatico, Berlin 1852.

den übrigen Schriften so zu sagen keine. Ueber die angebliche *διόρθωσις Ὀμηρικῆ*, die einige auch dem älteren Tyrannio zuschreiben wollten, ist bereits gesprochen worden: es ist nicht einmal wahrscheinlich, dass Tyrannio *διορθωτικά* geschrieben habe, denn obwohl Tyrannio in den Scholien des Venetus A 47 mal genannt ist, so wird doch von ihm weder eine Lesart noch eine Athetese angeführt, und Herodian, der diese Schriften des Tyrannio gewiss eher gekannt hat als Suidas, weiss von einer *διόρθωσις* nichts.

Etwas jünger als Tyrannio ist Trypho¹⁸³⁾ aus Alexandrien, der Sohn des Ammonius und Zeitgenosse des Kaisers Augustus. Von ihm wird nur eine einzige Schrift über Homer erwähnt, nämlich *περὶ τῶν παρ' Ὀμήρῳ διαλέκτων*. Ausserdem schrieb er über den Dialect der Lyriker, über den Pleonasmus im Aeolischen Dialect, *περὶ Ἑλληνισμοῦ*, *περὶ ἐπιρρημάτων*, *περὶ συνδέσεων*, *περὶ σχημάτων*, *περὶ πνευμάτων* und *περὶ τρόπων*: die letztgenannte Schrift hat Boissonade *Anecdota III*, 270 herausgegeben. Seine Fragmente sind gesammelt von Velsen *Tryphonis grammatici Alexandrini fragmenta*, Berlin 1853, welche Schrift die Abhandlungen von Stiehle, Graefenhan und M. Schmidt entbehrlieh macht¹⁸⁴⁾. Ausser den genannten Schriften werden noch von Herodian citiert *περὶ προσῳδίας Ἀττικῆς* und *περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως* (*Γ* 122, *E* 299; Eustath. 391, 43; 556, 39), d. i. über die alte Schreibweise, insofern sie die Prosodie betrifft¹⁸⁵⁾. Sonst wird Trypho noch erwähnt *E* 289, *I* 147, *N* 450, 543, *Ω* 318, 557, immer nur an Stellen, wo es sich um die Prosodie handelt.

Nicias¹⁸⁶⁾, der in den Scholien zur Ilias 22 mal, in denen zur Odyssee nur einmal (*α* 109) erwähnt wird, schrieb ebenfalls über Prosodie, wenn sich auch kein einziger Titel einer Schrift

¹⁸³⁾ Graefenhan I, 402. Beccard p. 73. Ob unter *Τρόφων Ἀμμωνίου* Sohn oder Schüler des Ammonius zu verstehen sei, ist schwer zu entscheiden.

¹⁸⁴⁾ R. Stiehle *Der Grammatiker Tryphon von Alexandria*, *Philologus VI* (1851), 446—479. Graefenhan *de Tryphone Alexandrino*, *Eisleben* 1852. M. Schmidt *de Tryphone Alexandrino commentatio*, *Oels* 1851.

¹⁸⁵⁾ Graefenhan I, 402 schliesst aus dem Titel dieser Schrift, dass Tryphon sich mit Homerkritik (Homerischer Textkritik?) befasst habe.

¹⁸⁶⁾ Beccard p. 75.

von ihm erhalten hat. Ausserdem wird noch Schol. ψ 218 ein Nicias citiert und zwar als Gewährsmann einer Erzählung über die Entführung der Helena. Am Schlusse steht dabei im Schol. V η ἱστορία παρὰ Νικίᾳ τῷ πρώτῳ, dafür richtig im Marc. 613 καὶ Πρωτέᾳ. Dass Nicias ein Zeitgenosse des Cicero gewesen sei, hat Beccard aus Sueton de illustr. gramm. c. 14 geschlossen: von Cicero wird ein Nicias erwähnt Epist. ad. Fam. IX, 10, 1; ad Atticum VII, 3, 10; XII, 26, 2; XIII, 28, 3, ob dies aber unser Nicias gewesen sei, lässt sich weder beweisen noch widerlegen. Er muss nach dem was uns von ihm überliefert ist über Prosodie geschrieben haben und war ein Freund der Syntheta (Π 95 *παλιτροπάσθαι*, N 390, Π 483 *οὔρεσιτέκονες*), mehr aber noch der Anastrophe (Schol. B 839, Γ 240, Λ 423, K 38, 95, T 62, Φ 110, 588).

Heracleo¹⁸⁷⁾, ein Aegypter (Suidas *ἀπὸ κώμης Τιλώτεως, οὔσης ὑπὸ τῇ Ἡρακλέους πόλει*), lehrte in Rom und schrieb *ὑπομνήματα εἰς Ὅμηρον κατὰ θαψοδίαν*, sowohl zur Iliäs als zur Odyssee, und *περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ προστακτικῶν ᾄματων*. Dass ihn auch die Homerische Prosodie beschäftigte, beweisen die Scholien zu E 638, Z 319, 357, 465, H 177. Als Lesart wird von ihm erwähnt *μαχέσσομαι* zu A 298 statt *μαχήσομαι*, aber auch das gehört noch in den Bereich der Orthographie. Aus seinen Commentarien sind die Bemerkungen zu N 107, Ξ 31, O 44, Σ 546, T 439 und Φ 581 geschöpft und Ω 45 werden sie ausdrücklich erwähnt. Das 16. Buch (Π 228) derselben citiert Schol. Apoll. Rhod. I, 769 (vgl. III, 37), das 18. Buch (Σ 576) Etym. Mg. 702, 10, woraus wir erfahren, dass Heracleo *ῥαδανόν* geschrieben habe, das 13. Buch der *ὑπομνήματα* zur Odyssee (ν 408) Stephanus v. Byzanz unter *Ἀρθέουσα*.

Alexio¹⁸⁸⁾, dessen Lebenszeit zwischen Didymus und Herodian fällt, schrieb ebenfalls über Prosodie und wird in den Scholien zur Iliäs 34 mal, in denen zur Odyssee nur ein einzigesmal (δ 12) erwähnt, darunter viermal zusammen mit Heracleo Z 319, 357, 465, H 177¹⁸⁹⁾.

¹⁸⁷⁾ Beccard p. 76.

¹⁸⁸⁾ Beccard p. 77.

¹⁸⁹⁾ Dies gegen Beccards Bemerkung „plerumque una cum Hera-
cleone nominatus.“

Pamphilus¹⁹⁰⁾ aus Alexandrien, von Suidas *γραμματικὸς Ἀριστάρχειος* genannt, schrieb *Γλωσσαι* oder *Λέξεις* in 95 Büchern von ε—ω, als Fortsetzung des Werkes von Zopyrion, welcher die mit den Buchstaben α—δ anlautenden Wörter behandelt hatte. Dass er auch *περὶ προσφωδίας* geschrieben habe¹⁹¹⁾, ebenso wie Heracleo, Alexio, Trypho und Tyrannio, wird aus den Citaten Herodians ersichtlich, der selten mit ihm übereinstimmt.

Philoxenus¹⁹²⁾ aus Alexandrien lehrte in Rom und schrieb *περὶ σημείων τῶν ἐν τῇ Ἰλιάδι, περὶ τῶν παρ' Ὀμήρω γλωσσῶν, περὶ τῆς Ἰλιάδος* (Phrynichus p. 68 ed. Lobeck), *ὑπομνήματα τῆς Ὀδυσσεΐας* (Steph. Byzant. unter *Δωδώνη* und *Ἀλάβανδα*), *περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων, περὶ ἀναδιπλασιασμοῦ* (aus welchen beiden Schriften noch eine grosse Zahl von Fragmenten in unseren Etymologicis sich finden), *περὶ τῶν εἰς μὲν ληρόντων ῥημάτων, περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου, περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου, περὶ συγκριτικῶν, περὶ ῥήματος oder ῥηματικόν, und περὶ προσφωδιῶν* (Schol. A 131). Herodian gibt sehr viel auf die Ansicht des Philoxenus. Ueber diesen Grammatiker existieren zwei Monographien, Osann de Philoxeno grammatico in dessen Philemonis grammatici reliquiae p. 309 und M. Schmidt de Philoxeno Alexandrino im Philologus IV, 627; VI, 660.

Hermappias, den Herodian einigemale citiert (A 235, A 326, N 137, Ω 557) scheint ebenfalls *περὶ προσφωδίας* geschrieben zu haben: in den Scholien zur Odyssee kommt sein Name nicht vor.

Ephroditus¹⁹³⁾ aus Chaeronea, welcher nach Suidas zur Zeit des Nero bis auf Nerva lebte, wird in den Scholien zur Ilias öfters genannt (B 8, 35, A 824, 832, N 599, O 7, Σ 313, 519, 546, T 77, 324, X 3), aber nirgends in einem Scholium des Herodian, woraus man schliessen darf, dass er sich mit Prosodie nicht beschäftigte. Er schrieb *ὑπομνήματα* zur Ilias (Et. Mg. 221, 31 *Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι θ'* (48) *Ἰλιάδος*) und zur Odyssee (Et. Mg. 117, 25 *Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι τῆς μ'* (89) *Ὀδυσσεΐας*, 587, 32 *Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνή-*

¹⁹⁰⁾ Graefenhan III, 56. Beccard p. 77.

¹⁹¹⁾ Graefenhan III, 57 erklärt sich dagegen.

¹⁹²⁾ Graefenhan III, 66 u. 256. Beccard p. 78.

¹⁹³⁾ Graefenhan III, 65.

ματι τῆς Ὀδυσσεΐας und Cramer An. Par. IV, 61, 25 ἀτμῖς: Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι ξ (oder ζ) Ὀδυσσεΐας). Ausserdem scheint er auch Γλωσσαι geschrieben zu haben, vgl. Et. Mg. 137, 53 ἄρδις, 149, 3 ἀραβών, 152, 52 ἀσελγαίνειν, 155, 43 ἀσκολιάζειν, 186, 11 βαλανεῖον, 191, 38 Βατίεια (B 813), 260, 35 δέικελον, 262, 42 δεῖπνον, 489, 8 κάνναθρον (Cram. An. Par. IV, 64, 25), 502, 39 κελητιζέειν (O 679), Et. Or. 125, 24 πέπλος.

Die Grammatiker Apion¹⁹⁴), Heliodor, Herodor und Archibius, die dieser Periode angehören und sich ebenfalls mit Homer beschäftigten, können hier umso mehr übergangen werden, da sie für die Homerische Textkritik nichts geleistet haben. Von Apion und Herodor gab es Hypomnemata zur Ilias, die Eustathius oft erwähnt und von denen ein grosser Theil in unsere Scholiensammlungen übergegangen zu sein scheint.

Apollonius Dyscolus¹⁹⁵) aus Alexandrien, ein Schüler des Trypho¹⁹⁶), der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. lebte und so arm gewesen sein soll, dass er sich nicht einmal Papier kaufen konnte, hat zwar keine besondere Schrift über Homer geschrieben, aber in seinen Schriften doch so vielfach auf den Dichter Bezug genommen und so manche Stelle erörtert, dass er schon deshalb nicht übergangen werden darf. Von seinen Schriften, worunter die wichtigsten die über die Redetheile sind, haben sich noch vier erhalten 1) περὶ συντάξεως (ed. Bekker, Berlin 1817); 2) περὶ ἀντωνυμίας (ed. Bekker, Berlin 1813); 3) περὶ συνδέσμων (Bekker Anecd. II, p. 477); 4) περὶ ἐπιρρημάτων (Bekk. An. II, 527). Von seinen übrigen Schriften haben sich nur wenige Fragmente erhalten, von den meisten sogar blos der Titel. Es werden von ihm ausser diesen vier Schriften noch erwähnt: 5) περὶ προθέσεως (Schol. E 142. Suidas); 6) ῥηματικόν oder περὶ ῥήματος, 5 Bücher (Suidas. Bekk. An. 672, 34. Et. Or. 2, 11); 7) περὶ μετοχῶν (Schol. A 22. Bekk. An. 554, 25. Et. Or. 89, 8); 8) περὶ ὑποτακτικῶν (Bekk. An. 512, 15); 9) περὶ χρόνων (Bekk. An. 537, 23); 10) περὶ σχημάτων (Bekk. An. 495, 31; 502, 16;

¹⁹⁴) Vgl. Lehrs Quaest. Epic. 1—34 quid Apio Homero praestiterit.

¹⁹⁵) Graefenhan III, 70.

¹⁹⁶) Cramer, An. Oxon. III, 269, 27.

503, 8, vielleicht dasselbe dessen Titel Suidas anführt *περὶ σχημάτων Ὀμηρικῶν*); 11) *περὶ παθῶν* (Suidas. Bekk. An. 567, 15; 568, 8; 580, 29); 12) *εἰσαγωγή περὶ παθῶν* (Et. Mg. 143, 3); 13) *περὶ παρωνύμων* 1 Buch (Suidas. Schol. A 508); 14) *περὶ Ἰάδος* (Suidas. Bekk. An. 624, 8, auch *περὶ Δωρίδος*, *Αἰολίδος*, *Ἀτθίδος*, zusammen unter dem Titel *περὶ διαλέκτων*); 15) *λέξεις* (Schol. Apoll. Rhod. I, 1089); 16) *γλῶσσαι Ἡροδότου* (Et. Mg. 552, 5. Et. Or. 170, 29); 17) *ἑξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν* (Et. Mg. 722, 21. Et. Or. 134, 34); 18) *ὑπομνήματα* (Schol. Apoll. Rhod. I, 430); 19) *περὶ ὀρθογραφίας* (de Synt. III, 30, p. 272, 27); 20) *περὶ δασείας καὶ ψιλῆς* (Bk. An. 612, 20); 21) *περὶ κατηναγασμένων τόνων*, 2 Bücher (Suidas. Bekk. An. 1246); 22) *περὶ διεψευσμένων τόνων* (Bk. An. 581, 4); 23) *περὶ τόνων σκολιῶν*, 1 Buch (Suidas); 24) *περὶ προσφθιῶν* 5 Bücher; 25) *περὶ πνευμάτων*; 26) *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν* 4 Bücher; 27) *περὶ τῶν εἰς μὴ ληρόντων ἡμάτων παραγῶγων*; 28) *περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον*; 29) *περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας*; 30) *περὶ συγκριτικῶν*; 31) *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*; 32) *περὶ στοιχείων*; 33) *περὶ τῶν Διδύμων πιθανῶν*; 34) *περὶ συνθέσεως* (*περὶ συνθέτων* Apoll. de pron. p. 39); 35) *περὶ διαφορομένων*; 36) *περὶ τοῦ τίς*; 37) *περὶ γενῶν*; 38) *περὶ κτητικῶν*; 39) *περὶ συζυγίας* (23—39 bei Suidas).

Obwohl Apollonius in seinen Schriften fast das ganze Gebiet der Grammatik behandelte, von den Buchstaben an bis zur Syntax, darunter namentlich die einzelnen Redetheile, die Dialekte, die Orthographie und die Prosodie (20—25), so erwähnt ihn Herodian doch nur höchst selten: Z 414, M 214, Σ 191 und möglicherweise I 153, wo die Schreibweise zwischen *Ἀπολλώνιος* und *Ἀπολλόδωρος* schwankt. Der Text, nach welchem Apollonius den Homer citiert, war der der *κοινά*, vgl. de pron. p. 52 C.

Ein anderer Grammatiker Apollonius ist der Sohn des Archibius, der auch dieser Periode angehört und über das *ἰῶτα προσγεγραμμένον* und *γλῶσσαι* geschrieben zu haben scheint, wie sich aus seinen wenigen Fragmenten schliessen lässt, vgl. Et. Mg. 32, 11 *αἰξήος*, 61, 32 *ἄλεισον*, 605, 33 *νήφω* (Et. Or. 181, 12; 187, 21), Phot. Lex. 191 *μετά*, Cram. An. Par. IV, 160, 32 *νίκη*, 188, 19 *πίλος*, 188, 25 *Πολύιδος*, Cram. Epim.

203, 29 *θροσμός*. Die Worte die er erklärt kommen mit Ausnahme von *νήφω* alle bei Homer vor, aber in den Scholien zur Ilias und Odyssee wird sein Name nirgends genannt. Erhalten hat sich von ihm noch sein Homerisches Lexicon, dem wir ein paar nicht unwichtige Notizen über Schreibweisen Aristarchs und anderer älterer Grammatiker verdanken.

Herodian¹⁹⁷⁾, der Sohn des Apollonius Dyscolus, war im Prucheion in Alexandrien geboren und wurde von seinem Vater gebildet, trennte sich aber bald von ihm, entweder wegen seines mürrischen Charakters oder wegen seiner Stiefmutter und kam nach Rom, wo er mit dem Kaiser Marcus Antoninus bekannt wurde. Im Auftrage desselben schrieb er auch seine *Ὀμηρικὴ προσῳδία*¹⁹⁸⁾ und die *καθολικὴ προσῳδία*. Er war nach Didymus der bedeutendste unter den späteren Alexandrinern, und seine Schriften sind für die Homerische Textkritik von grossem Werth, wenn wir nämlich die Prosodie als in den Bereich derselben gehörig betrachten. Von seinen Schriften¹⁹⁹⁾ haben sich noch einige erhalten: *περὶ μονήρους λέξεως* (Dindorf, Leipzig 1823. Lehrs Herodiani scripta tria, Berlin 1857); *περὶ διχρόνων* (Cramer An. Oxon. III. Lehrs Herodian); *περὶ ἀκυρολογίας* (Boissonade Anecd. III); *περὶ παραγωγῶν γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων* (Cramer An. Ox. III; Villoisson Anecd. II, 85); *περὶ τῶν ζητουμένων κατὰ πάσης κλίσεως ὀνόματος* (Cramer An. Ox. III); *περὶ σχημάτων* (Villoisson Anecd. II); *περὶ στίχων τῆς λέξεως* (Villoisson Anecd. II); *περὶ μακρῶν καὶ βραχειῶν συλλαβῶν* (Codex Vindob. 172, fol. 216—219): in derselben Handschrift stehen auch die Schriften *περὶ διχρόνων*, *περὶ ἀκυρολογίας*, *περὶ παραγωγῶν γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων*, ausführlicher als bei Cramer, und im Cod. Vindob. 167 u. 178 *περὶ τῶν σημείων ἀριθμοῦ*. Die meisten dieser Schriften sind Compilationen Byzantinischer Grammatiker aus Schriften Herodians, wie auch die von mir (Wien 1863) herausgegebenen *παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος*.

¹⁹⁷⁾ Villoisson, Proleg. XXXI. Beccard p. 42. Wettin de Herodiano grammatico particula, Halle 1842.

¹⁹⁸⁾ So Osann: die Mss. haben *μετρικὴ*, die Aldina *μερικὴ*.

¹⁹⁹⁾ Ueber die Schriften Herodians vgl. Graefenhan III, 72. Lehrs, Herodiani scripta tria p. 418.

Aus den übrigen Schriften Herodians haben sich noch zahlreiche Fragmente erhalten. Zu ihnen gehören folgende: 1) *περὶ ὀνομάτων* auch *ὀνοματικόν* (Schol. *A* 66, *E* 9, 266, *Ω* 318. Bekk. An. 1181, 1193, 1195, 1272, 1316, 1390. Cram. An. Ox. II, 48, 3. Et. Mg. 779, 30); 2) *κλίσεις τῶν ὀνομάτων* (*περὶ μόν. λέξ.* 10, 24. *περὶ διχρόνων* 286, 5. Schol. *I* 529); 3) *περὶ ὀρηματικῶν ὀνομάτων* (*περὶ μόν. λέξ.* 6, 13); 4) *περὶ παρωνύμων* (Schol. *N* 102); 5) *περὶ ἀντωνυμιῶν* (Schol. *E* 219, *I* 392); 6) *περὶ ἐπιρρημάτων* (*π. μόν. λέξ.* 26, 12; 27, 3; 14. Schol. *E* 100); 7) *περὶ ὀρημάτων* (*π. μόν. λέξ.* 44, 24; 45, 11. Schol. *A* 278, *A* 222); 8) *περὶ τῶν εἰς μί* (Schol. *Z* 336); 9) *περὶ συζυγιῶν* (Cram. An. Ox. II, 138, 15. Bekk. An. 1402); 10) *περὶ παθητικῶν* (Et. Mg. 56, 27); 11) *περὶ μονοσυλλάβων* (Cram. An. Ox. II, 134, 16); 12) *προτατικόν* (Schol. *Ψ* 698, *Ω* 657); 13) *περὶ τοῦ ἦν μονόβιβλον* (Choeroboscus p. 241. Bekk. An. 1293); 14) *περὶ τοῦ ἕδωρ μονόβιβλον* (Choeroboscus p. 118, vgl. Bekk. An. 1194. Et. Mg. 491, 35); 15) *περὶ τοῦ μὴ πάντα τὰ ὀρηματα κλίνεσθαι εἰς πάντας τοὺς χρόνους μονόβιβλον* (Choeroboscus p. 329); 16) *περὶ κυριῶν καὶ ἐπιθέτων καὶ προσηγορικῶν μονόβιβλον* (Schol. Eurip. Hippol. 408); 17) *περὶ τοῦ ζῶς* (Et. Mg. 741, 52 wahrscheinlich auch ein *μονόβιβλον*); 18) *εἰς τὰ ζητούμενα τῶν μερῶν τοῦ λόγου* (Et. Mg. 794, 37); 19) *τάξεις τῶν κδ' στοιχείων* (Cram. An. Ox. II, 26, 17; 78, 15. Bekk. An. 1385, 1426. Steph. Byz. unter *Ἀρβάτανα*); 20) *περὶ παθῶν* (Cram. An. Ox. II, 82, 5; 83, 11; 88, 10; 89, 33; 91, 25; 93, 19; 338, 27; Et. Or. 7, 10; 14, 3; 17, 24; 57, 17; 34; 115, 25; 117, 29; 166, 30. Bekk. An. 1219, 1379. Et. Mg. 8, 27; 22, 29; 31, 45; 38, 47; 41, 44; 44, 49, 66, 21; 91, 54; 94, 2; 99, 24; 146, 5; 150, 10; 157, 35; 171, 13; 176, 52; 181, 46; 194, 34; 199, 55; 220, 11; 221, 42; 231, 14; 346, 34; 347, 16; 392, 17; 394, 36; 430, 32; 436, 56; 622, 47; 646, 37; 655, 24; 673, 27; 683, 3; 714, 49; 719, 9; 722, 50; 747, 32; 783, 25; 785, 27; vgl. 143, 3 *εἰς τὴν Ἀπολλωνίου εἰσαγωγὴν ἢ περὶ παθῶν*); 21) *ὑπομνήματα περὶ παθῶν Διδύμου* (Schol. *A* 160, *P* 201, *Γ* 272); 22) *εἰς τὸ ἀνεκφώνητον* (Et. Mg. 292, 57); 23) *περὶ ἐγκλινομένων* (Bekk. An. 1142); 24) *ἀνώματος προσφῶδια* (Et. Mg. 146, 13); 25) *καθολικὴ προσφῶδια* (*π. μόν. λέξ.* 18, 1; 16; 20, 18; 33; 32, 17; 19; 34, 8. Schol. *A* 190, 493, *B* 498, 592, *I* 73, 292, *A* 446,

480, *O* 338, *Π* 697, *T* 80, *Φ* 332, *Ψ* 137, 420, *Ω* 318, *λ* 274. Cram. An. Par. IV, 183, 8; An. Ox. II, 2, 6; 3, 1; 27, 2; 38, 25; 45, 23; 52, 21; 56, 28; 57, 15; 70, 17; 79, 18; 105, 15; 114, 30; 123, 17; 125, 22; 158, 14; 161, 25; 272, 23; An. Ox. I, 380, 7. Bekk. An. 676, 21; 1173, 1250, 1255, 1265, 1383, 1399, 1421, 1424, 1433. Et. Mg. 80, 39; 139, 29; 146, 23; 206, 57; 629, 10; 676, 9. Schol. Apoll. Rhod. I, 54, 785, 1074, 1294, 1297; II, 17, 110, 399, 791, 1055, 1057; IV, 321, 1309. Schol. Pind. Pyth. III, 65. Schol. Soph. Oed. Col. 195); 2) *περὶ Ἀττικῶν προσφιδῶν* (Et. Mg. 804, 20. Schol. Aristoph. Equit. 490, dafür Cram. An. Par. IV, 182, 1 *περὶ Ἀττικῶν τόνων*); 27) *περὶ ὀρθογραφίας* (*π. μον. λέξ.* 23, 25. Schol. *A* 129, *Θ* 441. Cram. An. Ox. II, 12, 30; 85, 9; 183, 31. Et. Or. 17, 16; 40, 21; 57, 29; 76, 23; 82, 15; 100, 5; 108, 27; 118, 2; 160, 6; 167, 17; Bekk. An. 1354); 28) *περὶ ἀνδριποτάκτων καὶ ἀννποτάκτων* (Bekk. An. 1086); 29) *περὶ πνευμάτων* (Cram. An. Ox. II, 19, 33. Bekk. An. 1428); 30) *ἐπιμερισμοί* (Zeitschr. f. Oest. Gymn. 1861, S. 509. Lehrs Herodian S. 416); 31) *συνπόσιον* (Cram. An. Par. III, 277, 13; IV, 188, 11; An. Ox. III, 399, 34. Et. Or. 68, 4; 89, 3; 124, 11; 137, 30; 151, 18; 162, 18; 167, 3; 168, 4; 168, 17; 189, 10. Et. Gud. 111, 45; 458, 55; Et. Mg. 420, 36); 32) *περὶ γάμων καὶ συμβιώσεως* (Et. Mg. 149, 46); 33) *περὶ βαρβαρισμοῦ* (Villoisson Anecd. II, 175; Cram. An. Ox. III, 265, 1); 34) *ἐλεγχοί* (Et. Or. 41, 9); 35) *εἰς τὸ περὶ γενῶν Ἀπολλωνίου ὑπόμνημα* (Steph. Byz. unter *Καρία*); 36) *ἐξήγησις τῶν λέξεων Ἱπποκράτους* (Et. Mg. 87, 3).

Die wichtigste aller Schriften Herodians für die Homerkritik ist *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσφιδίας*, in zwei Abtheilungen, *περὶ Ἰλιακῆς προσφιδίας*²⁰⁰⁾, deren Fragmente am ausführlichsten der Venetus A enthält und *περὶ Ὀδυσσειακῆς προσφιδίας*, nur erwähnt Schol. *A* 294 (vgl. Schol. *γ* 50), *M* 157 (vgl. Sch. *μ* 313), *Π* 390 und Bekk. An. 1266. Auch von dieser Schrift haben sich noch Fragmente in den Scholien zur Odyssee erhalten. Die Quellen, welche Herodian benützt hat, sind grösstentheils bereits angeführt, so Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* (Sch.

²⁰⁰⁾ Die Fragmente der *Ἰλιακῆ προσφιδία* sind herausgegeben von Lehrs, *Herodiani scripta tria emendatiora*, Berlin 1857.

A 441, *N* 450, *T* 90, *Ω* 557) und unter den Grammatikern namentlich diejenigen, welche über Prosodie geschrieben haben, Alexio, Apollodor, Apollonius, Dionysius Thrax und Dionysius Sidonius, Heracleo, Hermappias, Nicias, Pamphilus, Parmeniscus, Philoxenus, Ptolemaeus v. Ascalon, Trypho, Tyrannio. Doch erwähnt Herodian auch den Aristophanes, Aristonicus, Callistratus, Chaeris, Crates, Demetrius Ixion, Ptolemaeus Pindarion, Zenodot und unter allen am häufigsten den Aristarch, dessen Schreibweisen, insofern sie die Prosodie betreffen, er zu begründen versucht und mit dem er nur in den seltensten Fällen nicht übereinstimmt²⁰¹). Mit der eigentlichen Textkritik beschäftigte er sich nur gelegentlich, da sie seinem Zwecke ferne lag: eine Ausgabe des Homer von ihm existierte nicht.

Die übrigen Grammatiker, die Herodian noch anführt, Aeschrius (Schol. *A* 239), Amerias (*A* 754), Antigonus (*Ψ* 319), Apollonius Theonis (*T* 234), Chrysippus (*Θ* 441), Demetrius *γούπεσος* (*Θ* 233), Habron (*E* 64), Heraclides aus Milet (*Θ* 178), Menecrates aus Milet (*A* 94, *A* 677), Lysanias (*II* 558) und Neoptolemus Parianus (*Ω* 235), und die sich auch mit der Prosodie beschäftigt zu haben scheinen, verdienen schon deshalb, weil sie so selten erwähnt werden, den anderen gegenüber keine Berücksichtigung²⁰²).

Die Prosodie begreift alles das in sich, was nach unserem Begriffe in den Bereich der Orthographie und Aussprache gehört:

²⁰¹) Einige Fälle hat Beccard p. 45, not. 11 namhaft gemacht.

²⁰²) Die zuletzt genannten Grammatiker werden nicht gar oft citirt: Amerias (ein Glossograph vgl. Eust. p. 757, 19; Cram. An. Par. III, 237, 5. Schol. Apoll. Rhod. II, 192, 382, 1279; IV, 972. Schol. Theocr. I, 32, 97. Et. Mg. 567, 13); Demetrius (Schol. *N* 137, *O* 683. Cram. An. Ox. II, 466, 22); Antigonus (Schol. Theocr. VII, 57, ebenfalls Glossograph, vielleicht derselbe, den die Scholien zu Nicander achtmal erwähnen); Chrysippus, bekannt als Erklärer des Pindar (vgl. Schol. Ol. II, 104. Nem. I, 49. Isth. I, 56, 67, 76; II, 17, 58; III, 11, 18, 25, 29, 42, 47, 58, 63, 68, 104, 120) und als Glossograph (Et. Or. 17, 9; 130, 7; 188, 26); Habron (Et. Mg. 430, 31; 624, 57); Heraclides (Cram. Epim. 95, 11); Menecrates (Schol. Pind. Ol. II, 16; Isth. III, 104); Lysanias (Et. Mg. 779, 10. Eust. 1075, 45. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1187); Neoptolemus (ein Glossograph Eust. 757, 19; 1374, 29; Cram. An. Par. III, 237, 5; An. Ox. II, 457, 18. Et. Mg. 525, 22. Schol. Theocr. I, 52. Schol. Apoll. Rhod. II, 299).

1) die Betonung; 2) die Aspiration, d. i. die Bezeichnung der Vocale und des $\bar{\omega}$ sowohl im Anlaute als im Inlaute mit dem Spiritus; 3) Trennung oder Zusammengehörigkeit der einzelnen Lautzeichen, zu deren Bezeichnung die Alten die Diastole (,) und das $\acute{\upsilon}\phi\acute{\epsilon}\nu$ (\sim) anwandten²⁰³), da in der Schrift die einzelnen Worte nicht getrennt wurden, sondern wie wir aus den Inschriften sehen, die einzelnen Buchstaben in gleicher Entfernung von einander standen; 4) die Zeichen der Länge und Kürze bei den mittelzeitigen Vocalen $\bar{\alpha} \tau \bar{\upsilon}$ (*δίχρονα*), vgl. Schol. B 662, A 319, I 202, Σ 521; 5) das Iota subscriptum, welches man bis ungefähr in das zwölfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht unter, sondern neben den betreffenden Vocal setzte. Eigentlich hat es die Prosodie nur mit den Laut-, Betonungs- und Trennungszeichen zu thun: die Frage, mit welchen Buchstaben ein Wort zu schreiben sei, wurde in den Schriften *περὶ ὀρθογραφίας* behandelt, und in diesen wurde auch erörtert, welchen Wörtern oder Wortformen das *ἰῶτα προσγεγραμμένον* zukam und welchen nicht²⁰⁴). Herodian aber bespricht in seiner Prosodie auch Fälle, wo es sich um das Iota subscriptum handelt.

Für die Prosodie eines Wortes war zweierlei massgebend, die *χοῆσις* oder *συνήθεια* und die *παράδοσις*²⁰⁵). Was die beiden bei den älteren Grammatikern noch nicht vorkommenden Ausdrücke bedeuten, zeigt eine Stelle im Et. Mg. 815, 17 *χοῆσις*: *διαφέρει δὲ παραδόσεως· χοῆσις μὲν γὰρ λέγεται ἢ τῶν ἀρχαίων ποιημάτων μαρτυρία, παράδοσις δὲ ἢ τῶν γραμματικῶν· οἷον τὰ μὲν Ὀμήρου καλεῖται χοῆσις, τὰ δὲ Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ παράδοσις.* Et. Mg. 791, 56; Zonar. Lex. 1805 *φῆσι*: *κατὰ ἱστορίαν, ἤγουν κατὰ παράδοσιν ἔχει τὸ ἰ. τότε γὰρ τῇ ἱστορίᾳ χρώμεθα, ἠνίκα τι κατὰ παράδοσιν γράφεται.* Es steht also die *χοῆσις* zu der *παράδοσις* ganz in demselben Verhältniss wie die *κοινὴ ἀνάγνωσις* zu der *ἀκριβοῦς ἀνάγνωσις*, wie die Vulgärhandschriften zur Rezension des Aristarch. *χοῆσις* (usus) ist die übliche, gewöhnliche, *παρά-*

²⁰³) Vgl. Text, Zeichen u. Scholien des Codex Venetus S. 15. Et. Gud. 673, 26.

²⁰⁴) Vgl. Zeitschr. für die Oesterr. Gymnasien 1865, S. 90.

²⁰⁵) Unrichtig bezieht Graefenhan II, 100 *χοῆσις* auf die Urtexte, *παράδοσις* auf die Diorthosen. Auch Wolf Proleg. 221 scheint den Ausdruck *παράδοσις* nicht richtig aufgefasst zu haben.

s. A. Dutton,
Ap. Dyscol. Synol.
p. 28A. 4.

δοσις die richtige, begründete Schreibweise. Dieselbe Bedeutung wie *χοῆσις* hat auch *συνήθεια* oder τὸ *συνήθες*, vgl. Schol. BL zu B 190 οὐ σέ: ἡ μὲν ἀκριβεία ὀρθοτονεῖ, ἐγκλίνει δὲ ἡ *συνήθεια*. BL zu B504 Γλίσαντ': ἡ *συνήθεια* προπερισπᾶ τὸ ὄνομα, ἡ δὲ ἱστορία περισπᾶ, dafür Eust. richtig προπαροξύνει²⁰⁶). Hier ist *ἱστορία* in dem Sinne von *παράδοσις* genommen, ganz wie in der aus dem Et. Mg. angeführten Stelle und bei Eustath. 269, 20 ἡ μὲν *συνήθεια* προπερισπᾶ Γλίσαντα λέγουσα, ἡ δὲ ἱστορία προπαροξύνει τὸ ὄνομα. Schol. L zu Z 355 σε: ἐχοῆν αὐτὴν ὀρθοτονεῖσθαι, ἡ δὲ *συνήθεια* ἐγκλιτικῶς ἀνέγνω. Hier wird die Regel (λόγος) dem usus entgegengestellt, wie es auch in Betreff der *παράδοσις* manchmal vorkommt, wo sich dieselbe auf Grund der Auctorität Aristarchs Geltung verschaffte (ἐπέισθη Ἀριστάρχῳ ἢ παράδοσις), obgleich die Regel etwas anderes verlangte (τοῦ κανόνος ἀπειτοῦτος oder καίτοι λόγον μὴ ἔχουσα). Schol. V zu T 53 τὴν πρόθεσιν ἡ *συνήθεια* οὐκ ἀναστρέφει καίτοι δυναμένην ἀναστρέφεσθαι. E 656 schrieb Aristarch ἀμαρτή, Hierodiam ἀμαρτῆ, so auch ἡ *συνήθεια*. Dazu Zonaras Lex. 164 Ἀριστάρχῳ χωρὶς τοῦ ἰῶτα λέγει γράφεσθαι αὐτό, ἕτινι οὐ συνάδουσι τὰ τῆς παραδόσεως· ἡ γὰρ παράδοσις σὺν τῷ ἰοῖδε γράφεσθαι αὐτό. Im Schol. Ψ 751 wird ἡ *συνήθεια* gebraucht, wie sonst ἡ *συνήθης ἀνάγνωσις*, von der gewöhnlichen Lesart.

Am häufigsten gebraucht Nicanor den Ausdruck ἡ *συνήθεια* von der gewöhnlichen, allgemein üblichen Interpunction, ohne dass er jedoch immer von ihr abweicht oder ihr eine andere entgegenstellt, vgl. Schol. A 106, B 681, I 57, A 186, 441, M 145, 236, N 623, O 97, 346, 437, Π 46, 307, Φ 370, Ψ 330, 336, 648. Die Schrift des Zenodorus περὶ τῆς Ὀμήρου *συνήθειας* (Schol. Σ 356) scheint anderen Inhaltes gewesen zu sein. Der Ausdruck *χοῆσις* steht nicht häufig in den Scholien: B 592 Ἀριστάρχῳ δξύνει τὸ αἰπύ, καὶ ἐπέισθη αὐτῷ ἡ πλείων *χοῆσις*. I 393 σώωσι: Τυραννίων προπερισπᾶ ἡ δὲ πλείων *χοῆσις*, ὧν ἔστι καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ὡς σώζωσι (d. h. προπαροξύνει). Hier ist *πλείων χοῆσις* ganz in dem

²⁰⁶) γλίσαντ' hat auch der Venetus A, der Repräsentant der *συνήθης ἀνάγνωσις*. Vgl. Schol. D προπαροξυντόως ὡς γίγαντα.

Sinne von *παράδοσις* gebraucht und es scheint fast, als ob erst in späterer Zeit *χοῆσις* die Bedeutung von *συνήθεια* bekommen habe. Uebrigens braucht der *χοῆσις* ja nicht überall eine *παράδοσις* entgegenzustehen, sonst müssten wir annehmen, dass die Ueberlieferung nur unrichtiges enthalten habe.

Für die Homerische Prosodie waren in manchen Stücken ganz andere Grundsätze massgebend als für die gewöhnliche. Daher finden wir auch öfters bemerkt, dass ein Wort oder eine Wortform bei Homer ganz anders betont werde als bei den Attikern. Schol. ι 168 ἤμος: τὸ ἤμος φιλοῦται παρὰ Ἰωσι, παρὰ δὲ Ἀττικοῖς δασύνεται. Eustath. p. 1636, 26 ἀλλύειν Ἀττικώτερον δασύνειν: so schrieb auch Didymus; dagegen beweist Herodian aus Q 12, dass es bei Homer ἀλλύειν geschrieben werden müsse. Schol. B 269 ἀχρεῖον: παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ προπερισπώμενον, παρὰ δὲ τοῖς Ἀττικοῖς προπαροξύτονον. Schol. E 683 ἐπεκράτησε δὲ κατὰ τὴν Ὀμηρικὴν ἀνάγνωσιν τὸ Ἄλιος προπαροξύνομενον. So wird bei Homer ὁμοῖος betont, bei den Attikern ὅμοιος, und das Attische ἄμαξα heisst bei Homer ἄμαξα. Eustath. p. 531, 40 Ἡρωδιανὸς φησιν ὅτι τὸ παρ' Ὀμήρῳ ἐρῆμον καὶ ἔτοιμον οἱ νεώτεροι Ἀττικοὶ ἀναλόγως φασὶν ἐρημον καὶ ἔτοιμον. Oft waren auch die Ausgänge allein für die Betonung entscheidend: so betonte man ἐρεσθαι nicht auf der vorletzten, obgleich man es für einen Aorist hielt, sondern nach Analogie von φέρεσθαι und δέρεσθαι. Da entschied der *χαρακτήρ* des Wortes, vgl. den besonderen Theil unter ἄγνια βιβάζων, ζαφελῶς, λῖς, νεήκης, οὐτάμενος, πέφνων, τάφρεσι und Lehrs, Aristarch p. 283.

Von den Grammatikern, die sich um Homer bedeutende Verdienste erworben haben, erübrigt noch einer, Nicanor²⁰⁷), der Sohn des Hermias aus Alexandrien, ein Zeitgenosse des Kaisers Hadrian. Er schrieb nebst anderem *περὶ ναυστάθμου* und *περὶ στιγμαῆς τῆς παρ' Ὀμήρῳ*, oder wie es im Venetus A (zu Γ und Δ) heisst *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς στιγμαῆς*, in welcher Schrift auch die Interpunction der Odyssee behandelt wurde, wenn auch in den Scholien zu derselben sein Name nirgends genannt ist. Ueber die verschiedenen Interpunctionszeichen und ihre Anwendung vgl. die Prolegomena von L. Friedländer in

²⁰⁷) Villoisson, Proleg. XXXI. Graefenhan III, 67. Beccard p. 35.

dessen Schrift: Nicanoris *περὶ Ἰλιακῆς στιγμαῆς reliquiae*; Berlin 1857. Es gab drei verschiedene Interpunctonszeichen: die *στιγμαή*, oder genauer *τελεία στιγμαή*, der Punkt, die *ὑποτελεία στιγμαή* oder *ὑποστιγμαή*, das Semikolon und Komma und das Zeichen für die Parenthese, und die *βραχεία διαστολή*, unser Komma. Die Diastole war übrigens auch Schriftzeichen und wurde zur Trennung zweier Worte verwendet, namentlich da, wo Zweideutigkeiten möglich waren, wie *ἔστιν*, *ἄξιος* (*ἔστι*, *Νάξιος*), *πέμπει*, *νήπιον* (*πέμπειν*, *ἦπιον*), *ἔχε*, *νήδυμος* (*ἔχεν*, *ἦδυμος*), *οὐ*, *κέτι* (*οὐκ*, *ἔτι*), vgl. Text Zeichen und Scholien des Codex Venetus S. 15.

Ueber die Quellen, welche Nicanor benützt hat, lässt sich nur wenig sagen: gewiss ist, dass ihm die Schrift des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* zu Gebote stand, da er sie Φ 110 und wohl auch β 260 erwähnt. Mit Ausnahme Aristarchs citiert Nicanor nur selten einen der bekannteren Grammatiker, so Apollodor (Z 97), Aristocles (T 220), Aristophanes (E 638), Dionysius Thrax (O 741), Heracleo (N 107), Parmeniscus (E 638, Σ 515), Philoxenus (A 231), Ptolemaeus von Ascalon (A 211, 216, Γ 155) und Seleucus (A 211, Γ 57, I 32). Dass schon vor Nicanor Ausgaben mit Interpunctonszeichen existierten, beweist der bei ihm oft vorkommende Ausdruck *ἡ συνήθεια*, womit er die gewöhnliche Interpunction bezeichnet.

Dritte Periode.

Die Scholien.

Die Fragmente der vier Bücher, des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως*, des Aristonicus *περὶ σημείων*, des Herodian *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσφωδίας* und des Nicanor *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς στιγμαῆς*, finden sich soweit sie die Ilias betreffen am ausführlichsten in den Scholien des Codex Venetus A (Nr. 454), die Villoissson zuerst vollständig veröffentlicht hat (Venedig 1788). I. Bekker hat dieselben in seiner Scholiensammlung zur Ilias abermals herausgegeben (Berlin 1825) und zu den Scholien der beiden Veneti A und B (453) und des Lipsiensis bei Villoissson noch die des Victorianus (V), hier und da auch einiger anderer

Handschriften, und die sogenannten Scholia Didymi hinzugefügt. In Betreff der Fragmente der genannten vier Bücher, soweit sie die Odyssee betreffen, sind wir auf die Scholien zur Odyssee angewiesen. Hier fließen aber die Quellen viel spärlicher, und die Scholien der besten Handschriften zur Odyssee halten mit denen des Venetus A zur Ilias den Vergleich nicht aus, sondern stehen ungefähr auf einer Linie mit denen der Handschriften zweiten Ranges zur Ilias (Venetus B, Lipsiensis, Townleianus). Die besten Scholien zur Odyssee enthalten der Harleianus, der Marcianus 613, dessen Scholien zu den vier ersten Büchern sogar noch vollständiger sind als im Harleianus, der Vindobonensis 133 und die drei Ambrosiani B, E und Q. Den Ambrosianus E, der nur Scholien zu den fünf ersten Büchern enthält, ergänzt der Vindob. 133. Ausser diesen stehen noch ausführlichere Scholien im Palatinus, Vindobon. 56 und Hamburgensis: die der übrigen bis jetzt bekannten Handschriften sind unbedeutend.

Bei weitem am wichtigsten sind die Scholien des Venetus A, welche Handschrift dem 10. oder 11. Jahrhundert angehört. Dieser Codex zeichnet sich, abgesehen von der Güte des Textes, vor den übrigen namentlich dadurch aus, dass in ihm die Aristarchischen Zeichen (Diple, Sigma, Antisigma, Obelus und Asteriscus) neben dem Texte stehen, was bei den übrigen Handschriften nur selten der Fall ist. Dass in den Scholien dieser Handschrift die Excerpte aus den genannten vier Büchern enthalten sind, bezeugt die unter jeder der 24 Rhapsodien mit Ausnahme von P und Ω stehende Unterschrift *παράκειται τὰ Ἀριστονόου σημεῖα (μετὰ ὑπομνηματίου Σ) καὶ τὰ Διδύμου περὶ τῆς Ἀρισταρχέου διορθώσεως, τινὰ δὲ καὶ ἐκ τῆς Ἰλιάδος προσφθίας Ἡρωδιανῶ καὶ ἐκ τῶν Νικάνορος περὶ (τῆς Ὀμηρικῆς Γ, Δ) στιγμῆς*. Man nahm bisher mit Lehrs²⁰⁸ allgemein an, dass irgend ein Grammatiker nicht lange nach Herodian die Bücher des Aristonicus, Didymus, Herodian und Nicanor excerpiert habe und dass diese Excerpte den Grundstock der Scholia Veneta bildeten, wozu im Laufe der Zeit noch Auszüge aus den Schriften späterer Grammatiker und Erklärer des Homer gekommen seien. Diese Annahme erscheint bei genauerer Betrachtung der Handschrift nicht haltbar. Diese Scholien sind

²⁰⁸) Aristarch p. 35. Düntzer, Zenodot p. 2.

nicht aus einem Guss, denn es lassen sich deutlich schon beim ersten Anblick zweierlei Arten derselben unterscheiden, nämlich die umfangreicheren Randscholien, zu denen alle diejenigen gehören, welche sich auf die Erklärung beziehen, als deren Quelle wir wohl die verschiedenen ὑπομνήματα betrachten dürfen, ausserdem die von Nicanor und Herodian, letztere mit seltenen Ausnahmen: dann die kleineren Zwischenscholien, in dem ungefähr einen Daumen breiten Zwischenraume zwischen dem Texte und den Marginalscholien. Diese Zwischenscholien sind grösstentheils aus den Büchern des Didymus und Aristonicus excerpiert und ausser diesen meist mit οὕτως und ὅτι beginnenden Scholien sind es solche die mit γράφεται, ἐν ἄλλῳ, ἐν τισι oder ἐν ἐνίοις anfangen und sich auf die Textkritik beziehen. Was von diesen auf Didymus zurückzuführen sei lässt sich nicht überall mehr ermitteln; in der Form wie wir sie jetzt dort lesen, sehen sie aus als wie Varianten anderer Handschriften. Es sind aber alle Lesarten der Zwischenscholien, die nicht mit οὕτως (d. h. so wie im Texte) beginnen, Varianten zum Texte des Venetus, auch wo der Name Aristarchs oder Zenodots genannt ist; daher dürfen wir auch nicht blos an Varianten anderer Handschriften denken, denn es lassen sich manche dieser Lesarten noch auf ältere Grammatiker zurückführen. Diese für die Textkritik so wichtigen Scholien würden schwerlich später hinzugefügt worden sein, wenn der Scholiast²⁰⁹⁾ nicht die genannten Schriften der vier Männer, oder doch wenigstens sehr umfangreiche Auszüge daraus, sondern blos die von Lehrs angenommene Schrift zur Benützung gehabt hätte. Die Randscholien, die doch nur einiges aus Herodian und Nicanor, dagegen die Schriften des Aristonicus und Didymus vollständig (τὰ Ἀριστονίκου und τὰ Διδύμου, dagegen τινὰ ἐκ τῆς Ἰλιακῆς προσφθίας Ἡρωδιανοῦ καὶ ἐκ τῶν Νικάνωρος) oder doch in grösserer Vollständigkeit enthalten sollten, sind namentlich, soweit sie aus der Schrift des Herodian stammen, viel reichhaltiger und vollständiger, als die aus Aristonicus und besonders aus Didymus geschöpften. Für den letzteren bleibt, wenn wir das was in den Zwischenscholien steht wegnehmen, gar nicht mehr viel übrig. Demjenigen, der

²⁰⁹⁾ So wollen wir den Schreiber der Handschrift der Kürze wegen im Folgenden nennen.

die Zwischenscholien hinzusetzte, und das war allem Anscheine nach derselbe, der den Text geschrieben hat, war offenbar das, was er aus Aristonicus und Didymus in den Randscholien fand, oder auch früher selbst geschrieben hatte — denn verschiedene Hände lassen sich nicht erkennen — nicht genügend; deshalb vervollständigte er das was dort bereits stand durch Hinzufügung der Zwischenscholien. Was hingegen in den Randscholien aus den Schriften des Herodian und Nicanor geschrieben stand, das scheint er für ausreichend erachtet zu haben, denn die Zwischenscholien enthalten nur äusserst selten eine Bemerkung aus Herodian, und wo sein Name in denselben vorkommt, da handelt es sich meistens um eine Lesart, welche der Scholiast durch die Auctorität desselben stützen will.

Die Annahme, dass die Zwischenscholien die ursprünglicheren seien, ist deshalb nicht statthaft, weil in ihnen nichts aus Nicanor steht. Die Unterschrift aber, die es bestätigt, dass die Scholien Auszüge aus der Schrift des Nicanor enthalten, steht unmittelbar unter dem Text und darum müssen wir die Randscholien für die ursprünglichen halten. Nicht unwichtig für die Entscheidung der Frage über die Abfassungszeit der Scholien ist auch der Umstand, dass wir dieselben Scholien, wenn auch nicht genau in derselben Form, am Rand und unter den Zwischenscholien finden, denn das ist ebenfalls ein Beweis dafür, dass diese Scholien zu verschiedenen Zeiten geschrieben wurden. Wäre ein Excerpt aus den vier Büchern schon bald nach Herodian gemacht worden, aus welchem der Scholiast die Randscholien abgeschrieben hätte, so müssten wir annehmen, dass demselben später als er die Zwischenscholien hinzufügte, bessere Quellen zur Verfügung gestanden hätten, denn die Annahme, dass er im Anfange so wichtiges übersehen haben sollte, ist nicht wahrscheinlich. Es wird also besser sein den Epitomator des vierten Jahrhunderts fallen zu lassen und unseren Scholiasten für den wahren Urheber der Scholia Veneta zu halten. Ist uns auch sein Name unbekannt, so müssen wir ihm doch den Ruhm, dass er der bedeutendste Grammatiker dieser ganzen Periode gewesen ist, zuerkennen, denn ihm verdanken wir fast ausschliesslich die Kenntniss über die Leistungen der bedeutendsten Grammatiker des Alterthums, ohne ihn wüssten wir von Aristarchs Leistungen auf dem Gebiete der Homerkritik kaum halb so viel als jetzt von Aristophanes,

und was uns nach Carke-Ernesti noch auf dem Gebiete der Homerischen Textkritik zu leisten übrig geblieben wäre, wäre kaum nennenswerth. Wenn den Byzantinischen Grammatikern und Eustathius noch dieselben Quellen zu Gebote standen wie unserm Scholiasten, so müssen sie wohl sehr stumpfsinnig gewesen sein, dass sie diese Schätze nicht zu würdigen verstanden und das damals noch sehr kostbare Papier nicht zur weiteren Verbreitung derselben, sondern zur Ablagerung eines zum grössten Theil unnützen grammatischen Unrathes benützten.

Die Zwischenscholien²¹⁰⁾ schliessen sich enge an den Text der Handschrift an: sie haben deshalb auch keine Lemmata wie die Randscholien. So steht nur dann in denselben οὕτως Ἀριστοταρχος, wenn die Aristarchische Lesart auch im Texte steht, sonst blos Ἀριστοταρχος. So z. B.

οὕτως Ἀριστοταρχος A 169, 241, 258, 269, 273. B 278, 733, 769. Γ 20, 259, 290, 348. Δ 184, 205, 245, 299, 329, 367;

Ἀριστοταρχος A 142, 157, 162, 204, 309, 424, 432, 434, 464, 484, 607. B 377, 427, 682, 751. Γ 99, 193, 270, 295, 326, 362, 406, 415, 434, 436. Δ 17, 213, 238, 260, 321, 333, 425, 456, 517, 527²¹¹⁾.

Von der Richtigkeit dieser Beobachtung kann man sich durch die ganzen 24 Bücher hindurch überzeugen: auch Hoffmann (S. 140) hat aus den Zwischenscholien von nur zwei Büchern dasselbe Prinzip erkannt. Abweichungen davon sind im ganzen selten und bieten keine besonderen Schwierigkeiten. A 77 λοιμοῦτο βαρείας χειρας ἀφέξει: Δαναοῖσιν ἀεικέα λογὸν ἀπόσει οὕτως αἰ Ἀριστάρχου, hier ist οὕτως durch die vorangehende Anführung der Aristarchischen Schreibweise gerechtfertigt und

²¹⁰⁾ Ueber die Zwischenscholien vgl. C. A. J. Hoffmann, Prolegomena zu Ilias Φ u. X S. 139 ff.

²¹¹⁾ Dass unter den 53 hier aus den ersten 4 Büchern namhaft gemachten Stellen der Venetus fast gerade noch einmal so oft (35) von Aristarch abweicht, als er mit ihm übereinstimmt (18), ist insofern bedeutsam, als wir daraus das Verhältniss der späteren Ausgaben zur Aristarchischen zu erkennen im Stande sind. Dass auch der Venetus im Allgemeinen den Text der κοινὰ ἐκδόσεις darbietet, ist schon erwähnt: es stimmt aber diese Handschrift bei alledem noch weit öfter mit dem Aristarchischen Texte überein, als irgend eine andere.

auch *A 350 ἐπὶ οἴνοπα*: οὕτως ἀπείρονα οὐκ οἴνοπα ἢ Ἀριστάρχου ist der abweichende Gebrauch von οὕτως weniger auffallend, weil hier beide Schreibweisen einander gegenüberstehen. *A 404 βίη*: οὐ διὰ τοῦ ν̄ βίην Ἀρίσταρχος, hier ergibt sich aus der ganzen Fassung des Scholiums, dass dieses οὐ nicht οὐ sein kann, es hätte sonst einfach heissen müssen οὕτως Ἀρίσταρχος mit oder ohne βίη, oder οὕτως διὰ τοῦ τ̄ βίη οὐ διὰ τοῦ ν̄ βίην Ἀρίσταρχος. Gegen die Annahme, dass dieses οὐ für οὕτως stehe, spricht der Umstand, dass im Text βίη steht, welches sprachlich ebenso richtig ist als βίην; da aber Aristarch sonst den Accusativ vorzog, wie *A 258, Γ 193*, und den Hiatus nicht zuließ (*Γ 193, H 428*), so muss dieses οὐ getilgt werden. *B 707 ἄρα*: οὕτως Ἀρίσταρχος ἄρα οὐ διὰ τοῦ ρ̄ ἄρα. *Γ 402 καὶ κεῖθι*: Ἀρίσταρχος μετὰ τοῦ τ̄ καὶ κεῖθι, wobei οὕτως ausgefallen ist, wie auch *A 277 ἐόντι*: Ἀρίσταρχος ἐόντι und *A 400 ἀμείνων*: σὺν τῷ ν̄ ἀμείνων Ἀρίσταρχος, ἵνα καθ' ἑαυτὸ λέγηται. *N 103 πορδαλίαν*: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ πορδαλίαν. An den übrigen zwei Stellen, wozu sich noch die Bemerkung des Didymus in den Zwischenscholien erhalten hat *P 20 πορδάλιος*: διὰ τοῦ ᾱ αἰ Ἀριστάρχου παρδ und *Φ 573 πόρδαλις*: διὰ τοῦ ᾱ πάρδαλις εἶχον αἰ Ἀριστάρχου ist das Prinzip gewahrt und *N 103* müssen wir einen Irrthum zugeben, denn das Scholium sollte lauten Ἀρίσταρχος παρδαλίαν, ἄλλοι δὲ πορδαλίαν. Dass der Scholiast sich versehen habe ist nicht anzunehmen, denn im Texte ist das Wort ganz deutlich an allen drei Stellen mit ὄ geschrieben. *Ξ 202 οἱ μὲ σφοῖσι*: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ οἱ μὲ σφοῖσι, dass Aristarch οἱ μὲ geschrieben hat unterliegt keinem Zweifel²¹²⁾, er schrieb auch *Θ 337 δὲ πρώτοισι* und *ξ 8 δὲ Σχερίη*, nicht δ' ἐν, *Σ 568 πλεκτοῖσιν ταλάροισιν*, nicht πλεκτοῖς ἐν, *π 106 κεν ἐμοῖσι* (so *H Vrat. M Vind. 56, 133*), nicht κ' ἐν und *κ 404, 424* wohl δὲ σπῆεσσι, nicht δ' ἐν σπῆεσσι, weil er dem Dativ die Kraft allein zutraute, die er sonst in Verbindung mit der Präposition ἐν hat, und an den Stellen, wo das folgende Wort mit zwei Consonanten beginnt (*Θ 337, ξ 8, Ξ 202, 303*) die Häufung der Consonanten vermied, die er grundsätzlich nicht duldete. Deshalb ist in dem Scholium zu corrigieren ἄλλοι δὲ οἱ μ' ἐν

²¹²⁾ Vgl. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 544.

σφοῖσι, wie auch am Rande gebessert ist und Villoisson dasselbe schreibt, obgleich in der Handschrift kein $\bar{\nu}$ zu sehen ist. Auch Ξ 303 hat der Codex im Text $\omicron\acute{\iota}$ με σφοῖσι und daneben das Zwischenscholium γρ. $\omicron\acute{\iota}$ μ' ἐν σφοῖσι übereinstimmend mit der Textcorrectur am Rand. In P 44 χαλκός: οὕτως Ἀρίσταρχος χαλκόν (die Endung ist hier abgekürzt) ἄλλοι δὲ χαλκός ist der Irrthum leicht nachzuweisen, vgl. Γ 348 χαλκός: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ $\bar{\nu}$ χαλκόν und H 259 χαλκόν: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ $\bar{\sigma}$ χαλκός. Bei Villoisson und Bekker lautet das Scholium οὕτως Ἀρίσταρχος (wozu Bekker noch aus dem Victorianus hinzufügte ἴν' ἧ ἢ ἐπιδορατίς) ἄλλοι δὲ χαλκόν, ich kann aber für den von mir angegebenen Wortlaut des Zwischenscholiums im Venet. A bürgen. X 411 σμύχοιτο: οὕτως Ἀρίσταρχος σμ. χοιτο, hier fehlt gerade der entscheidende Buchstabe, dass aber $\bar{\upsilon}$ und nicht $\bar{\omega}$ hineinzusetzen ist, beweist eben das οὕτως des Zwischenscholiums. Das Schol. B Ἀρίσταρχος σμώχοιτο ἀντὶ τοῦ σμύχοιτο, welches Schmidt dem Didymus zugetheilt hat, ist falsch; das Zwischenscholium aus dem Venetus A fehlt bei Bekker und Villoisson. In meiner Schrift über Didymus S. 21 habe ich σμώχοιτο als Aristarchische Lesart zurückgewiesen mit Beziehung auf I 654 οὕτως σμύξα Ἀρίσταρχος, und in dem Scholium des Aristonicus steht ebenfalls σμύχοιτο, welches auch Hoffmann Prolegg. S. 158 für die Aristarchische Schreibweise hält.

Selten finden sich in den Zwischenscholien hinter οὕτως andere Namen als Ἀρίσταρχος; wo es aber der Fall ist, schliessen sich die Scholien ebenfalls genau dem Texte der Handschrift an. Die vorkommenden Fälle sind folgende: Σ 34 ἀποτιμήξειε: οὕτω Ζηρόδοτος (dies steht zwischen dem Text über ἀποτιμήξειε und am Rand) Ἀρίσταρχος ἀπαμήσειε. Ψ 463 οὕπω (und ηι über ω): οὕτως διὰ τοῦ H (Cod. N) νῦν δ' οὕπιμ Ἀριστοφάνης. Da hier beide Schreibweisen im Texte stehen, so ist οὕτως weniger auffallend. Π 175 ὄν τέκε: χωρὶς τοῦ τ ὄν τέκε Ἀρίσταρχος, οὕτως καὶ Ἀριστοφάνης. Π 188 ἐξάγαγεν φῶς δέ: οὕτως καὶ Ἀριστοφάνης φῶς δέ, Ζηρόδοτος προφῶς δέ. Aus dem καὶ Ἀριστοφάνης darf man mit Sicherheit schliessen, dass auch Aristarch dasselbe geschrieben habe, man vergleiche nur Scholien wie προηθέτει καὶ Ἀριστοφάνης.

B 330 κείνος θ' ὤς: οὕτως Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ θ', Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ τ'.

E 118 δὸς, δετεμ': οὕτως ἔντισιν Ἡρωδιανὸς, ἡ δὲ γραφή τὸν δέ τέ μ' ἄνδρα.

E 909 ἄρην: οὕτως Ἡρωδιανὸς φησιν μετὰ τοῦ ν' ἄρην.

Z 266 ἀνίπτουσιν: οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ ἠ ἀνίπτουσιν.

Dazu bemerkt Aristonicus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀνίπτουσιν, οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθδεῖα ἀνίπτου. Soll der Unterschied beider Schreibweisen darin bestehen, dass Zenodot das ἰῶτα προσγεγραμμένον ausliess, als wenn die Form von ἀνίπτου, ἀνίπτουσ komme? Das ist kaum denkbar, denn ein so gebildetes Wort könnte doch nicht Attribut zu χεῖρ sein. Hat Zenodot hingegen ἀνίπτουσιν geschrieben, so musste Aristonicus sagen οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθδεῖα ἀνίπτου. Wie das Scholium bei Villoissson und Bekker lautet, steht es nicht in der Handschrift, wenn es sich nicht etwa nochmals unter den Randscholien findet. Nun führt aber das in dem Zwischenscholium stehende οὕτως darauf, dass Aristarch ἀνίπτουσιν geschrieben habe, wie es auch aus Aristonicus hervorzugehen scheint. Was nun aber mit dem Zusatz καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ ἠ ἀνίπτουσιν anzufangen sei, darüber kann man im Zweifel sein: statt καὶ ohne weiteres ὁ δὲ zu schreiben ist ebenso unsicher, als wenn wir nach Ἡρωδιανὸς interpungieren und annehmen Ζηνόδοτος δὲ sei ausgefallen. Die Annahme, dass Herodian hier von Aristarch abgewichen sei, hat das gegen sich, dass Herodian überhaupt nur selten von Aristarch abgewichen ist und in diesem Falle dürfte dies am wenigsten geschehen sein: auch sonst kommt in den Zwischenscholien noch Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς vor. M. Schmidt schreibt ὁ δὲ mit Bekker und schlägt vor, Ἡρωδιανὸς in Ζηνόδοτος zu ändern, Düntzer p. 54 gibt sich mit den drei verschiedenen Schreibweisen zufrieden. Ich glaube, dass nur zwei verschiedene Schreibweisen existierten ἀνίπτουσιν und ἀνίπτουσιν, letzteres schrieb Zenodot: mehr darüber im besonderen Theile.

H 171 πεπάλασθε: οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ σ πεπάλασθε οὐ διὰ τοῦ χ.

I 203 κέραιε: οὕτως κέραιε χωρὶς τοῦ σ μέμνηται καὶ Ἡρωδιανὸς.

Daraus sehen wir, dass auch Aristarch κέραιε geschrieben hat, denn diese Scholien beziehen sich ja alle auf den Aristarchischen

Text, da sie, wenn auch nicht in dieser Form, aus dem Buche des Didymus genommen sind. Der Scholiast hat diese Schreibweise auch bei Herodian gefunden, und nennt auch ihn als Gewährsmann dafür, dass Aristarch so geschrieben habe. Im Schol. L heisst es *κέραιαι δίχα τοῦ ᾠ Ἀριστοφάνης*, darauf ist aber nicht viel zu geben: es liegt zwar nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit, dass auch Aristophanes so geschrieben hat, Didymus aber hatte es doch zunächst mit dem Aristarchischen Texte zu thun und wenn er hier den Aristophanes erwähnte, so schrieb er *καὶ Ἀριστοφάνης*, wie er es in den Fällen zu thun pflegte, wo Aristarch und Aristophanes übereinstimmten. Daher dürfte wohl *Ἀριστοφάνης* in *Ἀρίσταρχος* zu ändern sein.

K 546 *σφωε, πόρεν: οὕτως σφωε διὰ τοῦ εἰ καὶ πόρεν Ἰακῶς. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός.*

A 754 *διὰ, σπιδέος: Ἡρωδιανὸς διὰ σπιδέος, hier fehlt οὕτως.*

Ξ 241 *ἐπίσχοις: οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐπίσχοις.*

Ξ 249 *ἄλλο, τεῆ: οὕτως κατ' εὐθειᾶν ἄλλο, τεῆ. καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός.*

P 110 *δίονται: οὕτως δίνονται ὡς τίθενται μέμνηται ὁ Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ μ'. hier ist οὕτως unrichtig gebraucht, da im Text nicht δίνονται steht.*

Ψ 137 *ἄιδος δέ: οὕτως Ἡρωδιανός, ἄλλοι δὲ ἄιδος δῶ.*

Der Name Herodians wird auch noch A 41 und A 308 in den Zwischenscholien genannt und es unterliegt keinem Zweifel, dass unser Scholiast aus dessen *Ἰλιακὴ προσῳδία* seine Angaben geschöpft hat: es ist auch unter den sämtlichen Schreibweisen, die von Herodian angeführt werden, keine einzige, wo es sich nicht um die Prosodie handelte, ausser etwa die zuletzt angeführte. Dass Herodian den Aristarch sehr oft erwähnt, ist bekannt; darum ist die Vermuthung gerechtfertigt, dass wo wir in den Zwischenscholien *οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός* lesen, nicht Didymus, sondern Herodian die Quelle gewesen ist, aus welcher der Scholiast geschöpft hat. Die Annahme, dass der Name Herodians erst später hinzugesetzt sei, scheint mir nicht die richtige. Zum Beweise, dass wir in *οὕτως* nicht immer ein Kennzeichen Didymeischer Scholien sehen dürfen, kann noch folgendes einzeln dastehende Zwischenscholium dienen II 117 *κόλον: οὕτως ὡς λόγον ὁ Ἀσκαλωνίτης, κἀγὼ δὲ συγκατατίθεμαι.*

Unter *κἀγώ* ist natürlich hier Herodian zu verstehen, und *οὔτως* hat der Scholiast gebraucht, weil *κόλον* auch im Text den Acut auf der vorletzten hat. Ausser den Namen der bekannteren Homerdiorthoten (Aristarch, Aristophanes, Zenodot, Rhianus, Antimachus) findet sich nur noch der des Diogenes in einem Zwischenscholium *Θ* 441 *ἀμβωμοῖσι: ἐν τοῖς Διογένους ἀμβωνεσσι*.

Sehr oft werden den Lesarten Aristarchs andere mit *ἄλλοι* δὲ entgegengesetzt: es sind im ganzen 75 Scholien, die mit *οὔτως* *Ἀρίσταρχος*, *ἄλλοι* δὲ beginnen und sie gehören sämtlich zu den Zwischenscholien. Darunter sind nur drei, in welchen den *ἄλλοις* ein anderer Name gegenübersteht, nämlich das schon erwähnte *Ψ* 137 *οὔτως Ἡρωδιανός, ἄλλοι δὲ ἄιδος δῶ*, dann *N* 358 *τοί: οὔτως Ἀριστοφάνης, ἄλλοι δὲ οἱ δ' ἔριδος* und *O* 459 *μάχης: Ζηνόδοτος μάχης, ἄλλοι δὲ μάχην, καὶ Ἀριστοφάνης δὲ μάχην*. Hier ist *οὔτως* vor *Ζηνόδοτος* ausgefallen. Unter diesen *ἄλλοι* werden wir wohl ältere Kritiker zu verstehen haben. Die übrigen 72 Scholien sind *B* 278, *Γ* 348, *Δ* 299, *E* 203, 293, 757, 797, *Z* 54, 187, 478, *H* 64, 193, 359, 409, 451, *Θ* 35, 137, 191, *I* 167, 383, 399, *K* 387, 413, 489, 513, 579, *Λ* 129, 688, *M* 161, 412, *N* 28, 103, 318, 347, 613, 785, 810, *Ξ* 62, 157, 181, 202, 223, 295, 438, *O* 24, 211, 240, 417, 563, *Π* 120, 227, 379, 445, 450, *P* 214, 637, *Σ* 124, *T* 17, 79, 92, *Υ* 59, 228, 255, *Φ* 126, 246, 530, 600, *X* 48, 87, *Ψ* 117, 120, 287.

Darunter befinden sich nur zwei Scholien, worin das *οὔτως* *Ἀρίσταρχος* fehlt, aber wohl hinzuzudenken ist *Z* 478 *ὥδε βίην τ' ἀγαθόν: ἄλλοι ὥδε βίην ἀγαθόν τε* und *Ξ* 62 *νόος ῥέξει: ἄλλοι νόος γ' ἔρξει*. Einmal steht auch *ἄλλοι* in den Randscholien *Ξ* 400 *ὄσση: ἔξω τοῦ τ' αἰ Ἀριστάρχου. οὔτως καὶ Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης. ἄλλοι τόσση*. Einmal findet sich auch in einem Zwischenscholium (*T* 387) *ἐν ταῖς ἄλλαις*.

Ausser den schon genannten Scholien zählen wir noch 80 Zwischenscholien, die mit *οὔτως* beginnen, ohne dass jedoch dahinter ein Eigenname oder sonst ein Kennzeichen steht, welches auf einen bestimmten Kritiker hinweist. Auch für diese Scholien gilt das bereits zu den anderen bemerkte, dass nämlich *οὔτως* die Bedeutung hat „wie im Text“, wovon nur selten abgewichen ist. *Φ* 542 *σφεδανῶν: οὔτως σφεδανόν*, wo die Endung, wie es öfters vorkommt, abgekürzt ist; dass wir *σφε-*

δανόν in σφεδανῶν zu ändern berechtigt sind, beweist eben der Gebrauch von οὔτως, womit auch sonst häufig Aristarchische Schreibweisen angeführt werden; denn Aristarch schrieb σφεδανῶν, nach Aristonicus ἡ διπλῆ ὅτι σφεδανῶν σφοδρῶς διώκων, mit dem Zusatze τῷ δὲ τόνῳ ὡσπερ ἐνοχλῶν. Dazu wird ihn wohl die Verlängerung des ὄν in der Arsis vor der Penthemimeres bewogen haben. Auch Hoffmann S. 153 und 293 ist für die Aenderung des σφεδανόν in σφεδανῶν. Auf den Schreibfehler in dem Zwischenscholium zu Ψ 48 πειθόμεθα: οὔτως πειθόμεθα οὐ τερόμεθα wird wohl niemand ein Gewicht legen und die Aenderung des ὀ in ῶ kann unbedenklich stattfinden. Unter 80 Scholien haben wir also nur ein einziges, worin nach οὔτως eine andere Schreibweise steht als im Text: günstiger könnte das Verhältniss nicht sein, wenn man bedenkt, wie viele und bedeutende Schreibfehler selbst in den besten Handschriften vorkommen.

Doch sind hier gleich noch zwei andere Versehen zu berichtigen, die sich ebenfalls beim ersten Anblick als solche erkennen lassen: E 684 ἔλωρ: οὔτως οὐ πάντως βρωμα πρὸς τὸ „ἐλώρια τεῦχε κύνεσσιν“ (A 4) und X 26 πεδίω: οὔτως λείπει ἢ διὰ, διὰ πεδίον. Diese beiden Bemerkungen sind aus dem Buche des Aristonicus genommen und dies wüssten wir, auch wenn beide Verse in der Handschrift nicht mit der Diple bezeichnet wären. Villoisson und Bekker haben das letztere Scholium nicht und schreiben in dem ersteren gleichfalls οὔτως.

Dieses οὔτως wird in der Handschrift fast überall abgekürzt οὔ^τ oder ὄ^τ geschrieben und darum war eine Verwechslung mit ὄ^τ, der gewöhnlichen Schreibweise für ὅτι, um so leichter möglich. Dass solche Verwechslungen noch öfter vorkommen, hat schon Lehrs²¹³⁾ bemerkt und ich habe in meiner Schrift über Didymus S. 12 noch mehr Fälle angeführt, wo dieses Versehen stattgefunden hat.

Diese mit οὔτως beginnenden Scholien haben es fast sämtlich mit der Textkritik zu thun, mit der Prosodie nur folgende: B 739 Ὀρθην: οὔτως ὡς Σπάρτην, ἴν' ἢ ἴδιον. B 811 αἰπεῖα: οὔτως αἰπεῖα ὡς ὀξεῖα. I 292 ἰρην: οὔτως ἰρην ὀξυ-

²¹³⁾ Aristarch p. 17 in der Note (p. 14** ed. II.).

τόνωσ, ὡς ἐν τῇ καθόλου. Π 372 σφεδανόν: οὕτως ὡς σφοδρόν, προείρηται. X 59 ἐμὲ: οὕτως ὀρθοτονητέον. Diese fünf Scholien sind aus Herodian und haben keinen Bezug auf den Aristarchischen Text, wenn wir auch zugeben, dass Herodian in der Betonung mit Ausnahme von Π 372 dem Aristarch gefolgt sein wird. Die übrigen 71 mit οὕτως anfangenden Zwischenscholien sind A 73, 298, 374, B 35, 150, 163, A 117, E 258, Z 226, H 393, Θ 340, 428, 526, I 76, 203, 455, 488, K 346, A 130, 549, 650, M 68, 147, 420, 468, N 252, 465, 499, 617, 692, 797, Ξ 112, 259, 389, 398, 456, O 17, 714, Π 254, 353, 354, 716, 801, 842, P 161, Σ 404, T 393, T 12, 84, 385, 414, 484, Φ 106, 122, 217, 262, 355, 442, 492, X 83, 122, 198, Ψ 198, 504, 679, 691, Ω 38, 148, 215, 373, 400.

Dass diese Scholien, soweit wir zu schliessen vermögen, sich auf den Aristarchischen Text beziehen und also dieses οὕτως nur ein abgekürztes οὕτως Ἀριστάρχου ist, dafür sprechen folgende Fälle. A 73 ὁ σφιν: οὕτως διὰ τοῦ ἐνὸς σ, so schrieb Aristarch nach Et. Mg. 614, 22 und Cram. An. Ox. I, 306, 28, welche Stellen im besonderen Theile angeführt sind. A 298 μαχήσομαι: οὕτως διὰ τοῦ ἠ μαχήσομαι, vgl. zu 304 μαχεσάμενω: καὶ τοῦτο ὁμοίως τῷ προκειμένῳ (298) διὰ τοῦ ἠ ἀξιοῖ Ἀριστάρχου, wo der Name ohne οὕτως gesetzt ist, weil hier der Text der Handschrift von Aristarch abweicht. A 374 καὶ λίσσετο: οὕτως ἰακῶς τὸ λίσσετο, vgl. Didymus S. 8, 5. Z 226 ἀλλήλων: οὕτως ἀλλήλων. Ζηνοδοτέιος δὲ ἐστὶν ἢ ἀλλήλους, wo die Anführung Zenodots deutlich dafür spricht, dass die der seinigen gegenübergestellte Schreibweise die Aristarchische ist. Θ 428 νῶι: οὕτως νῶι χωρὶς τοῦ ν, die Bemerkung des Aristonicus dazu ὅτι τινὲς γράφουσι σὺν τῷ ν κακῶς ist ein klarer Beweis dafür, dass Aristarch νῶι geschrieben hat. N 252 ἀγγελίης: οὕτως ἀγγελίης. Dass Aristarch so geschrieben hat, davon im besonderen Theile; dass wir aber hier nur ein unvollständiges Bruchstück eines Scholiums haben, dafür spricht der Umstand, dass es sich bei dem Wort ἀγγελίης nicht um die Schreibart handelt (Zenodot müsste denn auch hier ἀγγελίην geschrieben haben, wie O 640 ἀγγελίην οἴχνεσκε), sondern um die Erklärung, da einige dieses Wort als Genetiv von ἀγγελίη betrachteten, Aristarch hingegen als Nominativ eines Masculinum gleichbedeutend mit ἄγγελος. Zu unserer Stelle

haben Villoisson und Bekker ein Scholium des Aristonicus ἀντὶ τοῦ ἄγγελος, welches aber nicht unter den Zwischenscholien steht. Nehmen wir hier eine Verwechslung zwischen οὕτως und ὅτι an und verbinden beide Bemerkungen, so haben wir vielleicht die eigenen Worte des Aristonicus ὅτι ἀγγελίης ἀντὶ τοῦ ἄγγελος. Der Vers hat auch im Venetus die Diple. Eine Verwechslung zwischen οὕτως und ἀντὶ τοῦ, welches meist ἀν̄ geschrieben wird (für ν̄ hat der Scholiast durchweg N, für ν̄, wenn es nicht zusammen mit ο̄ durch ein einziges Schriftzeichen ausgedrückt ist, √), ist leicht möglich; da aber in dem Zwischenscholium ganz deutlich ἀγγελίης mit dem Accent auf ι steht, so ist es nicht glaublich, dass Villoisson dieses οὗ ἀγγελίης für ἀντὶ τοῦ ἄγγελος gelesen habe und wir müssen annehmen, dass in der Handschrift zu diesem Verse zwei Bemerkungen stehen, worunter eine unter den Randscholien. N 692 Μέγης: οὕτως Μέγης ἔξω τοῦ τε, οὐ γὰρ ἐστὶ Φυλείδης, vgl. darüber den Artikel Μέγης im besonderen Theile. Ξ 456 κόμισε χωρὶς τοῦ ν̄, vgl. Didymus S. 13. O 714 πέσον: οὕτως διὰ τοῦ ο̄ πέσον, denn Aristarch zog den Plural beim Neutrum plur. dem Singular vor. Π 354 διέτμαγεν: οὕτως διὰ τοῦ ε̄ διέτμαγεν, vgl. Aristonicus. P 161 τεθνηώς: οὕτως διὰ τοῦ η̄ τεθνηώς, vgl. Didymus S. 4. Ψ 504 ἐπέτρεχον: οὕτως διὰ τοῦ ο̄, vgl. Didymus S. 10. Ψ 691 ἐστήκειν: οὕτως ἔξω τοῦ ῑ ἐστήκειν, ἔστι δὲ Ἰωνικόν. An diesen genannten Stellen lässt es sich noch beweisen, dass die mit οὕτως angeführte Lesart die Aristarchische ist; aber auch die anderen mit οὕτως angeführten Schreibweisen dürfen unbedenklich auf Aristarch zurückgeführt werden — was hätte denn sonst οὕτως für eine Bedeutung? Zu dem οὕτως kann nichts anderes ergänzt werden als γράφει Ἀρίσταρχος, oder ἔχουσιν αἱ Ἀρίσταρχου oder φέρεται ἐν ταῖς Ἀριστάρχου, παρὰ Ἀριστάρχῳ, da der Scholiast aus dem Buche des Didymus geschöpft hat, und wenn wir schon an einen bestimmten Kritiker oder an eine bestimmte Ausgabe zu denken haben, so können wir nur an Aristarch denken, dessen Ausgabe Didymus bei allen seinen Angaben vor Augen gehabt hat. Didymus wird wohl in seinem Buche genauer gewesen sein, aber unser Scholiast hat sich der grösstmöglichen Kürze beflissigt, die in manchen Fällen schon an Unverständlichkeit streift.

So setzt auch der Scholiast bei Scholien wie *E 801 ὁμοίως καὶ Ζηρόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης γράφουσιν* (vgl. *B 435*), *A 435 καὶ ἡ Ἀργολικὴ καὶ ἡ Σινωπικὴ καὶ ἡ Σωσιγένης*, *A 332 καὶ ἡ Κύπριος* (vgl. *A 298*; 585), *Θ 385* u. o. *ἠθέτει καὶ Ἀριστοφάνης* stillschweigend die Uebereinstimmung dieser Ausgaben und Kritiker mit Aristarch voraus. Dass namentlich die Zwischenscholien sehr verkürzte Auszüge aus dem Buche des Didymus sind, beweist gerade der Gebrauch von *οὕτως*, welches nur dann gesetzt ist, wenn die gleiche Lesart im Texte des Venetus steht. Dieses *οὕτως*, welches auch in solchen Scholien steht, die die Prosodie betreffen und aus Herodians *Ὀμηρικὴ προσῳδία* genommen sind, ist also in den meisten Fällen auf Rechnung des Scholiasten zu setzen, denn dass Didymus denselben Text vor sich gehabt habe wie unser Scholiast, also den des Venetus A, ist nicht wohl denkbar.

Sehr zahlreich sind die mit *ἐν ἄλλῳ* anfangenden Zwischenscholien: es sind ihrer im ganzen 169. Ich habe unter diesen nicht ein einzigesmal *ἐν ἄλλοις* gefunden; dagegen ist es nicht selten, dass die Endung ganz fehlt oder abgekürzt ist. So steht namentlich sehr oft *ἐν ἄλλῳ*, z. B. *H 368, 380, Θ 230, 249, K 530, A 339, N 27, 570, 626, 832, Ξ 48, 185, 359, 424, 483, O 54, 134, Π 376, 556, 625, P 273, 644, Σ 151, 176, 426, T 108, Φ 662, 679, 750, 767, 815, 854, 856, Ω 20, 28, 81, 752*. Die übrigen Scholien sind *Γ 338, A 490, E 78, 901, Z 246, 250, 343, H 285, 290, 427, Θ 77, 103, 116, 137, 260, 454, 471, 534, I 215, 314, 464, 472, 500, K 41, 529, A 366, 583, 594, 617, 770, 822, M 179, 214, 456, N 178, 196, 331, 346, 362, Ξ 119, 145, 195, 227, 474, O 409, 467, 540, 739, Π 293, 351, 399, 453, 455, 463, 499, 732, P 191, 260, 630, 646, 664, Σ 94, 138, 231, 239, 243, 265, 273, 376, 381, 576, T 40, 402, T 42, 62, 99, 251, 333, 371, 486, Φ 78, 92, 101, 102, 143, 237, 245, 247, 279, 411, 431, 535, 539, 586, 596, X 50, 129, 201, 275, 287, 403, 488, Φ 46, 96, 98, 147, 180, 198, 219, 244, 251, 300, 424, 491, 506, 539, 540, 587, Ω 139, 292, 310, 346, 534, 566, 722, 723, 726, 759, 785, 787*.

Die mit *ἐν ἄλλῳ* angeführten Lesarten sind sämmtlich Varianten zum Texte des Venetus: davon ist nur zweimal abgewichen *M 90 τεῖχος ὀηξάμενοι: ἐν ἄλλῳ τεῖχος ὀηξάμενοι κτλ.* und *T 243 ὁ γὰρ κ' ὄχ' ἄριστος ἀπάντων: ἐν ἄλλῳ ὁ γὰρ κ' ὄχ'*

ἄριστος ἐπάντων. An der letzteren Stelle existiert die Variante κάρτιστος für κ' ὄχ' ἄριστος, und diese hat wohl der Scholiast vor Augen gehabt. Das unvollständige Zwischenscholium K 41 θρασυκάριος ἔσται (und darüber εἶη): ἐν ἄλλῳ θρασυκάριος [ιος εἶη] muss wohl so wie es hier geschehen ist ergänzt werden. Ueber das Verhältniss der mit ἐν ἄλλῳ angeführten Lesarten zu dem Aristarchischen Text lässt sich wenig Bestimmtes angeben. Der Text des Venetus A weicht zwar häufiger von dem Aristarchischen ab, als er mit ihm übereinstimmt (wenn man blos die Stellen berücksichtigt, wozu uns noch Scholien erhalten sind): daraus darf aber nicht geschlossen werden, dass in diesen Scholien vielfach Aristarchische Lesarten angeführt seien — es lässt sich auch an keiner einzigen Stelle erweisen. So heisst es in dem Zwischenscholium zu E 901 ἐν ἄλλῳ ὁ στίχος οὐχ εὐρηται und zu E 900 Ἰακῶς φάρμακα πάσσειν, wie auch im Text: wenn wir aus dem Ἰακῶς zu schliessen berechtigt wären, dass Aristarch φάρμακα πάσσειν geschrieben hätte, so müsste der Vers 901 in seiner Rezension gefehlt haben, eine Vermuthung, die aber sehr unsicher ist. Das Gegentheil aber, dass nämlich mit ἐν ἄλλῳ nicht Aristarchische Schreibweisen angeführt werden, lässt sich erweisen. So steht neben dem Zwischenscholium zu Z 250 παρ' αἰδοίησ' ἀλόχοισι: ἐν ἄλλῳ παραμνηστῆσ ἀλόχοισι noch ein anderes οὕτως Ἀρίσταρχος παραιδοίησ'. © 103 γῆρας ὀπάξει: ἐν ἄλλῳ γῆρας ἰκάνει, daneben οὕτως Ἀρίσταρχος ὀπάξει, ὁ δὲ Ἰξίων ἐπιείγει. © 137 φύγον ἠρία σιγαλόεντα: Ἀρίσταρχος φύγον, ἄλλοι δὲ φύγεν, ἐν ἄλλῳ δὲ τὸ φοινικίοντα, wo wir aus der ganzen Fassung des Scholiums schliessen dürfen, dass Aristarch σιγαλόεντα geschrieben hat. Σ 265 μαχήσεται: ἐν ἄλλῳ μαχέσεται. Dass Aristarch μαχήσεται geschrieben hat, ist bekannt. Die Vermuthung, dass mit ἐν ἄλλῳ Abweichungen von der Aristarchischen Rezension angeführt werden, ist somit wenigstens nicht unbegründet. Ob aber die Mehrzahl dieser Varianten aus älteren oder späteren Ausgaben stammt und welche Angaben der Schrift des Didymus entnommen sind, darüber werden wir schwerlich mehr Gewissheit erlangen.

Nicht so unbestimmt sind andere in den Zwischenscholien enthaltene Angaben. So finden wir in diesen öfters den Ausdruck τινές, auch in Scholien des Aristonicus (A 16, Z 408,

⊙ 428), worunter ältere Kritiker zu verstehen sind, von deren Schreibweise Aristarch abgewichen ist. Wenn wir aus der Diple periestigmene zu A 16 einen Schluss ziehen dürfen, so schrieb Zenodot *Ἀτρειίδας*. ⊙ 428 schrieb Aristarch nach Didymus *νωί, τινές* nach Aristonicus *νωϊν*. Die übrigen hierher gehörenden Scholien sind: Γ 416 *ἐχθεα: ἐν τῇ ἐτέρῃ τῶν Ἀριστάρχου ἄχθεα, τινές δὲ ἄλγεα*. Δ 184 *πω: οὕτως πω Ἀριστάρχος, οὐχὶ πον, ὡς τινες*. I 198 *φιλάτω: καὶ ἐνθάδε τινές δυνικῶς φιλάτω*, wo wir im Text *φίλτατοι* erwarteten. Υ 395 *Δημόλειοντα: οὕτως Ἀριστάρχος, τινές δὲ Δημόλειοντα*. X 247 *κερδοσύνη* (und darüber σ): *τινές πληθυντικῶς κερδοσύνης*. N 594 schrieb Aristarch *ῆ*, dagegen *τινές ἦ*, ausserdem findet sich noch bei Didymus zu B 865 der Ausdruck *τινές τῶν καθ' ἡμᾶς*, an welcher Stelle die damit bezeichneten Kritiker von Aristarch abgewichen sind. Unter *τινές* sind also andere Kritiker als Aristarch zu verstehen, wie es sich zu allen Stellen mit Ausnahme von I 198 und X 247 nachweisen lässt, es darf also auch wohl für diese beiden Stellen derselbe Grundsatz gelten.

Häufiger als *τινές* findet sich der Ausdruck *ἐν τισι*, so A 139 *ἄρ οἰστός: ἐν δέ τισιν χαλιὸς γράφεται, οὐκ ἀρέσκει δὲ Ἀριστάρχῳ*. E 118 *δός, δέτεμ': οὕτως ἐντισιν Ἡρωδιανός: ἢ δὲ γραφή τὸν δέ τέ μ' ἄνδρα*, sollte das soviel bedeuten, als dass nach Herodian *ἐν τισι* die Schreibweise *δός δέ τε μ'* sich fand und die Aristarchische Schreibweise (*ἢ γραφή*) *τὸν δέ τέ μ'* gewesen ist? E 665 *τὸ μὲν οὔτις: ἐντισι τό οἱ οὔτις*. E 697 *ἀμπνύνθη: ἐντισι διὰ τοῦ ε̄ ἐμπνύνθη γρ.* so Aristarch nach Didymus zu X 475. E 725 *ἐπίσσωτρα: ἐντισι γρ. ὀπίσσωτρα διὰ τοῦ ὀ*. H 95 *νεῖκει ὀνειδίζων: ἐντισι νεῖκε' ὀνειδίζων*. A 215 *ἐντισιν καὶ αὐτοί, d. h. δὲ καὶ αὐτοὶ* statt *δ' ἐτέρωθεν*. M 41 *θηρευτῆσι: ἐν τισι θηρευτῆσι*, vgl. Did. zu A 325 *διχῶς θηρευτῆσι καὶ θηρευτῆσι*. O 394 *ἀκήματ': ἐντισιν ἀκέσματ', οὕτως δὲ καὶ Ἀριστάρχος, [δι]χῶς οὖν*. Π 633 *ὄρωρει: ἐντισιν ὄρωρεν*. Π 801 *πάν δέ οἱ: οὕτως πᾶν δέ οἱ, ἐν δέ τισι τῷ δέ οἱ*. P 250 *ἐκαστος: ἐντισι διὰ τοῦ ᾱ ἐκαστα*. Σ 441 *ἐντισιν οὐκ ἔστι*. Υ 170 *ἀμφοτέρωθεν: γρ. ἀμφοτέρωσε ἐντισι οὐ φανλῶς*. Υ 265 *δῶρα: ἐντισιν ἔργα*. Φ 355 *πνοιῆ: οὕτως πνοιῆ, ἐν τισι δὲ ῥιπῆ*. X 402 *πίλναντο: ἐντισι πιμπλαντο*. Ψ 327 *ὄργυ' ὑπὲρ αἴης: ἐντισιν ὄργυι ἐνι γαίῃ*. Ψ 639 *ἀρασά-*

μενοι: ἐν τισι διὰ τοῦ $\bar{\omega}$ ἀγασσαμένω. Ω 373 οὕτω πη: οὕτως διὰ τοῦ $\bar{\pi}$ οὕτω πη, ἐν δὲ τισι διὰ τοῦ $\bar{\delta}$ οὕτω δη. Dazu kommt noch das Randscholium zu I 212 ἐν τισι γράφεται κτλ. Sämmtliche mit ἐν τισι angeführte Lesarten sind Varianten zum Text des Venetus A, aus der Mehrzahl der Fälle aber darf angenommen werden, dass wir es hier mit Scholien des Didymus zu thun haben. Oesters findet sich der Ausdruck ἐν τισι τῶν ὑπομνημάτων, so N 115, Ξ 216, 397, Π 76, ausserdem noch in den Randscholien zu H 95 (dafür das Zwischenscholium blos ἐν τισι), I 700, K 46, X 324; auch κατ' ἐνια τῶν ὑπομνημάτων A 3, H 6, 452, M 277, N 315, Ξ 382 in den Randscholien, in den Zwischenscholien blos O 104, und T 124 merkwürdiger Weise κατ' ἐνια τῶν ἐκδόσεων. Dafür steht manchmal auch abgekürzt in den Zwischenscholien κατ' ἐνια Σ 197, T 155, 234 und einmal in einem Randscholium T 90. Sollte man also nicht auch annehmen dürfen, dass das ἐν τισι, wie es H 95 wirklich der Fall ist, in den Zwischenscholien ein abgekürztes ἐν τισι τῶν ὑπομνημάτων sei? Auf diese Weise würden wir zu E 697 die Quelle der Aristarchischen Lesart ἐμπνύνη in den Commentarien desselben gefunden haben und bekämen auch eine ganz natürliche Erklärung für das διχῶς A 325 und M 41, denn dann hätte Aristarch θηροεντῆσι in der Ausgabe und θηροεντῆσι in den Commentarien geschrieben.

Ausser diesem κατ' ἐνια findet sich auch in den Zwischenscholien zu N 541, T 11 und in den Randscholien zu B 462, Φ 131 der Ausdruck ἐνιοι. B 462, N 541 und Φ 131 werden sie dem Aristarch entgegengesetzt und zu T 11 (ἐνίζανον: ἐνιοι ἐφίζανον) wissen wir aus Aristonicus, dass Zenodot ἐφίζανον geschrieben hat, sowie gleichfalls Φ 131 (Ἀρίσταρχος πολέας, ἐνιοι δὲ πολεῖς) Zenodot zu denen gehört, die πολεῖς geschrieben haben, vgl. Aristonicus zu A 559 und B 4. Das sind wieder zwei Fälle, in denen es sich herausstellt, dass Didymus die Rezension des Zenodot nicht gekannt hat. ἐν ἐνίοις steht Z 439, Θ 74, ἐν ἐνίοις (sc. τῶν ἐκδόσεων) Φ 183 und in dem Randscholium zu Σ 14, wo diese Ausgaben der Aristarchischen entgegengestellt werden. Es dürfte demnach die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass die Ausdrücke ἐν ἐνίοις und ἐνίοις, ebenso wie ἐνιοι und κατ' ἐνια auf Didymus zurückzuführen sind.

Ein ganz eigenthümliches Bewandniss hat es mit den Ausdrücken *πᾶσαι*, *ἅπασαι*, *ἐν πάσαις* und *ἐν ἀπάσαις*, die in den Scholien des Didymus zu wiederholten malen vorkommen und zwar sowohl in den Randscholien als in den Zwischenscholien. Man sollte glauben, dass damit die Gesammtheit der Ausgaben oder Rezensionen gemeint sei²¹⁴): dies ist aber nicht der Fall und es wäre auch gar kein Grund vorhanden gewesen, weshalb Didymus diese Fälle der Uebereinstimmung eigens erwähnt haben sollte, denn die Handschriften und Rezensionen stimmten wohl meistens überein und da hätte Didymus viel zu thun gehabt, wenn er alle diese Fälle hätte aufzählen wollen, abgesehen davon, dass ihm das bei der Mangelhaftigkeit seines kritischen Apparates gar nicht möglich gewesen wäre. Vor allem fragt es sich, was man dazu ergänzen soll, *ἐκδόσεις* oder *διορθώσεις*? Der Ausdruck *αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ ἄλλαι σχεδὸν πᾶσαι διορθώσεις* findet sich bei Didymus zu A 522, dass aber dem ungeachtet *διορθώσεις* nicht ergänzt werden darf, ergibt sich daraus, dass sonst Zenodot und Aristophanes nicht ausgeschlossen sein könnten, wie es zu Ξ 259 angegeben wird. Die hier in Betracht kommenden Scholien sind folgende: B 163 *κατὰ λαὸν: οὕτως καταλαὸν συμφώνως εἶχον ἅπασαι*. N 465 *ἐπαμύνομεν: οὕτως σχεδὸν ἅπασαι ἐπαμύνομεν* (sic). N 499 *ἔξοχον: οὕτως διὰ τοῦ ν̄ ἔξοχον ἅπασαι*. Ξ 112 *νεώτατος: οὕτως νεώτατος ὑπερθετικῶς ὁμολόγον ἅπασαι*. O 272 *ἐσσεύοντο: Ἀρίσταρχος ἐσσεύαντο διὰ τοῦ ᾱ καὶ ἅπασαι*. Π 261 *ἔχοντας: [οὕτως] Ἀρίσταρχος ἔχοντας διὰ τοῦ ᾱ καὶ ἅπασαι*. Σ 317 *ἀνδροφόνους: διὰ τοῦ σ̄ ἅπασαι ἀνδροφόνους*. Φ 106 *οὕτως: οὕτως διὰ τοῦ ο̄ ἅπασαι οὕτως*. Φ 122 *ὠτειλήν: οὕτως διὰ τοῦ ν̄ ὠτειλήν ἅπασαι*. Dazu kommen noch zwei Randscholien A 439 *τέλος: αἱ Ἀριστάρχου οὕτως τέλος καὶ σχεδὸν ἅπασαι Ζηνόδοτος δὲ γράφει βέλος*, das Zwischenscholium dazu lautet *Ἀρίσταρχος τέλος*. Ψ 622 *ἐνδύσαι: οὕτως ἐσδύσαι σχεδὸν ἅπασαι*, das Zwischenscholium dazu ist *Ἀρίσταρχος ἐσδύσαι*, woraus wir zugleich sehen, dass die Randscholien sich nicht wie die Zwischenscholien enge an den Text der Handschrift anschliessen. Ferner gehören hierher noch folgende Scholien:

²¹⁴) Auch Lehrs Arist. p. 38 scheint *πᾶσαι* so aufgefasst zu haben.

- Z. zu M 147 δέχεται: οὕτως ἐν ἀπάσαις δέχεται.
 R. zu I 639 οὕτως ἐπὶ τῆσι ἐν ἀπάσαις.
 Z. zu K 346 παραφθαίησι: οὕτως σχεδὸν αἱ πᾶσαι.
 „ „ M 68 βούλετ' ἀρήγειν: ἴετ' ἀρήγειν, οὕτως πᾶσαι.
 „ „ O 114 οὕτως καὶ ἡ Ἀριστάρχου καὶ πᾶσαι ἔπος ἡῦδα,
 οὐ προσηῦδα, vgl. O 398 οὕτως Ἀρίσταρχος
 ἔπος ἡῦδα.
 „ „ Σ 338 αὐτως: διὰ τοῦ ᾱ αὐτως πᾶσαι εἶχον.
 „ „ Ψ 548 φίλος: οὕτως διὰ τοῦ σ φίλος πᾶσαι εἶχον.
 R. zu N 485 οὕτως αἱ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ π ἐπὶ θυμῷ,
 ἀντὶ τοῦ ἐνὶ θυμῷ, καὶ πᾶσαι οὕτως εἶχον.
 Das Zwischenscholium dazu lautet Ἀρίσταρχος
 τῷδ' ἐπὶ θυμῷ.
 „ „ O 307 βιβῶν πᾶσαι εἶχον, Ζηνόδοτος βοῶν. Dazu
 das Zwischenscholium Ἀρίσταρχος βιβῶν, im
 Text steht βιβᾶς.
 Z. zu Ξ 259 δημίτεια: οὕτως ἐν πάσαις δημίτεια. Ἀρι-
 στοφάνης καὶ Ζηνόδοτος μητεια.
 „ „ Υ 332 ἀτέοντα: ἀτέοντα, οὕτως ἐν πάσαις.

Zu den πᾶσαι gehört also weder die Rezension des Zenodot, noch die des Aristophanes, wohl aber die des Aristarch: wenigstens ist nirgends das Gegentheil angegeben. Die Uebereinstimmung Aristarchs mit diesen Ausgaben wird ausdrücklich bezeugt durch die Scholien zu O 272, Π 261, A 439, Ψ 622, O 114, 307, worunter besonders die Scholien zu O 307 und Ψ 622 zu beachten sind, an welchen Stellen die Randscholien πᾶσαι und die Zwischenscholien Ἀρίσταρχος haben, wodurch die Identität beider Ausdrücke festgestellt ist. Diese Identität lässt sich auch noch in anderen Fällen nachweisen: so heisst es zu Σ 317 διὰ τοῦ σ̄ ἄπασαι ἀνδροφόνους und zu Ψ 18 οὕτως Ἀρίσταρχος σὺν τῷ σ̄ ἐπ' ἀνδροφόνους, an welchen Stellen andere ἀνδροφόνου geschrieben. Φ 122 οὕτως διὰ ταῦ ν̄ ὠτειλήν ἄπασαι, O 24 Ἀρίσταρχος θυμὸν, ἄλλοι δὲ θυμός. ἔστι δὲ ὁ τῆς Ὀμηρικῆς φράσεως χαρακτηριστὴρ „οἱ σ' ὠτειλήν αἶμα ἀπολιχησονται.“ Deshalb dürfen wir auch in dem Schol. L zu A 585 πᾶσαι ἐνικῶς ἔχουσι τὸ χειροί, οὐ πληθυντικῶς und zu A 598 οἰνοχόει Ἰακῶς πᾶσαι und im Schol. V zu Γ 99 πέπασθε οὕτως πᾶσαι keinen Irrthum erkennen, weil Aristarch wirklich an diesen drei Stellen so geschrieben hat. Ein weiterer Beweis

ist der, dass οὕτως in der Regel auf Aristarchische Lesarten hinweist. Wir ergänzen also ἐκδόσεις zu πᾶσαι und verstehen darunter Exemplare der Aristarchischen Rezension, die wahrscheinlich von Schülern Aristarchs herrührten. So lesen wir bei Didymus zu B 221 *κἂν ταῖς Ἀριστάρχου ἐκδόσεσι δυϊκῶς εἶχε τὸ τῷ, κἂν τισι τῶν παλαιῶν ὑπομνημάτων οὕτως ἐφέρετο* und zu H 130 *ἐν ταῖς ἐξητασμέναις Ἀριστάρχου „βαρείας χειρας.“* Dass es mehrere Exemplare der Aristarchischen Rezension gegeben habe, dagegen spricht allerdings der uns von einer Schrift des Ammonius überlieferte Titel *περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείους ἐκδόσεις τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως*, diese Abschriften können aber auch aus späterer Zeit stammen. Dass unter πᾶσαι nur Aristarchische Exemplare zu verstehen sind, dagegen spricht auch nicht der Umstand, dass in einigen Scholien neben dem Namen Aristarchs noch *καὶ πᾶσαι* (d. h. und zwar alle Exemplare seiner Rezension) steht, so wenig man aus *οὕτως αἱ χαριέστεραι καὶ ἡ Ἀριστοφάνους* (d. h. darunter auch die des Aristophanes, denn von der Aristarchischen versteht es sich wohl von selbst) zu schliessen berechtigt ist, dass die Ausgabe des Aristophanes nicht zu den *χαριεστέραις* gehört habe. Es wäre auch nicht unmöglich, dass sich die späteren, darunter auch unser Scholiast, der Bedeutung von πᾶσαι nicht mehr vollkommen klar gewesen sind. Mögen andere eine andere Erklärung von πᾶσαι versuchen, man wird schwerlich eine finden, die sich weniger bestreiten und besser begründen liesse. In dem Randscholium zu E 251 findet sich noch der Ausdruck *σχεδὸν ἅπαντες* mit Ἀρίσταρχος verbunden: hierunter sind also andere Diorthoten zu verstehen.

αἱ πλείους (d. h. ἐκδόσεις) steht sowohl in den Zwischenscholien, als in den Randscholien:

Z. zu Δ 213 *εἶλκεν: Ἀρίσταρχος Ἰακῶς ἔλκεν καὶ αἱ πλείους.*

„ „ K 340 *οὗτός τοι: Ἀρίσταρχος οὗτός τις, ὠμολόγουν καὶ αἱ πλείους.*

„ „ X 315 *καλαὶ δὲ: αἱ πλείους δειναὶ δὲ.*

„ „ Ψ 874 *ἐφ' ἄλός: αἱ πλείους ἀφ' ἄλός, καὶ μήποτε λόγον ἔχει.*

„ „ Ω 97 *εἰς ἀναβάσαι: Ἀρίσταρχος ἐξαναβάσαι καὶ αἱ πλείους.*

*πᾶσαι εἰς
ἐκδόσεις καὶ
καὶ ἄλλοις ἄλλοις
καὶ ἄλλοις ἄλλοις
καὶ ἄλλοις ἄλλοις
καὶ ἄλλοις ἄλλοις
καὶ ἄλλοις ἄλλοις*

- R. zu Γ 292 οὕτως αἱ Ἀριστάρχου ἀπὸ στομάχου, αἱ δὲ πλείους διὰ τοῦ εἰ ἐπὶ στομάχου.
 „ „ K 291 οὕτω χωρὶς τοῦ σ̄ παρίσταο αἱ Ἀριστάρχου. χωρὶς δὲ τοῦ σ̄ καὶ αἱ πλείους εἶχον.
 „ „ Ξ 437 διὰ τοῦ εἰ αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ πλείους ἀπέμασεν. Ζηνοδότειος δὲ ἐστὶν ἢ διὰ τοῦ ᾱ ἀπέμασεν.]

Wäre nicht das eine Scholium zu Γ 292, so könnte man annehmen, dass auch unter πλείους Exemplare der Aristarchischen Rezension zu verstehen seien, denn Aristarch stimmt mit Ausnahme dieser einen Stelle überall mit ihnen überein und Zenodot ist Ξ 437 davon ausgeschlossen. Ausser den genannten gibt es noch einige Scholien in welchen der Ausdruck αἱ πλείους vorkommt: R. zu B 192 κὰν ταῖς διορθώσεσι καὶ ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν (zu beiden ist hinzuzudenken Ἀριστάρχου) οὕτως ἐγγράφτο Ἀτρείωνος καὶ αἱ πλείους δὲ τῶν χαριεστέρων οὕτως εἶχον, καὶ ἡ Ἀριστοφάνειος. καὶ ὁ Σιδώνιος δὲ καὶ ὁ Ἰξίων οὕτω γράφουσι. R. zu B 12 οὕτως διὰ τοῦ ν̄ τὸ πανσυδὴ ὁ Ἀρίσταρχος κὰν ταῖς πλείοσι δὲ καὶ χαριεστέραις τῶν ἐκδόσεων οὕτως εἶχον. R. zu Φ 586 ἀνέρες εἰμέν: ἐν ταῖς πλείοσιν οὕτως ἐφέρετο „ἄνδρες ἐνεμμεν.“ Dies scheint Aristarchs Schreibweise gewesen zu sein, vgl. Didymus zu B 131 und H 73. R. zu B 415 προῆσαι: ἐν ταῖς πλείοταις διὰ τοῦ λ̄ πλήσαι, καὶ αἱ Ἀριστάρχου. Z. zu Σ 499 ἀποφθιμένον: παρὰ Ζηνοδότῳ ἀποκταμένον καὶ ἐν ταῖς πλείοταις, καὶ ἔστιν οὐκ ἀπίθανος ἡ γραφή. Erwähnt werden ausserdem noch αἱ πλείους τῶν κατὰ ἄνδρα Ψ 88 und πολλαὶ τῶν ἀρχαίων I 657.

Didymus erwähnt häufig, dass Aristarch das Augment weggelassen habe und bezeichnet dies durch das beigefügte Ἰακῶς als eine Eigenthümlichkeit des Ionischen Dialectes, vgl. Did. S. 8. Dafür steht nun öfters abgekürzt in den Zwischenscholien Ἰακῶς oder οὕτως Ἰακῶς und wir sind berechtigt auch diese Scholien dem Didymus zuzuschreiben und die auf diese Weise angeführten Lesarten für Aristarchische gelten zu lassen, wie es sich an einigen Stellen noch nachweisen lässt. A 374 καὶ λίσσετο: οὕτως Ἰακῶς τὸ λίσσετο.

B 35 δὲ λίπ': οὕτως Ἰωνικῶς (sic) τὸ λίπε.

K 546 σφῶε πόρεν: οὕτως σφῶε διὰ τοῦ εἰ καὶ πόρεν Ἰακῶς. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός.

- A* 28 *νέφει στήριξε*: οὕτως *Ἰακῶς τὸ στήριξε*.
M 420 *πρῶτα πέλασθεν*: οὕτως *πέλασθεν Ἰακῶς*.
O 601 *τοῦ ἐμέλλε*: *Ἀριστοφάνης* (?) *τοῦ μέλλε* (Cod. *μέλας*)
Ἰακῶς.
Ψ 691 *ἐστήκειν*: οὕτως ἔξω τοῦ *ι*, ἔστι δὲ *Ἰωνικόν*.
R. zu *E* 900 *φάρμακ' ἔπασσεν*: *Ἰακῶς φάρμακα πάσσεν*,
 so hat auch der Venetus im Text.

Zu *K* 546 ist es ausdrücklich bemerkt, dass Aristarch *σφῶε πόρεν* geschrieben hat, zu *Ψ* 691 bedürfen wir der besonderen Anführung Aristarchs nicht, da wir aus anderen Scholien des Didymus wissen, dass Aristarch *ἐστήκει* und nicht *εἰστήκει* schrieb, vgl. Did. zu *A* 329, 367, *Z* 373, *A* 600, *M* 445, *P* 139. *Σ* 557, *X* 36, *Ψ* 106, *λ* 534. Dass Aristarch *A* 374 *καὶ λίσσετο* geschrieben habe, dafür lassen sich keine Beweise und auch keine gleichartigen Fälle heibringen, ebensowenig für *δὲ λίπ'* *B* 35, *νέφει στήριξε* *A* 28 und *φάρμακα πάσσεν* *E* 900, wenn wir nicht οὕτως für ein Kriterium ansehen wollen, dass wir es in den genannten Fällen mit Aristarchischen Schreibweisen zu thun haben. Dass aber Aristarch *M* 420 *πρῶτα πέλασθεν* und nicht *πρῶτ' ἐπέλασθεν* geschrieben hat, dafür sprechen die analogen Fälle, die Didymus zu *B* 751, *A* 517, *I* 492, *Ξ* 114, *Π* 290, *Σ* 549, *Θ* 161, *Ξ* 359, *Γ* 432 anführt²¹⁵). Dass Aristarch auch *O* 601 *τοῦ μέλλε* geschrieben habe (möglicherweise auch Aristophanes, obwohl hier beide Namen verwechselt zu sein scheinen) ergibt sich aus den analogen Fällen *B* 205, *Z* 155, *Φ* 84, *δ* 39, *η* 235²¹⁶).

Schwieriger ist die Entscheidung der Frage, worauf der in den Scholien häufig vorkommende Ausdruck *διχῶς* zu beziehen sei. Dieses *διχῶς* ist, wenn wir aus der Mehrzahl der Fälle schliessen dürfen, ebenfalls ein Kennzeichen Didymeischer Scholien und bezieht sich auf die Verschiedenheit der beiden Aristarchischen Rezensionen. Es gibt aber auch Fälle, wo dies ganz bestimmt in Abrede gestellt werden muss, deren ich einige aus den Scholien zur Odyssee namhaft gemacht habe²¹⁷): daraus aber

²¹⁵) Vgl. Homerische Excurse in der Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1864, S. 89.

²¹⁶) Homerische Excurse S. 102.

²¹⁷) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 480.

darf für den Gebrauch des *διχῶς* in den Scholien des Venet. A zur Ilias noch nichts geschlossen werden. Die Fälle sind folgende δ 222 *διχῶς ἢ γραφή*, d. h. *καταβρόξειεν* und *καταβρώξειεν* nach Schol. E. δ 311 *διχῶς πάριζεν καὶ παριζεν*. δ 665 *διχῶς τόσσων δὲ καὶ τοσσῶνδε*. ε 240 *διχῶς περίηλα καὶ περικῆλα*. η 140 *διχῶς περίχευε καὶ περιχεῦε*. ρ 365 *διχῶς ἐνδέξια καὶ ἐν δεξιᾷ*, vgl. Schol. H 184. κ 39 *διχῶς ὅτεων καὶ ὅτεῶν, ἐκράτησε δὲ ὅτεων προπαροξυτόνως*. Dazu kommen noch zwei Scholien aus der Ilias Z 260 *τὸ καυτός* (sic) *διχῶς βαρέως καὶ ὀξέως*: dies ist falsch, denn die Schreibweise schwankt zwischen *δέ κ' αὐτός* und *δὲ καὐτός*, auch in dem Randscholium steht die Bemerkung *τοῦτο διχῶς ἀναγινώσκεται*. K 93 steht im Text *περὶ δειδία* und darüber *διχῶς*. Diese Scholien müssen von vorn herein, da sie die Prosodie betreffen, als nicht Didymeische zurückgewiesen werden. Ueber die mit *διχῶς* beginnenden Scholien hat Hoffmann in den Prolegomenis zu seiner Ausgabe des 21. und 22. Buches der Ilias § 24, S. 177—187 ausführlich gehandelt und ist von der Ansicht, welche ich in meiner Schrift über Didymus S. 6 über diesen Punkt aufgestellt habe, nicht unerheblich abgewichen. Wo Didymus die *ἐτέρα τῶν Ἀριστάρχου* anführt, da bedurfte er des *διχῶς* nicht, und wo in den Scholien *διχῶς αἰ Ἀριστάρχου* steht, da erkennt auch Hoffmann (S. 182) eine Differenz der *ἐκδόσεις* an. Wo *διχῶς Ἀρίσταρχος* steht, da scheint sich Hoffmann (S. 180) der Annahme zuzuneigen, als ob es Didymus dort in der Bedeutung von „unentschieden“ gebraucht habe und bringt dies mit der *περιττῇ ἐνλάβεια* Aristarchs in Verbindung, indem die Unentschiedenheit Aristarchs auf ein Schwanken der Handschriften zurückzuführen sei. Im ganzen drückt sich Hoffmann in dieser Sache sehr vorsichtig aus, wenn er (S. 182) bemerkt, „wo endlich bloß *διχῶς* ohne Anführung Aristarchs steht, da kann man zwar auch zunächst an eine Aristarchische Differenz denken, allein die Sache wird in jedem einzelnen Falle erst darauf anzusehen sein, und nach N 2 und M 277 kann man auch jede andere Art von Differenz nicht als unmöglich annehmen.“ Das Endresultat der Untersuchung Hoffmanns ist, dass *διχῶς* an sich und ohne Anführung Aristarchs noch nicht auf eine Doppellesart dieses grossen Kritikers zu schliessen berechtigt (S. 187).

Ausser den oben angeführten Scholien müssen auch noch

alle diejenigen zurückgewiesen werden, die nicht im Venetus A stehen; denn sonst müssten wir auch die Bemerkung des Eustathius zu § 505 p. 1608, 13 *εἰστήκει ἢ ἐστήκει γράφεται γὰρ διχῶς* gelten lassen, während wir doch aus der Schrift des Didymus ganz genau wissen, dass Aristarch nur *ἐστήκει* geschrieben hat. Die Differenz zweier Aristarchischen Lesarten kann eine doppelte gewesen sein, entweder zwischen den beiden Rezensionen, oder zwischen diesen und den Commentarien. Dass Didymus von dem Aristarchischen Text nicht die genaueste Kenntniss gehabt²¹⁸⁾ und vielfach aus den Schriften der Schüler Aristarchs dieselbe geschöpft habe ist oben erwiesen worden. Daher mag es auch kommen, dass derselbe, wo er von Differenzen Aristarchischer Lesarten spricht, nicht immer die *ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου* nennt, sondern sich mit dem kürzeren *διχῶς* begnügt. Dass man, wie Hoffmann (S. 178) behauptet, bei *διχῶς* nicht bloß an Aristarch zu denken habe, wofür er das Scholium zu N 2 anführt, glaube ich in meiner Schrift über Didymus S. 7 durch die ganz einfache Erklärung widerlegt zu haben, dass die erste Rezension Aristarchs noch vielfach mit der des Aristophanes und beziehungsweise auch des Zenodot übereinstimmte, wo die zweite davon abwich. Zum Beweise dafür dienen folgende Scholien: Ξ 36 *διχῶς αἰ Ἀριστάρχου μακρόν καὶ πολλόν. Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης πολλόν. Δ 142 ἵππων: διχῶς καὶ ἵππω δυνικῶς καὶ πληθυντικῶς: ἐν δὲ τῇ κατὰ Ἀριστοφάνη μόνως δυνικῶς*²¹⁹⁾. ξ 112 *διχῶς τὸν σκύφον καὶ τὸ σκύφος*, nach Athenaeus p. 498 schrieb Aristophanes *σκύφον*, Aristarch (wohl in der zweiten Ausgabe) *σκύφος*. Dazu gehört auch das Scholium zu N 2 *παρὰ τῆσι: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης περὶ τῆσι: μήποτ' οὖν διχῶς*. Wenn sich dieses *διχῶς* nicht auf eine Differenz der beiden Aristarchischen Rezensionen bezieht, wozu gebrauchte dann Didymus dieses „vielleicht“? Er führt ja doch zwei ganz bestimmte Lesarten an und dieses *μή-*

²¹⁸⁾ So Hoffmann p. 178.

²¹⁹⁾ Das Scholium muss wohl lauten *καὶ ἵππω ἐνικῶς καὶ ἵππων πληθυντικῶς*, sonst müsste man mit Grashof, Fuhrwerk S. 39 *ἵππων* in *ἵπποιον* ändern, vgl. A. Ludwich „*Didymi περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως fragmenta*“ Königsberg 1865, p. 6. Auch das *μόνως* ist anstössig, da Aristophanes nur *μόνως*, nicht aber wie Aristarch, von dem zwei Rezensionen existierten, *διχῶς* geschrieben haben konnte.

ποτ' οὖν διχῶς kann nur dann einen Sinn haben, wenn es bedeutet „vielleicht schrieb also Aristarch in seiner ersten Rezension mit Aristophanes und Zenodot *περὶ*.“ Dass Didymus auch sonst noch, wo er sein διχῶς setzte, über die Differenz der beiden Rezensionen Aristarchs nicht ganz im klaren war, sehen wir aus seiner Bemerkung zu *M* 277 *προβοῶντε: κατ' ἓνια τῶν ὑπομνημάτων προβάοντε διχῶς οὖν*, hier kannte er also die zweite Aristarchische Lesart nur aus den Commentarien und nicht aus dem Exemplare Aristarchs. Noch deutlicher zeigt sich dies aus seiner Bemerkung zu *Z* 76 *Ἀμμώνιος ὡς Ἀριστάρχειον προφέρεται καὶ ταύτην τὴν γραφὴν „μάντις τ' οἰωνοπόλος τε“· ἔργον δὲ τὸ σαφὲς εἰπεῖν, διὸ διχῶς*. Hier hatte Didymus von einer zweiten Schreibweise nur aus einer Schrift des Ammonius (wahrscheinlich aus der *περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως*) Kenntniss und schloss daraus, dass beide Ausgaben Aristarchs an dieser Stelle von einander abgewichen seien, weshalb er διχῶς οὖν hinzufügte. Hoffmann meint nun, dies könne von Didymus herrühren, wenn es die Bedeutung hätte „die Sache muss unentschieden bleiben“, ist aber doch eher geneigt dieses διχῶς οὖν hier, sowie auch *I* 681 und *M* 277 für späteren Zusatz zu halten. Dass Didymus den Ausdruck διχῶς wirklich gebraucht hat, kann nicht in Abrede gestellt werden, warum will man ihm also dasselbe nehmen, in Fällen wo er wirklich zwei Lesarten des Aristarch anführt, einerlei woher er seine Kenntniss davon geschöpft hat? Diesem διχῶς aber an verschiedenen Stellen verschiedene Bedeutung unterzulegen, ist bei dem formelhaften Gebrauch dieses Wortes nicht möglich. Auch *I* 681 hat διχῶς keine andere Bedeutung, obwohl man es hier und *B* 517 noch am ehesten für „unentschieden“ nehmen könnte; denn es werden ja an beiden Stellen deutlich zwei verschiedene Schreibweisen Aristarchs angeführt, einmal mit dem nicht misszudeutenden Ausdrucke *ἐν τῇ ἑτέρῃ τῶν Ἀριστάρχειων*, das anderemal durch *διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου*, wozu nicht *διορθώσεσι*, sondern *ἐκδόσεσι* zu ergänzen ist. *τὰ τοιαῦτα*, welches im Schol. *B* 517 steht, wenn es überhaupt von Didymus herrührt, muss erklärt werden „dieses und ähnliches finde ich in den Exemplaren der Aristarchischen Rezension auf zweifache Weise geschrieben, nämlich mit *εἰ* und *ἦ Φωκείων* und *Φωκίων*“. Auch der Gegensatz von διχῶς findet sich in den Scholien des

Didymus, nämlich οὕτως μόνως O 86, P 607 und das heisst nicht wie Schmidt Didymus S. 112 erklärt „lectio unica vera“, sondern bezieht sich darauf, dass es an diesen Stellen nur eine einzige Aristarchische Schreibweise gab, dass also hier beide Rezensionen übereinstimmten.

Um endlich einmal zum Schluss zu gelangen, so scheint folgende Annahme der Wahrheit am nächsten zu kommen: wo Didymus die *ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου* anführt, da war er in der Lage bestimmt angeben zu können, dass beide Rezensionen Aristarchs von einander abwichen²²⁰), wo er aber *διχῶς αἰ Ἀριστάρχου* oder *διήλλακτον αἰ Ἀριστάρχου* (Ξ 67, 427) geschrieben hat, da wichen die verschiedenen Exemplare der Aristarchischen Rezension von einander ab, welche Differenz leicht daraus zu erklären ist, dass dieselben zum Theil Abschriften von der ersten zum Theil von der zweiten Diorthose waren, oder dass einzelne Stellen nach den Commentarien Aristarchs geändert waren. Das letztere wird dann auch für diejenigen Fälle angenommen werden können, wo bei Didymus *διχῶς Ἀρίσταρχος* oder das bloße *διχῶς* steht, wenn nicht gewichtige Gründe dagegen sprechen. Die Scholien mit einfachem *διχῶς*, mit drei Ausnahmen Zwischenscholien, sind folgende:

E 787 Ἀρίσταρχος κάκ' ἐλεγχέες, τὸ δὲ ἐξῆς διχῶς εἶδος ἄριστοι καὶ εἶδος ἀρητοί.

H 177 διχῶς καὶ θεοῖσι δὲ καὶ θεοῖς ἰδέ.

H 186 διχῶς ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἴκοντο καὶ ἀλλ' ὅτε δὴ τὸν ἴκανε.

Θ 311 διχῶς ἀλλ' ὄγε τὸν μὲν ἄμαρτε καὶ ἀλλ' ὄγε καὶ τόθ' ἄμαρτε.

K 505 διχῶς ὑψοῦ καὶ ὑψόσε.

A 230 διχῶς καὶ ἐὼν καὶ ἰών.

A 325 διχῶς θηρευτηῖρσι καὶ θηρευτηῖσι.

O 394 ἀκήματ': ἐν τισιν ἀκέσματ', οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος. [δι]χῶς (Cod. χ) οὖν.

Π 143 διχῶς καὶ τάμε καὶ πόρε.

Π 252 διχῶς γράφεται καὶ σόον καὶ σάον.

²²⁰) In diesen Fällen hatte Didymus aus den Schriften der Aristarcheer geschöpft, vor allen aus der des Ammonius über die zweite Aristarchische Rezension.

P 631 ἐφίη^ε: διχῶς (Cod. δη^ω) καὶ ἀφείη, dafür Villoisson ἐν ἄλλῳ ἀφείη.

Φ 122 διχῶς κείσο καὶ ἦσο.

X 109 κατακτείναντα: διχῶς καὶ κατακτείναντι.

Ψ 414 ἐφομαρτεῖτον: διχῶς [καὶ] ἀλλ' ἐφομαρτεῖτον.

Ω 604 νίεες: γρ. καὶ νίεις. διχῶς οὖν.

R. zu A 142 ἵππων: διχῶς καὶ ἵππω δυῖκῶς (sic) καὶ πληθυν-
τικῶς. ἐν δὲ τῇ κατὰ Ἀριστοφάνη μόνως δυῖκῶς.

„ „ O 645 διχῶς δὲ τὸ στρεφθεῖς, διὰ τοῦ ᾠ καὶ διὰ τοῦ ἔ.

„ „ X 2 διχῶς ἀνεψύχοντο καὶ ἀπεψύχοντο. χαριεστέρα
δὲ ἢ διὰ τοῦ ῥ.

Dieses sind die Scholien mit διχῶς bei denen der Name Aristarchs nicht steht. Es soll nun nicht in Abrede gestellt werden, dass ein Irrthum möglich gewesen ist und wir nicht überall eine doppelte Schreibweise Aristarchs vor uns haben, aber erweisen lässt es sich an keiner einzigen Stelle, dass von den beiden Schreibweisen wirklich nur die eine die Aristarchische gewesen sei. Varianten zum Texte des Venetus können es auch nicht sein, denn dafür gebraucht der Scholiast die Ausdrücke ἐν ἄλλῳ, γράφεται und γράφεται καί, ebensowenig Varianten älterer Ausgaben oder Schreibweisen älterer Kritiker, zu deren Bezeichnung der Scholiast die Ausdrücke ἄλλοι, ἐνιοι, τινές, ἐν ἐνίαις und ἐν τισί zu gebrauchen pflegte. Was sollen die beiden mit διχῶς angeführten Schreibweisen also sein, wenn nicht, wie es an so vielen anderen Stellen deutlich ausgesprochen ist, doppelte Lesarten Aristarchs? An zwei Stellen lässt sich dies auch noch nachweisen, nämlich K 505 διχῶς ὑψοῦ καὶ ὑπόσε, womit zu vergleichen ist K 465 διχῶς αἱ Ἀριστάρχου ὑπόσε καὶ ὑψοῦ und Π 252 διχῶς γράφεται καὶ σόον καὶ σάον vgl. I 681 σοῶς: ἐν τῇ ἐτέρα τῶν Ἀρισταρχείων διὰ τοῦ ᾠ σαῶς. Nach Herodian zu H 177 ist dort die allgemein übliche Schreibweise (ἢ κατειθισμένη) ἠρήσαντο, θεοῖσι δέ, welcher auch Alexio und Heracleo den Vorzug geben, während Ptolemäus von Ascalon die Schreibweise ἠρήσαντο θεοῖς, ἰδέ vorzieht, die auch Alexio nicht verwirft. Auch Herodian stimmt der Ansicht des Alexio bei, von Aristarch dagegen ist nirgends die Rede. Dieses διχῶς könnte man, da es sich nur auf die Prosodie bezieht, noch von allen am ehesten dem Didymus abstreiten. Zu A 230 διχῶς καὶ

ἑὼν καὶ ἰὼν ist zu bemerken, dass ein Schwanken zwischen beiden Schreibweisen noch öfters vorkommt: *A* 277 schrieb Aristarch ἐόντι, Zenodot ἰόντι, *A* 426 Aristarch ἰόν, nicht ἐόν, *N* 415 ἰόντα u. *X* 85 ἐὼν, dafür andere ἰὼν. *δ* 527 findet sich παρειῶν neben παριῶν, *λ* 58 ἰὼν neben ἐὼν, an allen diesen Stellen aber ist von keinem διχῶς die Rede. Schwierigkeiten macht das Scholium zu *O* 394, da durch οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος nur ἀκέσματ' als Schreibweise Aristarchs bezeichnet zu sein scheint. Es muss aber hierbei bemerkt werden, dass ἐν τισιν sonst nicht auf Aristarch bezogen wird und dass οὕτως in der Regel nur dann gebraucht wird, wenn die damit angeführte Schreibweise im Texte der Handschrift steht, dort aber heisst es ἀκήματ'. Diese Schwierigkeiten würden beseitigt und διχῶς οὖν erklärt, wenn man das Scholium umdrehte οὕτως Ἀρίσταρχος ἐν δέ τισιν ἀκέσματ', διχῶς οὖν. Dann wäre zu ἐν τισιν zu ergänzen τῶν ὑπομνημάτων und der vorliegende Fall wäre ganz analog mit *M* 277, wo auch die zweite Lesart Aristarchs aus dessen Commentarien genommen ist. Dasselbe scheint *A* 325 der Fall zu sein, dort steht nämlich διχῶς θηρευτήρσι καὶ θηρευτῆσι und im Zwischenscholium zu *M* 41 ἐν τισι θηρευτῆρσι, wo der Venetus im Text θηρευτῆσι hat. Dass unter ἐν τισι öfters ὑπομνήματα gemeint sind ist bereits oben erwähnt. Das sind freilich nur Vermuthungen, aber wenigstens solche, die eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich haben. Nebenbei sei noch bemerkt, dass sich die Lesart θηρευτῆρσι nur im Schol. Vict. findet, nicht aber im Venetus A und dass Bekkers Angabe zu *A* 325 unrichtig ist. Neben *Π* 143 διχῶς καὶ τάμε καὶ πόρε existiert noch eine ähnliche Bemerkung zu *T* 390 τάμε: [διχῶς] καὶ πόρε Χείρων, wo διχῶς ausgefallen zu sein scheint. Gegen das διχῶς im Zwischenscholium zu *Φ* 122 lassen sich gegründete Bedenken erheben und Hoffmann ist ganz im Recht, wenn er nicht glaubt, dass Aristarch an dieser Stelle ἦσο für möglich gehalten haben soll. Dagegen ist ἦσο *σ* 105 an seinem Platze. Zu *X* 2 erfahren wir aus dem Scholium des Venetus B, dass ἀνεψύχοντο die Aristarchische Lesart war, das steht aber nirgends, dass Aristarch nicht ἀνεψύχοντο geschrieben habe und somit liegt eine doppelte Schreibart Aristarchs nicht ausser dem Bereiche des Möglichen. Zu *Ψ* 414 können wir wenigstens eine der beiden Schreibweisen (ἐφαμαρτεῖτον) als Aristarchische erweisen, vgl. Schol.

M 412 ἐφομαρτεῖτον: Ἀρίσταρχος ἐφαμαρτεῖτε. *N* 584 aber soll Aristarch nach Didymus ὀμαρτήδην geschrieben haben, so dass er auch an unserer Stelle ἐφομαρτεῖτον mit \bar{o} geschrieben haben konnte.

Aus zwei Gründen also, nämlich 1) weil wir nachweisen können, dass die beiden mit διχῶς angeführten Lesarten wirklich Aristarchische sind, und 2) weil wir nicht nachweisen können, dass an irgend einer Stelle nur eine oder keine der beiden Lesarten eine Aristarchische ist, glaube ich meine früher ausgesprochene Ansicht über diese Scholien aufrecht erhalten zu müssen.

Die Scholien, wenn wir sie so nennen wollen, die mit γρ. (γράφεται) beginnen, 171 an der Zahl sind sämtlich Varianten zum Texte des Venetus. Glossen sind keine darunter und das ist auch alles, was sich über dieselben sagen lässt. Ob es auch Randscholien mit γρ. gibt, muss dahin gestellt bleiben: die hierhergehörigen Zwischenscholien sind *A* 560, 608, *B* 137, 795, *A* 139, 195, 203, 395, *E* 697, 725, 852, *Z* 61, 159, 195, 217, 353, *H* 6, 74, 347, 370, Θ 60, 68, 267, 339 353, 376, 378, 401, 463, 476, 496, 515, 519, 529, 553, *I* 58, 76, 118, 185, 225, 311, 356, 366, 381, 462, 480, 512, 564, *K* 41, 55, 115, 141, 142, *A* 91, 400, 421, 431, 629, 640, 706, 733, 818, *M* 62, 87, 286, 386, *N* 42, 383, 608, Ξ 114, 303, 414, 440, 453, 506, *O* 176, 540, 656, 681, 694, *\Pi* 218, 252, 660, 673, 688, 706, *P* 176, Σ 68, 323, 550, 617, *T* 73, 331, 403, Υ 100, 143, 170, 185, 256, 401, 454, 496, Φ 4, 11, 33, 73, 121, 387, 400, 409, 416, 421, 426, 427, 433, 446, 455, 466, 498, 522, 525, 554, 583, 585, 590, 607, 610, *X* 87, 118, 119, 429, 473, 487, Ψ 26, 27, 77, 84, 138, 197, 205, 206, 280, 362, 467, 568, 605, 672, 693, 727, 765, Ω 30, 33, 83, 122, 150, 165, 293, 295, 311, 322, 370 (zwei Scholien), 374, 399, 568, 578, 599, 697, 717, 768, 770. Zu den letzten Büchern der Ilias sind diese Scholien zahlreicher und jedes der beiden Bücher Φ und Ω hat deren mehr als die sieben ersten zusammengenommen. Daneben gibt es noch 48 Scholien mit γρ. καὶ Γ 150, 176, *Z* 270, 435, *H* 62, 104, 113, 117, 144, 240, Θ 22, 170, 560, *I* 67, 104, 153, 170, 191, 196, 382, 653, *K* 161, *A* 423, 459, *M* 33, 131, 273, 301, *N* 9, 71, 227, 229, 448, Ξ 119, 295, *O* 161, 297, Σ 404, Υ 473, Φ 105, 213, 414, 503, 597, *X* 251, Ψ 272, 623, Ω 604; darunter sind drei (*Z* 435, Θ 560, Ψ 623), in denen

mehr als eine Lesart angeführt wird. Auch diese Lesarten sind Varianten zum Texte des Venetus. Bemerkenswerth unter diesen Scholien sind nur folgende: I 653 *κατά τε σμύξαι: γρ. ὅτι καὶ κατά τε φλέξαι*. Hier ist die im Text stehende Lesart die Aristarchische nach dem Randscholium *οὕτως σμύξαι Ἀριστάρχος οἶδε καὶ τὴν φλέξαι γραφήν*, in welchem nach und nicht vor *Ἀριστάρχος* interpungiert werden muss. Der Vers hat im Venetus die Diple und das *ὅτι* im Zwischenscholium scheint darauf hinzuweisen, dass wir hier ein Scholium des Aristonicus vor uns haben, da ja auch Aristarch die andere Schreibweise (in seinen Commentarien) anführt (*οἶδε*). K 161 steht ebenfalls die mit *γρ. καὶ* angeführte Lesart der Aristarchischen gegenüber und X 251 heisst es im Zwischenscholium *γρ. καὶ δῖες, καὶ οὕτως εἶχον αἱ χαριέστεραι*. Diese beiden zuletzt genannten Scholien sind also wohl von Didymus; über die anderen lässt sich nichts genaueres angeben.

Es erübrigen jetzt nur noch einige Zwischenscholien ohne jegliches besondere Kennzeichen, wie es ja auch Randscholien dieser Art gibt:

A 332 *οὐ δέ τι: διὰ τοῦ τ οὐδέ τι οὐ διὰ τοῦ ε̄, καὶ ἡ Κύριος*. Hier ist *οὕτως* zu ergänzen, Aristarch schrieb *οὐδέ τι*, worauf auch schon das *καὶ* führt, und das Scholium ist von Didymus.

B 756 *ἦρχε Προόθοος: χωρὶς τοῦ ν̄ τὸ ἦρχε διὰ τὸ ἐπιφέρεισθαι δύο σύμφωνα, vgl. Didymus S. 13, 12.*

Γ 176 *τάγ': διὰ τοῦ π̄ε συνδέσμον συνάλειπται (sic) τὰ κε. γρ. δὲ καὶ τὰ γε.*

Δ 139 *ἐπέγραψε χροά: τὸ ἐπέγραψε χωρὶς τοῦ ν̄, vgl. Did. S. 12.*

K 129 *οὔτις οἶ: ἔξω τοῦ τ̄ οὔτις, οἶ.*

K 130 *ἐποτρύνῃ καὶ ἀνώγῃ; διὰ τοῦ ε̄ ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει.*

M 348 *καὶ κείδι: ἐκ πλήρους τὸν σύνδεσμον καὶ κείδι, vgl. Didymus S. 10.*

N 705 *ἀνεκημίει: χωρὶς τοῦ ν̄ ἀνεκημίει καὶ διὰ τοῦ τ̄.*

Π 507 *λίπεν: διὰ τοῦ ε̄ λίπεν, ἐπειδὴ τὰ ἄρματα τῶν ἀνάκτων ἐλείφθησαν, ἠρημώθησαν. Ζηνόδοτος δὲ διὰ τοῦ ο̄ λίπον.*

Σ 548 ἐμῶκνυμόρφ: ἔξω τοῦ ι τὸ ἐμωκνυμόρφ, συνεκτέ-
θλιπται γὰρ τῷ ωῖ τὸ ι.

Ω 565 κε τλαίη: ἔξω τοῦ ν ὁ κε σύνδεσμος, vgl. Did. S. 13.

Dies sind ohne Zweifel mit Ausnahme von Γ 176 und viel-
leicht Σ 548 Scholien des Didymus und ausser Γ 176 und K 130
ist überall οὔτως zu ergänzen. Aristarch schrieb daher A 332
οὐδέ τι, B 756 ἦρχε, A 139 ἐπέγραψε, K 129 οὔτις οί, K 130
ἐποτρύνει und ἀνώγει, M 348 καὶ κείθι, N 705 ἀνεκκήει,
Π 507 λίπεν, Ω 565 κε τλαίη, (Σ 548 ἐμῶκνυμόρφ).

E u s t a t h i u s ²²¹⁾.

Das grosse Ansehen, in welchem Eustathius bei allen die sich
von Demetrius Chalcondyles bis auf F. A. Wolf mit Homerischer
Textkritik befassten, gestanden ist, wurde durch die Veröffent-
lichung der Scholia Veneta so gut wie vernichtet. Seine Com-
mentarien zur Ilias und Odyssee unter dem Titel *Παρεκβολαὶ*
*εἰς τὴν Ὀμήρου Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν*²²²⁾ hat Bernhardy kurz
aber treffend charakterisiert: „Diese weitläufigen Arbeiten beruhen
zum geringeren Theile auf Scholien; solche gewährten ihm nur
wenige Angaben zur Kritik und Geschichte des Textes, weit
mehr zur Erklärung, doch mangelten schon damals reichere Hilfs-
mittel und er schöpfte daher aus untergeordneten Quellen.
Unter diesen Umständen hat er mehr den Rang eines schätz-
baren Notizensammlers für mancherlei philologische Studien, als
eines zuverlässigen Auslegers vom Homer, wofür er ehemals galt,
einnehmen müssen.“

Die im Grunde nutzlose Frage, ob er zuerst den Commen-
tar zur Odyssee geschrieben habe, wie Bernhardy annimmt, oder
den zur Ilias, ist in der neuesten Zeit wiederum angeregt wor-
den²²³⁾ und zwar auf Grund einer Stelle aus der Vorrede zum
Commentar der Odyssee p. 1380, 13 πολλὰ δὲ τῶν τῆ Ὀδυσ-
σεΐα ἐγκειμένων ἐν ταῖς τοιαύταις παρεκβολαῖς σεβήγεται

²²¹⁾ Vgl. Wolf, Proleg. p. 17. Lehrs, Arist. p. 40 (33 ed. II.). Bern-
hardy, Gr. Literaturgeschichte II, 120. Sengebusch, Hom. Diss. I, 40.

²²²⁾ Editio Romana 1542; Basil. 1559; Lips. 1825—30.

²²³⁾ Im Rheinischen Museum 1865, S. 137 von H. Usener.

διὰ τὸ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα ἱκανῶς εἰρησθαι περὶ αὐτῶν. Dazu lassen sich noch andere Stellen fügen, z. B. p. 1401, 64 ὅτι δὲ ἐπὶ μόνων ἀνθρώπων ἢ δαΐς, κἄν ὁ Ζηνοδότος ἄλλο τι βούληται, καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα (A 5 p. 19, 44) δεδήλωται. p. 1565, 7 ὅτι τὸ ξαφελῶς μενείανεν ἐχορῆν μὲν βαρύνεσθαι, ὡς ἀπὸ βαρυτόνου ὀνόματος τοῦ ξάφελος, καθὰ καὶ ἐν Ἰλιάδι (I 516 p. 769, 22) γέγραπται. 1380, 44 περὶ ὧν ἀκριβέστερον ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα δεδήλωται. 1384, 13 περὶ ὧν καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα εἴρηται. 1384, 44 ὡς καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι πλατύτερον γέγραπται. 1386, 48 περὶ δὲ ἐκατόμβης ἐν τῇ α΄ τῆς Ἰλιάδος γέγραπται. 1387, 34 εἴρηται δὲ περὶ αὐτοῦ ἐν τῇ α΄ τῆς Ἰλιάδος πλατύτερον. Im ganzen beruft sich Eustathius in dem Commentare zur Odyssee 99 mal auf den zur Ilias und zwar ausser den schon erwähnten Stellen noch 1388, 21; 1389, 18; 1391, 9; 1394, 52; 1396, 22; 1398, 31; 1399, 22; 1400, 20 u. 21; 1403, 28; 1408, 16 u. 47; 1411, 10; 1416, 37; 1417, 29; 1418, 20; 1419, 65; 1429, 9 u. 60; 1431, 30; 1434, 29; 1439, 2; 1448, 62; 1453, 7; 1456, 56; 1457, 17; 1459, 19; 1465, 7; 1474 10 u. 30; 1476, 45 u. 54; 1488, 42; 1498, 43; 1502, 29; 1522, 36; 1525, 10 u. 25; 1531, 60; 1533, 8; 1535, 5 u. 13; 1536, 39; 1538, 27; 1546, 46; 1551, 28; 1555, 38; 1570, 1; 1585, 17; 1588, 38; 1598, 25; 1615, 39; 1634, 18; 1663, 44; 1667, 63; 1669, 27; 1675, 59; 1676, 4 u. 32; 1678, 30 u. 40; 1687, 48; 1688, 13; 1697, 5; 1698, 36; 1702, 5 u. 27; 1717, 16 u. 56; 1721, 4; 1728, 62; 1735, 49; 1758, 6; 1777, 7; 1782, 3; 1791, 31; 1800, 32; 1835, 51; 1838, 38; 1847, 39; 1859, 5; 1862, 27; 1874, 31 u. 36; 1880, 38; 1897, 62; 1902, 47; 1917, 22; 1943, 12; 1959, 35; 1960, 12; 1963, 31.

Aber auch in den Commentarien zur Ilias gibt es eine beträchtliche Anzahl von Stellen, an welchen er sich auf das zur Odyssee bemerkte beruft. So z. B. p. 71, 32 καὶ εἴρηται περὶ αὐτοῦ (τοῦ ἄρνησθαι) ἐντελέστερον ἐν τῷ α΄ (5) τῆς Ὀδυσσεΐας. 125, 24 καὶ κείνται τούτου ἱκανὰ παραδείγματα ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσειαν. 138, 35 ἐγράφη δὲ περὶ τούτου (ἡριγένεια, ῥοδοδάκτυλος ἦώς) εἰς τὰ τῆς Ὀδυσσεΐας ἐντελῶς. ἐνταῦθα δὲ τοῦτο μόνον προσθετέον, ὅτι ῥοδοδάκτυλος ἦώς κατὰ τοὺς παλαιοὺς διὰ τὸ πυρῶδες τοῦ ἀέρος περὶ ἀνατολὰς ἡλίου. ἀκριβέστερα δὲ τὰ ἐν τῇ Ὀδυσ-

σειά γραφέντα. 198, 35 *Εὐρυβάτης Ἰθακήσιος, περὶ οὗ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσειαν πλατύτερον εἴρηται.* 477, 14 *δηλοῦται δὲ περὶ αὐτοῦ ἀκριβῶς ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσειαν.* 703, 46 *ὡς καὶ ἐν τῇ Ὀδυσσεΐα δηλοῦται σαφέστερον.* 722, 36 *περὶ δὲ τούτου καὶ ἐν τῇ α' τῆς Ὀδυσσεΐας πλατύτερον εἴρηται.* 796, 9 *καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσειαν ἀκριβέστερον εἴρηται.* 1057, 22 *καὶ εἴρηται ἐν Ὀδυσσεΐα περὶ τῆς τοιαύτης λέξεως ἀκριβέστερον.* 1186, 9 *εἴρηται δὲ καὶ ἐν Ὀδυσσεΐα περὶ τῆς τοιαύτης λέξεως ἀκριβέστερον.* Weitere Stellen sind noch 28, 41; 49, 33; 59, 15; 62, 39; 68, 17; 102, 28; 128, 35; 138, 35; 156, 45; 192, 4; 205, 43; 214, 18; 219, 38; 270, 18; 294, 14; 305, 9; 307, 2 u. 12; 502, 37; 560, 1; 601, 30; 638, 32; 680, 23; 682, 2; 732, 48; 735, 62; 737, 19; 758, 17; 775, 46; 782, 22; 784, 41; 799, 53; 809, 34; 815, 42; 833, 34; 852, 10; 853, 39; 855, 25; 866, 18; 878, 46; 883, 53; 900, 43; 913, 49; 922, 56; 923, 7 u. 20; 933, 17; 966, 10; 975, 5; 985, 12; 1037, 35; 1038, 4 u. 7; 1058, 1; 1086, 29; 1098, 61; 1119, 2; 1137, 4; 1156, 24; 1166, 32; 1183, 59; 1190, 4; 1198, 34; 1210, 54; 1215, 27; 1227, 35; 1237, 33; 1241, 35; 1246, 25; 1263, 18; 1288, 25; 1297, 15; 1304, 6; 1321, 35; 1328, 54; 1336, 32; 1342, 6; 1344, 49; 1363, 44. Das Futurum in solchen Hinweisungen findet sich nur zweimal: 872, 18 *μνεῖα δὲ τοῦ καθ' Ὀμηρον κνῆ κείσεται που καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσειαν* und 1229, 25 *ὡς καὶ ἐν Ὀδυσσεΐα φανεῖται.* Entweder hatte sich also Eustathius seinen Stoff schon vertheilt, ehe er zu schreiben anfing, oder er hat vor der Vollendung des ganzen Werkes keinen Theil desselben veröffentlicht, so dass er in dem Commentare zur Ilias auf den zur Odyssee und umgekehrt verweisen konnte. Bei dem Mangel an allen weiteren Nachrichten ist eine Entscheidung darüber, welcher von beiden Commentaren früher geschrieben sei, absolut unmöglich.

Der Text, welchen Eustathius seinen Commentarien zu Grunde gelegt hatte, ist der vulgate der damaligen Zeit, das heisst der der *κοινὰ ἐκδόσεις* und ist derselbe so verdorben, als ihn nur irgend eine Handschrift bietet²²⁴). So wiederholen sich darin

²²⁴) Wolf, Praef. Novae Editionis p. XXXVIII stellt den Eustathius auch in Bezug auf seinen Text zu hoch, wenn er sagt: etenim ex uno

Schreibweisen wie *εἰστήκει*, *εἴλκεν*, *ἔκειαν*, *τεθνευῖος*, *κάκει-
νος*, *ἐβήσατο*, *ἐδύσατο* (sogar *ἐδύσσατο*), *πόρδαλις*, *ῥμαρτῆ*,
πολυπιδάκου, *μαχέσσομαι*, *αὐτως* (obgleich er an zwei Stellen
eigens nur *αὐτως* für Homerisch erklärt), *ὑπαί*, *παράι*, *γίνο-
μαι*, *γινώσκω*, *ἦχι*, *ἦ θέμις ἐστί* und viele andere in grosser
Zahl, während die richtigen Schreibweisen *ἐστήκει*, *ἔλκον*, *ἐβή-
σετο*, *ἔκηα*, *τεθνηῶς* ungleich seltener sind. Eine grosse Rolle
in den Commentarien des Eustathius spielt der Itacismus²²⁵⁾ und
es ist die Verwechslung der Laute *ι*, *ει*, *ἦ*, *οι* nicht so sporadi-
sch wie in besseren Handschriften, sondern zieht sich durch
das ganze Werk so gleichmässig hindurch, dass wir diese Un-
zahl von Fehlern in der Orthographie nicht mehr den Abschrei-
bern aufbürden können, sondern den Verfasser selbst dafür ver-
antwortlich machen müssen. Man wusste allerdings im zwölften
Jahrhundert in Folge der gleichen Aussprache dieser Laute bei
einer Menge von Worten nicht mehr, wie dieselben geschrieben
wurden: ja sogar die besten Grammatiker waren über die Ortho-
graphie von Wörtern wie *ἀργειφόντης*, *ἐρείπω*, *ἔριθος*, *ἴσκω*,
Ποσειδῶν, *ἄσπουδί* uneinig²²⁶⁾; aber das sind nur vereinzelte
Fälle und keinem der alten Grammatiker wäre es eingefallen,
ἴκελος zu schreiben, wie es bei Eustathius überall geschieht, auch
wo das Wort daktylischen Rhythmus hat, wie in *φλογὶ εἴκελος*,
da doch *ἴκελος* mit kurzer erster Silbe im Homer keine Selten-
heit ist. Ausser *ἴκελος* für *εἴκελος* z. B. N 688, Ξ 386, Γ 423,
X 134 findet sich O 64 *ἀνστήση* für *ἀνστήσει*, P 685 *πί-
θται* für *πύθται*, T 197 *ἐμοῖο* für *ἐμεῖο*, Φ 393 und 471
ὄνειδιον für *ὄνειδειον*, Ω 473 *καθήατο* für *καθείατο*, Ω 653
εἶδοιτο für *ἴδοιτο*, Ψ 83 *τιθείμεναι* für *τιθήμεναι*, E 141
ἀγχηστῆναι und P 361 *ἀγχηστῖνοι*, T 103 *Εἰλείθεια* u. T 119

Eustathio, uti cum textu editus est, vulgata recensio quam quaerimus,
restitui rectius potuisset, quam ex duodecim nudis membranis.

²²⁵⁾ Einen Beweis der itacistischen Aussprache zur Zeit des Eusta-
thius liefern dessen Commentarien p. 125, 28 *καθὸ καὶ ἠναντιῶται
τοῦτο τῷ πρὸ αὐτοῦ τῷ παντελῶς ταυτοφώνῳ, οἷον τὸ „Σκύλλη κοι-
λῆς ἐκ νηός“ (μ 245) καὶ „Ἐπειὸς ἐποίησε σὺν Ἀθήνῃ“ (θ 493)
καὶ „φίλησε δὲ φῦλον ἄοιδῶν“ (θ 481) . . . καὶ Εὐρύπιδος „ἐλε-
λίξει ἀλλινον“ . . . 126, 12 „εἶδωλον δ’ ἐτέρωθεν ἐταίρον πόλλ’
ἀγόρευε“ (λ 83).*

²²⁶⁾ Vgl. Oesterreichische Unterrichtszeitung 1864, S. 179.

Ελληθυίας, dann Θ 197, 512, *K* 473, *O* 476, *X* 304, Ψ 358 Adverbialformen auf $\bar{\epsilon}\iota$ wie *ἀντωνυχεί*, *ἀσπονδεί* für *ἀντωνυγί*, *ἀσπονδί*²²⁷). Am häufigsten sind die Modi verwechselt: so steht der Coniunctiv statt des Optativs ($\bar{\eta}$ für $\bar{\omega}\iota$) Γ 160, *I* 304, *A* 2, Ξ 107, *O* 571, 598, *T* 254, Φ 138, Ψ 191, Ω 149, 672; umgekehrt der Optativ statt der Coniunctivs Π 96, Σ 63, 116, 180, *T* 375, *X* 73, Ψ 345, Ω 417, 436, 717; der Indicativ für den Optativ Θ 270, Ψ 894; der Indicativ für den Coniunctiv und zwar besonders die Futurformen auf $\bar{\sigma}\epsilon\iota\varsigma$ und $\bar{\sigma}\epsilon\iota$ für die des Coniunctivs vom Aorist auf $\bar{\sigma}\eta\varsigma$ und $\bar{\sigma}\eta$ *A* 543, *B* 398, *I* 313, *A* 305, *M* 48, 286, *N* 64, *O* 81, 363, 382, 491, 492, 580, Π 264, 298, *P* 62, 547, Σ 319, *T* 260, *T* 181, Φ 199, 283, 347, *X* 130, 457, Ψ 324, Ω 554; doch kommen auch Fälle vor, in denen der Irrthum nicht auf der gleichen Aussprache beruht, indem auch die Indicativformen auf $\bar{\omega}\bar{\sigma}\iota$ und $\bar{\omega}\bar{\nu}\tau\alpha\iota$ statt der Formen des Coniunctivs auf $\bar{\omega}\bar{\sigma}\iota$ und $\bar{\omega}\bar{\nu}\tau\alpha\iota$ gesetzt sind, wie *B* 347, 475, *A* 68, *M* 168, Ξ 522, *O* 324, 499, Π 54, 365, *P* 98, 435, *T* 168, *T* 317, Φ 323, *X* 350: dass der Indicativ in Sätzen wie *τοί κεν Ἀχαιῶν νόσφιν βουλευώσ'*, wo Eustathius zweimal (232, 42 u. 235, 18) *βουλευούσιν* hat, unmöglich ist, das hat den gelehrten Erzbischof wenig gekümmert. Die liquidae $\bar{\lambda}$, $\bar{\mu}$, $\bar{\nu}$, $\bar{\rho}$ werden bald verdoppelt bald nicht: am häufigsten aber ist dies mit $\bar{\sigma}$ der Fall, indem Worte die zwei $\bar{\sigma}\bar{\sigma}$ haben sollten, mit einem geschrieben werden, wie z. B. Γ 223, 232, 373, *H* 449, *I* 488, 683, *A* 27, 86, 738, *M* 172, *N* 366, *O* 229, 543, 671, Σ 276, *T* 183, 382, *T* 134, Φ 115, 175, 176, Ψ 427, 453, 559, Ω 263, 421; anderseits wieder zwei $\bar{\sigma}\bar{\sigma}$ stehen, wo nur ein einziges erforderlich ist, wie *A* 317, 460, *Z* 133, *H* 465, Θ 549, *I* 503, 596, *O* 349, *P* 301, Φ 363, 596, *X* 401, Ψ 622. Eustathius hat zwar öfters absichtlich, wie es scheint, die gewöhnlichen Formen anstatt der Homerischen gesetzt, da dieses aber nicht durchschnittlich, ja nicht einmal zum grössten Theile bei ihm der Fall ist, so ist es schwer zu entscheiden, an welchen Stellen Eustathius absichtlich geändert habe. Dass der nachmalige Erzbischof die Stellen, an

²²⁷) Der Venetus A hat an diesen 21 Stellen mit Ausnahme von *E* 141 und *K* 473 die richtige Schreibweise, gehört also wohl nicht zu den zwölf Handschriften, die nach Wolf nicht den einen Eustathius aufwiegen.

welchen der heidnische Dichter θεοί gesetzt hat, änderte und den Plural in den Singular verwandelte, dürfen wir ihm verzeihen; doch scheut er sich wiederum nicht im geringsten die Namen Ζεύς, Ἀθήνη, Ἀπόλλων, Ἥρη, Ποσειδῶν zu schreiben, wenn er auch manchmal ὁ δεῖνα oder θεός an die Stelle derselben setzt. Es lässt sich in dem ganzen Buch so wenig ein fester Plan erkennen, dass es sich nicht einmal genau bestimmen lässt, welche Stellen Eustathius blos paraphrasiert und wo er seiner Handschrift gefolgt ist²²⁸). Unmetrische Lesarten sind bei ihm keine Seltenheit, auch an Stellen, wo an keine Paraphrase gedacht werden kann, wie z. B. *I* 5 Βορέης f. Βορρηῆς, *I* 488 γούνασι f. γούνεσι, *A* 342 ὀλοῆσι f. ὀλοιῆσι, *M* 442 ἔφατ' f. φάτ', *Ξ* 92 ἐπίσταται f. ἐπίστατο, *Ξ* 100 ἄλα δι' f. ἄλαδ', *O* 671 ἐτέρους f. ἐταίρους (itacistisch?), *Π* 243 ἐπίσταται f. ἐπίστηται, *Π* 377 εἶδε f. ἴδε, *Π* 517 κρατερόν f. κάρτερον, *P* 631 ἀφίει f. ἀφείη, *Σ* 223 αὐτάρ f. ἀτάρ, *Σ* 347 ἔχευαν f. ἔχεαν.

Mehr als eine Handschrift scheint Eustathius nicht benützt zu haben, wenigstens erwähnt er nichts davon. Er führt zwar oft zweierlei Lesarten an, davon die zweite mit ἤ oder ἦ μάλλον, in welchem Falle er zugleich ein Urtheil darüber abgibt, welcher von den beiden er den Vorzug gibt, z. B. *H* 299, 334, 337, 352, *Θ* 137, *I* 215, 243, 310, 503, *K* 306, *A* 40, 252, 381, 470, 568, 691, 770, *M* 33, 38, 44, 52, 58, 215, 286, 287, 340, 382, 425, 462, *N* 227, 617, 735, *Ξ* 274, 400, 412, 510, *O* 80, 109, 124, 197, 206, 307, 513, 621, 639, 642, 670, 680, 694, 746, *Π* 169, 236, 411, 440, 450, 488, 548, 636, 656, 660, 669, 688, 702, 756, 807, 864, *P* 23, 67, 269, 365, 397, 551, 570, 661, 662, *Σ* 71, 128, 176, 194, 197, 376, 397, 399, 476, 477, 481, *T* 72, 262, 358, 423; doch braucht man daraus noch nicht auf eine Benützung verschiedener Handschriften zu schliessen, da Eustathius die andere Lesart auch aus Commentarien oder Scholien haben konnte. Es haben ja die meisten Handschriften Varianten mit γρ., τινές, ἐν ἄλλῳ, ἐν τισι am Rand und eine solche konnte auch Eustathius vor sich gehabt haben. Nicht selten geschieht es auch, dass Eustathius an verschiedenen Orten dieselbe

²²⁸) Auch Wolf, Praef. Novae Editionis XLVI, berührt diesen Punkt gelegentlich, legt jedoch keinen grossen Werth darauf.

Stelle verschieden schreibt: so z. B. *B* 102 δῶκε und ἔδωκε, *B* 269 ἀπομόρξατο und ἀπεμόρξατο, *B* 656 Κάμιρον und Κάμιρον, *Γ* 215 ἦ und εἰ, *E* 12 ἀποκρινθέντε und ἀποκρινθέντες, *H* 110 δ' ἴσχεο und δὲ σχέο, *Θ* 94 πῆ und ποῖ, *I* 132 κούρη und κούρην, *Π* 36 ἀλεείνεις und ἀλεείνης, *Π* 37 σοι und τοι, *Π* 70 λεύσουσι und λεύσσουσι, *P* 133 ἐστήκει und εἰστήκει, *P* 242 ἐμοὶ und ἐμῆ, *T* 336 στυγεροῦ und λυγροῦ, ohne dass er ausdrücklich angibt, dass er beide Schreibweisen vorgefunden habe, wie denn überhaupt strenge Gewissenhaftigkeit nicht seine Sache ist.

Handschriften (*ἀντίγραφα*) erwähnt Eustathius ziemlich oft: so zur *Ilias* p. 33, 43; 59, 36; 61, 30; 119, 28; 122, 30; 150, 22; 172, 12; 188, 6; 190, 21; 235, 3; 287, 18; 294, 20; 295, 40; 304, 26; 326, 13; 333, 16; 335, 11; 341, 39; 367, 1; 439, 38; 444, 29; 514, 4; 592, 21; 629, 36; 653, 43; 725, 11; 727, 57; 737, 16; 764, 2; 804, 32; 805, 32 u. 33; 904, 29; 907, 53; 909, 35; 927, 64; 974, 39; 1012, 34; 1039, 10; 1047, 30; 1050, 63; 1096, 34; 1101, 39; 1139, 13; 1151, 6; 1160, 19; 1161, 64; 1206, 57 u. 64; 1227, 8; 1235, 63; 1252, 20; 1258, 61; 1296, 8; 1303, 60; 1304, 63; 1309, 35; 1316, 41; 1324, 40; 1326, 47; 1341, 42; 1356, 44; 1357, 21, dazu noch p. 156, 33 u. 957, 19 *ἀντίγραφα* des Sophocles und 411, 8 des Herodot.

Zur *Odyssee*: p. 1407, 42; 1410, 62; 1437, 52; 1460, 17; 1474, 4; 1487, 6; 1545, 1; 1569, 63; 1576, 50; 1584, 36; 1587, 16; 1624, 19; 1626, 45; 1635, 22; 1653, 14; 1661, 42; 1664, 31; 1691, 47; 1702, 34; 1704, 61; 1716, 1; 1719, 16; 1724, 29; 1726, 26; 1731, 24 u. 44; 1743, 31; 1748, 29; 1755, 14; 1781, 23; 1784, 17; 1879, 53; 1881, 4; 1885, 2; 1888, 22; 1897, 49; 1899, 6; 1917, 29; 1921, 54; 1922, 5; 1926, 55; 1932, 57; 1963, 22. Dabei stehen in der Regel noch Attribute wie *τινά*, *ἔνια*, *πολλά*, *τὰ πλείω*, es finden sich aber auch solche, die auf eine Classification der Handschriften nach ihrem Werthe schliessen lassen, so *τὰ παλαιά* p. 59, 36; 287, 19; 304, 26; 737, 16; 927, 64; 1039, 10; 1047, 30; 1139, 13; 1624, 19; 1653, 14; 1704, 61; 1716, 1; 1922, 5; *νεώτερα* 804, 32; *ἀγαθά* 235, 3; *κρείττω* 1626, 45; *φαῦλα* 1437, 52; *ἀκριβῆ* 444, 29; *οὐ πάνυ ἀκριβῆ* 804, 32; *τὰ ἀκριβέστερα* 61, 30; 367, 1; 907, 53; 1316, 41; 1324, 40; 1474, 4; 1635,

22; 1731, 24; 1748, 29; 1917, 29; 1921, 54; 1963, 22. Dass aber Eustathius selbst die Handschriften in dieser Weise unterschieden habe, ist nicht wohl anzunehmen: dazu besass er viel zu wenig Urtheil²²⁹); auch das *φασί*, was z. B. p. 188, 7; 190, 22 und öfters dabei steht, weist auf eine andere Quelle hin, aus der Eustathius diese Angaben geschöpft hat. Diese Bezeichnungen sind weit älter und stammen von den Alexandrinern her, vgl. Didymus zu O 645 *κατ' ἓνα τῶν ἀντιγράφων χωρὶς τοῦ π' ἄλλο*. Γ 255 *τὰ φανλότερα τῶν ἀντιγράφων ἔτεα ἔχει, τουτέστιν ἀληθῆ*. Γ 384 *ὄν: ἐν τισι τῶν φάυλων ἀντιγράφων τὸν διὰ τοῦ τ'*. Aristonicus zu Ψ 111 *ὅτι σαφῶς οὐρῆες οἱ ἡμίονοι, πρὸς τὸ „οὐρῆας μὲν πρῶτον ἐπύχτετο“ (A 50). κατὰ δὲ πολλὰ τῶν ἀντιγράφων „οὐρῆας ὠτρυνεν“, ἕξω τοῦ τέ*. Ferner Nicanor zu B 497 und Schol. Z 238; © 131.

Da schon Didymus die älteren Ausgaben nicht mehr gekannt hat, so ist um so weniger anzunehmen, dass Eustathius eine solche gesehen habe. Zwar erwähnt er einigemal Ausgaben aus der Voralexandrinischen Zeit, so die von Massilia p. 6, 43; 106, 35; 366, 12; 905, 17; 1005, 18; 1334, 6, die von Sinope p. 6, 43; 106, 35 und die des Aristoteles p. 6, 43: dass er sie aber nicht aus eigener Anschauung kannte, verräth er selbst, indem er sie p. 6, 43 mit den Worten anführt *„ἡ ἱστορομένη ἀπὸ νάρθηκος, καὶ Μασσαλιωτικῆ δὲ τις καὶ Σινωπικῆ*. Auch erwähnt er sie an keiner Stelle, wo sie uns nicht aus den Scholien des Didymus bekannt wären, mit Ausnahme der Massilischen p. 366, 12 *γράφεται δὲ ἐν τοῖς σχολίοις²³⁰ καὶ ὅτι ἡ Μασσαλιωτικῆ ἔκδοσις ἀντὶ τοῦ „Γυραῖη λίμνη“ γυραῖως εἶχεν*. Hier gibt Eustathius selbst die Scholien als seine Quelle an: in diesen stand aber gewiss nicht *γυραῖως*, welches gar keinen

²²⁹) Auch Wolf, Praef. Nov. Ed. p. XLV, gibt nichts auf das Urtheil des Eustathius.

²³⁰) Scholien erwähnt Eust. noch p. 1257, 54 *Ἡρόδωρος καὶ Ἀπίων ἐν τοῖς εἰς τὸ πὶ σχολίοις*, vielleicht hat er auch an unserer Stelle aus den Commentarien dieser beiden geschöpft. Zu δ 159 p. 1490, 24 führt er ebenfalls die *σχολιασταί* als Gewährsmänner für eine Schreibweise des Zenodot an. Ausserdem sind Scholien noch als Quelle angegeben 264, 39; 269, 19; 270, 33; 287, 27; 328, 38; 337, 43; 353, 4; 358, 5; 359, 25; 366, 3; 368, 8; 435, 12; 948, 58; 1017, 49; 1037, 57; 1492, 9; 1502, 25; 1533, 62; 1540, 33; 1582, 26; 1671, 39; 1698, 45; 1866, 12.

Sinn gäbe, sondern *Γυραίη* oder sonst etwas ähnliches. Von den übrigen Städteausgaben nennt Eustathius keine einzige und während Didymus 28 mal die *Μασσαλιωτική* und die *Σινωπική* fünfmal erwähnt, führt Eustathius die letztere nur zweimal und die erstere sechsmal an und kennt aus beiden zusammen nur sechs verschiedene Lesarten, abgesehen davon, dass er zu *M* 283 (p. 905, 16) nicht die richtige Schreibweise der *Μασσαλιωτική* anführt²³¹). Von Antimachus werden nur zwei Schreibweisen angeführt, zu Φ 397 (1243, 40) und Ψ 870 (1334, 7), ausserdem wird er nur noch p. 932, 64 genannt. Rechnet man zu diesen Namen noch die des Philetas 1235, 39; Megaclides 84, 18; 1594, 28 und des Chamaeleo, der p. 1290, 28; 1310, 29 und 1543, 52 genannt ist, so hat man damit alles, was aus Eustathius für die Textkritik des Homer aus der Zeit vor Zenodot zu gewinnen ist; dass dies von keinem Belang ist, braucht kaum bemerkt zu werden.

Unter den Alexandrinern erwähnt Eustathius am häufigsten den Aristarch: p. 3, 5; 40, 28; 67, 4; 150, 16; 172, 13; 190, 40; 229, 39 u. 43; 255, 6; 262, 38; 273, 43; 283, 38; 305, 38; 369, 30; 377, 38; 393, 9; 524, 10; 539, 2; 548, 37; 549, 12; 561, 29; 592, 19; 596, 36; 614, 5; 641, 28; 652, 51 u. 52; 684, 24; 689, 39; 716, 54; 729, 2 u. 23; 742, 60; 751, 63; 841, 23 u. 27; 854, 18; 855, 39; 857, 37; 858, 59; 869, 29 u. 35; 872, 18; 890, 4; 895, 21; 899, 53 u. 55; 903, 9; 905, 16; 910, 28; 920, 37; 962, 14; 966, 10; 972, 60; 973, 3; 999, 25 u. 29; 1016, 62; 1017, 9 u. 64; 1020, 16 u. 18; 1040, 36; 1043, 46 u. 53; 1052, 9; 1075, 50; 1096, 14; 1118, 63; 1123, 4; 1133, 10 u. 24; 1139, 14 u. 15; 1163, 55; 1172, 25; 1193, 58; 1229, 18 u. 42; 1235, 41; 1291, 45 u. 47; 1299, 55;

²³¹) Zu *M* 283 bemerkt Eustathius *φασί δὲ οἱ παλαιοὶ ὡς Ἀριστάρχου μὲν „πεδία“ γράφει „λωτοῦντα“ . . . ἢ δὲ Μασσαλιωτικῆ ἔκδοσις „λωτεῦντα“*, wogegen Schol. VL *λωτοῦντα* als Schreibweise derselben anführt. Didymus bemerkt zu diesem Verse blos *Ἀριστάρχου διὰ τοῦ ὄν λωτοῦντα* und zu *M* 281 *οὕτως αἱ Ἀριστάρχου „ἔμπεδον“, ἢ δὲ Μασσαλιωτικῆ „ἄσπετον“*. Hier scheint Eustathius aus eben so trüber Quelle geschöpft zu haben wie die Scholien VL: vielleicht gab die Anführung der *Μασσαλιωτικῆ* zu *M* 281 Veranlassung, dass die der Aristarchischen gegenüberstehende Lesart zu *M* 283, auf die Massilische Ausgabe übertragen worden ist.

1304, 25; 1305, 46; 1321, 21 u. 25; 1334, 28; 1336, 27; 1337, 32; 1347, 28; 1348, 42; 1352, 21 u. 46; 1353, 55; 1359, 8; 1365, 44 u. 47; 1386, 9, 14, 30 u. 36; 1439, 4; 1457, 46; 1458, 2; 1480, 16; 1483, 42; 1485, 5; 1493, 28; [1494, 54; 1506, 42; 1536, 13; 1565, 8; 1580, 17; 1587, 41; 1615, 57; 1624, 2; 1631, 13; 1635, 46; 1644, 51 u. 54; 1654, 38; 1663, 14; 1697, 19; 1698, 36; 1707, 54; 1715, 25; 1723, 37; 1748, 46; 1749, 34; 1775, 22; 1785, 37; 1822, 26; 1828, 3; 1835, 40; 1854, 65; 1863, 42; 1885, 55; 1921, 56; 1924, 12; 1936, 11; 1944, 38; 1948, 48 u. 63, im ganzen 144 mal. Die Ausgabe des Aristarch nennt Eustathius nur selten, so 272, 43 ἢ Ἀριστάρχου, 1698, 36 u. 1885, 55 ἢ Ἀριστάρχειος ἐκδόσεις, 1139, 14 αἱ τοῦ Ἀριστάρχου ἐκδόσεις, 872, 18 τινὲς τῶν Ἀρισταρχείων ἐκδόσεων, d. h. exemplaria quaedam recensionis Aristarcheae und 393, 9 αἱ Ἀριστάρχου καὶ Ζηνοδότου καὶ Ἀριστοφάνους ἐκδόσεις: von zwei Rezensionen Aristarchs weiss er nichts.

Den Zenodot erwähnt Eustathius p. 5; 19, 45 (A 5); 123, 23 (400); 124, 38 (404); 124, 40; 173, 9 (B 60); 175, 45 (B 60); 229, 20 (314); 256, 8 (A 5); 260, 28 (B 484); 260, 46 (484); 270, 37 (507); 274, 34 (510); 276, 39 (528); 276, 44; 277, 6; 289, 38; 317, 30; 361, 18 (852); 393, 9 (Γ 126); 410, 16; 438, 11 (A 3); 490, 40 (B 314); 692, 22 (H 475); 716, 54 (Θ 349); 741, 5 u. 8 (I 130); 927, 33 u. 36 (N 198); 953, 3 (658); 962, 14 (824); 966, 16 (Ξ 40); 999, 29 (500); 1014, 60; 1018, 59 (O 336); 1084, 40 (Π 748); 1098, 49 (P 134); 1290, 38 (B 314); 1401, 55, 57 u. 63; 1470, 7, 9 u. 13; 1478, 36; 1490, 23; 1500, 40; 1773, 28; 1841, 22; 1885, 54, im ganzen 50 mal. Den Aristophanes: 150, 17; 279, 38; 393, 9; 546, 27; 566, 12; 589, 19; 603, 28; 648, 54; 659, 47; 692, 22; 772, 58; 847, 49; 962, 8; 1118, 9; 1246, 10; 1327, 23; 1331, 5; 1401, 19; 1404, 60; 1441, 18; 1455, 34; 1543, 50; 1599, 14; 1625, 32; 1627, 44; 1660, 2; 1664, 40; 1680, 24; 1707, 51; 1720, 26; 1752, 12, 15 u. 18; 1761, 23; 1775, 21; 1784, 24; 1785, 37; 1817, 19; 1827, 46; 1828, 57; 1915, 17; 1948, 48 u. 63, zusammen 43 mal, darunter auch seine Schriften *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν* 772, 58; 1625, 32; 1720, 26; 1752, 12; 1817, 19; *περὶ αἰγίδος* 603, 28; *περὶ συγγενικῶν* 648, 53; *γλῶσσαι* 150, 17; *περὶ καινοτέρων λέξεων* 279, 38. Von Schülern des Aristophanes

werden genannt Callistratus 1827, 57; 1828, 3 und Diodor 1480, 24; 1504, 37.

Von Aristarch kennt Eustathius auch nicht den Namen einer einzigen Schrift: auch *ὑπομνήματα* erwähnt er selten, wie z. B. p. 255, 15; 524, 4; 582, 18; 885, 57; 1310, 30; 1479, 61; 1524, 25; 1918, 61; 1951, 25. Von Schülern Aristarchs (of *Ἀριστάρχαιοι* 756, 34; 1647, 62 u. 1759, 39) nennt Eustathius:

Dionysius Thrax 854, 19; 869, 16 u. 21; 1040, 37; 1299, 57; Dionysius Sidonius 966, 16; 1017, 32; 1410, 59 und vielleicht 1148, 14;

Ptolemaeus v. Ascalon 341, 31 (*περὶ τῶν ἐν Ὀδυσσεΐα προσφιδίων*); 369, 32; 496, 36; 518, 21; 524, 6; 549, 13; 555, 26; 556, 34; 618, 11; 641, 59; 991, 26; 1016, 62; 1045, 1; 1080, 15; 1139, 4; 1146, 52; 1299, 41; 1387, 5; 1493, 29; Posidonius 659, 17 (Z 511); 1096, 13 (P 75);

Apollodor 263, 37; 363, 32; 524, 15; 742, 61; 757, 43; 1299, 65; 1448, 30; 1476, 38; 1635, 31; 1700, 10; 1706, 1; 1951, 16;

Parmeniscus 854, 17.

Apollonius Rhodius (1715, 26), Ister (1627, 14), Athenocles (1769, 11) und Comanus (846, 50; 945, 20 u. 22; 1835, 43) werden nur beiläufig erwähnt, etwas häufiger

Crates 814, 20; 828, 42; 890, 35; 965, 36; 1003, 38; 1020, 17; 1140, 48; 1283, 14; 1468, 45; 1485, 1; 1613, 39; 1649, 33; 1671, 4 u. 60; 1748, 46; 1863, 43; 1924, 12; von seinen Anhängern:

Ptolemaeus Epitheta 966, 5; Demetrius Ixion 518, 18;

Zenodot aus Mallos 957, 10; 1006, 3; Herodicus 1077, 25;

Asclepiades von Myrlea 869, 44; 871, 2; 1351, 41; 1697, 53; 1775, 24.

Auch die übrigen aus den Scholien des Venetus A bekannten Grammatiker werden von Eustathius nicht oft erwähnt: unter ihnen

Seleucus 225, 43; 1024, 41; 1179, 1; 1271, 15; 1441, 18; 1483, 41; 1963, 33 (*γλωσσῶσαι*);

Didymus 362, 9; 500, 43; 684, 29; 871, 23; 1039, 37 u. 41; 1146, 59 u. 65; 1300, 5 u. 7; 1392, 24; 1408, 49; 1422, 7; 1430, 61; 1727, 10;

Aristonicus 440, 34; 1148, 17; 1596, 8;

Tyrannio 617, 33; 855, 38; 858, 59; 890, 2 u. 4; 1197, 40; 1613, 18;

Trypho 303, 40; 391, 43 u. 556, 39 (περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως); 524, 11; 549, 11; 742, 62; 1146, 56; 1214, 41; 1236, 58; 1271, 12; 1291, 47; 1447, 47; 1591, 18 u. 19; 1698, 28; Nicias 496, 38; 539, 2;

Heracleo 106, 37; 524, 17;

Alexio 641, 57; 1017, 60; 1788, 52 u. 58;

Pamphilus 922, 49; 1336, 25; 1572, 41 (περὶ γλωσσῶν);

Philoxenus 154, 2; 612, 43; 1570, 37 (περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου); 1613, 39; 1746, 3;

Ephroditus 886, 53; 1172, 22; Neoteles 715, 25 u. 34;

Apollonius Dyscolus 369, 33; 440, 35 (περὶ μετοχῶν);

Neoptolemus Parianus 757, 19; 1347, 29; Amerias 757, 19; 1958, 1;

Aeschrion 841, 25; Lysanias 1075, 45 u. 48;

Herodian 8, 43; 11, 26; 15, 33; 16, 44; 25, 30; 26, 37; 36, 37; 49, 33; 61, 23; 67, 4; 73, 42; 110, 37; 113, 36; 114, 16; 117, 41 u. 44; 127, 27; 143, 6; 149, 3; 152, 32; 154, 39 (συμπόσιον); 183, 6; 187, 3; 217, 43; 218, 1; 229, 40; 265, 43 (καθολικὴ προσφθία); 277, 31; 287, 19; 297, 18 u. 36; 300, 15 u. 22; 324, 35; 341, 7 u. 16; 346, 13; 358, 44; 365, 30; 368, 13; 376, 34; 413, 5; 419, 1; 423, 23; 438, 11; 444, 30; 445, 30 (ἐπιμερισμοὶ u. ὀνοματικόν) u. 32; 468, 45; 496, 42; 497, 5; 518, 24 u. 38; 524, 25; 531, 40; 561, 11 u. 18; 562, 44; 570, 24; 601, 5; 617, 45; 620, 15; 650, 48; 700, 55; 759, 4; 764, 25 u. 28; 851, 47; 962, 15 (ἢ μεγάλη προσφθία); 1020, 16; 1066, 19; 1175, 16; 1179, 21; 1235, 24; 1300, 10; 1339, 17; 1388, 44 u. 46; 1390, 32; 1392, 24; 1405, 18; 1419, 33; 1425, 52; 1436, 53; 1447, 23; 1462, 30; 1560, 25; 1571, 29; 1575, 53 u. 56; 1588, 35; 1618, 28; 1627, 46; 1635, 23; 1638, 40; 1663, 12; 1684, 31; 1687, 11, 17 u. 19; 1698, 35; 1716, 49; 1741, 27; 1745, 65; 1746, 22 u. 25; 1766, 30; 1807, 17 (ὀνοματικά); 1809, 51; 1819, 39; 1825, 12; 1835, 40, 1837, 15; 1859, 10; 1868, 35; 1896, 4; 1913, 44; 1922, 8; 1934, 24; 1951, 13, zusammen 120 mal.

Nicanor 20, 12; 107, 21; 302, 17; 905, 63;

Heraclides 23, 30; 28, 45; 32, 37; 40, 11; 54, 18; 341, 37;

365, 27; 452, 19; 670, 64; 705, 60; 718, 4; 722, 58 u. 63; 734, 47 u. 51; 756, 28 u. 35; 764, 28; 773, 29; 774, 53; 780, 34; 831, 63; 840, 52; 842, 46 u. 62; 853, 5; 872, 19; 1064, 4; 1098, 13 u. 16; 1385, 31; 1398, 32; 1401, 35; 1407, 57; 1408, 1; 1410, 55; 1411, 21; 1432, 32; 1434, 20; 1442, 47 u. 51; 1443, 58; 1457, 45; 1499, 50; 1525, 10; 1540, 11; 1557, 36 u. 46; 1561, 60; 1562, 42; 1576, 58; 1596, 4; 1613, 16; 1618, 48; 1625, 55 u. 60; 1641, 35; 1642, 4 u. 14; 1643, 1; 1646, 32; 1647, 63; 1648, 3; 1654, 21; 1700, 32, 45 u. 51; 1714, 54; 1721, 62; 1722, 36, 43, 55 u. 59; 1724, 33, 35 u. 39; 1726, 24; 1755, 53; 1756, 6; 1759, 2 u. 6; 1770, 25 u. 32; 1787, 40; 1815, 5 (*περὶ δυσκλίτων ῥημάτων*); 1832, 4; 1839, 65; 1854, 58; 1859, 57; 1885, 43 u. 57; 1887, 5; 1892, 32, 38 u. 45; 1895, 45; 1907; 44 u. 50; 1946, 22²³²).

Porphyrus 15, 15; 17, 37; 33, 36; 51, 7; 59, 18; 62, 19; 196, 35; 225, 16; 263, 33; 281, 22 u. 40; 285, 19, 25 u. 27 (*ἐν τοῖς εἰς τὸν Ὅμηρον*); 285, 30; 305, 9; 318, 42; 322, 29; 325, 34 u. 43; 328, 45; 329, 17 u. 45; 353, 8; 359, 33; 403, 38; 450, 13; 554, 2; 632, 16; 634, 41; 638, 52; 649, 51; 650, 42; 696, 46; 698, 14; 727, 32; 740, 18; 757, 13; 815, 9; 832, 47; 837, 57; 913, 7; 1075, 44 u. 47; 1099, 65; 1208, 12; 1294, 15; 1299, 54; 1424, 5; 1448, 11; 1467, 27; 1480, 4; 1508, 53; 1687, 32; 1698, 24; 1723, 48; 1734, 61; 1951, 46; nach Valkenaer hat Eustathius den Porphyrius im ganzen 60 mal angeführt, darunter zehnmal zur Odyssee²³³).

Choeroboscus 13, 38; 45, 3; 107, 29; 269, 23; 315, 29 u. 356, 20 (*ὀρθογραφία*); 365, 30; 368, 11; 380, 18; 561, 40; 818, 23; 956, 1; 1599, 48;

Philoponus 906, 51; 1681, 1; 1809, 27; Heliodor 160, 16; 1465, 12.

Es fragt sich nun, welche Schriften dem Eustathius zu Gebote standen, aus denen er seine in den *παρεμβολαί* enthaltenen Angaben über Kritik und Erklärung des Homer zusammengetragen hat. Vor allen sind hier zu nennen *οἱ παλαιοί*,

²³²) Seine Fragmente sind gesammelt von Osann, Quaest. Hom. Part. III u. IV.

²³³) Valkenaer, Dissertatio de Codice Leidensi in dessen Opusculis philologicis II, p. 148 sq.

worunter wir so ziemlich jene Schriften zu verstehen haben, deren Excerpte die Scholien des Venetus A enthalten. Aber nicht blos ältere Grammatiker seien es, Kritiker oder Commentatoren, sondern auch andere Schriftsteller der älteren Zeit bezeichnet Eustathius mit dem Ausdrucke *οἱ παλαιοί*. Dass dem Eustathius die Schriften der älteren Alexandriner nicht zugänglich waren, sondern nur Excerpte aus denselben, beweist er selbst dadurch, dass er fast gar keine derselben namhaft macht, ausser der des Ptolemäus von Ascalon *περὶ τῶν ἐν Ὀδυσσεύᾳ προσφθιῶν* des Trypho *περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως* und der bereits genannten des Aristophanes, Philoxenus, Apollonius und Herodian. Keine Schrift des Aristarch, des Ammonius, Callistratus oder eines der Crateteer war ihm bekannt: die vier Bücher des Didymus, Aristicus, Herodian und Nicanor, welchen der Scholiast des Venetus A den werthvollsten Theil seiner Scholien entnommen hat, kennt Eustathius ebensovwenig. Von Herodian nennt er nur die *καθολικὴ προσφθία* (und diese ist falsch citiert), dann die *μεγάλῃ προσφθία*, unter welchem Titel eine Schrift des Herodian sonst nicht bekannt ist, das *ὀνομαστικόν, συμπόσιον* und die Epimerismen: von Didymus ein *ἱστορικόν* p. 684, 29, welche Schrift wiederum falsch betitelt ist, denn aus Ammonius de diff. p. 98 sehen wir, dass statt *ἐν ἱστορικῶ* zu schreiben ist *ἐν δεκάτῳ (ἰ) ἡγητορικῶν ὑπομνημάτων*, ein Verfahren, das ebensogut dem Eustathius als den Abschreibern zur Last gelegt werden kann. Auf p. 1039, 37 citiert Eustathius eine Stelle aus Didymus nach einer Schrift des Pausanias, ein Beweis, dass ihm die betreffende Schrift des Didymus nicht zu Gebote stand.

Die *παλαιοί* nennt Eustathius ziemlich oft, auf den ersten 400 Seiten an folgenden Stellen: 24, 35; 34, 7; 44, 25; 49, 27; 51, 13, 14 u. 37; 56, 38; 62, 12; 65, 11 u. 14; 67, 3; 69, 30; 71, 33 u. 40; 73, 18, 31 u. 33; 75, 4 u. 14; 87, 42; 90, 9; 100, 5; 101, 8 u. 21; 102, 35; 103, 26 u. 29; 104, 44; 106, 36; 108, 18; 113, 30; 118, 35; 121, 11; 122, 17; 135, 8 u. 39; 136, 27; 138, 37; 139, 2; 144, 18 u. 25; 150, 5 u. 17; 152, 27; 162, 5 u. 42; 163, 28; 165, 14 u. 41; 166, 13 u. 14; 168, 3; 170, 46, 172, 13; 173, 12; 178, 27; 184, 36; 188, 6; 191, 22 u. 31; 204, 21; 205, 9; 217, 32; 229, 39; 230, 13; 232, 45; 237, 2 u. 7; 242, 23; 247, 9; 261, 1; 262, 27; 264, 35; 267, 9; 270, 32; 273, 42; 274, 34; 277, 7;

280, 15; 282, 2 u. 30; 283, 45; 295, 34; 308, 7; 313, 25; 315, 4; 318, 10; 321, 17; 333, 28 u. 42; 344, 5; 346, 1; 347, 31; 350, 1; 353, 25; 376, 26; 377, 4; 380, 1; 389, 46. Darunter finden sich Bemerkungen der verschiedensten Art: ein Theil derselben betrifft den Sinn der Stelle oder enthält eine sachliche oder historische Notiz (24, 35; 34, 7; 62, 12; 69, 30; 71, 33 u. 40; 87, 42; 90, 9; 135, 39; 136, 27; 144, 18 u. 25; 162, 5 u. 42; 166, 13; 170, 46; 184, 36), ein anderer die Etymologie oder Worterklärung (51, 14; 73, 31; 101, 21; 102, 35; 135, 8; 138, 37; 152, 27; 168, 3; 178, 27); die meisten aber sind grammatischen Inhaltes (44, 25; 49, 27; 51, 37; 56, 38; 75, 14; 100, 5; 101, 8; 108, 18; 113, 30; 121, 11). Man darf annehmen, dass die Hauptquelle, aus der diese Bemerkungen stammen, Hypomnemata gewesen sind und nächst diesen Sammlungen von λέξεις oder γλῶσσαι.

Ein anderer Theil dieser Bemerkungen hat es mit der Prosodie zu thun: die Quellen waren hierfür die Schriften Herodians und seiner Vorgänger über Prosodie. Man vergleiche Eustathius p. 67, 3 mit Schol. *A* 136; 73, 18 u. 118, 35 mit Schol. *T* 251; 103, 26 mit Sch. *A* 271; 139, 2 mit *A* 479; 150, 5 mit *A* 565; 150, 17 mit *A* 567 (von Zenodot weiss Eust. nichts); 165, 41 mit *B* 8 (wo Tyrannio genannt ist); 264, 35 mit Sch. *B* 495; 313, 25 mit *B* 648 (wo abermals Tyrannio erwähnt wird); 333, 28 mit *B* 739; 1386, 64 (vgl. 1193, 58) mit Sch. *α* 34 u. *T* 30 (wo Aristophanes und Ptolemäus von Ascalon genannt sind); 1409, 23 mit *α* 185 — und man wird finden, dass an allen Stellen Herodian genauer und ausführlicher ist.

An den Bemerkungen, wo es sich um die Kritik handelt, zeigt es sich noch deutlicher, dass Eustathius entweder aus schlechteren Quellen geschöpft hat als uns jetzt noch zu Gebote stehen, oder, was das wahrscheinlichere ist, dass er, wie Lehrens annimmt, aus Unkenntniß oder Nachlässigkeit wichtiges übersehen hat. So vergleiche man p. 65, 11 mit Herodian und Aristonicus zu *A* 129: Eustathius nennt hier als seine Quelle Apio und Herodor, weiss aber von Aristarch und Zenodot nichts, möglicherweise, weil in den Commentarien derselben die beiden Namen nicht genannt waren und statt ihrer kurz weg οἱ παλαιοί. Auf p. 104, 44 hat Eustathius wieder sein unbestimmtes παλαιοί, während in dem Schol. *A* 277 Aristarch genannt ist, so-

wohl von Aristonicus als von Herodian. p. 106, 36 nennt Eust. die Ausgaben von Massilia und Sinope (*κατὰ τοὺς παλαιούς*), Didymus zu *A* 298 ausser diesen noch die Argolische, die des Antimachus, Aristophanes und Aristarch. Aus der Notiz des Eust. p. 136, 28 würden wir nicht erfahren, dass Aristarch *νήδνμος* geschrieben hat, wenn es uns nicht Aristonicus zu *B* 2 und einigen anderen Stellen überliefert hätte. Didymus nennt zu *B* 12 den Aristarch und die *πλείους καὶ χαριέστεραι ἐκδόσεις*, nichts davon Eust. p. 166, 14. Aus der Bemerkung des Eust. p. 172, 13 *τινὰ τῶν ἀντιγράφων „βουλή“ γράφουσι δίχα τοῦ ν̄ καὶ φασὶν οἱ παλαιοὶ ἀστειοτέραν καὶ Ἀριστάρχειον εἶναι τὴν τοιαύτην γραφήν* ersehen wir deutlich, dass hier Didymus die Quelle des Eustathius gewesen ist, der aber viel ausführlicher zu *B* 53 bemerkt *αἱ πλείους καὶ χαριέσταται δίχα τοῦ ν̄ βουλή· καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. ἐν δὲ ταῖς κοιναῖς καὶ τῇ Ζηνοδοτείῳ βουλήν. ἀστειοτέρα δὲ ἡ χωρὶς τοῦ ν̄ καὶ Ἀριστάρχειος*. Aus den *πλείους καὶ χαριέσταται* und der Ausgabe des Aristophanes sind bei Eustathius *τινὰ τῶν ἀντιγράφων* geworden, und dass die Schreibweise *βουλήν*, die auch Eustathius hat, -die des Zenodot und der *κοιναί* (dieser Ausdruck kommt bei Eust. nur 1304, 2 u. 10; 1346, 5; 1819, 39 vor) gewesen, hat Eust. ebenfalls übersehen oder nicht mehr eruieren können. Die Bemerkung p. 173, 12 ist fast wörtlich gleich der des Aristonicus zu *B* 60. Man vergleiche ferner p. 261, 1 mit Aristonicus zu *B* 484; 274, 34 mit Aristonicus zu *B* 520; 273, 42 mit Didymus zu *B* 517 (bei Eust. muss aber statt *ἐν τῇ Ἀριστάρχου διχῶς φέρεται* geschrieben werden *ἐν ταῖς*, denn zu zwei verschiedenen Schreibweisen gehören mindestens zwei Exemplare); p. 366, 8 mit Did. zu *B* 865, der den Aristarch, Chaeris und Diodor nennt; p. 905, 16 mit Did. zu *M* 283. Auf p. 966, 5 schreibt Eustathius *Πτολεμαῖος δὲ ὁ ἐπίκλην ἐπίθετος (sic!) οὐκ ἀποδεχόμενος τὸ ὀψείοντες ἔγραψεν „οὐ ψαύοντες πολέμοιο.“ καὶ ἀρέσκει τοῖς παλαιοῖς ἔχειν λόγον καὶ τὴν τοιαύτην γραφήν*. Entweder hat Eust. seine Quelle nicht verstanden, oder er hat nachlässig abgeschrieben, denn bei Didymus zu *Ξ* 37 heisst es: Aristarch behauptete, dass Zenodot *ὀψαῖοντες* geschrieben habe (so auch nach Aristonicus), Ptolemäus Epithetes aber sage, Zenodot habe „*τῶ ῥ' οἴγ' οὐ ψαύοντες*“ geschrieben und Didymus fährt dann fort

καὶ λόγον φησὶν (sc. Ptolemaeus) ἔχειν τὴν γραφήν. Aus dieser von Ptolemäus als Zenodoteisch angeführten Lesart hat Eustathius eine Lesart des Ptolemäus selbst gemacht und das Urtheil des Ptolemäus darüber als das der παλαιοί hingestellt. Auch Schol. V führt οὐ φαύοντες als Schreibweise des Ptolemäus an, gibt aber nicht an welcher Ptolemäus gemeint sei.

Auch die Scholien zur Odyssee sind genauer als Eustathius, vgl. p. 1506, 40 mit Did. zu δ 511; 1580, 16 mit Did. zu η 289; 1627, 55 mit Ariston. zu γ 71 (der den Aristarch und den Aristophanes nennt); 1737, 59 mit Ariston. zu ν 173; 1769, 10 mit Did. zu ξ 508; 1795, 45 mit Arist. zu π 101; 1803, 4 mit Arist. zu π 281, wo auch noch Zenodot genannt ist; 1853, 10 mit Arist. zu τ 4; 1948, 48 mit Did. und Arist. zu ψ 296.

Wo also Eustathius die παλαιοί erwähnt, da stammen seine Angaben wohl aus derselben Quelle wie die der Scholien des Venetus A, nämlich aus den Büchern des Didymus, Aristonicus und Herodian, und den Schriften der älteren Commentatoren und Lexicographen; er hat aber entweder selbst schon ungenaue und unvollständige Auszüge aus diesen Schriften benützt, oder nachlässig und gedankenlos abgeschrieben. Daher kommen nicht nur die Masse von Irrthümern, sondern ist es auch zu erklären, dass die Angaben der Scholien des Venetus A zuverlässiger und vollständiger sind. Auch da, wo Eustathius sein bloßes φασί gebraucht, werden wir οἱ παλαιοί zu ergänzen haben, wie z. B. p. 188, 7 φασὶ δὲ καὶ ὅτι ἐν τισὶ τῶν ἀντιγράφων οὐδὲ ἐφέρετο τὸ τοιοῦτον. 190, 22 ἐν τισὶ ἀντιγράφοις εὔρηται, φασίν, Τρωῆς μὲν. 229, 20 Ζηνόδοτος μέντοι, φασίν, ἀντὶ τοῦ τετριωτάς „τιτίζοντας“ γράφει.

Ein Beweis von der Ungenauigkeit des Eustathius sind die vielen Fälle, wo er ganz allgemeine Ausdrücke (τινές, ἔνιοι, γράφεται) gebraucht, während in den Scholien des Venetus A ganz bestimmte Namen stehen: so z. B. p. 190, 22 ἐν τισὶ ἀντιγράφοις εὔρηται, φασίν, Τρωῆς μὲν, so schrieb Aristarch B 125. p. 216, 45 τινές δὲ γράφουσι „ἔκφυγε δάκρυ“, so Aristarch nach Did. zu B 266. p. 254, 17 τινές δὲ τὸ „Ἀσίω ἐν λειμῶνι“ ἀντὶ τοῦ Ἀσίον εἶπον κατὰ γενικὴν πτώσιν, so Aristarch, Ptolemäus v. Ascalon und Herodian. p. 422, 44 τινές δὲ γράφουσιν „οὐδ' ἔρρηξε χαλκός“, so Aristarch nach Did. zu Γ 348, H 249, P 44: gefehlt ist auch die Angabe des Schol. L

zu Γ 348, dass Aristarch *χαλκόν* geschrieben habe. p. 1005, 18 führt Eustath. zwar die Massilische Ausgabe an, Didymus (O 44) aber ausserdem noch die Argolische und die des Aristophanes. p. 692, 24 *τινὲς δὲ ἀνδραπόδοισι γράφουσιν*, so Aristarch nach Did. zu H 475. p. 1165, 19 *οἱ δὲ γράφουσι θαδαλόν* (Σ 576), so Aristophanes und Zenodot. p. 1207, 7 *τινὲς διὰ τοῦ ἰ γράφουσιν* (δινῶ Γ 259), so Aristarch. p. 1227, 8 sqq. *ἐνια δὲ τῶν ἀντιγράφων τὸ „ὦς κε“ διὰ τοῦ ὀ μικροῦ γράφουσι* und *τινὲς τῇ γραφῇ τοῦ „ὑπαλύξει“ ἀρεσκομένοι*: dass Aristarch mit der Ausgabe von Chios Φ 126 *ὑπαῖξει*, Philletas und Callistratus *ὑπαλύξει*, dass Aristophanes Φ 127 *ὦς κε* und Aristarch *ὄς κε* geschrieben, davon scheint Eustathius nichts gewusst zu haben. p. 1229, 51 *εἰ δὲ γράφεται μεσσοπαλές*, so Aristarch nach Did. zu Φ 172. p. 1238, 18 gibt Eustathius weder an, dass Aristarch Φ 323 *τυμβοχοῆς*, noch dass Crates *τυμβοχόης* geschrieben habe, obwohl er beide Schreibweisen erwähnt. p. 1241, 27 führt er die Lesart *κνίσση μελδόμενος* an und bemerkt dazu *ᾧφειλε γὰρ εἰπεῖν κνίσσην μετὰ τοῦ ν*: Didymus zu Φ 363 führt die Lesart *κνίσσην* als Aristarchisch an und ausserdem noch *κνίσης*: eine dritte Lesart war *κνίση* als Neutrum pluralis, aber von dem Dativ singularis *κνίσῃ* wissen die Scholien nichts, abgesehen davon, dass die Schreibweise mit zwei *σ̄σ̄* von Eustathius selbst an anderen Stellen als minder gut bezeichnet wird. p. 1251, 1 *τινὲς δὲ Ἰδῆιον πεδῖον γράφουσι*, so Crates nach Did. zu Φ 558; Aristarch schrieb *Ἰλῆιον*, auch das weiss Eust. nicht. p. 1251, 60 *τινὲς γράφουσι*, „*ἐπεὶ κννηλαγμὸν ἀκούση*“ *διὰ τὸ γράψαι πον τὸν Στησίχορον „ἀπειρεσίου κννηλαγμοῦ.“* Zenodot schrieb *κννυλαγμὸν*: Eust. nennt hier als seinen Gewährsmann *παλαιὸς τις*: aus derselben Quelle ist Angabe des Schol. BL geflossen. p. 1334, 6 hat Eust. aus derselben Quelle geschöpft, aus der Schol. V stammt, während der Scholiast des Venetus A zu Ψ 870 von beiden abweicht. Zu Ω 30 p. 1337, 35 nennt Eust. blos *τινὲς*, Didymus den Aristophanes und *τινὲς τῶν πολιτικῶν*. Zu α 94 p. 1394, 42 erwähnt Eust. abermals blos *τινὲς* übereinstimmend mit Schol. HMQ; dagegen aber erfahren wir aus Aristonicus zu γ 313, dass Zenodot α 94 *Κρήτην* statt *Σπάρτην* geschrieben habe. p. 1651, 13 heisst es bei Eustath. *τινὲς δὲ γράφουσιν „εἴροντες“ ἄλλοι δὲ γράφουσιν „ἰχθύς δ' ἀσπαίροντες“*: Didymus zu

κ 124 nennt den Aristarch, Aristophanes und Zenodot. p. 1664, 31 ἀποτιμήξας ἢ κατὰ τινα τῶν ἀντιγράφων ἀποπλήξας: Aristarch schrieb κ 440 ἀποπλήξας nach Schol. Ψ 120. Manchmal nennt Eustathius auch die ἀκριβέστεροι τῶν παλαιῶν, so 280, 13; 327, 34; 521, 39; 552, 42; 556, 40; 757, 49; 764, 48; 773, 30; 918, 47; 1208, 28; 1269, 10; 1387, 64; 1631, 25; 1755, 40; 1781, 51; aber auch diese Bezeichnungsweise bietet keinen Ersatz für die Namen der Grammatiker die in dieser Weise angeführt sind. Wo Eustathius die Glossographen nennt, wie 305, 6; 800, 11; 1018, 21; 1024, 39; 1090, 48; 1397, 57; 1492, 9; 1530, 46; 1841, 25; 1861, 51; 1878, 1, da waren wohl die ὑπομνήματα des Aristarch, der gegen diese seine Diple setzte, die ursprüngliche Quelle, woher aber Eustathius diese Angaben hat lässt sich nur errathen.

Eine zweite Hauptquelle für Eustathius waren die Commentarien (p. 47, 13) des Apio und Herodor²³⁴), gewöhnlich kurzweg τὰ Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου genannt. Sie werden erwähnt: p. 28, 3; 47, 13; 62, 1; 65, 14; 118, 37; 140, 41; 153, 17; 157, 6; 178, 24; 267, 2; 299, 25; 314, 40; 324, 19; 329, 12; 340, 20; 350, 30; 474, 38; 476, 46; 496, 36; 515, 36; 518, 17; 526, 40; 541, 10; 545, 19; 592, 19; 618, 11;

²³⁴) Da nicht anzunehmen ist, dass diese Commentarien von beiden gemeinsam verfasst seien, so existierte wohl zur Zeit des Eustathius nur eine Compilation aus den Werken beider Männer unter diesem gemeinsamen Titel τὰ Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου, welche auch zusammen genannt sind bei Cramer An. Par. III, 79, 4; 82, 21; 201, 33; 208, 20; Schol. © 555 und O 324 οἱ γλωσσογράφοι, ἤγουν Ἀπίων καὶ Ἡρόδοτος. Herodor allein wird genannt Philemon p. 183; Cram. A. P. III, 90, 23; Schol. Pind. Ol. V, 10; Pyth. XI, 25; Isthm. III, 87, 104. Ueber die Verwechslung der Namen Herodor, Herodot u. Herodian vgl. Osann zu Philemon p. 183 u. Cram. An. Ox. I, 216, 15; II, 443, 25; A. P. III, 201, 33; 274, 32; Schol. v 96. Nicht zu verwechseln mit Herodor ist Heliodor, der am häufigsten im Lexicon des Sophisten Apollonius citiert wird und zwar immer als Gegenfüßler des Apion. Er scheint ebenfalls Commentarien zu Homer geschrieben zu haben, vgl. Apoll. Lex. 43, 29 ὁ Ἡλιόδωρος ἐν τῇ ν' (77 Cod. σ') Ὀδυσσεύς. 136, 18 ἐν τῇ ω' (319) τῆς Ὀδυσσεύς ὁ Ἡλιόδωρος. 150, 20 Ἡλιόδωρος ἐν τῇ γ' (70) Ὀδυσσεύς u. ö. Er wird noch citiert Schol. Γ 448; E 297; Cram. A. O. I. 194, 11; IV, 310, 11; A. P. IV, 175, 18; 176, 2; 191, 17; Bekk. An. 344, 24; 384, 1; 784, 10. Besonders befasste er sich mit der Worterklärung.

641, 58; 659, 50; 705, 60; 706, 55; 708, 2; 729, 25; 732, 45; 742; 63; 747, 19; 769, 26; 790, 5; 794, 26; 803, 59; 834, 32; 841, 23; 843, 12; 851, 48; 890, 9; 922, 50; 959, 32; 991, 25; 992, 59; 1005, 62; 1017, 61; 1037, 43; 1043, 47; 1075, 45 u. 48; 1108, 7; 1218, 37; 1235, 6; 1250, 56; 1257, 54; 1281, 8; 1304, 2; manchmal auch blos einer von ihnen, so Apio 622, 42; 757, 23; 763, 9; 786, 22; 792, 15; 1397, 4; Herodor 407, 42; 809, 4; 1242, 37.

Dass den Commentarien dieser beiden Männer dieselben Quellen zu Grunde lagen, wie den Scholien des Venetus A, hat Lehrs de Arist. stud. Hom. p. 387—92 nachgewiesen. Wem die dort angeführten Falle nicht genügen, der möge die sämtlichen hier bezeichneten Stellen, an denen Eust. die Commentarien des Apio und Herodor benützt hat, vergleichen und er wird finden, dass die eigenen Schriften des Aristonicus, Didymus, Herodian und Nicanor dem Eustathius nicht zu Gebote standen und dass wir in den Scholien weit bessere und verlässlichere Angaben finden, als Eustathius aus den Büchern des Apio und Herodor hat gewinnen können. Ein paar Beispiele mögen genügen: p. 922, 50 Πάμφιλος δέ τις, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδόρου φέρεται, περισπωμένως ἀνεγίνωσκε καὶ τὰ τοιαῦτα (nämlich θῶων, Τρώων, δμῶων): Herodian zu N 103 nennt auch noch den Aristarch und ausserdem vgl. man Cram. A. P. III, 285, 14. p. 1005, 52 erwähnt Eust., dass die Verse O 56—77 von den Alten verworfen würden und führt dafür so ziemlich die nämlichen Gründe an, wie Aristonicus zu O 56. Darauf fährt er fort p. 1005, 62 καὶ ταῦτα μὲν οἱ ὀβελίζοντες (dass dies Aristophanes und Zenodot waren, weiss Eust. natürlich nicht). οἱ δὲ ἐξηγγηταὶ πρὸς ταῦτα, ὧν τὰ πλείω ἐξείληπται τῶν Ἀπίωνος καὶ Ἡροδόρου, ἐκτίθενται λύσεις ἀξιολόγους, ἃς περὶ ὁ θέλων ζητεῖτω und gibt dann ein kurzes Excerpt aus dem, was die Scholien BLV zu O 56 enthalten. Die ähnliche Widerlegung der Gründe des Aristophanes und Aristarch, die Eust. zu ψ 296 gibt, wird wohl derselben Quelle entnommen sein: auch da spielt die ἀνακεφαλαίωσις eine Hauptrolle. Bemerkenswert zu werden verdient auch, dass die Scholien zweiten Ranges (BLV) aus der gemeinsamen Quelle mit Eustathius geflossen sind, eine Beobachtung, zu der noch viele andere Stellen führen; denn in Ermangelung besserer Quellen war man genöthigt, die Com-

mentarien des Apio und Herodor zu benützen, was der Scholiast des Venetus A noch nicht nöthig gehabt hat. Daraus lässt sich auch auf das Alter der Scholien zweiten Ranges schliessen, die nicht weiter als in das eilfte Jahrhundert zurück datiert werden dürfen. Anders urtheilt Th. Bergk über das Verhältniss der Scholia Veneta zu den Commentarien des Apio und Herodor, vgl. *Commentatio de tabula Iliaca Parisiensi*, Marburg 1845 p. 6* „illud moneo, Scholia antiqua, quae ex quattuor libris Aristonici, Didymi, Herodiani, Nicanoris composita sunt, profecta esse ab Apione et Herodoro, et Eustathium cum hos auctores adhibeat, ipsis scholiis usum esse.“ Dass dies ganz unmöglich ist, dafür bedarf es wohl keines Beweises mehr. Vgl. auch Düntzer, Zenodot p. 2. p. 1250, 56 Ἡρόδωρος καὶ Ἀπίων ἐκτείνουσι τὸ σφεδανῶν ὡς μετοχὴν λέγοντες εἰληφθαι τὴν λέξιν ἀντὶ τοῦ σφοδρῶς διώκων. οἱ μὲντοι πλείονες ὡς ἐπίρρημα λαμβάνοντες αὐτὸ σφεδανὸν λέγουσι. Dass Aristarch σφεδανῶν geschrieben habe, erfahren wir aus Didymus zu Φ 542 οὕτω σφεδανῶν und Aristonicus ἢ διπλῆ ὅτι σφεδανῶν σφοδρῶς διώκων, Apio und Herodor konnten daher unmöglich diese Schreibweise für ihre eigene ausgeben, sie werden höchstens der des Aristarch zugestimmt haben. Eustathius aber hat hier nur oberflächlich gelesen, und die beiden statt des Aristarch genannt, wie er es öfters thut, oder in dem Excerpt, welches Eustathius aus den beiden Schriften vor sich gehabt hat, stand schon der Name des Aristarch nicht mehr.

Auch Athetesen erwähnt Eust. nur selten im Vergleich zu den von Aristonicus und Didymus namhaft gemachten. Aus der Odyssee²³⁵) habe ich sämtliche Angaben des Eust. nebst dem was uns in den Scholien darüber erhalten ist zusammengestellt in der Abhandlung „Ueber die Athetesen in der Odyssee“, in der Zeitschrift f. d. Oester. Gymnasien 1862, S. 333—357: aus der Ilias sind es ungefähr folgende: p. 67, 28 (A 139); 276, 39 (B 528); 317, 30 (B 673); 692, 22 (H 475); 707, 23 (© 189);

²³⁵) Die aus der Odyssee von Eust. namhaft gemachten Athetesen sind aus den ersten 6 Büchern folgende: α 141; γ 71; δ 15, 511; ε 54, 97, 123; dagegen erwähnt er nicht α 97, 99, 171, 185, 280, 356; β 19, 137, 205, 322, 404, 434; γ 199, 209, 232, 241, 244, 309, 400; δ 62, 158, 192, 276, 285, 353, 498, 553, 569, 661, 726, 783; ε 84, 105, 247, 337; ζ 144, 244, 275.

1005, 53 (O 56); 1011, 55 (O 212); 1015, 22 (O 265); 1098, 49 (P 134); 1189, 1 (T 365); 1198, 16 (Θ 231); 1266, 14 (X 199); 1337, 19 (Ω 25); 1337, 32 (Ω 30); 1337, 37 (Ω 20); 1342, 29 (Ω 130).

Mit Ausnahme der Hypomnemata des Apio und Herodor hat Eustathius keine irgendwie bedeutende Schrift benutzt, die wir heutzutage nicht mehr besitzen. Schon Valkenaer Diatrib. p. 266 bemerkt über diesen Punkt „qui nec mimum habuit Sophronis, neque ullum legit antiquum carmen tragicum comici vel alius poetae, quod nobis perierit“ und in seiner Dissertatio de Codice Leidensi p. 97 nennt er als Quellen des Eustathius die Commentare des Apio und Herodor, des Demosthenes Paraphrase zur Odyssee, Bemerkungen des Porphyrius und ältere Scholien unbekannter Verfasser. So erwähnt, um ein Beispiel anzuführen, Eustathius den Paroden Matron p. 261, 40; 310, 29; 1015, 60; 1053, 10; 1094, 47; 1386, 81, aber nicht eine einzige Stelle, die uns nicht aus Athenaeus schon bekannt wäre. Den Athenaeus erwähnt Eust. häufig (auch unter dem Namen *ὁ δειπνοσοφίστης*) und was aus demselben für die Homerkritik zu gewinnen ist, das hat Eustathius, dessen Belesenheit alle Anerkennung verdient, wenn auch nicht gerade sorgfältig herausgeschrieben. Man vergleiche *A* 5, p. 19, 44 mit Athen. I, p. 12; *α* 141, p. 1401, 21 mit Ath. V, p. 193; *δ* 50, p. 1480, 16 mit V, p. 180 f.; *δ* 74, p. 1483, 40 mit V, p. 188; *ε* 72, p. 1524, 52 mit II, p. 61; *ξ* 112, p. 1775, 16 mit XI, p. 498. Auch den Strabo hat Eust. fleissig benutzt und sich nicht leicht eine Bemerkung über eine Homerische Stelle entgehen lassen. Wie er ihn excerptiert hat, zeigt uns der Vergleich zwischen p. 270, 37 und Strabo IX, p. 413; 285, 10 u. IX, 394; 346, 35 u. XIII, 626; 361, 19 u. XII, 543; 362, 12 u. XII, 550, 551; 366, 13 u. XII, 543, XIII, 626; 597, 11 u. IX, 407; 671, 22 u. VIII, 348; 678, 12 u. IX, 417, XIII, 626; 1225, 48 u. XIII, 605. Es mögen zwei Stellen genügen: p. 285, 10 *ὁ δ' αὐτὸς (ὁ γεωγράφος) λέγει καὶ ὅτι οἱ Μεγαρεῖς αὐτῆς μεταποιούμενοι τῆς Σαλαμῖνος ἀντιπαρῶδησαν οὕτως*. „*Αἶας δ' ἐκ Σαλαμῖνος δώδεκα ἄγε νέας ἐκ τ' Αἰγυριούσσης Νισαίης τε Τρίποδός τε*. Das richtige fänden wir sicherlich nicht ohne Strabo IX, 394 *οἱ δὲ Μεγαρεῖς ἀντιπαρῶδησαι* (sc. *δοκοῦσιν*) οὕτως „*Αἶας δ' ἐκ Σαλαμῖνος*

ἄγρευ νέας ἔκ τε Πολίχνης ἔκ τ' Αἰγειρούσσης Νισαίης
τε Τριπόδων τε.“

Eust. p. 1225, 48

λέγει δὲ (ὁ γεωγράφος) καὶ
ὅτι γράφουσι τινες „Πή-
δασον ὑποσατνιόεντα“, ὡς
ὑπὸ ὄρει Σατνιόεντι κει-
μένης τῆς πόλεως. οὐδὲν
δέ, φησὶν, ὄρος ἐστὶν οὕτω
καλούμενον, ἀλλὰ ποταμός,
ὃν ὀνομάζει ὁ ποιητής. ἦν δὲ
καὶ πόλις ἡρημώθη δέ.

Strabo VIII, p. 605

„Πήδασον αἰπήεσσαν ἔχων ἐπὶ
Σατνιόεντι.“ καὶ νῦν ὁ τόπος
δείκνυται τῆς πόλεως ἔρημος.
γράφουσι δὲ τινες οὐκ εὖ „ὑπὸ
Σατνιόεντι,“ ὡς ὑπὸ ὄρει Σα-
τνιόεντι κειμένης τῆς πόλεως.
οὐδὲν δ' ἐστὶν ὄρος ἐνταῦθα
Σατνιόεις προσαγορευόμενον,
ἀλλὰ ποταμός ἐφ' ᾧ ἴδρυνται
ἡ πόλις. νῦν δ' ἐστὶν ἐρήμη.

Bei Strabo ist alles klar: er sagt nämlich, dass die Stadt Pe-
dasus, die am Flusse Satnioeis lag, zu seiner Zeit verödet ge-
wesen sei, dass aber der Ort wo sie gestanden noch gezeigt
werde. Aus dem ἦν δὲ καὶ πόλις des Eustathius aber muss
man schliessen, Eustathius habe gemeint, dass es auch eine Stadt
Namens Satnioeis gegeben habe, die später untergegangen sei.

Von zwei Grammatikern der späteren Zeit, Aelius Dionysius
und Pausanias, welche Eustathius sehr häufig anführt, hat sich
keine Schrift mehr erhalten. Von jedem der beiden erwähnt er
ein λεξικὸν ῥητορικόν, vgl. p. 84, 17; 239, 32; 326, 38; 341,
5; 368, 10; 584, 19; 776, 33; 801, 57 u. 59; 1160, 16; 1220,
45; 1864, 18; 1944, 9. Die p. 1158, 21 genannte Schrift des
Pausanias κατὰ στοιχεῖον war von dem λεξικόν nicht verschied-
en, wie sich aus der Anführung desselben p. 298, 4 Πανσα-
νίας ἐν τῷ κατὰ στοιχεῖον ῥητορικῷ αὐτοῦ λεξικῷ ergibt.
Ein λεξικὸν ῥητορικόν, manchmal auch noch mit dem Beisatze
παλαιόν, erwähnt Eustathius auch noch p. 200, 1; 206, 43;
295, 32; 307, 27; 408, 12; 561, 15; 632, 8; 1251, 54; 1387,
4 u. 17; 1399, 28; 1402, 31; 1573, 44; 1667, 63; 1688, 30;
1734, 5; 1747, 61; 1767, 44; 1770, 60; 1783, 38; 1792, 22;
1828, 49 u. 54; 1835, 39; 1854, 32; 1871, 61; 1872, 3; 1899,
7; 1908, 42; 1920, 33; 1923, 46; 1926, 53; 1934, 8; 1944,
14. Eine andere Schrift von Aelius Dionysius citiert Eustathius
p. 228, 38 Αἴλιος Διονύσιος ὁ Ἀλικαρνασσεύς (vgl. p. 368, 29)
ἐν οἷς γράφει πρὸς Σκύμμον. Beide Schriftsteller sind Gram-

matiker untergeordneten Ranges und den erhaltenen Fragmenten nach zu schliessen nichts weiter als Compileren, wie Choeroboscus oder Theognost, denen sie aber an Bedeutung weit nachstehen.

Das sind die Quellen, aus welchen Eustathius das Material für seine *παρεκβολαί* zusammengetragen hat. Dessen was nicht zur Erklärung Homers gehört, findet sich bei ihm eine ganze Menge, da er überhaupt das Bestreben bekundet, seine Belesenheit zur Schau zu tragen und nicht leicht eine Gelegenheit vorübergehen lässt, um irgend eine interessante Notiz anzubringen. Darum bleibt ihm sein Werth als Notizensammler: für die Homerische Textkritik ist seine voluminöse Schrift ziemlich bedeutungslos, für die Erklärung ist unter der Spreu noch hier und da ein gutes Körnchen zu finden.